

1. Der schucknecht werckzeug.

In dem langen thon Müscapliet.

1.

- D**er schucknecht güet,  
Seit wolgemüet!  
Sant Steffans tag  
Pracht manchem klag  
5 Dort in dem winter kalte;  
Darumb ich sing,  
Wie es mir ging:  
Ich het kein gelt,  
Müest ubers felt,  
10 Kam gen Münichen palde.  
Zw vnsrem vater züeg ich ein,  
Ich wart gar schon entpfangen;  
Ich het kein gelt; man pracht mir wein:  
Wein rock plieb pey im hangen.  
15 Die müetter sach  
Mich an vnd sprach:  
„Sün, kauftw reimen eben  
Den werckzeug, den ain schw knecht hat  
In der werckstat [Bl. 267']  
20 Vnd auch darpey

1. Meistergesangbuch = MG 1, Bl. 110. Da das verloren ist, haben wir als Vorlage die Dresdner Hsch. M 195, Bl. 267 f. benutzt, wo das Lied von Hans Sachs geschrieben ist. Die Ueberschrift lautet dort: Der schucknecht handel. V. 11 vñrem; V. 62 hauff; V. 78 fehlt er; V. 109 waiß. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 15 bis 17. — Personifiziert werden die Zimmermannsgeräthe in einem englischen Gedichte bei W. C. Hazlitt, Remains of the early popular poetry of England. London 1864. 1, 79.

Ir arbeit frey,  
Dein rocf wil ich dir geben!"

2.

Der rede do,  
Der war ich fro;  
25 Ich sprach: „Hort zw!  
Am montag frw  
Stet auf der maister schuele;  
Wie pald er lawft  
Vnd leder kauft,  
30 Paczen, pockeit,  
Ich eich pedewt,  
Kind leder vnd kalpfese.  
Wie pald er das hin haimet tregt,  
Sein gelt, das thuet in schmerzzen;  
35 Wie pald der knecht das leder streckt,  
Pstößt, schubt vnd düet es schmerzzen,  
Druecknet es pas,  
So reipt er das, [Bl. 268]  
Er welez vnd schlecht das schmere;  
40 Den streicht es an der maister fein,  
Den reibt ers nein.  
Darnach er spat  
Get in das pat;  
Darnach so sewft er fere.

3.

45 Am ertag frw  
Ruest er sich zw,  
Wen er auf stet,  
Wie pald er get  
Hinab wol in die stüeben.  
50 Er wescht die hent  
Vnd sich pald went,  
Nembt den kne rim  
Vom silcz, vernim!  
Ein klain al vnd ein schüeben.  
55 Darnach so macht er ein klein drat  
Von pech, porsten vnd garen;



- Die schüech er pey im liegen hat, [Bl. 268']  
 Ein hawffen pey sechs paren.  
 Wen er sticht zwe  
 60 Stiffel vnd schwe;  
 Den wichest er im ain zwiren, —  
 Den spinet man aus hanff vnd flachs, —  
 Mit ainem wachß;  
 Ein nadel güet  
 65 Vnd finger hüet,  
 Die mües er darnach syren.

## 4.

- Haw eiffen, mer  
 Stahel vnd scher,  
 Weeztain, vernembt!  
 70 Wen er gestembt,  
 Wil ich eüch weitter weiffen:  
 Er süecht die zweck  
 Vnd den streichfleck,  
 Handleder frey,  
 75 Deümling darpey,  
 Schwamen vnd foder eiffen,  
 Gneip, reiffer, doppel vnd neal, [Bl. 269]  
 So neet er denn pehende;  
 Den züecht er den went stecken pal,  
 80 Thüet stiffel schon umbenden;  
 Vnd ain außzueg  
 Ist wol sein füeg,  
 Schin vnd die vnterschlagen,  
 Zw pandoffel[en] müis man hon  
 85 Phüelczmesser schon,  
 Land zweck, stempfeiß,  
 Raspen ich preiß —  
 Nit mer wais ich zw sagen.

## 5.

- Das dreiben vier  
 90 Für vnde fir,

Silbenzahl?; vgl. 18. 40 etc.

- Vnd drincken wein.  
 Mercket, das sein  
 All vnser arbeit harte."  
 Die müeter lacht,  
 95 Mein rock mir pracht,  
 Den ich hab noch.  
 Darmit ich zoch [Bl. 269']  
 Gen Würzburg auf der farte.  
 Da ich die pest gesellschaft fant,  
 100 Die ich oft höret preiffen,  
 Weil ich noch war im Baiertlant.  
 Das hilff ich nün beweiffen;  
 Wan sie mich hon  
 Gedawffet schon  
 105 An dem aschermitwochen.  
 Da mir mein daußfnom geben wart:  
 Hans Rossengart.  
 Den wünscht Hans Sachs,  
 Das ir lob wachß,  
 110 Ganz ewig pleib vnzprochen.

Anno salutis 1516.

2. Die fünff fabel [wider funf laster].

In dem langen thon Hans Saren.

1.

- E**s fand in kaltem winter  
 Ein aff ain würmlein pey der nacht,  
 Gelenczet als ein zhyter.  
 Fro war der aff vnd im gedacht,  
 5 Es wer ein glawent köllen rot;

2. MG 1, Bl. 118. Hier haben wir M 195, Bl. 297 bis 300' benutzt, eine Abschrift des Dichters. — Quellen: 1. Affe und Glühwurm. — 2. Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 26: 'De vipera et eius filii' (S. 102 Ausg. von Graesse). — 3. Die Jungen der schwatzenden Elster werden getötet. — 4. Cyrillus 1, 6: 'De aranea et musca' (S 11 Graesse). — 5. Romulus 1, 3: De mure, de rana et de milvo (Steinhöwels Aesop S. 82 Ausg. von Oesterley).



- Der frost in nött,  
 Er legt darauff dñer reyße,  
 Ein fewer da zv machen,  
 Er plies darein mit hand vnd münd,  
 10 Zw den kindischen sachen  
 Ein nacht ewl kam, die es verständig,  
 Die sprach: „Dein arbeit ist vnnot,  
 Es ist ein gspöt;  
 Ein würmlein thüet geleisse.“
- 15 Der aff bekünd der ewlen spötlich lachen,  
 Sprach: „Was nit leren wil, das selb nit lerne;  
 Was sich nit straffen lat, solt dw nit straffen,  
 Borab wo man dein worten nit gelaubet.  
 Laß affen dreiben ir effisch parabel!
- 20 Was sich nit zihen last, soltw nit zihen; [Bl. 297]  
 Derhalb so hat dein ler pey mir kein sterne.“  
 Die ewle straffet wider vmb den affen;  
 Da ries der aff der eülen ab ir haübet. —  
 Hie sol ein weisman leren aus der fabel,
- 25 Das er eigenwillige lewt sol fliehen,  
 Jr vernunft ist verstocket, wirt ie plinter;  
 Wan in gefelt allein ir aigen weisse.  
 Bngünst düet er im schöpfen,  
 Wer solliche lewt straffen thüet.
- 30 Rett man in zv den zöpffen  
 Ober straft sie geleich in güet,  
 So dreiben sie daraus den spot.  
 Das sey gerett  
 Von aigen sinning köpffen.

## 2

- 35 Es lag auf waldes anger  
 Ein vippernater in dem gras,  
 Von leib war sie groß schwanger,  
 Jr bölich gepüert nehen was,  
 Welche sie den hat von natur.
- 40 For dodes zwand  
 Fündent ir augen gliffen;  
 Wan sie wart hart genagen [Bl. 298]

- Von iren jüngen gar mit grim.  
 Das det sie kleglich klagen;  
 45 Wan sie sprach mit dotlicher stim:  
 „We, das mein mueter mich gepür!  
 Ist das der dand,  
 Das ich hie wirt ziriffen  
 Von eüch, mein jüngen, die ich hab getragen  
 50 In meinem leib drey tag vnd sieben monet,  
 Durch perg vnd dal behüet in ganczer treye?  
 In müeterlicher lieb det ich eüch neren.“  
 Die jüngen schlossen ir aus paiden seitten,  
 Sprachen: „Müeter, nün seyen wir geporen.  
 55 Wir lonen dir, als der poshaftig lonet.“  
 Die alt die starb mit ainem lauten schrehe. —  
 Auß dieser fabel sol ein elueg man leren,  
 Das er sich hüet vor vndanckparen lehtten;  
 Wan alle guetheit ist an in verloren,  
 60 Sie stent in der höchsten vndigent pranger  
 Vnd haben gar ain löcheret gewiffen.  
 Wen sie vergelken sollen,  
 Sind sie vnferstanden vnd karg,  
 Auch müs man von den dollen  
 65 Leiden, süer güetes geben arg;  
 Vndanckparkeit ist schentlich nür.  
 Verstet den schwancf  
 Von vnferstanden knollen.

## 3.

- Es het in ainem neste  
 70 Ain hecz drey jung auf einem paümb,  
 Die schwaczet ane reste.  
 Das sach ein rab, der peitet kaümb,  
 Bis die hecz von dem neste flog,  
 Zway jüng er nom  
 75 Vnd sich von dannen schwünge.  
 Die alt, die kam in drawren,  
 Sie nam das ain, füert es hindan  
 In aines selbes mawren  
 Vnd fing wider zw schwaczen on.



- 80 Das sach ein fuechs, der sie petrog:  
 Bald die hecz kom  
 Vom nest, fras er das jünge.  
 Das sach ein has, die vntrew det in dawren,  
 Er sprach: „Schwiegestu als ich, dein würt guet rate,  
 85 So mochtestu auf pringen dein jüng haczen.“  
 Die hacz sprach: „Ich hor mein stim also geren, [Bl. 299]  
 Mein groste frewd ist schwaczen vnde paden.  
 Ich schweig nit, solt ich den thot darümb leiden.“ —  
 Fey dieser fabel ein weißer verstate,  
 90 Das er sich hütet vor leuten, die vil schwaczen,  
 Das er meid, die schwaczen von newen meren,  
 Auch nit verschweigen iren eigen schaden,  
 Boren schmaichlen vnd hinden er abschneiden  
 Vnd gar zu kainer sach reden das peste.  
 95 So unverschamet ist ir falsche zünge,  
 In allen hader wesen  
 Wollen sie merlein drager sein;  
 Sie kün(e)den züngen dreschen,  
 Ir aid vnd ja wird kurezlich nein.  
 100 Man spricht: Wer vil rett, der vil log.  
 Das ist als, sam  
 Geret von schnabel rechen.

## 4.

- Es want in ainem haüse  
 Vor ainem loch ein grose spin.  
 105 Was ein flog oder aüse,  
 Es wer ein mück, schnack oder pin,  
 Das fing sie alles in ir necz [Bl. 299']  
 Vnd neret sich  
 Nach art irer nature.  
 110 Ein mück den schaden prifte,  
 Sprach: „Dein geleich ist nit auf erd,  
 Der so vil mortes stifte.  
 Von dir so sey wir all peschwerd,  
 Verflüchet sey das dein gesecz!“

98. Sibenzahl? vgl. 30. 64. 132 u. s. f.

- 115 Die spin sprach: „Ich  
 Hab vil freyheit vnd küre;  
 Wan iderman fürcht sich vor meinem gifte.  
 Derhalb lest man mich hie in meinem wesen,  
 Meinen müetwillen hie mit euch zu püesen.
- 120 Auch thüet mein poshastigen willen stercken,  
 Das ir all flüchtig for mir mueffet schwanden.  
 Lob sey der natur, die mir gab solch arte.“  
 In dem kam die hauwmaid mit ainem pessen,  
 Kert ab die spin, zu drat sie mit den füesen. —
- 125 Aus dieser fabel sol ain weisser mercken,  
 Das er sich hüet vor lewten, die vil zanden,  
 In allen dingen halten wider parte,  
 Unpeseiden polleren nach der pawse [Bl. 300]  
 Vnd machen in gesellschaft vil auf rüere.
- 130 Mit stichworten sie faczen,  
 Brechen ain hader von ain zaün,  
 Mit hönworten sie draczen,  
 Wen sie ankümbt ir pöser laün.  
 Den wirt in auch ir lon zu lecz.
- 135 Das sey für mich  
 Gesagt von hader faczen.

## 5.

- Es wont pey ainem pach  
 In ainem loch vil jar ein maüs.  
 Ein wolckenprüch geschache,
- 140 Es regnet ser, der pach loff auß,  
 Das güeswasser nam iberhand,  
 Es ging genaw;  
 Dem loch die maüs wart ferren.  
 Ein frosch der sprach: „Folg mire,
- 145 Ich für dich den pach iberzweg,  
 Das dw entrineft schire  
 Dem guswasser auf gen dem perg.“  
 Die maüs sich an den frosche pand  
 Müß guet vertraw, [Bl. 300']
- 150 Der sie pegünd zu nerren.  
 Da er kam miten auf den pach mit ire,



- Mit sambt der maüs er sich da vnter dücket.  
 Die maüs schray: „Hilff! wilt du mich den ertrecken?“  
 Der frosch sprach: „Es ist darümb angefangen;  
 155 Bey schmaichelworten ist der trew gar wenig,  
 Es haist maisterlich, wo man ain kan effen.  
 Ein aar die maus mit dem frosch auf zücket. —  
 Bey der fabel ein weisser sol gedencken,  
 Das er sich hütet vor leuten, die holwangen;  
 160 Ir süese wort ist als vergiftes honig;  
 Sie werden drinlos, get es an ain dreffen,  
 Trogenhaftig, drowlos in irer sache;  
 Doch driß zu lecz vntrew den aigen herren.  
 Nün hab ich vberlauffen  
 165 Fünff person, die man meiden sol.  
 Vntrawt sol man aus rauffen;  
 Bey gueter frucht stet es nit wol.  
 Der arg nit wol bey gueten wand.  
 Man spricht: Ein saw  
 170 Gehörr auf ein misthauffen.

Anno salutis 1520.

### 3. Die Lisabeta mit irem Lorenzo.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

**E**n reicher kauffman lase  
 In welschem land; er wase  
 Zu Messina, ich lase

3. MG 1, Bl. 8. Nach M 8, Bl. 397 bis 400', von Valentin Wildnauer geschrieben. Gedr.: K. Goedeke I, S. 32. Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 5 (Keller S. 277). Vergl. Montanus, Schwankbücher hg. von Bolte 1899, S. 577. Noch einmal als Meistergesang behandelte H. Sachs denselben Stoff am 23. Juli 1548 im schwarzen Tone des Hans Vogel: „Zu Messina ein kaufman was“ MG 10, Bl. 239, nachdem er ihn in seinem ersten Spruchgedichte am 7. April 1515 (Keller 2, S. 216 bis 222) und am 31. Dezember 1545 (nicht: 1546 s. Nürnberg. Festschr. 1894, S. 224) als Tragödie behandelt hatte (Keller 8, S. 366 bis 387; vergl. dazu Band 23, S. 542 f.). — 157 Silbenzahl?; vgl. v. 21, 55. 89 u. s. w.

In cento noiella,

- 5 Fein, hofflich, wolgethone.  
Drei sün het der kauffmone  
Vnd auch ein dochter schone,  
Die hieß Lisabeta.

Die war das schönest weibes pild,

- 10 Manch jüngling vmb sie warb;  
Der vater sie bei im behild,  
So lang piß er gestarb.  
Nach seinem dot in diser stat  
Wurden die drey brüeder zu rat,

- 15 Bei einander zu pleiben  
Vnd iren handel dreiben,  
Sich kainer züuerweiben;  
Diß würt pestet alsa.

2.

Die drey drieben den handel

- 20 Mit rosin, feigen, mandel  
Ganz auffrichtig on wandel  
Gar weit in manig lant.

Sie hetten ainen knechte,

- 25 Schön, jung vnd wol gesprechte,  
Was Lorenzo genant.

Gen dem wart der jundfrawen hertz

Enzünt in strenger lieb;

Mit seuffzen, sendiglichem schmerz

- 30 Sie lang ir zeit vertrieb,  
Doch gab sie im gar oft vnd dick [Bl. 397]  
Manch inniglichen augenplick;  
Der knecht es mercken künde,  
Im wart sein hertz auch wünde.

- 35 Das weret manig stünde,  
In paiden vnpefant.

3.

Er jeglichs maint, alleine

Es trüeg der liebe peine;

Zu ley wurdens vereine,



- 40 Ides offnet sein herzh.  
 Gir lich sie alle peide  
 Kerten ir lieb in freide,  
 Gaben da ein bescheide  
 Offt zü der liebe scherzh.
- 45 Doch ist noch war, wie man oft spricht,  
 Lieb sei laides anfang,  
 Als wol erscheint in der geschicht.  
 Ir lieb weret nit lang,  
 Den ein brüeder bedüncken det,
- 50 Lorenzo püelet Lisabet.  
 Er schlich in ir kennate,  
 Schloff vnther ir petstate,  
 Zü sünden ware date,  
 Doch vergaß er seins schwerzh.

## 4.

- 55 Vn lang nach in die zarte  
 Auff spert die kamer harte  
 Vnd ires püelen warte  
 Nach irem alten sit.  
 Nun vmb den ersten schlafe
- 60 Lorenzo die zeit draße,  
 Kham stil vnd pracht sein wase, [Bl. 398]  
 Dadurch er wurt befrist.  
 Sie waren haide wol gemuet  
 Nach ires herzen lust;
- 65 Vmb die haimlich mordischen huet  
 Ir kaines gar nit wußt.  
 Do der morgen steren außsprach,  
 Schlich Lorenzo in sein gemach,  
 Die frau entschlieff süesliche;
- 70 Ir brüeder schnelligeliche  
 Zü der kamer auß diche  
 Haimlich, sie sach sein nit.

## 5.

- Vnd ehe es gund zü tagen,  
 Weil die brüeder noch lagen,  
 75 Ging er vnd det in klagen,

- Wie sie weren geschmecht.  
 Grund lich heten sie rate,  
 Wie sie die schentlich date  
 Nur mochten rechen drate;  
 80 Ir anschlag der wart schlecht.  
 Zu morgens, pald der tag erschin,  
 Ritten sie all drey auß;  
 Lorenzo müst lauffen mit in,  
 Lisabet blieb zu hauf.  
 85 Sie riten auß zu dem stat thor,  
 In maß, zu süechen wildes spor.  
 Zu nechst in ainem walde  
 Kerten sie snel vnd palde;  
 Ir herz wart in gar kalde  
 90 Auff Lorenzo, den knecht.

## 6.

- Her in den wald sie kamen, [Bl. 398']  
 Da sy niemant vernamen,  
 Bey ainem lindenpamen  
 Da sprengten sie in on:  
 95 „Her, du vntreuer knechte,  
 Weißt, du hast vns geschmechte  
 Unser schwester, von rechte  
 Geh wir dir hie dein lon.“  
 Lorentz fiel nider, gnad pegert;  
 100 Der ain in streng anlieff  
 Vnd durch sein leib sties auß sein schwert  
 Vnd hieb im wunden tieff,  
 Biß er den seinen gaist auffgab.  
 Zu hant machten sie im ein grab  
 105 Schlechtlich mit iren henden,  
 Würffen drein den essenden  
 Vnd deckten haimwarz wenden,  
 Süeben sich pald daruon.

## 7.

- Do er nun war außplieben,  
 110 Die frau deth sich petrieben,



Fragt nach irem herzlieben.

Ir antwort ein brüeder:

„D schweig des knechtes stille!

Das selb ist vnser wille,

115 Gh(e) dir sein wert zú vülle.“

Erst wart ir herz gar schwer;

Petribet waren all ir sin

Den selben ganzen tag,

Sie dacht: wo ist er kúmen hin?

120 Sie het haimlich nach frag.

Sie gedacht sein mit seuffzen tieff. [Bl. 399]

Darnach in trauen sie entschlieff.

Da erschin traurigeleiche

Lorenz do tot farb pleiche,

125 Blüetig vnnnd sprach senleiche:

„D Lisabeta, her!

## 8.

Gh, nach mir gar nit frage!

Dein brüeder hant erschlage

Mich hevt auff disen tage

130 Mordlich dais in dem walt

Beh ainer praiten linden,

Mit mein plüet ist die rinden

Besprengt, da wirstú finden

Mein leib pegraben kalt.

135 Darúmb so frag nit mer nach mir,

Dú mereft súnst mein pein,

Wan ich khún nimermer zú dir;

Es múeß geschiden sein,

Ich besich dich in gottes hant!“

140 Damit der traurig gaist verschwant.

Die júng frau aufferwachtet,

Sie wainet vnde ahet;

Der traum het sie geschwachtet.

Sie stúnd aúff schnel vnd palt.

115. vgl. Silbenzahl. Die runden Klammern geben Streichungen, die eckigen Zusätze an.

9.

- 145 Mit ir nam sie ir dieren,  
 Als ob sie wolt spaceren.  
 Sie det in walt refieren,  
 Biß sie die linden fund.  
 Gmit, hery vnd sin durchstache
- 150 Ein amacht, sie durch prache, [Bl. 399']  
 Da sie das bliet anjache;  
 Die maid sie labt zú stünd.  
 Sie funden new ergraben ert  
 Vnther dem lindenpawm;
- 155 Die maid grueb da ein, fund sie wert;  
 Die frau erpeittet kawn,  
 Da sie sach iren höchsten hort  
 Egen so jemerlich ermort.  
 Sie hieben auß der erden
- 160 Müß irn mantel den werden;  
 Bil trauriger geperden  
 Die frau erzaigen khund.

10.

- Sit lich sie finden künde  
 Vnd küßtet im sein wunde
- 165 Vnd seinen plachen munde,  
 Darnach sie zu im sas.  
 Mit manch kleglichem worte  
 Klagt sie des dotten morte,  
 Der geleich ich nie horte.
- 170 Nun hört wünder fürpas.  
 Sie nam sein haübet von sein leib,  
 Die mayd den leib pegrüeb.  
 Mit dem haubt sich das traurig weib  
 Haim in ir hause hieb
- 175 Vnd darmit in ir kamer ging,  
 Darob zú wainen anefing  
 Vnd es mit manchem küße  
 In ire ernblein schlüße,  
 Mit trenen es pegüße,
- 180 Das es wart alles nas. [Bl. 399<sup>1</sup>]



## 11.

- Von blüet wurt das haubt reine,  
 Weiß als das helffenpeine;  
 Darnach band sie es eine  
 In ein grünen seiden thüech,  
 185 Schon, mit ein krank gezeit,  
 Mit seuffzen im hoffiret,  
 Darnach es pafsamiret  
 Für feulen vnd geprüech.  
 Darnach legt sie das haubet wert  
 190 In ein wurzscherven fein,  
 Det darauff geschlacht frische ert  
 Vnd pflantzt ein kraut darein.  
 Also das haubt verporgen lag.  
 Darnach, wan sie auffstünd, altag  
 195 Mit trenen sie es gose  
 Vnd mit wasser von rose;  
 Das kraut wüchs schon vnd grose  
 Vnd gab gar süessen rüech.

## 12.

- Röft lich die frau es schmücket  
 200 Vnd an ir prüestlein drucket,  
 Es hin vnd wider rücket  
 Nach ires herzen wal.  
 Tröst lich sie im zu rette,  
 In stettigs bey ir hette  
 205 Vnd zu nacht an dem pette  
 Setzt sie in allemal,  
 Sie het in herzenlichen lieb,  
 Sie acht sünst kainer fremt;  
 Stettig sie pey dem scherben plieb,  
 210 Gleich morgen wie hewt. [Bl. 399<sup>r</sup>]  
 Da nun ir brueder merckten, das  
 Ir diser scherb so liebe was,  
 Sie gunten ir kain güete,  
 Ir herz in ontrew wüete:  
 215 Der ain aus falschem müete  
 Ir den wurzscherven stal.

13.

- Do sie nün früe aüffstünde,  
Den würzscherven nicht sünde  
An der stet, ir geschwüde  
220 Vnd wart herzhlichen frand.  
„So müs ich warlich sterben,  
Ist verloren mein scherben!“  
Sie deth sich schnel entferven  
Vnd zü der erden sanck.  
225 Die brueder dachten in: „Iz schaz  
Leit im scherben vertraut.“  
Haimlich, irer schwester zü traz,  
Schüttens aüs erd vnd kraut.  
Da sünden sie das dotten haubt.  
230 Des erschracken sie hart, gelaubt!,  
Rentens bey part vnd hare,  
Das es Lorenzen ware.  
Sie verpargen es gare  
Vnd säumbten sich nit lanck.

14.

- 235 Gwis lueden sie das peste  
Haimlich, das niemant weste,  
Füren als frembde geste  
Gen Naplas in das land.  
Liz abet lag in quale,  
240 Man suechet iberale  
Den würzscherven vilmale,  
Jedoch in niemant fand.  
Die frau die lag in seüffzen herb  
Vnd redet sünst kain wort,  
245 Denn: „D we, wo ist mein würzscherb?“  
Iz herz man schlafen hort,  
Aller ir leib zü pidmen kind:  
Iz herz war ganz döttlich verwund.  
Gar mit betrüebtem sine  
250 Schied ir sel auch von hine,  
Wil volckes wart sein ine,  
Kamen dahin zü hand.



15.

- Do es nun als erginge,  
 Die dieren anefinge,  
 255 Erzelet alle dinge,  
 Vnd wie ermördet wer  
 So renz, leg in dem walde.  
 Sein leib holet man palde  
 Mit proceß, jüng vund alde  
 260 Klagen sie baide ser;  
 Man leget in ein grab zusam  
 Ir baide dotte leib.  
 Also ir lieb ein ende nam.  
 Nun merket man vnd weib:  
 265 Zway ding, zaiget vns bis geschicht,  
 Bleiben int leng verporgen nicht,  
 Das erst die lieb, ich sage,  
 Das ander der dotschlage;  
 Der kains sich pergen mage,  
 270 Spricht Hans Sachs, schüchmacher.

Anno salutis 1519.

## 4. Gismunda mit Guisgardo.

Im frauen erenthon des Grenpoten vom Rein.

1.

**E**n puch cento nouella heist,  
 Hat ein poet geschriben,  
 Hundert histori es außweist;  
 Wir saget mein memori,

4. MG 1, Bl. 57. Nach dem Berliner Mscr. germ. qu. 414, Bl. 12'. Verglichen der Einzeldruck: Weller Nr. 111. Quelle: Boccaccios Decameron 4, 1 (Keller S. 247f.). Vgl. Montanus, Schwankbücher, hg. von Bolte 1899, S. 586, ferner Meistersinger-aufführung in Mainz 1512 (Roth, Zs. f. Kulturgesch. 3, 270). E. Albert, Neueste Poesie aus Böhmen 1, 63 bis 98 (1895. Gedicht von J. Zeyer). V. 10 Concretuß statt Tancred; denn H. Sachs las das grosse T für C. Nochmals behandelte er den Stoff in einer Tragödie (Keller 2, S. 22 bis 39; s. dazu Bd. 19, S. 442), wo er den Fürsten Concretuß schrieb.

- 5 Das buch schreibt Johannes Boccacius,  
 Als noch ist mengem weissen kundt,  
 Dem solich kunst dut lieben.  
 In dem gemelten buch ich fundt  
 Gar ein schöne histori
- 10 Von einem fürsten, der hies Concretus.  
 Der was in der stat Salerno geseffen,  
 Sein hocher adel der war vngemessen,  
 Was doch darpey ein demütiger mone,  
 Als in disser histori stet.
- 15 Allein er einen erben hett,  
 Das war ein minikliche dochter schone.

## 2.

- Die was züchtig vnd darzw weis,  
 Die het er lieb vnnasse;  
 Er zug sie auf mit ganzem fleis,  
 20 Wolt ir lang kein mon geben;  
 Gismunda so was die dochter genant.  
 Ein reicher herczog het ein sun,  
 Der zw Capua sasse,  
 Dem gab der fürst sein dochter nun,  
 25 Er daucht in dar zw eben.  
 Derselbig fürst sie mit im in sein lant;  
 Sein leben doch kürzlich ein ende name;  
 Die dochter wider zw dem vatter fame.  
 In mitler zeit war ir muter gestorben,  
 30 Mit dem vatter [Bl. 13] sie lang reigirt,  
 Mit dugent so was [sie] gezirt,  
 Von manchem ritter wart vmb sie geworben.

## 3.

- Ir vatter het sie herczlich holt,  
 Zw ir er sich gesellet;  
 35 Keim mon er sie mer geben wolt.  
 Des det sich hart bedriben  
 Die fraw vnd offenwart es nit vor scham.  
 Darum sie ir gar heimeleich  
 Ein jüngling außserwelet,



- 40 Schön, jung, gerad vnd finenreich,  
Den det sie herczlich lieben,  
An irem hoff, Guisgardus was sein nam.  
Sie schrib ein prief vnd det den in ein rore,  
Damit macht sie dem jüngling offenkore,  
45 Das sie im drueg soliche lieb vnd gunste.  
Pald der jüngling den prieff gelas,  
Zwstund sein hercz entzündet was  
Mit flamendem feu[e]r der liebe prunfte.

## 4.

- In diffem prieff wart er gelert,  
50 Wie er balt kumen mechte  
In ir kamer vnder der ert  
Durch ein heimlichen gange,  
Der durch ein fels den seinen eingang het  
In einer doren hecken gros.  
55 Der jüngling das ausspachte.  
Pald im wart geben diffes los:  
Er saumet sich nit lange,  
Sein leib mit leder er bekleiden det.  
Vnd lies sich hinab in den hollen steine,  
60 Da stund die frau vnd wart mit freuden seine,  
Firt in durch den perck in ir kammer weite,  
Da nossen sie der libe prun  
In honig süffer freud [Bl. 13'] vnd wun;  
Das driben sie darnach ein lange zeite.

## 5.

- Darnach eins mals on einem dag  
Det sie im aber funde,  
Das er kem, vnd die weil, ich sag,  
Ging sie in iren gartten.  
Die weil ir vatter in ir kamer lieff  
70 Vnd wolt mit jr reden etwas,  
Vnd da er sie nit funde,  
Hinder ein firhang er do sas,  
Wolt seiner dochter wartten,  
Bis das sie kem. In dem der her entschlieff.

- 75 Der jüngling kam durch den eingang mit eille,  
 Sach seinen herren nit, im zw vnheille.  
 Die frau sich haim pald in ir kamer machet,  
 Da sie iren liebhaber fandt,  
 Sie hetten grosse freud zwhandt.  
 80 Der fürst hinder dem vnhang auferwachet.

## 6.

- Er alle ding da hört vnd sach,  
 Sein hercz in zoren qualle;  
 Jdoch er da kein wort nit sprach.  
 Do ir freud het ein ende,  
 85 Der jüngling wider in den eingang schloff.  
 Die frau beschlos die selben dir  
 Vnd ging hin auf den falle,  
 Da sie dann vand ir jundfrau schir.  
 Der fürst schlaich gar behende  
 90 Aus der kamer vnd pot an seinem hoff  
 Zwaien, das sie zw differ holen gingen,  
 Vnd wer daraus schluff, das sie im den fingen.  
 Die zwen gingen hin zw der dorenhecken  
 Vnd warten lang pey dissem loch,  
 95 Bis der jüngling herauffser [Bl. 14] kroch,  
 Do er sie sach, wie hart gunt er erschrecken.

## 7.

- Sie fingen in, punden in hart,  
 Birten in vür den herren,  
 Der weinet vnd bedriebet wart:  
 100 „We, das du pist geporen!  
 In meinem flaisch vnd pluet hast mich geschmecht.“  
 Der jüngling sprach: „Das mein gemüt  
 Det die streng lieb verferen.“  
 Der herr in grosssem zoren wüt,  
 105 Sprach: „Werfft ju ein den doren  
 Vnd hüt sein wol, pis das der dag her necht!“  
 Zw morgen kam er zw der dochter gangen,  
 Sein hercz das was mit schmerzen vmefangen:  
 „Gissmonda, dochter, ich hab dich erzogen



- 110 In eren vnd in grosser zucht,  
Dugent het ich pey dir gesucht;  
Ey wie felschlichen hastw mich bedrogen!

8.

- Du pflagst mit Gwisgardo der lib,  
Sach ich mit meinen augen.  
115 Darumb so mus der falsche dieb  
Mir lan sein junges leben.  
Auch gewineest du nymmer mer mein huld.“  
Die frau erschrad, was vngemüt,  
Doch stundt sie one laugen:  
120 „Vater, wir sint doch flaisch vnd plut  
Als wol du vnd merck eben!  
Darumb hab wir den dot gar nit verschuld.  
Da du mir wolltest geben keinen mane,  
Gwisgardum ich mir auffserwelet hanne  
125 In rechter lieb; darumb wil ich nit werben [Bl. 14']  
Vmb dein huld oder dein genadt.  
Mit dem mein hercz gelebet hat  
In freud, mit dem wil es in leit auch sterben.“

9.

- Da der herr höret disse wort  
130 Da ging er also alte,  
Schuff, das der jungling wurd ermort  
Haimlich, vnd nam sein herze  
Vnd leit das in ein kopff von clarem goldt  
Vnd ruffet ein ritter vür sich  
135 Vnd sprach: „Bring hin gar palde  
Den gulden kopff gar kostparlich  
Meiner dochter an scherze!“  
Sagt im darpey, was er jr sagen solt.  
Der ritter ging hin zw der frauen cluge,  
140 Vnd west doch nit, was er verdeckt druge,  
Er grüßt die frauen vnd sprach vnerschreckt:  
„Ey schickt dir dein vatter den drost,  
Den du herczlich gelibet host.“  
Die frau nam den kopff vnd den pald auffdeckt.

## 10.

- 145 Darin vand sie das hercz vnd seit:  
 „Nun pis mir gotwilkumen,  
 Ein herberg meiner wun vnd freyt,  
 Dw pist mein leczte gabe  
 Von meinem vatter, doch durch falsche list,  
 150 O dw freuntlich wunsames hercz,  
 Hastw dein ent genumen  
 Auf dissor welt mit grossom schmerz!  
 In einem gulden grabe  
 Leistw, des dw auch gar [wol] wurdig pist.“  
 155 Den kopff drueck sie gar freuntlich on ir pruste,  
 Das bodte hercz sie gar lieblichen kuste.  
 Sie sprach: „Kein zehor wart vmb dich vergossen  
 Die wil ich auch mit [Bl. 15] dailen dir.“  
 Mit dem drueck sie den kopff zw ir,  
 160 Weint, das die zehor in den kopff vumbflossen.

## 11.

- Da sie nun lang geweinet het,  
 Sprach sie: „Dein edler geiste  
 Der wart auf mich an dissor stet,  
 Pis das mein geist auch scheide  
 165 Vnd mit dir var aus der betrubten welt.“  
 Ir jundfraw luffen hin vnd dar,  
 Vor angsten manche schweiste,  
 Westen nit, wes das hercze war,  
 Darumb die fraw het laide.  
 170 Gwisgardus dot der was noch vngemelt.  
 Sie machet ir ein tranck von herbem giffte,  
 Saget vns warlich von ir die g[e]schriffte,  
 Dasselb sie gar palb auf das hercze gusse  
 Vnd das gar vnerschrocken drand;  
 175 Darnach sie auff das pet hin sanct,  
 Sein dottes hercz sie in ir arme schluffe

## 12.

Vnd lag da in grosser amacht.  
 Zwhant luff ein jundfrawe



- Vnd da den edlen fürsten pracht,  
 180 Der gunt gar heisset weine,  
 Do er sein tochter fund in dodes zil.  
 Ir äugen keret sie zw im,  
 Det in sendlich anschawe,  
 Vnd sprach gar mit sentlicher stim:  
 185 „Behalt die zeher deine;  
 Des zw geschehen war dein freyer wil.  
 Congfrette, zw dir hon ich noch ein pette:  
 Den meinen leib zw Gwisgardo bestette,  
 Den du mir lebendig nyt woltest gine!“  
 190 Mit dem der dot vast mit ir rand,  
 Das hercz ir aus den armen sand,  
 Damit so schid ir arme sel von hine.

## 13.

- Dem fürsten grosse reue kam;  
 Doch war es vil zw spatte,  
 195 Man leget in ein grab zw sam  
 Ir paider [Bl. 15'] dotter leibe  
 Zw Salerno, vns die histori seit.  
 Darpey wirt vns clerlich pestimpt,  
 Wie solche lieb zw gatte  
 200 Vnd ein drawriges ende nympt.  
 Das merck, du man vnd weibe,  
 Gib deinem kint ein man zw rechter zeit,  
 E das in strenge liebe angefiget.  
 Ein dochter ist ein obs, das nit lang liget,  
 205 Daraus maniger vnglück ist erwachse,  
 Das sie ist kumen vmb ir er,  
 Die sie gewinet nymmer mer.  
 Zeit bringt rossen, spricht von Nürnberg Hans Saxe.

## 1516.

## 5. Constanca und Gerbino.

Im frauen erenton des Grentoten.

1.

- M** Du list in centonouella,  
 Wie das vor zeiten sasse  
 Ein künig in Cecilia,  
 Des nam Wilhalmus hiesse.  
 5 Derselbig künig der het einen sun,  
 Rugire was des sunes nam,  
 Der auch ein künig wasse.  
 Da sein leben ein ende nam,  
 Ein sun er nach im liesse,  
 10 Des nam hies Gerbino, das merket nun!  
 Der wurt von feimanherrn auff erzogen,  
 Saget vns die histori vngelogen.  
 Do er aufwuchs, wart er ein künig begen  
 Mit renen, fechten, springen vil:  
 15 In allem ritterlichem spil  
 Was er der künest alzeit vnerlegen.

2.

- Darumb sein nam wart weit vnd preit  
 In den landen erkennet.  
 Nun sas ein künig zu der zeyt  
 20 Dort in der haidenscheffe

---

5. MG 1, Bl. 62. Nach der Berliner Handschrift germ. q. 414, Bl. 15'; verglichen wurde der Einzeldruck bei Weller Nr. 76. Quelle: Boccaccios Decameron 4, 4. (Keller S. 272). Vergl. dazu Frdr. Wilh. Val. Schmidt, Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie. Berlin 1818. S. 37 bis 40. Der Titel, den Hans Sachs in seinem Generalregister, Sp. 105<sup>d</sup>, dem Gedichte giebt, ist sicherlich nur nach flüchtigem Ueberlesen der ersten Zeilen entstanden: Consta(n)cia mit Rugire. Bei Boccaccio heisst freilich Constanza die Schwester des Rugire, nicht die Tochter des Sultans von Tunis, welcher Gerbinos Neigung gilt. Diese wird überhaupt nicht genannt. K. Goedeke, Grundriss II. S. 418, Nr. 19. 3) nennt das Lied Gerbino und Constanina. Auf wessen Autorität hin er den weiblichen Namen eingesetzt hat, ist nicht bekannt. Auf Grund von Hans Sachsens Darstellung muss der Titel lauten: Constanca und Gerbino.



In einem lant, das [Bl. 16] heisset Tunici.

Der selb ein schöne dochter het,  
Constancia genenet,

Die horet, wie man preissen det

25 Des jungen ritters kreffte.

Darumb gedacht sie alle zeit, wie sie

Auch disen strengen ritter sehen künde.

Ir hercz wurt gegen im in lieb entzündte.

Des gleichen der ritter von ir heret,

30 Wie Constancia vor gemelt

Die schonest wer der ganzen welt.

Darumb er sie zw sehen aüch begeret.

## 3.

Vor lieb sein hercz prant in dem leib,

Wie wol er ir nit kante.

35 Heimlich er ir ein priefflein schreib,

Er wer in lieb verstricket.

Mit freid die jünckfraw dissen prieff entpfing.

Sie schreib her wider haimelich,

Das er kem in ir lande

40 Vnd damit nit lang saumet sich.

Darpey sie im aüch schicket

In rechter lieb von clarem gold ein ring.

Der ritter disse mer mit freid vername,

Idoch er nit pald zw der jünckfraw kame.

45 Die weil da warb ein künig vm die zarten,

Der selbig was von Granata.

Do das vernom Constancia,

Sie pat iren vatter lenger zw wartten.

## 4.

Ir vatter ernstlich haben wolt,

50 Das sie den wilden haiden

Zw einem mane haben solt.

Das was ir wider zeme;

Idoch gab sie iren willen darein. [Bl. 16']

Dem ritter sie haimlich verschrib,

55 Wie sie sich müßet scheiden,

Sie ermant in der grossen lib,  
 Das er zw hilff ir keme  
 Vnd mit im nem die pesten ritter sein,  
 Das er sie auf dem mer nem mit gewalte;  
 60 Wan mon sie schicken wolt dem künig alte.  
 Det er des nit, er sech ir nymer mere.  
 Bald der ritter die mer erhert,  
 Sein hercz in draßiren wart versert,  
 Er rustet zw sein harnisch vnd sein were.

## 5.

65 Der junkcfraw vatter das vernam,  
 Das sich Gerbino rüste.  
 Darum er zw Wilhelmu kam,  
 Bat im geleit zw geben,  
 Das sein dochter mocht faren durch sein reich.  
 70 Des was Wilhelmüs wol zw müit,  
 Vmb die sach er nit wyste.  
 Er sprach, wer sie bedrüben düit,  
 Der müß mir lon sein leben.  
 Darumb mag sie wol varen sicherleich.  
 75 Da der heiden het solich frey geleite,  
 Sein dochter er gar zirlichen bereite;  
 Mit grossen schal sie auß dem mer hin füre.  
 Der ritter macht sich auf dy fart,  
 Wie wol es hert verpotten wart,  
 80 Zw helffen im maniger ritter schwüre.

## 6.

Zw nacht er auß der stat hin reit  
 Mit seiner ritterschafft  
 Gen Missina in kurzzer zeit,  
 Da samlet er sein schare  
 85 Vnd rüstet zw grosser galleen zwu.  
 Darcin saß er mit ganzzer macht,  
 Mit ganzzer heeres krasste  
 Nur gen Sardini pey der nacht; [Bl. 17]  
 Da solt die praüt vürware  
 90 Vnd solt pey disser insel lenten zw.



Un einem morgen da der tag aüf prache,  
 Das haidenisch schiff man herbaren sache  
 Gar sitillich mit einem senfften winde.

- Da zogen sie ir segel auf,  
 95 Driben ir schiff mit schnellem laüf  
 Hin gen dem heidenischen schiff geschwinde.

## 7.

Da sie nün kamen zw in schir,  
 Do günd der ritter riffe:

- „Gebet heraiüs die jundefraw mir!  
 100 Euch mag nit pas geschehen!“  
 Sie sprachen al: „Ein frey geleit wir han.“

Der ritter stant aüf seinem port,  
 Sach in der haiden schiffe,  
 Constancia den edlen hort,

- 105 Sie kint in auch ersehen,  
 Vor strenger lieb ir paider hercze pran,  
 Das doch ir paider erst anplicken wasse.

Der ritter aller seiner sin vergasse,  
 Da er ansach das minikliche pilde,

- 110 Er sprach: „Gebt mir die jundefraw wert!“  
 Sie sprachen: „Nem sie mit dem schwert!“  
 Zw hant zücket Gerbino seinen schilde.

## 8.

Vnd stach aüf sie mit zornes gral,  
 Sein diner zw im drongen.

- 115 Manige püchse da erknal,  
 Die wilden haiden stünden  
 Vnd werten sich, do lag maniger dot  
 Von schiffen, werffen mangerley,  
 Die schwert gar laüter klongen.

- 120 Von in wart gar ein groß geschray,  
 Sie hieben diffe wünden,  
 Das wilde mer, das war von plüt gar rot.

Die schiff würden genaw zw sam gestossen,  
 Den [Bl. 17'] haiden wart ir guttes schiff zwshossen,

- 125 Davon das wasser wart gar ser einprechen,

Da wart ir wer gar schwach vnd mat  
 Dar vmb hetten sie schnellen rat,  
 Wie sie sich an Gerbino mochten rechen.

## 9.

- Sie namen do die schon jüncfraw,  
 130 Der was ir hercz gar schwere,  
 Vnd sprachen zw Gerbino: „Schaw!“  
 Vor seinem angesichte  
 So schniten sie ir ab die kelen weis.  
 Darnach die vngedrewen hünd  
 135 Würffen sie ein das mere.  
 Dem ritter do vor leidt geschwünt,  
 Idoch er sich aüfrichte,  
 Vor grossen zoren drang im aüs der schweis.  
 Er sprang do in das haidnisch schiff mit zoren,  
 140 Wen er ergrüeff, der het sein leib verloren,  
 In irem schiff so wüt mon in dem plüte,  
 Do man der haiden vil erschlug,  
 Zw stünd aüs irem schiff mon drueg  
 Edel gestein, perlein vnd grosses gütte.

## 10.

- 145 Der haiden schieff er da verprent,  
 Dar nach er drauriflichen  
 Wider hin zw der insel lent,  
 Er hies die jüncfraw pringe(n);  
 Die wart dotlich vür den ritter gepracht.  
 150 Die lag vor im cleglich ermort,  
 Ir antliez was erplichen  
 Kein mon hat grosser klag erhört,  
 Dan von dem jüngelinge:  
 Er sanc zw der juncfrawen in amacht,  
 155 Gestreckt er do aüf der erden lage,  
 Seim herczen gab er gar manigen schlage;  
 Sein ritterschafft det im mit droste laben.  
 Do er die clag nün lang getreib,  
 Da lies er iren dotten leib,  
 160 Nach künicklicher wirdikeit begraben.



## 11.

- Dor nach er wider heim hin reißt.  
 Dar nach etlichen [Bl. 18] dagen  
 Würd den heiden die dat beweist  
 Von im, komen geritten  
 165 In Cecillia ein herlich potschafft.  
 Die waren al in schwarcz becleit,  
 Detten dem künig clagen,  
 In wer geprochen ir geleit;  
 Wan sie waren pestritten  
 170 Von Gerbino mit ganzער hereßkraft.  
 „Aüß wil dem mer het er vns angerenet  
 Vnd hat vns vnser güttles schiff verprennet,  
 Ritter [und] knecht die hat er al erstochen.  
 Darpey des künigs dochter, wißt!  
 175 Auch vmb ir leben künen ist.  
 Das let vnser künig nit vngerochen.

## 12.

- Do Wilhelmus die mer erhert,  
 Zw Gerbino er sprachte:  
 „Wee dir, das du ie kamst aüß ert!  
 180 Nün müßt w ie verderben;  
 Du weißt, das ich in frey geleite gab.“  
 Do antwort im der ritter jung:  
 „Anherr, zw disser sache  
 Die strenge lib mein hercz pezwing.  
 185 Mus ich den dar vmb sterben,  
 So kün ich meins betrüptes lebens ab.“  
 Der edel ritter wart gefangen dratte;  
 Maniger fürst vm dissen ritter patte.  
 Sein anher muß dem seinen pot genügen,  
 190 Vnd vor des heiden potschafft do  
 Dem strengen ritter Gerbino  
 Sein ritterliches haubet abe schlüge.

## 13.

Sein anher schüß, das mon pegrüeb  
 Sein leib. Merck, disses morte

- 195 Dürch die jüncfrawen sich erhüeb,  
 Da sie ir vatter drünge,  
 Das sie den alten künig haben müft.  
 Bns meldet warlich die geschriff  
 Clerlich on mengem orte,  
 200 Der elich stant sey herbes giff,  
 Wer darzw wirt bezwünge  
 Der hat weder gelück, freud oder lüst. [Bl. 18']  
 Bezwungene selten zw gütem künen,  
 Als ir in der histori hant vernümen.  
 205 Dar um lad aüf dein kind nit solche perge!  
 Gib im einen, der im gefal.  
 Müs honig wirt dennoch wol gal.  
 Es leit am dag, sprach Hans Sachs von Rürmberge.

1516.

## 6. Andreola mit Gabrioto.

Im frawen erenton des Grenboten.

1.

- I**n cento novella mon list,  
 Wie das vor mangem jare  
 In Persia geseffen ist  
 Ein ritter hochgeporen,  
 5 Des nam geheiffen was Misser Nigro.  
 Der hat ein dochter miniklich,  
 Hie Andreola clare.  
 Diffe jüncfraw het haimelich  
 Ein jüngling auserforen  
 10 In strenger lieb, der hies Gabrioto.  
 Differ jüngling war nit von edlem stame,  
 Idoch in disse edle jüncfraw name  
 Gar haimelich, das ir vatter nit weste.  
 Dar zw die pitter lieb sie zwang,

6. MG 1, Bl. 66. Nach dem Berliner Mser. germ. qu. 414, Bl. 8'. Verglichen wurde Weller Nr. 115. Quelle: Boccaccios Decameron 4, 6.



15 Das war irs laides ane fang,  
Als ir wol horen wert noch in der leste.

## 2.

Sie gab dem jüngling ein bescheit,  
Wie sie sein wolte warten  
In irs vatters garten weit,  
20 Darcin so solt er kumen  
Zw nacht, wen ydermon entschlaffen wer.  
Da nun der dag verginge schir,  
Da schlaich sie in den garten.  
Da kam der jüngeling zw ir,  
25 Da prachen sie die plümen  
Der süssen lib nach irs herczen ger.  
Gegen dem dag sie sich wider haim machte.  
Das driben sy darnach manige nachte  
Gar [Bl. 19] heimelich, das es nymant würd inen;  
30 Allein die meit in irem haüs,  
Die richt ir alle potschafft aüs  
Hin vnd wider gar mit listigen finen.

## 3.

Eins nachez het die jüng fraw ein draüm:  
In dem schlaff ir erscheine,  
35 Wie sie wer unter einem paum  
Vnd het liplich vmb fangen  
Ir herczen lieb; darnach daücht sie grausam,  
Wie das im ging aüs seinem mundt  
Ein schwarczter geist, vnreine,  
40 Gros erschroedlich, der sich zw stundt  
An seinem hals det hangen,  
In mit gewalt aus iren armen nam,  
Vnd vurt in schnelllick vnder die erden,  
Das er von ir nie mocht gesehen werden.  
45 In dissem augenplick sie aufewacht[e].  
Zw morgen kam ir mait zw ir,  
Sprach: „Der jüngling der saget mir,  
Das ir zw im solt kumen disse nachte.“

## 4.

- Die frau sprach: „Lauff, sag wider umb,  
 50 Wie ich nit kumen müg.“  
 Die meit luff vnd bald wider kum  
 Vnd sprach: „Der jüngelinge  
 Der pit eich vast, das ir heint kumen felt.“  
 Zw nacht die frau sich vngemüt  
 55 Det in den gartten fügen;  
 Da fand sie iren jüngling güt,  
 Der sie freüntlich empfinde,  
 Fragt, warumb sie von erst nit kumen welt.  
 Die sprach: „Im schlaff het ich ein schwer gesichte;  
 60 Dar umb wolt ich zw dir sein kumen nichte.“  
 Er sprach: „Solt ich durch schwer[e] draum dich meiden,  
 So kem ich gar selten zw dir;  
 Wan erst hat gedraumet mir  
 Ein schwerer draum; des wil ich dich bescheiden.

## 5.

- 65 Mir draumt, wie ich mit händen wech  
 Jaget [Bl. 19] in grünem walde  
 Vnd fing do ein schne weißes rech,  
 Dem was sein hals umb schlossen  
 Ein pant, das war gemacht von rottem goldt.  
 70 Mit dissem rech ich ruen kam  
 Vnder ein linden palde;  
 Das wart mir haimlich vnd ganz zam,  
 Es leit mir in mein schosse  
 Sein häupt, von mir es nymer weichen woldt.  
 75 In dem daucht mich, wie ein graüßamer würme  
 Zw mir herschos in eines drachen fürme,  
 Fiel mir mit seinen zenen in mein prüfte,  
 Nam mir das schone rech zwhant,  
 In einem augenplick verschwant.  
 80 Des erschrack ich, das ich erwachen müfte.

## 6.

Die frau der red erschrack gar hart,  
 Ir hercz das war ir schwere.



- Des lacht der edel jüngling zart,  
 Er giünt mit ir zw scherzen,  
 85 In süßer lib, sein hercz was freüdenvol.  
 Das was der frauen wider zem,  
 Sie sach oft hin vnd here,  
 Ob nychte vngesieges kem,  
 Das sie da precht in schmerzzen;  
 90 Sie sach allein ir meit, dy sa sy wol.  
 Da dy frau stünt in solchen schweren denken,  
 Det der jüngling ein diffen seuffzen sencken  
 Vnd sprach: „D we! o we!“ mit lautter stime  
 „Hilff mir, dw auserweltes weib!“  
 95 Mit dem erpidmet al sein leib  
 Vnd sanct darnider ein das wort mit grime.

## 7.

- Die frau vnmenschlich hart erschrack,  
 Auf ir prüft sie in züket,  
 Dar auf er vnpeweklich lag, [Bl. 20]  
 100 Sein hercz begünet lechzen,  
 Vor grosser not verkeret er sein varb.  
 Sie sprach: „D lieb, wie ist dir we?“  
 Ir hant er ir do drücket,  
 Wocht ir kein antwort geben me,  
 105 Mit seuffzen vnde ehezen  
 Er seinem herczlieb in den armen starb.  
 Ir hent vor leit ob dem häupt sie zam schluge.  
 In dem do kam zw ir die meit gar clüge,  
 Den dotten jüngling sie gar palt erplicket,  
 110 Dar pey ir frau lag in amacht.  
 Die meit pal küles wasser pracht,  
 Da mit sie die edlen frauen erquicket.

## 8.

- Der clag so gar cleglichen was,  
 Das es mich dütt bedribe,  
 115 Sie sanct dar nider ein das gras,  
 An sein hent sy im stiffe  
 Den ring, damit er sie vermahelt het.

- Sie sprach: „Nym hin mein letzte gab,  
 Du herzenlieb's liebe.  
 120 Die drag mit dir pis in dein grab.“  
 Mit irem mündlein fisse  
 Sie in ob hündert malen küssen det.  
 Sie setz im auß ein roffen frenczeleine  
 Vnd fing von neuem cleglich on zw weine.  
 125 Das drib sie schir, bis es beginet dagen.  
 Da würden alle peid zw rat  
 Vnd namen dissen jüngling drat,  
 Wolten vür seines batters häuffe dragen.

## 9.

- Sie drugen auß dem garten her  
 130 Ganz plos vnd unbedeket.  
 In dem die wechter ungeser  
 Bekamen in entgegen  
 Vnd fingen sie paid mit dem dotten man,  
 Fürten sie vür den richter hin,  
 135 Der wart paid aufgeweket.  
 Da er vernam den fremden sin,  
 Er pegünt sie zw fregen.  
 Andreola verantwort sich gar schan. [Bl. 20']  
 Der richter gläubet nit den iren worten;  
 140 Er meint, sie hette im mit gift ermorte;  
 Er hiß im ein gelernten doctor pringen.  
 Der schauet den jüngling behent,  
 Wie er genümen hab ein ent,  
 Er begriff seinen leib an alles zwingen.

## 10.

- 145 Dar nach sprach er mit clügem sin:  
 „Dem jüngling ist zwprochen  
 Pey seinem herzen ein pastin,  
 Dar an ist er ersticket;  
 Die fraw ist vnschuldig an seinem dot.“  
 150 Von dem richter sie auf der fart  
 Wart frey ledig gesprochen.  
 Doch heimlich er pegeren wart,



- Das sie sein hercz erquicket  
 Vnd pey im schliff, seit er ir hülff auß not;  
 155 Dar zw wolt er sie zwingen mit gebalte.  
 Die frau erwert sich kaum des richters alte.  
 In dem wart dieses mort weit kumen außse;  
 Das aüch vür iren vatter kam:  
 Sein pester freundt er zw im nam  
 160 Vnd kam dar mit hin vür des richters haüffe.

## 11.

- Der richter da die frau[e] lies,  
 Der ritter da einginge,  
 Sein dochter vil im vür die syes  
 Vnd pat in von genaden,  
 165 Das er ir wider geb verlorne hülß.  
 Sie sprach: „Ich hab dein ret verschmecht  
 Vnd hab den jüngelinge  
 G[e]nügen von nydrem geschlecht,  
 Der hat genügen schaden;  
 170 An seinem dot hab ich aber kein schülß.“  
 Der ritter sprach: „Es mü[ß]t mich gar faste  
 Dein klein verdrawen, den du zw mir haste.  
 Hestw mich umb disen jüngling gepetten,  
 Bürbar so het ich dich gewert.  
 175 Nün so las ich in zw der ert  
 Als meinen liben aiden ye pestetten.“

## 12.

- Er lies in legen auf ein par [Bl. 21]  
 Vnd lies in herlich dragen  
 Mit der proces vnd priester schar,  
 180 Mit der glocken gedöne  
 In die kirchen nach adelichem sit.  
 Da man in nün pegraben het,  
 Dar nach etlichen dagen  
 Der richter da pegeren det  
 185 Der jüngen frauen schöne  
 Zw rechter e, aber sie wolt sein nit.  
 Sie det sich willig in ein closter geben,

Darin da fñrt sie gar ein strenges leben:  
 Das selb sie als gedultlickhen lide.

- 190 Darzw lag sie auch alle nacht  
 Ein gancke stñnde in amacht,  
 Darin ir hercze lib verschide.

13.

Sie wart auch frolich nymer mer,  
 Sie het kein freud, kein wñne,

- 195 Sie war alzeit bedrieobet ser,  
 Deglichen sie beweinte  
 Bis an ir ent irs herczen liebes dot. —

By der history mercke mich,  
 Dw dochter vnd dw sñne,

- 200 Greiff nit zw der e heimelich  
 Bñ wissen deiner freunte,  
 Dir wñr sñnst zw dem schaden auch der spot.

Haimliche e gar selten wol geratten,  
 Man sicht ir vil in ungelick umbwatten.

- 205 Dar von ist dieses sprichwort auferwachsen:  
 Wer im wil schaffen ach vnd we,  
 Der nem sein pielen zw der ee;  
 Nach lieb kumpt leit, spricht von Nñrnberg Hans Saxe.

1516

## 7. Ein fabel von wandelmutigen leütten.

In dem hoffthon des Thannewser. [Bl. 216']

1.

**A** Nianis, der frey poet  
 Ein fabel vns vñrhelte,  
 Wie das ein fremder pilgerim

7. MG 2, Bl. 216. Gedr. Goedeke I, S. 55. Die Vorlage hat V. 22 fuer in sein. Quelle: Steinhöwels Aesop, Anhang aus Avian Nr. 22: Von dem pilgrim und Satiro. (Oesterley S. 286). Zu den von K. Goedeke gegebenen Verweisen ist noch hinzuzufügen Gerhard von Minden 86 hg. von Seelmann.



- Wirt irr in einer wüeste  
 5 Zw winther zeit, in dieffem schne,  
 In reiff vnd grosser keltte;  
 Der weg im gar verweet war,  
 Sein lawffen war vnsüeste.  
 Er stünde stil in der wildnis,  
 10 Sein hercz das war im schwere.  
 Das ersache ein Satirus, —  
 Das ist ein waldenere,  
 Das cleine wilde lertlein sein,  
 In Libia geporen,  
 15 Haben geiffnes vnd an der stiren horen  
 Vnd wonen aüf dem pirg Atlas  
 In großer wüestenehe; —  
 In der ging dissor pilgram irr  
 In sorgen mengerlehe.

## 2.

- 20 Nun dissor wilde Satirus  
 Des pilgram sich erparmet  
 Vnd fuert in in sein hütlein alt,  
 Zw herwergen die nachte, [Bl. 217]  
 Der pilgram plies in seine hent,  
 25 Bis er züm theil erwarmet.  
 Des sich der wild verwundert ser,  
 Des plassen het er achte.  
 Bracht dem pilgrim ein kopf von golt  
 Mit sibig heiffem weine,  
 30 Darmit er aüch erwermen solt  
 Das ingederme feine.  
 Der pilgrim nüepffet palt daran,  
 Des weines hiez er füellet;  
 Er plies darein, aüf das er würt gefüellet.  
 35 Der Satirus aüch das ersach  
 Vnd sprach zw im: „Ich mercke,  
 Das dein züngen vnd münd vermag

Widerwertige wercke.

3.

- Das kalte kauftu machen heis,  
 40 Das heis machestw kalbe  
 Gar schnel in einem augenplick  
 Mit deinen wanckel grieffen.  
 Du machestuns wol alle irr  
 In dissem wuesten walde;  
 45 Wanckel, verschlagen ist dein zung  
 Vnd auß zwo schneid geschliefen. [Bl. 217']  
 Was du icz lobest, schiltst du den,  
 Du pist ganz wanckelmuetig.  
 Darum du palt von mir außgen —  
 50 Ich pin dir vil czu guettig —  
 Vnd wandel an ein ander ort  
 Zu ander schmeichel kaczten,  
 Die foren lecken vnd dahinden kraczen.  
 Ich vrteil dich nach deiner dat,  
 55 Nach dem zwifachen atzen.  
 Weich von mir, ich traw dir nicht me;  
 Dein wil ich wol geratten.“

1528.

8. [Bl. 240] Ein fabel von untreuer gesellschaft.

3 lieder.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

**A**n nianus poette  
 Ein fabel schreiben dette  
 Von zwey gselten, verstette!

8. MG 2, Bl. 240. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Nr. 122 Anhang aus Avian Nr. 8: Von zweyen gesellen (Oesterley S. 269). Vgl. die Nr. 222 im 2. Bande der Schwänke mit dem Nachtrage auf S. XIX und Vademecum für lustige Leute 2, Nr. 258 (1768). H. Sachs reimt V. 5 Schan auf V. 1 Ant: er kennt



Die zogen vberlant.

- 5 Schan verpflichten sich peide  
 Pey trewen, er vnd eide,  
 In lieb vnd auch in leide  
 Zuthin trewen peystant.  
 Die weil sie aber retten das,  
 10 Da kam eylent da her  
 Als dem walde an einer stras  
 Ein wild prümender per.  
 Der ein gesel vom andren wick  
 Stieg auf ein paum gar schnelllich. [Bl. 240']  
 15 Der ander gsel ellende  
 Fiel nider an dem ende,  
 Rürt weder fües noch hende,  
 Als wer er dot pefant.

2.

- Der per lief auf in fere  
 20 Vnd det in schwind vñ fere,  
 Walget in hin vnd here,  
 Ob er noch leben het.  
 Er etnet zw sein munde,  
 Ob er ein athen fünde;  
 25 Da er keines entpfunde,  
 Lies er in an der stet.  
 Vnd meinet, er wer schelmig dot;  
 Wan er war ganz erkalt  
 Vor forcht, schrecken vnd groser not.  
 30 Der pere loff gen walt;  
 Wan des peren nature ist,  
 Das er kein schelmig fleische frist.  
 Als nún der per hin kame,  
 Der flüchtig on al schame

also, wie schon die Folioausgabe zeigt, nur die Namensform  
 Anianus, die später in den Freiburger Ausgaben des Stein-  
 hówelschen Esopus immer steht. Nichtsdestoweniger ist  
 überall, wie schon in dem 2. Bande der Schwánke, Anianus  
 oder Anianus gesetzt; nur hier musste des Reimes wegen  
 Anianus bleiben. V. 32 MG sifft.

40 9. Eine Fabel vom Löwen, Stier und Bock.

35 Mich von dem paumen clame  
Vnd disen fragen thet:

3.

„Ich pitt dich, sag mir here! [Bl. 241]  
Was saget dir der pere,  
Da er dir also sere

40 Raünt zw den oren dein?“

„Mich ließ er pey dem leben,  
Hat mir güet lere geben,  
Die dienen mir gar eben  
Vnd sündelich die ein!

45 Ist: wo ich in gesellschaft pin  
Mit einem oder mer,  
Das ich pey mir behalt die sin  
Vnd folg des peren ler:

50 Trünlos vnd trewlos an mir wirt,  
Dem sol ich nymer trawen,  
Kein gelschaft mit im pawen.“ —  
Ein yder mag anschawen,  
Wer sein gesellen sein.

1528.

9. Ein fabel vom leben, stier vnd poß.

3 lieder.

In dem kürzen thon Hans Sachs.

1.

**A**lianüs schreibet, der poet weiß,  
Wie ein leb außging zw sächen sein speis [Bl. 241']  
Vnd fand ein stier auf einem anger grafen.

Der stier den leben künen sach so palt,  
5 Floch er durch stoß vnd stauben in den walt,

---

9. MG 2, Bl. 241. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 124. Anhang aus Avian Nr. 10: Von dem löwen, stier und dem bock (Oesterley S. 272). Boner 78. MG hat V. 22 anschawen.



Das er sich möcht verpergen von der straffen.

Ein hül er fant,

Darin da want

Ein pock, vnd als der stier darfire rant

10 Vnd wolt hinein, da lieff der pock herfire

Mit genehgettem kopff, grimig allein,

Vnd wolt in stossen mit den horen sein.

Des erschrad mechtig hart der starcke stiere

## 2.

Vnd floch hinweg, vngerochen der schmach,

15 Doch kert er sich um, zw dem pocke sprach:

„Das ich mich iczünt nicht an dir pin rechen,

Geschicht nicht darum, das ich fürchte dich.

Ein ander is der leb, der jaget mich,

Den fürchte ich: die warheit mag ich sprechen.

20 Wer der darfan,

So wolt ich dan

Dich stinkenden pock palt anschawen lan,

Was vnterscheid wer zwischen mir vnd dire.

Ich zeiget dir des starcken stires art [Bl. 242]

25 Vnd ziwffet dir dein lang stinkenden part,

Aber iczünt hat es kein füg mit mire.

## 3.

Seit ich größer schaden pesorg darnach

Vor dem leben, darum wil ich mein rach

iczünd sparen pis aüf ein ander male,

30 Pis das mir kümet ein gelegner tag,

Das es an mein schaden geschehen mag.

Als dan ich dich mit voller mas peczale.“ —

Ein weiser man

Sol also than:

35 Wo er an schaden sich nit rechen kan

An dem, der in aüs vntrew hat gestoßen

Mit schmach vnd schant, aüs has, vnguenst vnd neit,

Der spar sein rach pis aüf pequeme zeit.

Des Meyen wün bringet ir liechte rosen.

## 10. Ein fabel: Das pantel tier.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

- E**soptus schreibet in dem virden buch,  
 Wie ein edel pantier in süeßem rüch [Bl. 44]  
 In einem finstren walde was vmschweyffen.  
 Darin es fiel in ein dieffe wolffz grüeb;  
 5 Sein hercz vor angst zw pidmen ane hüeb,  
 Mylff pawren günden es darin pegreifen.  
 Der groben rot  
 Was es ein spot:  
 Ein deil vermeinten, es zw schlagen dot,  
 10 Waren ob seinem süeßem schmack vndüldig  
 Vnd gaben im manigen würff vnd schlag,  
 Das pantel thier vir dot gestrectet lag;  
 Etlich erparmet difses tier vnschüldig.

2.

- Drieben von im die vnferstanden rot  
 15 Vnd reichten im zw erquickung ir prot  
 Vnd gingen heim in ire dorffer weitte.  
 Aber das pantel thier die selben nacht  
 Ermant vnd sprang aus der wolffz grüeb mit macht.  
 Als es gemaget het nach langer zeitte,  
 20 Da rach es sich  
 An irem sich,  
 Das es im wald erwürget drüczielich. [Bl. 44']  
 Den vnschüldigen det es keinen schaden  
 Vnd sprach: „Mir ist vnfergessen vnlangst,  
 25 Weliche mich queltten in meiner angst  
 Vnd welche mich aus trew günden pegnaden.

10. MG 3, Bl. 43'. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 65  
 (Von dem panthier und den puren) = Romulus 4, 5 (Oesterley  
 S. 177).



## 3.

Ich kenn die wol, so mich warffen mit stein,  
 Als neid vnd has, gertten des dodes mein.  
 Des mües ir siefch auch leiden, als ich liede.

30 Auch kenn ich mein peyftender in der not,  
 Die mir reichten aus warer trew ir prot,  
 Der selben sich wil ich lassen zw friede.“ —

Also ein mon  
 Gedend daron,

35 Wo er in nödt ist oberweltigt ston.  
 Das er merck, wer in schlagen sey vnd schelten  
 Oder wer im güetwillikeit erzeig,  
 Wen über sein prück gee ir peder steig,  
 So thwe idem nach seinem wert vergelten.

Anno salūtis im 1528 jar,  
 am 7 tag Decembris.

## 11. Ein quotlibet.

In des münichs langem thon.

## 1.

**W**as sol ein finger, der nicht singt,  
 Was sol ein springer, der nicht springt,  
 Was sol ein ringer, der nicht ringt,

Was sol ein drincker, der nicht dringt,

5 Was sol ein püler, der nicht wingt,

Was sol ein petler, der nicht hinckt,

Was sol ein nar an schellen?

Was sol ein spiler, der nicht spilt, [Bl. 50']

Was sol ein ziler, der nicht zilt,

10 Was sol ein rosdieb, der nicht stilt,

Was sol ein schuldner, der nicht gilt,

Was sol ein ritter on ein schilt,

Was sol ein jeger on ein wilt,

Was sol ein hünt on pellen?

11. MG 3, Bl. 50. Nach Art der Priameln. MG hat V. 2  
 sol springer.

- 15 Was sol ein boeth an gedicht,  
 Was sol ein sprecher, der nicht spricht,  
 Was sol ein richter, der nicht richt,  
 Was sol ein prieff on sigel?  
 Was sol ein stecher, der nicht sticht,  
 20 Was sol ein fechter, der nicht ficht,  
 Was sol ein kremer on gewicht,  
 Was sol ein thür on rigel?  
 Was sol ein aüg, das nit gesicht,  
 Was sol ein leüchter an ein licht,  
 25 Was sol ein orgel, die nit gicht,  
 Was sol ein varb on tigel?

## 2.

- Was sol ein fürst an zol vnd maist  
 Was sol ein kaufman, der nicht drawt,  
 Was sol ein prewtkam on ein prawt,  
 30 Was sol ein gerber on ein hawt? [Bl. 51]  
 Was sol ein pawer, der nicht pawt,  
 Was sol ein felt an rüeben kraut,  
 Was sol ein gart an paume?  
 Was sol ein pechlein, das nicht fleüst,  
 35 Was sol ein prinlein, das gefreüst,  
 Was sol ein schlos, das sich nit schleüst,  
 Was sol gelt, des nyemant geneüst,  
 Was sol ein schütz vnd der nicht scheüst,  
 Was sol ein radschmit, der nicht geüst,  
 40 Was sol ein pfert an zaime?  
 Was sol ein schüster ane schmer,  
 Was sol ein schneider an ein scher?  
 Was sol an garen ein weber,  
 Was sol ein knap on wölen,  
 45 Was sol on dachen ein hafner,  
 Was sol on zin ein zingieffer,  
 Was sol an feil ein messerer,  
 Was sol ein schmid an kolen?  
 Was sol on stempf ein pechstempfer,  
 50 Was sol an pres ein püchdrücker,  
 Was sol an porst purstenpinder,



Was sol ein peck an polen? [Bl. 51]

3.

- Was sol ein renner, der nicht renn,  
 Was sol ein rewttter an ein glenn,  
 55 Was sol ein armprost an ein fenn,  
 Was sol ein lamppen, die nicht prenn,  
 Was sol ein hechel an die zenn,  
 Was sol ein vnlegende hen,  
 Was sol ein pelcz an leiwisse?  
 60 Was sol ein pfab an einen schwancz,  
 Was sol ein hochzeit an ein dancz,  
 Was sol ein jüd on alifancz,  
 Was sol ein juncffraw an ein francz,  
 Was sol ein scherb, den man nicht pflancz,  
 65 Was sol die sin on hiez vnd glancz,  
 Was sol ein kûch an meisse?  
 Was sol ein kûng, der nicht reigirt,  
 Was sol ein kûngin vngezirt,  
 Was sol ein solck vn reformirt,  
 70 Was sol pös regimente?  
 Was sol ein sig vndriimpfirt,  
 Was sol adel, der nicht thûrnirt,  
 Was sol ein frau, die nicht gepirt,  
 Was sol ein koppf an hende? [Bl. 52]  
 75 Was sol ein vnfleischiger hirt,  
 Was sol ein kûnst, darin man irt,  
 Was sol ein schûl vndispudirt,  
 Was sol anfang on ende?

Anno im 1529 jar, am 3 tag Januarii.

## 12. Der Ion Veneris.

In des Canezlers gũlden thon.

1.

Venus, gøttin der liebe,  
Wie du Ionest dein hofgesindt,  
Ovidius beschriebe

De remedio amoris

- 5 Dein arge eygenschaft:  
Du machst sie wandelmüettig,  
Nachlessig, toricht, daub vnd plindt,  
Vnrüig, pleich vnd wüettig;  
Wan das feuer Cúpidinis
- 10 Schwecht in vernunft vnd kraft.  
Kein kúreç weil frewet sie nicht mer,  
Iz hercz hat schwer gedenden,  
Sie haben ein dranrig geper.  
Wil thieffer seúßen senden,
- 15 Sie müegen aúch nicht schlaffen;  
Iz hercz print in der liebe prúnt,  
Sie lassen sich nit straffen,  
Iz gesellschaft hant sie kein gúnt,  
Sie achten keiner kúnt.

2.

- 20 Iç nachtes sie hoffiren, [Bl. 54']  
Iç winkel schlieffen wie ein dieb,  
Iç regen, schne erfrieren  
Vnd müessen wartten der maúlstreich  
Vnd ander gros gefe.
- 25 Iç hoffart müeffens leben,  
Als iç erlangen gúnt vnd lieb,  
Wil schenden vnd außgeben,  
Vnd aúch die cúpler des geleich  
Machen die peúttel ler.

12. MG 3, Bl. 54. Quelle: Ovidius de remedio amoris.  
Vgl. das verwandte Lied: „Myt bueler moyß sich lyden myll:  
Zs. f. dtsh. Philol. 22, 425 = Erk-Böhme, Deutscher Lieder-  
hort 2, 292 Nr. 471.



- 30 Vnd wan sie lang erwerben gúnst,  
 Jr wíndes herez erquicken  
 Mit süeffer lieb flamender prúnst,  
 Jr herez sie pas verstricken  
 Mit iniellichem leiden;  
 35 Zw rúck get in manig vürschlag  
 In sendlichem meiden;  
 Ních dánt die claffer in gros plag,  
 Vnd der eiffer al tag.

## 3.

- Erst hebet sich gros leiden  
 40 Vnd vnaußsprechlich pitter we  
 In dem lezten abscheiden,  
 Da ist auf ganzzer erden placz  
 Kein ding, das sie erfrew, [Bl. 55]  
 Vnd welche werden zogen  
 45 Dúrch Venus in den stant der e,  
 Dúrch hinterlist petrogen,  
 Erst ziehen sie peid die streb kacz  
 Mit ewiger nachrew.  
 In júma: Venus pringen dút  
 50 Jüncfraw schwewhing, eprechen,  
 Schant, spot, krankheit vnd aremút,  
 Sich selb hencken, erstechen,  
 Mórden, stelen vnd raúben,  
 Verlieren erberkeit vnd zúcht,  
 55 Pös gewissen, ungláuben.  
 Venus, ist das der liebe frúcht,  
 So sey dein lon verflúcht.

Anno im 1529 jar, am 18 tag Januarii.

## 13. Der pfarer mit dem esel.

In dem thail thon Hans Folzen.

1.

**B** Poppenreut ein pfarer fas,  
 Der het ein grob pülende stim:  
 Wo er auß einer kirchwey was,  
 Da mocht kein pfaß geleich im.  
 5 Ein mal am osterstage  
 Sang er das ampt,  
 Das alles sampt  
 In der kirchen erwage.

2.

Als er drat von dem altar stein,  
 10 Sach er weinen vnd schnüppen ser  
 Ein ganz vraltes müeterlein.  
 Er fraget palt, was ir do wer,  
 Vnd dacht: der schön sequençe  
 Hat sie erweicht,  
 15 Das mir vileicht  
 Wirt ein güette presençe.

3.

Das frewlein sprach: „Her, es ist mir [Bl. 103']  
 Gestorben heint der esel mein,  
 Der het geleich ein stim wie ir,  
 20 Darumb ich pitterlichen wein.“  
 Der pfarer würt verdrossen

13. MG 3, Bl. 103. Quelle: Pauli Nr. 576. Vgl. Uhland, Schriften 2, 323. Vitry, Exempla Nr. 56. Christoph Friederici, Del und Wein gegossen auff die Wunden der Lebendig-Toden. 1. Spendage S. 85: Das unanmuthige Gesang (1719). Vademecum für lustige Leute 1, Nr. 174 (1767). Pfeffel, Poetische Versuche 1, 123: Der Stanzelschreyer (1802). R. Eitner, 60 Chansons zu vier Stimmen aus der ersten Hälfte des 16. Jhs. 1899 Nr. 29. D' Aquin de Chateaulyon, Contes 1775 Nr. 71. Casalicchio, L' Utile col dolce 1, Nr. 34. Swynnerton, Indian nights' entertainment 1892 Nr. 6.



Der schwinden gab  
Vnd drabet ab,  
Het ein drappen geschossen.

Anno 1529, am 24 tag Maii.

#### 14. Der Leckus 3 lieder.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

**B**Wen prüeder waren aus schlawraffen lant,  
Limpus vnd Leckus waren sie genant.  
Als wir im büech der kleinen warheit finden.

Die zogen miteinander über felt

5 Limpus der drüg den plünder vnd das gelt;  
Doch pelieb Leckus almal da hinden.

Kamen darnach

Zw einem pach.

Limpus der stünd vnd nach den fischen sach,

10 Noch krebsen durchsüchet Leckus die löcher. [Bl. 149']

Kamen wilpret zw schieffen in das holcz,

Limpus drüg das armprost vnd het kein polcz;

So trüg Leckus hinden den rawen köcher.

2.

Sie kamen peid auß einen grünen plon

15 Vnd singen grimlich zw fechten on;

Vnd Limpus schlug Leckus ersling die wunden.

Darnach sie rüngen, sprüngen in die wet,

Limpus mit ritterspil das pestte det;

Was sie anfiengen, so lag Leckus vnden.

20 Nach gemfen hoch

Sie stigen noch

Auß einen perg, da fant Leckus das loch;

Limpus wolt hinein, da stach Leckus dinen.

14. MG 3, Bl. 149. Einzeldruck: E. Weller, Hans Sachs-Bibliographie Nr. 118. Goedeke, Lieder aus dem sechzehnten Jahrhundert. Leipzig 1867. S. 382 f.

Sie nerten sich auch mit meister gefang;  
 25 Lämpus fang aus dem püech, das es ertlang;  
 So kint es Lektus aüßen vnd auch inen.

3.

Sie waren hofirer auch alle peid,  
 Lämpus west auß der sackpfeffen pescheid,  
 So kint wol schlagen Lektus die quinteren.  
 30 Darmit sie zogen auß sant Jacobs stras;  
 Lämpus wart müed, vnther ein paumen fas, [Bl. 150]  
 Da schawt die weil Lektus den finstren steren.  
 Lämpus zwhant  
 zog durch Prabant,  
 35 Da warttet sein Lektus im Niderlant.  
 Da det Lektus die prüch mit maülper ferben,  
 Da fant in Lämpus in dem wirtes haus,  
 Lämpus drüg prot vnd wein auß perg herawß,  
 So trüg im hindenach Lektus die kerben.

Anno 1529, am 7 tag Augusti.

15. [Bl. 169] Von hasen vnd froschen ein fabel.  
 In dem süessen thon Regenpogentß.

1.

**F**opius vns peschreibet,  
 Wie vil hasen aufwüchs,  
 Setten im wald ir leger  
 Nach leng vnd iberzweg.  
 5 Der wurden viel entleibet  
 Von geher, wolff vnd süchs,  
 Von hünd, falck vnd dem jeger  
 Mit laußchen vnd weidweg.  
 Auß einem perg  
 10 Die hasen in den nötten

15. MG 3, Bl. 169. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 28 (Romulus 2, 8). Vergl. Fabel Nr. 20. Dazu Nürnberger Festschrift. 1894. S. 55 f. M 8 hat V. 15 loffen.



Rat hieltten: seit ir gancz geschlecht  
 Würt gar durch echt,  
 Wolten sie sich al thönnen,  
 Ge sie ir feinde gar vmbprecht.

## 2.

- 15 Also lieffen die hasen  
 Zw einem weyer rösch,  
 Wolten sich selb ertrencken  
 In einem tieffen tal.  
 Umb diesen weyer hasen [Bl. 169]
- 20 Wil alt vnd jünger frösch,  
 Als sie sahen zw lencken  
 Die hasen alzumal,  
 Sprangen sie al  
 In das wasser hinünder,
- 25 Verpargen sich gancz vnde gar.  
 Der hasen schar  
 Sach an das grose wunder.  
 Ein alter has sprach: „Nemet war!

## 3.

- Secht an, wie ander dire
- 30 Nüch stent in groser forcht,  
 Die nüch leiden vnschuldig  
 Der iren veind gesehd,  
 Wileicht gröser dan wure.  
 Ich pit eüch, mir gehorcht!
- 35 Dat vns leiden geduldig,  
 Bis die zeit peffer werd.“ —  
 Also auß erd  
 Sein vürd ein iber trage,  
 Bedenck, wie alle menschen sint
- 40 Gedrücket sint  
 Nüch mit leiden vnd plage. [Bl. 170]  
 Gedükt alle ding iberwint.
- Anno salutis 1530, am 5 tag Januarii.

## 16. Wan her die kalen mender kumen.

In des Jörg Schillers hoffton.

1.

- W**an schweigt vnd höret fremde mer,  
 Von wan die mender kumen her,  
 Die kal sint an dem kopfe!  
 Vor langen zeitten war ein man  
 5 Bey fünfzig jaren wolgethan,  
 Halb grab war im sein schopfe.  
 Der selbig nam im auß einfalt  
 Zwey weiber auß ein tage.  
 Die ein was jüng, die ander alt,  
 10 Der lieb er mit in pflage.  
 Als er nün mit in hawset etlich zeite,  
 Hiëb sich maniger streite;  
 Tgliche wolt allein  
 Die fraw im hawse sein.

2. [Bl. 172]

- 15 Das alt weib praüchet einen list:  
 Dem man sie dienstlich was al frist,  
 Freüntlich sie umb in mawset.  
 Sie krawt vnd strelt im seinen kopf  
 Vnd im heimlich auß seinem schopf  
 20 Die schwarzen herlein zawset  
 Vnd lies im sten die graen har,  
 Das er ir würt geleich,  
 Dacht: gleich mit seinem gleich vürwar  
 Ist alzeit frewden reiche.  
 25 Also der man in rechter liebe prünstig  
 Dem alten weib wart günstig,

16. MG 3, Bl. 171'. Vergl. Schwank Nr. 242. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257). Ueber die Verbreitung der Fabel sieh H. Kurz S. 136 zu Burkh. Waldis 3, 83 und Oesterley (5, S. 165) zu Kirchhofs Wendunmut 7, 67. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 201. Etienne de Bourbon 1877, S. 389. Notices et extraits 28, 424. Landberg, Proverbes du peuple arabe 1, 217 (1883).



Die doch was alt vnd grab:  
Die jüng die was schabab.

## 3.

- Als nün die jüng das mercken war,  
30 Das im die alt die graben har  
Auß seinem har was stelen,  
Sie nam sich falscher freuntschaft an  
Vnd schmeichlet sich auch vmb den man:  
Mit süchen vnde strelen,  
35 Gleich als die alt lang het gewant,  
Sie in heimlich perüpset, [Bl. 172']  
Wo sie ein grabes herlein fant,  
Das selb sie im auß züpset,  
Auß das er ir geleich würt jung geschaffen,  
40 Macht in zw einem affen.  
Also in auch die jüng  
Zw irer freuntschaft zwüng.

## 4.

- Der güet man vmb die ding nicht weft.  
Er hielt das leben vür das pest  
45 Mit frauen vnd mit zawffen.  
Das weret teglich alle tag,  
Das iedes weibe ob im lag  
Mit strelen vnde lawfen.  
Die alt im all sein schwarze har  
50 In kürzer zeit auß ropset;  
Die jüng sein grave herlein gar  
Im auß dem hare zopset.  
Darfan der man zw lecz wart glat vnd kale  
Vnd glacet ober ale.  
55 Da sint herkümen von  
Al glacet kale mon. —

## 5.

Hey der geschicht hie ler ein mon,  
Das er sich sol penitengen lon [Bl. 173]  
Sie an einer efrauen

- 60 Vnd an sein weib nicht wert ein schalk  
 Vnd hend sich an ein andren palck,  
 Die im kan oren krauen,  
 Die mit pelcz schauben vnd cleinat  
 Im feinen peyttel lawse
- 65 Vnd sein frau vmb speis vnd hawsrat  
 In rüpf da heim im haufe.  
 Darfan im stet gerüpfet wert sein peyttel  
 Ganz glaczet, kal vnd eytel,  
 Das kein gelt darin wachs,
- 70 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.  
 Anno 1530, am 6 tag Januarii.

## 17. Der aherküchen.

In des Jörg Schillers hofton.

1.

- D**ort zu ein güette abentewr,  
 Die ist zwar erst geschehen hewr  
 Dort in dem oberlande.  
 Zwen pürger vnd ein pauers mon
- 5 Detten al drey kirchferten gon  
 Gen Mecha, thw ich kande. [Bl. 173']  
 Die hetten auß ein abent spat  
 Al drey ein aherküchen.  
 Die zwen pürger hetten ein rat,
- 10 Wolten ir heil versüchen:  
 Auß das den aherküchen sie behielten,

17. MG 3, Bl. 173. — Quelle: Gesta Roman. Kap. 106. Boner 74. Gerhard von Minden 91, hg. von Seelmann. Der kurzweilige Polyhistor 1719, S. 32. Vademecum f. lustige Leute 1, Nr. 60 (1767). Simrock, Deutsche Märchen 1864, Nr. 42. Sutermeister, Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz 1874, Nr. 11. Notices et extraits 29, 2, 322. Veelderhande geneuchlyke dichten 1600, S. 108. Casalicchio, L'utile col doce 2, Nr. 46. Krek, Einl. in die slav. Litteraturgeschichte 1, 276 (1874). Radloff, Türkische Stämme Südsibiriens 4, 130. Murad Efendi, Nasr-Eddin Choldja 1878, Nr. 23. MG hat V. 49 sprach.



Den pawren darvon schiltten;  
 Wan er fras almal vil.  
 Nün hört vnd schweiget stil!

## 2.

- 15 Die zwen sprachen züm pawersmon:  
 „Ein aherküchen wir da hon,  
 Der flecket einem kaume.  
 Ein güetten sin hab wir erdacht:  
 Welchem erscheinet heint zw nacht  
 20 Der wunderlichest draime,  
 Des selben dieser küchen sey.“  
 Aldrey sie sich vereinten,  
 Legten sich schlaffen alle drey.  
 Als nün die zwen vermeinten,  
 25 Der pawer schlieff, thetten sie sich verpflichten,  
 Wie sie in wolten dichten  
 Zwen draim gar wunderlich.  
 Der erst sprach: „So sag ich!

## 3. [Bl. 174]

- Zwen engel hant gefüeret mich  
 30 Dürch die wolcken hoch vbersich  
 Bis wir der goetter dröne.“  
 Der ander sprach: „Den draim ich hab!  
 Zwen dewffel füertten mich hinab  
 Bis zu der helle põne.“  
 35 Nach dem entschlieffen sie al peid;  
 Ir glock die ward gegossen.  
 Der pawer höret den pescheid,  
 Er stünd auf vnserdrossen  
 Vnd streimet in dem hay lang vmzusüchen  
 40 Vnd fand den aherküchen;  
 Den der pawer aufrieb,  
 Kein pis im vberplieb.

## 4.

Zw morgens rüesten in die zwen;  
 Der pawer antwort wider den:

45 „Wer sint, die rüeffen mire?“

Sie sprach: „Die gesellen dein.“

Der pauwer sprach: „Wie mag das sein?

Wie kampt herwider ire?“

Sie sprach[en]: „Wir kamen nie than.“

50 Er sprach: „Ich hab vernümen, [Bl. 174']

Wie der ein in der himel tron

Dürch zwen engel sey künen,

Der ander abhin durch der erden klüfte

Sey künen in die klüfte

55 Zw der helischen schar

Dürch zwen bewffel vürwar.

5.

Seit man aber sagt offenpar,

Wer gen himel vnd hele far,

Der kün herwider keiner,

60 Da dacht ich, es wer aus mit dem,

Das ewer einer wider kem.

Ich dacht, ich wer alleiner,

Den kuchen nam ich auß dem hew

Vnd hab den allen gessen.“

65 Also den zwehen ir vntrew

Vom pauwen würt gemessen. —

Also geschicht noch den listigen knaben,

Die ein ein grueben graben,

Vnd fallen selb darein.

70 Vntrew wirt zafer sein.

Anno 1530, am 7 tag Januarri.



## 18. [Bl. 175] Das unglück.

In des münichs von Salcpürg langen thon.

1.

- E**s ist ein alt sprichwort gemacht,  
 Har vnd unglück wachts vbernacht.  
 Das ist ye war; wer es petracht  
 Vnd auß sich selb hat teglich acht,  
 5 Der findet, wie das unglück wacht,  
 Aufschüttung leiden im zw sacht  
 Den abent vnd den morgen,  
 Von erst, weil er ist jüing vnd klein,  
 Was unglücks sich stet müschet ein.  
 10 Ergreift er dan ein weib vnein,  
 Dan hept sich zanden vnde grein;  
 Gepirt sie dan ein kindelein,  
 So mües er alter Joseph sein,  
 Erst hept sich an sein sorgen.  
 15 Jez hat er ein pöese werckstat,  
 Dan erbet er frw vnde spat,  
 Jezünd sein handel im nicht gat;  
 Dan hat er vntrew knechte;  
 Jez wirt zw prochen sein haüs rat;  
 20 Dan wirt gestolen im sein wat, [Bl. 175']  
 Sein haüs man im dan nymer lat,  
 Dan mües [er] vür das rechte,  
 Jez nemen seine kinder schat,  
 Dan wirt sein frau krank vnde mat,  
 25 Jezünd er pös nachpauwen hat,  
 Dan schmecht man sein geschlechte.

2.

- Jez ist im heis, dan ist im kalt,  
 Dan er an seiner war verhalt,  
 Jez veret er sich selber palt,  
 30 Dan thüt sein herschaft im gewalt,  
 Jezünd sein schüldner in nicht zalt;

- Dan entgilt er seiner einfalt,  
 Dan thit er sich verpawen,  
 Jez er in grosen sorgen schlaft,  
 35 Dan wirt mit krankheit er behaft,  
 Jezünd in sein gewissen straft,  
 Dan verleiert er sin vnd kraft,  
 Jez verfür in pös gesellschaft,  
 Dan wirt er hinterück verclast,  
 40 Jez wirt er lam gehawen.  
 Dan wirt tewer holecz vnd gedreit,  
 Jez schint der wüchrer in alzeit, [Bl. 176]  
 Als dan die armüt in geheit,  
 Dan porgt er an die kerben.  
 45 Der haüs zinst im zw schaffen geit,  
 Losung vngelt in obereit,<sup>1)</sup>  
 Dan pringt der regen im herzeleit,  
 (Jez dregt er schönem wetter neit)  
 Als dan sein frucht verderben,  
 Jezund man im sein schant außschreit,  
 50 Dan er sich mit dem claffen schneit,  
 So straft in dan die obrigkeit,  
 Erst wünscht er im zw sterben.

## 3.

- Dan sterben im die seinen kint,  
 Jezünd sie vngeratten sint,  
 55 Dan peinigt in reüden vnd grint,  
 Jez spilt er vnd wenig gewint.  
 Dan sterben im ochsen vnd rint,  
 Jezünd im haüs vnd hof abrint,  
 Sein erbfol er nicht erbet.  
 60 Dan schlecht im vmb die alchamey,  
 Die erezgrüeb pringt vür silber pley,  
 Dan wonet im ein schispruch pey,  
 Jez get zw grünt sein factorey, [Bl. 176']  
 Dan kümet im ein pös geschrey,

<sup>1)</sup> Dazwischen geschrieben, wohl als Ersatz für den eingeklammerten Vers, der wieder ausgestrichen ist.



- 65 Sein war im aüf gehawen sey,  
 Fez in der krieg verderbet.  
 Dan pringt in der eprüch in schant,  
 Fez leicht er gelt aüs seiner hant,  
 Dan verstent im al seine pfant,
- 70 Fez wirt er suest petrogen,  
 Fez düt im das verporgen ant,  
 Bürgschaft in dreibet aüs dem lant:  
 Zw leez er dürch des dodes pant  
 Wirt in sein necz geczogen.
- 75 Pey den sechezig stücken erkant  
 Ein yder man in seinem stant,  
 Das dieses sprichwort vogenant  
 Ist war vnd nicht erlogen.

Anno salutis 1530, am 9 tag Januarii.

### 19. Die fuchsisch gesellschaft.

In dem langen thon Hans Sachsen.

1.

- F**S want ein alter fuchs.  
 Do er vil jar verzeret het,  
 Gros rew in im aüfwichse  
 Uber all sünde, die er thet.
- 5 Des nam er im vür ein kirchfart,  
 Das er in leid  
 Sein sünd aüf erden püeset.  
 Zw im so kam ein hünde,  
 Der wolt aüch sein geferte sein.
- 10 Der fuchs der sprach: „Dein münde  
 Kan nicks dan pellen vnde grein, [Bl. 182']  
 Vnd peyfest dückisch also hart  
 Aüs has vnd neid;  
 Des ich entgelten müset.“

19. MG 3, Bl. 182. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 24, ‚de vulpe peregrinante‘ (Grässe S. 31). Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 90 und dazu Band 2, S. XXV. V. 21 Weich fehlt MG; V. 60 Die statt Dw; V. 61 pey statt peyd.

- 15 Zum andren ein per mit im wandlen günde.  
Der fuchs zum peren sprach: „Ge weit von mire!  
Dw pist rachselig, grimig vnd vol zoren,  
Dückisch, hemisch, leünisch mit wüeten, toben.  
Dw wurdest mich mit dir in vngluck pringen.“
- 20 Zum dritten wolt mit im gen ein mawlesel.  
Der fuchs sprach: „[Weich] palt! Ich ge nicht mit dire;  
Dw pist ganz an vernunft vnd sin geporen,  
Hertmeülig, eigensinig als die groben  
Vnd hast kein verstant in suptilen dingen,
- 25 Ein ungeschickter, wüester hiren stesel.“  
Zum vierden kam zw im der listig lüchse.  
Der fuchs sprach: „Deine list die sint durch süejet;  
Dw pist neckisch, verschlagen,  
Vol pratic, aufsez vnd pedrück,
- 30 Kanst auß peid achslen dragen.  
Vor augen gütt, falsch hinter rüct,  
Zu spot flechten ein stroden part.  
Man würd vns peid  
Auß den landen verjagen.“

## 2.

- 35 Zum fünften kam das schweine.  
Der fuchs sprach: „Dw pist ein vnstat! [Bl. 183]  
Sawfen, fresen alleine,  
Speyen vnd grolzen frw vnd spat.  
Die armüt vnd die wasser sücht
- 40 Gewön ich schir,  
So ich ging mit dir prangen.“  
Zum sechsten kam die spercke.  
Der fuchs sprach: „Dw pist vol vnkeüsch,  
Hüwisch vnd püebisch, mercke!
- 45 Pulen, eprechen, solch gemeüsch,  
Dw achtest keiner er, noch zücht.  
Ge weit von mir!  
Gros schant würt mich vmbfangen.“
- Zum sibenden kam aüch der leb in stercke.  
50 Der fuchs sprach: „Dw pist ein künig grosmechtig,  
Dw drüczest, püchest auß sterck vnd gewalde,



- Dw sechtest hindurch, ließt mich in der luecken.“  
 Zum achten wolt auch mit im gen der pfabe.  
 Der fuchs sprach: Dein hercz stecket vol hofarte,  
 55 Pift stolczmüetig, prenclich, geübnich vnd prechtig.  
 Pey dir würt mich verspoten jüng vnd alde,  
 Man würd vns neidisch peide vnder drücken.“  
 Zum neunden wolt auch mit im gen der rabe. [Bl. 183']  
 Der fuchs sprach: „Dw pift ganz diebischer arte;  
 60 Dw gremplest, zwackest vnd verschleckst es feine;  
 Gieng ich mit dir, wyr würden pehd gehalten.“  
 Ein wolff der zehent schwender  
 Kam, der fuchs sprach: „Ge deinen weg,  
 Dw leichtfertiger schlender,  
 65 Fawl, hin lesig, in erbeit treg,  
 Raubisch, verleimet vnd verücht.  
 Ich würd mit dir  
 Gar pald zw deil dem hender.“

## 3.

- Zum eilften kam die heeze.  
 70 Der fuchs sprach: „Gleich, won mir nit peh!  
 Dw steckest vol geschweeze,  
 Liegen, veratten, schmeichlerey;  
 Dem hadermachen leistw ob.  
 Ich würt verirt,  
 75 Al gesellschaft wir spilden.“  
 Ein kröt die zwelft ich zele.  
 Der fuchs sprach: „Ich meid dein gfsellschaft;  
 Karg, gehczig ist dein sele,  
 Ehygenüzig vnd forteil haft.“ [Bl. 184]  
 80 Also der fuchs die zwelf ab schob  
 Vnd eligirt,  
 Zwelf güt vür die zwelfff wilden. —  
 Also ein man im gesellschaft außwele  
 Vür ein neiding ein gedrewen von herzen,  
 85 Vür ein zorning ein gütigen, fridreichen;  
 Vür ein groben erwel ein weiß, gerechten;  
 Vür ein drügnier ein freintlichen liebhaber,  
 Vür ein schlemmier ein mestigen mit namen,

- Bur ein püler ein zuchtigen an scherzen.  
 90 Bur ein gwalting erwel er seins geleichen,  
 Bur ein stolzen ein demütigen schlechten,  
 Bur ein dieb erwel ein eren pegaber,  
 Bur ein müesigenger ein arbeitsamen;  
 Bur ein schweczer ein warhaft stillen seeze  
 95 Vnd vür ein geizigen erwel ein milden.  
 Als dan mag er sich frewen  
 Vnd hat seiner gesellschaft er.  
 Doch mag ein wol gerewen,  
 Wer nicht folget des süchsen ler.  
 100 Wer sich müschet vnther kleyn grob,  
 Der selbig wirt [Bl. 184']  
 Gefresen von den sewen.

Anno salutis 1530, am 30 tag Januarii.

## 20. Die fünfzen ordenslewt.

In des Jörg Schillers hofthon.

1.

- E**ins malß lag ich pey einem wirt,  
 Der mich zw nachtes ordiniert  
 In ein kamer pesünder.  
 Darin lagen auch ander gest,  
 5 Der mich keiner darinnen west.  
 Da hört ich selezam wunder:  
 Wan ich hört da fünfzehen mon  
 Ze not einander clagen.  
 Einer steng nach dem andren on  
 10 Zw erzelen vnd sagen,  
 Wie er auß erden het den herzten oren  
 Darczw er wer geporen.

20. MG 3, Bl. 206'. Einzeldruck: Weller Nr. 116. Vergl. Schwank Nr. 282. V. 14 Wicks statt Wie ichs. V. 41 f. in E: oft zeucht man mich gefert, ich sey ein kundischaffter. V. 56 vnd fehlt MG. E hat: der Betelsogt mich schindt. V. 73 und 76 vertauscht E. 80 eysren mucken E.



Nun hört vnd schweyget still,  
Wie ichs erzelen wil!

## 2.

- 15 Zw erst ving ein cardewser an,  
Der sprach: „Ic lieben freunt, ich han [Bl. 207]  
Den aller herzten orden;  
Wan ich mües vaster vber jar,  
Kein fleisch ich nymer essen tar,  
20 Mein leib ist mager worden.  
Keiner alich mit dem andren ret;  
Den schlaff mües ich auch prechen;  
Alich liege ich auf keinem pet;  
Al dagzeit müs ich sprechen;  
25 Alich müs ich hart erfrieren in der metten,  
In vesper vnd complekten.  
Ein heren hempt ich drag  
Am leib nacht vnde dag.“

## 3.

- Zum andren sprach ein freyhirtz knab:  
30 „Ein herten orden ich alich hab,  
Dencz mach ich mit der schwegel;  
Alich dreib ich andre seitenspil,  
Ich sprich vnd gaügel, wie man wil,  
Ich dreib güt schwenc vnd egel.  
35 Doch ist gar oft vnwert mein grüs  
Pey manchem groben püefel,  
Bil grob procken ich schlicken müs, [Bl. 207']  
Ich sey ein sawler schlüffel,  
Im lant mües ich mich hin vnd wider dieren,  
40 Im winter hart erfrieren,  
Almacht lieg ich im stro,  
Des pin ich herlich fro.“

## 4.

- Zum dritten sprach ein pettelmon:  
„Ein schweren orden ich alich hon,  
45 Mir wirt mein narung sawer.“

- Wo ich zw einem dorff ein drab,  
 Kein rüe ich vor den hunden hab,  
 Mich zant an menger pawer.  
 Ich pin vnwert auß aller strew,  
 50 Mich peißen hart die lewse.  
 Zw nacht so kieg ich in dem hew,  
 Mein prot essen die meise.  
 Winter vnd sümer müß ich stetigs wandern  
 Von ein dorff zw dem andern,  
 55 Bis ich mein naring vnd  
 Für weib vnd auch vur kind."

## 5.

- Zum virden sprach ein hüpeller: [Bl. 208]  
 „Mein orden ist mir warlich schwer.  
 Wo ich ge in wirczhewser,  
 60 Kümpt vber mich ein naser knab;  
 So ich dan falsche würffel hab,  
 So geit er mir ein sewser.  
 Wan ich verlier der schanczen vil,  
 Zw lec3 das hüepel fase,  
 65 So hat man mit mir affen spil:  
 Man geisset mich driefnase.  
 Darzw pin ich vnwert pein gesten hewer,  
 Wein vnd zerung ist dewer.  
 Man meint, wo ich vmlauf,  
 70 Ich verats vnd verkauf."

## 6.

- Zum fuenften so sprach ein lantznecht:  
 „Mein orden der ist auch nicht schlecht,  
 Mein leben trag ich feile.  
 Du gelt pehilff mich auf der gart  
 75 Vnd sint oft einen herren hart,  
 So ich lawf hündert meile.  
 Dan fecht sich erst mein marter on: [Bl. 208']  
 Vbel essen, hart liegen,  
 In schiltwach vnd schlachtordnung ston,  
 80 Die ehren premmen fliegen.



In feltſchlachten, ſcharmiezel oder ſtürmen  
 Dint mich die feint oft fürmen.  
 E mir ein perwt wirt doch,  
 So hat der krieg ein loch.

## 7.

- 85 Zum ſechſten ſprach ein kremer: „Wiſt,  
 Mein orden nicht der leichtest iſt.  
 Nach dem düczet ich käuſe  
 Löffel, harpant vnd ſchlöterlein,  
 Bücher, prief, leckſich, prenten wein,  
 90 Darmit ich beglich lawſe  
 Auf merck vnd kirchweich weit vnd preit,  
 Mein korb düt mich hart drucken,  
 Mein war ſtelen die pawren mit,  
 Auch pſcheiffen mirs die mücken.  
 95 Mein kremerey iſt unwert vnd gilt wenig,  
 Gar ſpiczig iſt der pſenig.  
 Die haupt ſüm vnd der gwinn  
 Get mit der zerüng hin.“ [Bl. 209]

## 8.

- Zum ſibenden ein drinker ſprach:  
 100 „Mein orden pringt mir vngemach;  
 Ich leg mich landſam nider,  
 Bis auf mitnacht ſiez ich peim wein,  
 Ich friß vnd ſauß recht wie ein ſchwein.  
 Dan mües ich ſpeyen wider;  
 105 Dan iſt vmb mich ein wüeſt geſtanck,  
 Der kopf wil mir zw prechen.  
 Zw morgens pin ich ſchwach vnd krank,  
 Doch mües ich wider zechen.  
 Hab ich nicht gelt, ich verſecz rock vnd ſchauben,  
 110 Mentel, ſchleyer vnd hauben  
 Vnd verſchlem, was ich hab:  
 Ich erb den petel ſtab.“

## 9.

Zw dem achten ein ſpiler clagt:

- „Mein orden ist der herzt“, er sagt,  
 115 „Ich dreib gros dopel spile.  
 Ich spil oft durch die langen nacht,  
 Mein herz in grosen sorgen wacht,  
 Des vnglucks kumet vile. [Bl. 209]  
 Wo ich dan einen vberschlag,  
 120 Mües ich dan mit im palgen.  
 Die pfant ich zw dem Jüden drag,  
 Ost get es gar an galgen;  
 Dan wirt ich faul vnd erbet bester minder.  
 Des müesen weib vnd kinder  
 125 Neen am hünge düch,  
 Das ich auch oft versüch.“

## 10.

- Zum neinden sprach ein püeler auch:  
 „Mein orden ist mir scharpf vnd rauch,  
 Macht mich ganz dol vnd plinde.  
 130 Bey finster nacht so lawf ich vm,  
 Bis ich zw meinem püelen kum  
 Durch regen, schne vnd winde.  
 Da reit mich oft gros vngeluck,  
 Man wirft mich ab al stiegen,  
 135 Auch beweist sie mir heimlich düch,  
 Düt mich vm gelt petriegen.  
 Auch krencket mich senen vnd langes meiden,  
 Der eyffer pringt mir leiden,  
 Der klaffer auch darzw. [Bl. 210]  
 140 Ich hab kein rast noch rw.“

## 11.

- Zum zehenden so sprach ein pair:  
 „Mein narung wirt mir teglich sair.  
 Ich rewv vnd paw das lande,  
 Ich zeuch hünner vnd gens on zil  
 145 Vnd is ir selber nicht gar vil,  
 Ein kittel mein gewande.  
 Ich is von grobem prot ein ranst,  
 Der wein, der ist mir bewer.“



- Ich erbeit hart vnd lieg nicht sanft,  
 150 Mich peinigt rent vnd steter.  
 Im krieg ist man mir haüß vnd höf abpennen,  
 Nimpt mir ros, küe vnd hennen.  
 Dan hab ich vnd mein frau  
 Nicht, das ich wider paw."

## 12.

- Zum eilften sprach ein hantwercks man:  
 „Den hertesten orden ich han,  
 Mein hantwerck, das ich dreibe,  
 Damit gewin ich kaum das prot,  
 Im haüß ist nichts dan angst vnd not [Bl. 210]  
 160 Mit künden vnd mit weibe.  
 Ich erbeit hart dag vnde nacht,  
 Mein verleger mich pücket,  
 Mein erbeit wirt mir gar veracht,  
 Der kaifman mich auch drücket.  
 165 Den werckzewg mües ich zalen nach sein sine,  
 Daran ist kein gewine,  
 Hab weder gelt noch pfant.  
 Des müß ich auß dem laut."

## 13.

- Zw dem zwelften ein kaüfman schrey:  
 170 „Ein schwerer orden wont mir pey;  
 Wan ich reis oberlande  
 Vnd über mer, durch perg vnd dal;  
 Zol, mant, gleitgelt ist iversal.  
 Bnglück stößt mir zw hande.  
 175 Mein war ich nit vertreiben kon,  
 Da heim pület mein frauen,  
 Etwan ergreüßt mich ein schnaphon,  
 Mein war wir auß gehawen.  
 Dan stet mir einer auß, dem ich bet porgen.  
 180 Darnach so mües ich sorgen [Bl. 211]  
 Vnd wirt zw lecz pereit  
 Gen Straßpürck aufst hochzeit."

14.

- Der dreyzehent sein elag ving an,  
 Sprach: „Ich pin ein gnet edelman,  
 185 Doch nit vast reich an habe;  
 Mein eltren haben vil gocz dinst  
 Gestift, den psaffen rent vnd zinst.  
 Das get mir iczünd abe.  
 Derhalb müs ich mich halten in,  
 190 Der hofweis mich verwegen,  
 Wo herschaft pey einander sin,  
 Auf höffen oder degen  
 Mit danczen, pancetiren, rennen, stechen,  
 Vor leid mein hercz möcht prechen.  
 195 Sol ich dan pey in sein,  
 So verpfent ich das mein.“

15.

- Züm vierzehenden ein dorpsfap  
 Sprach: „Ein herten orden ich schaff,  
 Der macht mich ganz unwillig.  
 200 Vor zeit as ich hümer vnd gens,  
 Die pawren gaben vil presens, [Bl. 211]  
 Jez is ich püter milich;  
 Der pischof mich jerslichen schint,  
 Des müs ich vbel leben;  
 205 Die pawren gar verschalcket sint,  
 Sie wöllen nicks mer geben,  
 Peicht, opfer vnd selmes sint gar verdorben,  
 Der pon ist aüch gestorben:  
 Darmit ich mich ernert,  
 210 Das ist icz gar vmkert.“

16.

- Der lecz ein pettel münich wart,  
 Der sprach: „Mein orden der ist hart;  
 Wan ich müs terminiren.  
 Wo ich züm paüren kum vm kes,  
 215 So sent sie mit den wortten res  
 Vnd dünt mich ser veziren,



- Wie ich ein starcker petler sey,  
 Ich sol hacken vnd rewten.  
 Also mirs auf der terminen  
 220 Mich get pey ander leütten.  
 Mich ist ein strengr prior in meinem orden;  
 Die kûch ist mager worden.  
 Vorzeiten stach ich vol,  
 Zzûnder dew ichs wol." [Bl. 212]

17.

- 225 Als die funfzehen hetten clagt  
 Vnd iglicher sein not gesagt,  
 Darnach sie al entschwiegen  
 Vnd schlieffen hin die langen nacht.  
 Frw ich mich aus der kammer macht  
 230 Vnd schliech hinab die stiegen.  
 Bey den funfzehen ich erkant,  
 Die ich hört gar pescheiden,  
 Das idermon in seinem stant  
 Hat sein vnglueck vnd leiden.  
 235 Doch weis nymant, wo einen drück der schûche,  
 Pis er in selb versûche;  
 Den weis zw clagen er.  
 Spricht Hans Sachs, schumacher.

Anno domini 1530, am 25 tag Marci.

## 21. Der pfaff im federfas.

In dem grünen thon Heinrich Mägling.

1.

**H**ort, wie vor langer zeit  
 Zw Sûmer hawsen dawsen  
 Von Würzburg nicht fer weit

21. MG 3, Bl. 279. Die drei Einzeldrucke davon werden im 24. Bande der Tübinger Hans Sachs-Ausgabe beschrieben werden. Aufgelöst in Prosa in V. Schumanns Nachtbüchlein

- Geschehen ist ein guete abentewre. [Bl. 279]
- 5   Alba ein hecker saß.  
 Der selbig ware   gare  
 Listig über die maß,  
 Daß im doch kam zw lecz gar wol zw stewre.  
 Der hecker het ein frauten,
- 10 Gar früm von er, züchtig vnd wolgeschaffen;  
 Der thet er wol vertrauen.  
 Nün hetten sie im dorff ein reichen pffaffen,  
 Der ir heimlich nach stellet  
 Durch pit vnd grosse schencke,
- 15 Daß ers an eren vellet,  
 Versüchet alle rende.  
 Vor im het sie kein rast noch rw,  
 Wie oft sie abschlug sein pit ungehewre.

## 2.

- Zw lecz die frau anfang,  
 20 Dem hecker claget,   saget  
 Von anfang alle ding,  
 Was sich pegeben het vor langen zeitten.  
 Der hecker sich pejon,  
 Vnd sprach: „Mein frauwe,   schawe, [Bl. 280]
- 25 Morgen so wil ich thon,  
 Als ob ich wöl außreysen gar von weitten.  
 So schick du nach dem dropffen,  
 Thue mit im essen, drincken vnde paden!  
 Wan ich dan wird anclopffen,
- 30 So heis in dan verpergen in dem gaden  
 In das groß federfasse ...  
 Dan las mich mit im schaffen!“  
 Die glock gegoffen wase;  
 Sie schicket nach dem pffaffen
- 35 Daß er zw morgens zw ir kem,  
 Ir man der würd nach gelt gen Nürnberg reitten.

2, 125. Sieh J. Boltes Ausgabe S. 290. 374. Die Verbreitung des Schwankstoffes s. S. 412 und Frey, Gartengesellschaft 1896 S. 286.



## 3.

- Fro war der pfaff vnd kam;  
 Zw sam sie sassen, affen  
 Gar frölich beide sam,  
 40 Der pfaff wolt stetigs mit der frauen scherzen.  
 Sie sprach: „Herr, ich eüch pit,  
 Wolt in mein gaden paden!“  
 Der pfaff sprach: „Warimb nit?  
 Was eüch gefelt, pin ich bereit von herczen.“ [Bl. 280<sup>o</sup>]  
 45 Der pfaff sich palt abzoge  
 Vnd sas nackt hestlich in die padwanne.  
 Erst in die frau petroge,  
 Sie schlich hinaüs vnd wücket irem manne;  
 Der kam mit grosem flüchen  
 50 Vnd klopfet an die thüre.  
 Die frau sprach: „An dem püchen  
 Mein man ich daußen spüere.“  
 Der pfaff schrey: „D, wo sol ich hin?“  
 Sein freünd im gar verkeret war in schmerczen.

## 4.

- 55 Die frau sprach: „Herre mein,  
 Seit stille! schwenget! stehget  
 In dises was hinein  
 Vnd rüert eüch nicht! Mein man der dregt ein waffen.“  
 Da stieg der pfaff driefnas  
 60 In schneller ehle weille  
 In das gensfederfas.  
 Die frau thet aüf, es gab ir nids zw schaffen.  
 Der man thet hinein dringen, [Bl. 281]  
 Sie sprach: „Mein man, ach, wie künstw so palle?“  
 65 Er sprach: „Da mües ich pringen  
 Dem richter vnserे gensfedren alle.“  
 Das fas thet er zw schlagen,  
 Der pfaff sich dücken würe;  
 Er legt es aüf ein wagen  
 70 Vnd zw dem dorff aüffüre,  
 Rent ein perg aüf, den andren ab;  
 Der pfaff sich bberwarff gleich einem affen.

## 5.

- Hin vber steck vnd stein  
 Günt er zw rümpfen, dümpfen.  
 75 Des pfaffen freud war klein;  
 Er hüpf im fas auf hinden vnde foren.  
 Am jaid ein edelman  
 Vor einem holeze stolze  
 Das fremd fürwerck sach an,  
 80 Er meint, der hecker wer vnjinig woren.  
 Er schicket einen knechte  
 Zw fragen, was er in dem faß doch fueret.  
 Der hecker sprach gar schlechte: [Bl. 281']  
 „Mein fuerwerck dir zw wissen nit gepüeret.“  
 85 Der rewter lies nicht abe,  
 Der hecker sprach: „Du zweyffel  
 In meinem fas ich habe  
 Ein lebentigen teyffel.“  
 Der knecht dem edelman das sagt,  
 90 Zum hecker riet vnd sprach der wolgeporen:

## 6.

- „Wo fuerst den deuffel hin?“  
 Er sprach: „Zünckherre, ferre  
 Hab ich gefangen in.“  
 Er sprach: „Wie wiltw mir den tewffel geben?“  
 95 „Vmb hundert gulden rot  
 Leg ich in nider wider.“  
 Der edelman im pot  
 Fünfzig gulden zw legen par darneben.  
 Er sprach: „Es sey ein kauffe!  
 100 Doch secht auß den tewffel! tue ich euch sagen,  
 Das er euch nicht entlauffe,  
 So wir das was in frehem feld außschlagen!“  
 Die jaghünt sie dar züegen,  
 Deten das was vmb ringen. [Bl. 282]  
 105 Bald sie das was außschlüegen,  
 Der pfaff darfan günt springen,  
 Sach wie der dewffel zottet rauch,  
 Die gens federen thetten an im kleben.



7.

- Die hint lieffen in on,  
 110 In nider rissen, piffen.  
 Des lacht der edelmon:  
 „Piftw der teuffel, so las dich pefchweren;“  
 Der pfaff schrie: „D jündher,  
 Frist mir das leben eben!  
 115 Ich pin euer pfarer.  
 Mit hundert gülden wil ich euch vereren.“  
 Er sprach: „Hab dir die feuffel!  
 Ich meint, dw werst ein engel auf der pfarre.  
 Piftw dan icz der deuffel?  
 120 Heb dich hinheim, dw federiger narre!“  
 Den pfaffen thet er pfenden;  
 Darzu pracht in der hecker,  
 Dem er fein weib wolt schenden,  
 Da draff der schald den lecker. [Bl. 282']  
 125 Wie man dan spricht ein alt sprichwort:  
 Mit dem creücz mües man sich des teuffels weren.

Anno domini 1531, am 25 tag Aprilis.

## 22. Der pawer im fegfeuer.

In dem bewertten thon Hans Sachsen.

1.

- M**An list in cento nouella,  
 Wie vor zeytten gelegen sey  
 Dort in der gegent Lüschna  
 Ein gar mechtig reiche aptey [Bl. 311']  
 5 In einem gründe, darpey gar kein hawse lag,  
 Do ein abt mit zwelff prüdrer wonen dete.  
 Nün lag ein dorff nacher darob,  
 Darin ein reicher pawer saß,

22. MG 3, Bl. 311. Quelle: Decameron des Boccaccio 3, 8 S. 216 hg. von Keller. Den Stoff behandelte H. Sachs 1552 am 9. Dezember nochmals in einem Fastnachtspiele (dem 42.). Vgl. Oesterley zu Kirchhof, Wendunmut 2, 146.

- Einfeltig, dolpet, schlecht vnd grob,  
 10 Der Ferondo genennet was.  
 Der süchet zw dem abt gros freüntschafft vber tag,  
 Den der abt nür vür einen dantman hete.  
 Nün het der pawer ein fast schöne frawen,  
 Der het er sorg vnd hilt sie gar fast innen;  
 15 Gen ydermon eyffert der pawer leychte.  
 Nün war die fraw aüch einfeltig von sinnen  
 Vnd kam aüf einen sünitag zw der peychte  
 Zw dießem abt in gar grosen vertrauen.  
 Als sie nün het ir peycht geton,  
 20 Sprach sie: „Mein herr, nün gebt mir rat!  
 Ich hab ein alten, groben mon,  
 Der vmb mich eyffert früe vnd spat  
 Vor iderman: des ich gros heimlich leiden trag.  
 Helft, ob es eüch anders zw herzen gette.“

## 2.

- 25 Als er hört ir einfeltikeit,  
 Fro war der abt vnd zw ir sprach:  
 „Mein hilff die sey eüch vnferseit; [Bl. 312]  
 Ich pin ein mehster dieser sach.  
 Eürem man kon ich der eyffersücht helfen ab,  
 30 Doch mües er sie püesen in dem fegfeuer.“  
 Sie sprach: „Mües er aüch sterben dot?“  
 „Ja“, sprach er, „idoch wider sein  
 Lebentig dürch mein pit zw got,  
 Doch so ir thüt den willen mein.“  
 35 Die fraw im des ir hantgelopte trewe gab  
 Zw thüen, wen er ir darmit kem zw stewer.  
 Die fraw die ging frölich hin heim hin wider.  
 Zw abent der pawer inß kloster kame,  
 Da gab im der abt ein twalme zw drincken,  
 40 In mit in den crewezgang spaciren name.  
 Der twalme tet im in das hawbet sincken,  
 In starkem schlaff sanck der pawer darnider  
 Vnd lag, sam er gestorben wer.  
 Die münich losen alle zw,  
 45 Schlepten den pawren hin vnd her,



Vnd lag vür tot piß morgens frw.  
 Da lies der abt in legen in ein steinen grab  
 In der kirchen im kor in dem gemeiner.

## 3.

- Nach der freuntschaft er senden thet, [Bl. 312']  
 50 Die fürct man zw des totten grab,  
 Darnach man im ein opfer het,  
 Nach dem da schied die freuntschaft ab.  
 Zw abencz ging der abt hin zw der pewerin,  
 Zw drösten sie in rechter lieb vnd hülbe  
 55 Vnd machten da iren pescheid.  
 Der abt kam alle nacht vürpas  
 In des gestorben pawren cleid;  
 Wen er pegeguet auß der stras,  
 Der floch vor im vnd meint, des pawren sel erschin,  
 60 Vnd gieng zw püßen ire sünd vnd schulde.  
 Nim het der abt ein münich vnterichte,  
 Wes er sich halten solt mit diesem pawren.  
 Der drüeg in auß dem grab die selben nachte  
 In ein finster prisain zwischen vier mairen.  
 65 Als nim der pawer von dem schlaff erwachte,  
 Grieff er vm sich, kund sich erkennen nichte.  
 Der münich mit grawsamer stim  
 Den pawren nam pey seinem halß  
 Vnd seinen leib erzippert im  
 70 Mit einer weithen rüeten. Als  
 Der pawer schrey: „O we, o we! sag, wo ich pin,  
 Das ich so schwere schmicz alhie erdüßde?“ [Bl. 313]

## 4.

- Der münich der sprach grawsamlich:  
 „Wis, das du im fegeweir pißt.“  
 75 Er sprach: „Bin dan gestorben ich?“  
 „Ja“, sprach der münich, „das duß wißt.“  
 Erst hüeb der pawer jemerlich zw heulen an  
 Vnd sprach: „Mich rewt mein weib vnd cleine kinder!“  
 Der münich im zw essen pracht  
 80 Ein gersten vnd ein sawren wein

- Vnd sprach: „Das hat dir mit andacht  
Geopfert heit das weibe dein.“  
Der pawer as vnd drand, wider ein hercz gewon  
Vnd sorget vür sein esel, schaf vnd rinder.
- 85 Der münich hawet widerüm den pawren,  
Der schrey: „Von was sünd wegen thüst mich hawen?“  
Der münich sprach: „Weil du lebest auß erden,  
Da hastu ser geeffert vmb dein frauen,  
Das mües mit rüetten hie gepüeset werden.“
- 90 Der pawer sprach wider zw im in tranren:  
„Sag mir doch an, wer du auch seyst,  
Das du mir so hart sezeest zw?“  
Der münich sprach: „Ich pin ein geyst  
Eins gestorben als wol als du [Bl. 313]“
- 95 Vnd mües teglichen peining, die geeffert hon,  
Im fegfener, vnd keiner leydet minder.“

## 5.

- Der pawer sprach: „Bin ich allein,  
Der im fegfener leidet quel?“  
Der münich sprach zum päuren: „Nein,  
100 Vmb dich sünd etlich taußent sel,  
Die teglich leiden grose pein als wol als du,  
Die künen dich vnd du sie auch nicht sehen.“  
Der pawer schrie: „D grimer tot,  
Du hast mich pracht vmb al mein gelt.“
- 105 Der münich sprach: „Vnd ob dich got  
Dies wieder in die alten welt,  
So denck daran vnd las dein eyffren gar mit rw!“  
Der pawer sprach: „Auf mein ayd tw ich sehen,  
Wird ich lebent, ich würd der frümst auß erden,  
110 Weil ich so grosser martter hie empfünde.“  
Vnd als nun pey sechs wochen was vergangen,  
Da wart die frau schwanger mit einem kinde  
Vnd wart wider nach irem man verlangen.  
Der abt mit sein münich zw rat det werden.
- 115 Der kam vnd sagt dem päuren on,  
Wie er sein sünd het gar gepüest  
Vnd würd widerüm außerstou [Bl. 314]



Vnd in die alten welte müest.

Fro war der pawer vnd hieß auß sein hent darzu

120 Vnd sprach: „Durch wes vürpit ist das geschehen?“

## 6.

Der münich sprach: „Der heilig abt

Hat vür dich ton das sein gepet.

Müch wirst mit einem kind pegabt.“

Der münich im eingeben thet

125 Ein twalm, der pawer fing wider zu schlaffen on,

Der münich trüg in ein das grabe palle.

Als man zu nacht die metten sang,

Der pawer wider auferwacht,

Im grab hört er sie singen lang,

130 Den deckel hieß er auß mit macht.

Der viel, da wart ein ser groß getüemel darfon.

Die münich lossen zu, erschracken alle,

Sahen den pawren steygen auß dem grabe,

Sie flohen vor im, sagtens dem abt fore,

135 Der sprach: „Nemet das crewez vnd den wechsprünen

Vnd get mit der proces hin ein den fore!“

Sie gingen hin, da sie den pawren sünen,

Beschwüren in. Der pawer antwort gabe,

Wie er lebendig worden wer [Bl. 314']

140 Durch ired heilling abt vürpit,

Vnd kem auß dem fegeweher her.

Die münich westen anders nit,

Allein west vmb den schalk ir abt, der heilig mon

Vnd der des pawren wart in dem notstalle.

## 7.

145 Der abt darob sich stellet fremb,

Legten den pawren wider on

Sein hossen, joppen, rock vnd hemb

Vnd liesen in zu hawse gon.

Da flohen vor im alle seine maid vnd knecht,

150 Weib vnde kint, vnd alle sein nachpawren.

Vnd meineten, es wer sein gehst,

Bis er gab zu erkennen sich

- Vnd alle vmbstent in peweist,  
 Das er lebet warhaftiglich.
- 155 Die püren glaupen vnd fragten ainseltig schlecht,  
 Ob in jener welt wer frewd oder trawren.  
 Er sagt, er wer gewessen im seggewer,  
 Het vbel gessen vnd wer hart gelegen,  
 Darzu het man mit gerten in gehawen.
- 160 Sie sprachen all: „Von welcher sünde wegen?“  
 Er sprach: „Das ich stet eyffert vmb mein frawen.“  
 Also endet sich diese abentewer. — [Bl. 315]  
 Darpey ein ider mercken mag,  
 Wer vmb sein weib eyffert noch mals
- 165 Vnd ir wil huetten nacht vnd dag,  
 Der hat das seggewer am hals.  
 Vnd wen er meint, sein sach ste ganz richtig vnd recht,  
 So macht sein weib in erst zw einem lawren.

Anno salutis 1531, am 9. tag Jünii.

### 23. Der verkert patwer.

In Sorg Schillers hoffton. [Bl. 18']

1.

- E**n dorf in einem püren sas,  
 Der geren milch vnd loffel as  
 Mit einem grosen wecke;  
 Bier wegen spant er an ein pferd,
- 5 Sein küch stant miten in dem hert,  
 Bier haws so het sein ecke;  
 Wol vmb sein zaun so ging ein hof,  
 Aus fes macht er vil milich,  
 In das prot schoß er sein packof;

23. MG 4, Bl. 18. — Gedruckt: Weller, Annalen I, S. 214 Nr. 68 und Frankfurter (Ambraser) Liederbuch Nr. 235 S. 340. Frz. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 277<sup>b</sup>. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 3, 46 Nr. 1102 (1884). — Sieh Uhland 2, 233 und Carl Müller, Die deutschen Lügendichtungen. Halle 1881. Anm. 57. Aehnlich Picander [Henrici], Gedichte 4, 164 (1737): 'Der Teich fuhr in das Netz hinein'.



10 Von gippen war sein zwilich.  
 Mitten in seinem offen stand sein stüeben,  
 Felt grüeb er aus den rüeben,  
 Vol stadel lag sein hay,  
 Aß zwey pad aüf ein ay.

## 2.

15 Drey stell het er in einem rind,  
 Zwelf weib het er mit seinem kind,  
 Aüf weicz drasch er sein tennen.  
 Vor seinem hünt hing ein pös haws,  
 Bil kaczen fing sein starcke maüs,  
 20 Bil mist lof aüf sein hennen.  
 Mit dem acker füer er gen pflüeg,  
 Drasch mit koren sein flegel,  
 Den wald er aus dem prennholz züeg,  
 Klob mit eim scheid sein schlegel;  
 25 Bil schbner gerten het er aüf sein paümen,  
 Mit sewen mest sein pflaümen,  
 Vol kast sein koren was,  
 Vol wisen stünd sein gras. [Bl. 19]

## 3.

Ein dorff in einer kirchwey wart,  
 30 Sein ars steckt er aüf die spicz part,  
 Nam sein ruck aüf den spiese.  
 Aüf seinem hütet drueg er ein dancz  
 Vnd drat gar flaitlich an den francz,  
 Do Jekkel in der stiese.  
 35 Da schlueg er im das mawl int sawst,  
 Der leder zog von Jekkel,  
 Dem messer mit dem pawren lawst,  
 Ein richter gwan der heffel.  
 Kein plecz warder aüf diesem man erschlagen,  
 40 Aüf sie der kirchhof dragen.  
 Die zeit in klag verzert,  
 Das hinter fürher kert.

Anno salutis 1531 gedicht am 20 tag Octobris.

## 24. Der Ieb.

In Jörg Schillers Hof ton.

1.

**W**Dr jaren want in einem walt  
 Ein großer Ieb, an jaren alt,  
 Ein künig aller tiere,  
 Zw lawffen er gar nymer docht,  
 5 Sein naring nicht erjagen mocht  
 In des waldes riesiere.  
 Der legt sich krencklich in ein hec,  
 Sprach zw dem scheslein: „Küme  
 Vnd sag mir, wie mein athen schmeck!“ [Bl. 19']  
 10 Das schaf einfeltig früme  
 Schmecket dem listing leben zw dem mawle,  
 Sprach: „Dein aten ist sawle.“  
 Er sprach: „Dw hast mich gschmecht,  
 Vnd fras das scheslein schlecht.

2.

15 Darnach er zw im künen hies  
 Ein affen, den er aüch anplies,  
 Vnd hies in daraüf losen.  
 Der aff stad schmechlerey gar sol  
 Vnd sprach: „Dein aten schmecket wol,  
 20 Recht wie feyel vnd rosen  
 Vnd wie im tempel der wehraüch  
 Aufreüchet vor den götten.“  
 Der Iebe sprach: „Dw leügest aüch“,  
 Vnd wart den affen dötten.  
 25 Also wie ides tier die sach thet messen,  
 So würt es doch gefressen  
 Von dem Ieben frehsam.  
 Die ding ein fuchs vernam.



3.

- Der leb den fuchsen aüch peshickt  
 30 Vnd mit der frag in aüch verstrickt.  
 Der fuchs thet im fast gnawpen,  
 Sprach: „Herr künig, ich pin entwicht,  
 Der sach kan ich vrteilen nicht,  
 Weil ich hab ser die schnaipen.“  
 35 Also der fuchs erbisset wart  
 Müs seinen nötten schwere. — [Bl. 20]  
 Ein man praüch sich des fuchsen art,  
 Wo man im stel mit gfer,   
 Das er sich tüe mit worten nicht versteigen,  
 40 Sünder antwort mit schweigen.  
 So entrint er zw lec3  
 Des arglistigen nec3.

Anno salutis 1531 gedicht am 23 tag Octobris.

## 25. Der verschniten per.

In dem hoston Hainrich Mägling.

1.

- E**ns mals ein pawer süer gen wald,  
 Dem pegegnat ein pere;  
 Der selb ein münich werden wolt,  
 Pat in, er solt  
 5 Sein nieren im aüschneiden.  
 Forchtsam schnit im der pawer alt  
 Sein nieren an gefere  
 Mit palg vnd tal von seinem paüch;  
 Vor schmerzen aüch

25. MG 4, Bl. 20. Gedruckt in Johannes Boltes Aufsätze: Märchen- und Schwankstoffe im deutschen Meisterliede in Kochs Zeitschrift für vergleichende Litteraturgesch. 1894. 7, 455 f. Die Nachweisungen ergänzt er Band 11, 70 f. und hat weiter hinzuzufügen: Mancherley Historien 1675. Bl. B6<sup>a</sup>. Niederdeutsches Korrespondenzblatt 14, 22. 35 (Tierfabel aus Hinterpommern).

10 Schrey er o we vor leiden.

Der per in grimen sprach zw dem  
Päuren: „Morgen kum wider,  
Das ich dir alich der gleichen nem  
Dein mennliche gelieder!

15 Vnd wo du kumest nicht zw mir,  
So würg ich dir  
All dein waidsiech darnider.“

## 2.

Trawrig kam heim der pawer alt, [Bl. 20']  
Det es der frauen elagen.

20 Die sprach: „Schweig vnd seh wolgemiet,  
Leich mir dein huet,  
Dein stiffel vnd dein kittel!

So wil ich morgen in den walt  
Faren mit roß vnd wagen,

25 Erlössen dich aus vngemach.“  
Vnd es geschach.

Der per kam in dem mittel

Vnd sprach: „Ich mües verschneiden dich,  
Hab ich dich hie gefunden.“

30 Die fraw legt an den rücken sich;  
Der per peschawt sie vnden,  
Da sach er seinen jamer kürz,  
Sie lies ein fürz,  
Erst stand ir ser die wunden.

## 3.

35 Darob der per gesegnet sich,  
Aüsprach im der angst scheweise.  
„Pfw dich! wie stündet dir dein schad!  
Hestw ein pad

Aus wolriechenden würczen!

40 Pawer, wer hat verschniten dich?  
Der künst ist er nicht weise;  
Dein schad ist größer wan der mein.  
Far hin allein!  
Ich wil dich nicht verkürzen.“ —



- 45 Bey dem ein weyßer nem die ser,  
 So in ein vnglück nage, [Bl. 21]  
 Das in heimlichen drücket ser,  
 Das ers in trewen clage;  
 Wan trewer rat gepieret heil,  
 50 Vnglückes seil  
 Er wol außlosen mage.

Anno salutis 1531 gedicht am 24 tag Octobris.

### 26. Der arm kremer.

Im hoffton Hainrich Müeglings.

1.

- E**ins mals ein armer kremer war  
 In des waldes riesiere,  
 Dem dewffel sich zu eygen gab,  
 Das er an hab  
 5 Und seinem güet würt reiche;  
 Doch wan er vber zehen jar  
 Dem dewffel precht ein tiere  
 In walt, das er möcht kennen nicht,  
 Das er der pflicht  
 10 Gefrehet wer ganzleiche.  
 Der kremer diesen pünd verschrieb  
 Mit seinem aygen plüete,  
 Darnach sein kremerey vertrieb  
 Und wart ser reich an güette,  
 15 Klein vnde gros, was er anfang,  
 Geluecklich ging;  
 Des wart er wolgemüete.

26. MG 4, Bl. 21. Gedruckt in Johannes Boltes Aufsätze:  
 Zsch. f. vergl. Littgesch. 1894. 7, 456 f. Nachträge zu den Ver-  
 zweigungen 11, 71 f. Hinzuzufügen: Mancherley Historien 1675.  
 Bl. E 4<sup>b</sup>. De Geest van Jan Tamboer 1664 S. 149 = deutsch,  
 um 1690 S. 133. Archivio delle tradiz. popolari 16, 283 Nr. 4.  
 Aehnlich wird der Teufel betrogen vgl. später d. Mg. aus  
 MG 11, 81.

## 2.

- Als nun nahest das zehent jar,  
 Wirt er gar trawricliche, [Bl. 21]  
 20 Die ding seiner anfrawen clagt;  
 Zuhant sie sagt:  
 "Schweig, ich wil dich eretten."  
 Aus zog die alt sich nacktet gar  
 Vnd sich mit tayg pestreiche,  
 25 Vnd welezt in fogel fedren sich,  
 Sprach: „Pint vmb mich  
 Ein starck ehseren ketten!“  
 Raich, zottet war ir ganczer leib,  
 Er füert sie hin gen walde;  
 30 Auf allen vieren kroch das weib,  
 Hintersich vngestalde;  
 Ir har hing vbers angficht gancz,  
 Als wers ir schwancz.  
 Da kam der tewffel palde

## 3.

- 35 Vnd gieng zw ring vmb das alt weib,  
 Kint des tiers nicht erratten.  
 Dem tewffel wirt vor angften hais,  
 Sie lies ein schais  
 Vnd thet darczv fast prumen.  
 40 Er sprach: „Du pist vng(e)stalt von leib,  
 Ubel stinckt dir der atten.  
 Sag mir, kremer, wan pringstwu her  
 Das merwünder?  
 Wo hast das tier genümen?“  
 45 Das alte weib tet noch ein schis,  
 Thet fast stampfen vnd scharren.  
 Der tewffel den pintprief zw ris [Bl. 22]  
 Vnd wolt des tiers nicht harren. —  
 Bey diesem wol zw mercken ist,  
 50 Das frawen list  
 Noch macht manigen narren.

Anno salutis 1531 gedicht am 25 tag Octobris.



## 27. Das weinperlein der müelnerin.

In Jörg Schillers hoffton. [Bl. 27]

1.

- A**n dem Reinstram ein müelner was,  
 Der selbig pey dem moste fas  
 In weinacht feyertagen  
 Mit seinem weib vnd prasset wol,  
 5 Bis das sie würden paide vol,  
 Das man sie heim müest dragen.  
 Die müelnerin sich nider legt,  
 Kert den kopf zw den füesen;  
 Der most sich gwaltig in ir regt.  
 10 Sie thet den müelner grüesen  
 Mit ein fürcz, der schleychent heraus det plasen,  
 Dem müelner vntert nasen.  
 Doch meint der müelner do,  
 Sein weib erschwzt also,

2.

- 15 Das sie ir gelt hetten vertan.  
 Er sprach: „Dein sewfzen solt w lan.  
 Las dich das gelt nicht rewen!“  
 Das weib aber ein sewfzer lies,  
 Dem müelner vnter augen plies.  
 20 Der sprach: „Bey meinen trewen  
 Schweig oder ich schlag dich ins maül!  
 Wilt w der zech verderben?“  
 Sie lies noch ein, der war nicht faül.  
 Da schmiczt er sie vir kerben  
 25 Mit flacher hant, das es patfchet so sere.  
 Mit dem ir ein weinpere  
 Heraus der kerben prelt,  
 Int hant dem müelner schnell.

27. MG 4, Bl. 26'. — Gedruckt in einem Einzeldruck:  
 Berlin Yd 7821, Nr. 36. Danach Val. Schumann, Nachtbüchlein  
 1559 Nr. 13. V. 27 Sachs schreibt pfl. Vergl. dazu Nürn-  
 berger Festschrift S. 205 f.

3.

- Der müelner meint, es wer ein aüg,  
 30 Er schrey: „D be, die sach nicht taüg!  
 Hilff retten trew vnd ere!“  
 Mit ein spans liecht kam der müelknecht.  
 Als das aüg schawt der müelner recht,  
 Da war es ein weinpere.
- 35 Fro war der müelner an gedanc  
 Vnd schob es in sein rachen.  
 Als das haüßgsind vernam den schwanck,  
 Da fing es an zu lachen. —  
 Also wer noch ist teglich vol vnd drincken,
- 40 Der handlet nach gedüncken  
 Vnd wirt spöttlich verlacht.  
 Des hab ein iber acht!

Anno salutis 1531 gebicht am 10 tag Nouembris.

## 28. Der schatztüren.

In dem plüenden thon Frauenlobs.

1.

**W**as sagt gesta Romanorum,  
 Wie im romischen kaysertum  
 Ein kaysfer sas mechtig vnd reich,

28. MG 4, Bl. 40'. — Quelle: Die deutschen Gesta Romanorum 1489 c. 42; in der 1841 von Keller aus einer Münchner Hs. hsg. Fassung c. 74 (nicht in den lateinischen Gesta Romanorum). Vgl. Joh. de Alta Silva, Dolopathos hg. von Oesterley 1873 p. XIX. R. Köhler, Kleinere Schriften 1, 199 (1898). Cosquin, Contes populaires de Lorraine 1887 2, 277. Geschichten und Lieder aus den neuaramäischen Handschriften zu Berlin 1895 S. 251 u. s. w. Das obige Meisterlied des H. S. steht auch u. d. T. „Ein Ritter verleurt sein kopff in einem hächfessel“ und dem Datum 1540, 20. Dec. im Erlanger Mscr. 1668, Bl. 358'. Ein anderes Meisterlied von Stoffel Heinle in der klingenden blumweiss Semmelhof im Nürnberger Mscr. Will. III. 784 fol. Bl. 428<sup>b</sup> hat den Titel: „Ein ritter, so stehlen wolt, bleibst bestecten, dem schlug sein son den kopff ab“.



Hies Detailianus.

- 5 Der im ein thüren pawen lies,  
 Sein schecz er darein dragen hies,  
 Mit eyffren tüeren kreftigleich [Bl. 41]  
 Den thüeren er peschlüs.  
 Ein alter ritter sas zw Rom,  
 10 Hies Floriüs mit seinem nom,  
 Der het zw dochter schön  
 Vnd einen sün, stark vnd gerad;  
 Mit den verthet er güettes vil  
 Mit grossem pracht vnd ritterspil,  
 15 Keiner am hof wart sein geleich;  
 Wan seiner manheit kün  
 Der kaysfer het genad.

2.

- Von diesem pracht vnd zering gros  
 Wart er an seiner nariing plos  
 20 Vnd lied gros mangel vniündüm;  
 Zwlecz sünd er ein rat.  
 In schaczthüeren er prechen wolt,  
 Daraüs nemen silber vnd golt.  
 Also den sün er mit im nüm  
 25 An einem abent spat.  
 Vnd schlichen zw dem thüeren hoch,  
 Brachen heimlich darein ein loch  
 Vnd namen golbes vil,  
 Jglicher wol auß hündert marck.  
 30 Der thuerenhüeter schawet zw  
 Dem schacz darnach am morgen frw,  
 Vnd manglet des ein grose süm,  
 Fand doch das loch süptil  
 In diesem düeren stark. [Bl. 41]

3.

- 35 Ein kessel mit leim, harcz vnd pech  
 Seczt er vnter das loch mit spech,  
 Auß das wer schlieffen wolt hinein  
 Das er darin pehieng.

- Als der ritter das gelt verthet  
 40 Vnd aber grosen mangel het,  
 Zw nacht er mit dem sün allein  
 Aber züm thüeren gieng.  
 Der vatter in den thüeren kroch,  
 Viel hinab in den kessel hoch,  
 45 Darin er kleben wart,  
 Schrey: „Sün, zeich auß dein messer scharff  
 Vnd haw mir ab mein haubet alt,  
 Das nymant kenne mein gestalt!“  
 Ab haw der sün dem vatter sein  
 50 Haubet vnd auß der fart  
 Es in ein hüel verwarff.

## 4.

- Zw morgens als der tag anprach,  
 Der hüeter zw dem kessel sach  
 Vnd fant mit pluet perünnen ganz  
 55 Dn haubt ein dotten leib.  
 Das saget er dem kaiser an.  
 Der sprach: „Hendet den dotten man  
 Ein pferde hinden an den schwanz,  
 Nacket vür man vnd weib,  
 60 Vnd schlayst in dürch all gassen auß!  
 Vnd wo ir hört in einem haüs  
 Weinen vnd gros geschrey, [Bl. 42]  
 Da mües der dieb daheimen sein.  
 Zwhant in dieses hawse salt!  
 65 Hendet darinnen jüing vnd alt!“  
 Das gricht nach dieser ordinancz  
 Schlayffet den korper frey  
 Dürch alle gassen ein.

## 5.

- Als sie züm hawse kamen dar,  
 70 Da der ritter da heimen war,  
 Die döchter schrieen ungemüet  
 Vnd weinten all zwmal.  
 Des ritters sün sich zw der stünd



- Sawet mit einer haken wünd  
 75 In ein schenckel vnd das sein pluet  
 Hin rinne in den sal.  
 Die schergeren hörten das geschrey,  
 Fielen ins haüs mit rumorey,  
 Sahen den jüngeling  
 80 Hart wint vnd kerten wider im. —  
 Bey der histori nem ein ler,  
 Das ein heber nicht mer verzer,  
 Dan er vermag an seinem güet,  
 Das in nicht armüt zwing,  
 85 In gröser unglüeck kün.

Anno salutis 1532 gedicht am 14 tag Januarii.

### 29. Der pfarrer mit der saw.

In des Römers gesandtwis. [Bl. 44']

1.

- N**un höret, wie ein pfarrer sas im Payerlant,  
 Des pfar vnd namen doch von mir ist vnpenant.  
 Als der die sel pegieng in der gmain wochen,  
 Da kam ein pawer von Hünfing züm pfarrer dar,  
 5 Dem ein saw in seinem prünnen ertrüncken war,  
 Die er aüf fastnacht wolt haben gestochen,  
 Pat, das er im die saw pegieng,  
 So wolt er im geben ein güet presencze.

29. MG 4, Bl. 44. — Eine Variante zum Testamente des Hundes (Oesterley zu Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 72. Amalfi: Zs. des V. für Volksk. 4, 428. Vademecum für lustige Leute 3, Nr. 166. Langbein, Gedichte 1, 285 (1820): 'Des Pfarrhündchens Testament'. Nicolay, Gedichte 1, 17 (1792). Grübel, Gedichte 1, 147. Halm, Werke 9, 240: 'Der Bauer und sein Spitz' (nach Grübel). Bartsch, Sagen aus Mecklenburg 1, 519. Recueil von allerhand Collectaneis 17. Hundert, S. 42 (1720). Ana 1, 329 (1789). Kryptadia 1, 151. 4, 219. Bédier, Les fabliaux S. 428. Revue des trad. pop. 11, 392. Kamp, Danske Folke aeventyr. 2, Nr. 16 (1891). Holberg, Dänische Schaubühne, hg. von Hoffory-Schlenther 2, 285. Papanti, Facezie 1874. Nr. 234. De nieuwe vaakvédryver 1669 S. 445).

- Der pfarer die selmes anfieng,  
 10 Legt ein colecten ein nach dem sequencze.  
 Als sich nun endet die stilmes,  
 Verküent er die im jar waren gestorben  
 Vnd sprach: „Das man alich nicht vergeß  
 Der saw, die in dem prünnen ist verdorben.“  
 15 Darnach die pawren gros vnd klein  
 Hin zw dem altar drüngen  
 Vnd opferten semel vnd wein.  
 Also das schwein  
 Von dem pfarer in der gemein  
 20 Wart loblichen pesüngen.

## 2.

- Das ward dem pißhoff zw Freyhßing gesaget an,  
 Der det den pfarer vnd die pawren in den pan,  
 Das der pfarer het diese saw pegangen.  
 Des dorst der pfarer kein mes vürpas halten me,  
 25 Kein kint daüssen, alich niemancz geben zw der e,  
 Kein leich pegraben, kein opfer anfangen.  
 Der pfarer mit den pawren ret, [Bl. 45]  
 Sie solten geben ein gemaine stewer,  
 Vnd wan er hündert gülden het,  
 30 Wolt er sie pringen auß des pannes fwer.  
 Zglicher gab sein deil darzw.  
 Als er zwsamen pracht die ganzzen sime,  
 Gieng er an einem montag frw  
 Gen Freyhßing züm weichpißhoff in den tüme  
 35 Vnd sich demüetig vor im neigt,  
 Gab sich im zw erkennen.  
 Palt er dem pißhof sich an zeigt,  
 Wart er geschweigt,  
 Der keczerey gar zw geeigt  
 40 Vnd wirdig zw verprennen,

## 3.

Das er pesüngen het ein vnfernünftig tir.  
 Der pfarer sprach: „Gnediger herr, vnd westet ir,  
 Wie ein vernünftig ent die saw het gnümen,



- Ir het mit nicht vns zelet in den schweren pan!  
 45 Weil die saw hat ein vernünftig gescheft getan,  
 Das ich euch kürzlichen wil ober sūmen.  
 Erstlich ewrem official  
 Hat sie geschaffet güeter gulden dreyfig  
 Vnd zwainczig gülden dem viscal.  
 50 Euer genad hat sie geschaffet fleißig  
 Gar gueter fuenfzig gülden rot.  
 Die tue ich in dem pewtel mit mir pringen.“  
 Der pischof sprach: „Ist die saw dot [Bl. 45']  
 Mit der vernunft, so mochtstus wol pesingen.  
 55 Lang her das gelt, du pist gerecht,  
 Den pan ich dir auflöse.  
 Vurpas soltu sein vngeschmecht.“ —  
 Sie pey so secht!  
 Das gelt macht allen kawff pald schlecht,  
 60 Wer die war noch so pöffe.  
 Anno salutis 1532 gedicht am 28 tag Januarii.

## 30. Der münich im kesskorb.

In des Mueglings langen ton.

1.

- A** Ins mals ein jünger münich, schön gerad von leib,  
 Ein alten reichen pawren pült sein jünges weib;  
 Wan sein kloster lag pey ir in der nehet.  
 Dem pawren gieng der hünt gar lang vmb for  
 5 Idoch kint er aüf ware date kimen nicht. [Dem licht,  
 Eins mals er den münich im hawse spehet,  
 Ein drollt der pawer durch den hoff.

30. MG 4, Bl. 45'. J. Baechtold, Der Mönch im Käse-  
 korb: Germania 33, 271 stimmt nur im ersten Teile, vollständig  
 Val. Schumann in seinem Nachtbüchlein Nr. 20. Vergl. dazu  
 J. Bolte, S. 395 f. und zu Jakob Freys Gartengesellschaft  
 S. 281 f. Waling Dykstra, Uit Friesland's Volksleven 2, 120  
 (1895): 'Een dag baas'. V. 6 hawß, ?hawße. V. 21 sprach,  
 ?schran. V. 31 ob be obe, ?obe obe.

- Der münich floch vnd wart im haüs ganz irre  
 Vnd oben in den kesskorb schloß  
 10 Ganz nackt, dardurch hing im sein geschirre.  
 Wie pald der pawer das ersach,  
 Grimig wart er die layter aufhin rennen  
 Zw dem kesskorb vnter das dach  
 Vnd schnit in ab, das er viel an den tennen  
 15 Mit dem münich drey gaden hoch.  
 „Herab ins tewfels namen!“ [Bl. 46]  
 Sprach er, „dw pist riesig vnd schwarcz  
 Wie prentes harcz.  
 Ich mües dich paden, das ich mich  
 20 Bürpas dein nicht dürf schamen.“

## 2.

- Die frau schray: „Was den kesskorb sten! pist vnjnich?“  
 Der pawer sprach: „Dw vnslat, ich mües schemen mich,  
 Das dw dein haüsrat lest also veramen!“  
 Der pawer schlept den kesskorb auß dem hof, darnach  
 25 Stürzt in ober vnd über in ein tieffen pach,  
 Das eyfalt wasser schlieg darob zwfamen;  
 Wan es geschach am liechtmes tag.  
 Im pach zöcht er den kesskorb auß vnd nider,  
 Darin der nackt münich lag,  
 30 Vor felt starten im all seine gelider.  
 Zw lecz schrie er: „D be, o be!“  
 Der pawer sprach: „Ist dan der bewffel drinen?  
 Kein kesskorb hört ich reden me.  
 Halt stil! der warheit wil ich werden innen.“  
 35 Legt auß den korb ein grosen stein,  
 Lof vnd fant ob dem essen  
 Den abt vnd sprach: „Herr, kümnet ir!  
 Beschweret mir  
 Mein kesskorb, den der bewffel hat  
 40 Leiphasttlich pejessen.“

## 3.

Der abt in wunder mit dem alten pawren gieng  
 Hin zw dem pach, den korb zw segnen one fieng.



Als nun der abt den tewffel gar peschwuere, [Bl. 46']

- Sie machten auß das tierlein, zwant froch herawß  
 45 Der münich müeter nackat als ein tawste maüß.  
 Der abt mit worten in gar scharpf an füere,  
 Vnd leget in ein die prisauñ,  
 Gab im drey monat lang wasser vnd protte,  
 Vertrieb mit rüeten im sein lain  
 50 Vnd in ein ander kloster im gepotte.  
 Der pawer aber schlug sein weib,  
 Daß sie drey wochen lag in einem pette,  
 Gelb, schwarcz vnd plab was all ir leib.  
 Also iedes sein straff gepürlich hette;  
 55 Wan neschlein das wil haben schleg. —  
 Wer fremde weiber liebet,  
 Der mües fremd schleg auch nemen dran.  
 Auch spricht man,  
 Daß man auß nerischer kirchweich  
 60 Dörchten aplas giebet.

Anno salutis 1532 gedicht am 2 tag Februarii.

### 31. Die bachanten im kercker. Ein stampaney.

In dem langen thon des Hopfgarten. [Bl. 49]

1.

- H**ört zu Ertsfurt waren armer bachanten zwen,  
 Die hielten haüße in dem dotten kercker  
 Vnd stalen paide nacht vnd tag,  
 Der ein ein Schwab was, der ander ein Mercker.  
 5 Eins tagß spechten sie auß ein faysten hemel grab.  
 Nach dem hemel der Mercker thet zu nacht auß gen,

31. MG 4, Bl. 48'. — Gedr.: Hertel, S. 34. Vergl. Schwank Nr. 100 und dazu Nachtrag in Bd. 2, S. XIV, auch Nr. 216; ferner Nürnberger Festschrift S. 93. Ein Meisterlied in der Lewenweifs Peter Fleischers im Weimarer Mser. qu. 574, Bl. 144 = Mser. qu. 577<sup>c</sup>, Bl. 77); ein andres im süßsen Ton Harders im Dresdn. Mser. M 5, S. 704. Bolte zu Macropedius, Rebelles 1897 S. VIII, Anon. 3. R. Köhler, Kleinere Schriften Weimar 1898. Band 1, 51.

- Die weil der Schwab fras gftolen hassel nieffe  
 Vnd auß den thoten painen lag,  
 Die dotten kopf waren polster vnd küesse.  
 10 Nün hört, was abentwer sich darnach pegab.  
 Ein dißch vol gest saß in eim wirtes hawse,  
 Die rebetten von mengerley  
 Verstorben, das manigem wart ein gravse.  
 Vnter den jas ein dorpsfaff, sprach mit worten frey:  
 15 „Welcher mich wil auß seinem rücken dragen  
 Auß den kirchoff zün dotten pein  
 Vür den kercker, mit dem wil ich es wagen  
 Vnd im zw lon kauffen drey güetter kandel wein.“

## 2.

- Auß warff sich da ein foller pawer on geier  
 20 Vnd nam auß seinen rüek den sollen paffen,  
 Zog mit im auß den kirchoff schlecht  
 Hin vür den dotten kercker vngeschaffen,  
 Darin der bachant an den hasel nieffen aß.  
 Als der nün hört den sollen paffen tragen her,  
 25 Vermeinet er, es wer sein gsel alleine,  
 Vnd im den sahsten hemel precht,  
 Herab sprang er vber die dotten peine, [Bl. 49']  
 Darinen ein ser groß gerüempel was,  
 Vnd sprach: „Gesel, thüestw in iczünd pringen?  
 30 Würff in nider, das ich in stech.“  
 Die har vor forchten in gen perge gingen,  
 Der pawer wolt den paffen lassen vür die zech,  
 Warff in vnmüeterlichen von dem rücken.  
 Vor angsten wart dem paffen hais,  
 35 Det den pawren peim kittel auß in zücken,  
 For förcht ir heber in sein hossen schais.

## 3.

- Der bachant meint, der hemel wer so wild vnd schich,  
 Vnd schray: „Halt fest, das er vns nicht entlawffe!“  
 Vnd dapet nach in paiden dar.  
 40 Die aber paide süren geschling aüffe,  
 Loffen paid, sam als ob der teuffel wer ain in.



Nach schrey der bachant: „Halt, mein gsel, pis ich in  
 Sie aber wolten sein mit nichte harren, [stich!“  
 Loffen pis in das wirczhais gar,

45 Forchtiam, sinlos, ganz gleich zwayen narren,  
 Erloschen was in gar ir frecher toller sin. --

50 Peh dem ein piderman mag wol pedencken,  
 Was vngluecks trundenheit vrsacht,  
 Wa man umbget mit so nerischen schwencken,  
 Vnd kelbert auß der gassen pis auß miternacht  
 Vnd anrichtet geferkliche gewette.

Des hab wir ein alt sprichwort noch:

Ein drunden mann am pasten ist im pette,  
 Darin schlest er vnd hat zwfallen nicht ser hoch [Bl. 50].

Anno salutis 1532 gedicht am 29 tag Febrüarii.

### 32. Die frösch mit dem ploch.

In der silberweis Hans Sagen.

1.

**I**n Esopo ich lase,  
 Wie in dem Meyen wase  
 Ein weyer, darumb fase  
 Ein großer hawsen frösch.

5 Ein reich sie hielten ratte.

Vür sie all einer dratte  
 Vnd den got Jütem pate  
 Mit dürren worten rösch,

Das er in einen künig sent.

10 Zw straf der argen scharff [Bl. 67]

Jupiter ir ainsalt erkent:

Vnd zw den fröschen warff

Herab von seinem drone hoch

32. MG 4, Bl. 67. — Gedruckt: Robert Naumann, Ueber einige Handschriften von Hans Sachs nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters. Progr. Leipzig 1843. S. 29 f. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vergl. Schwänke und Fabeln Nr. 236.

- In den weyer ein altes ploch.  
 15 Von diesem schweren valle  
 Flohen die frösch gar palle.  
 Als nun vergieng der halle,  
 Kamen sie mit gezdösch,

## 2.

- Den künig zw entpfahen.  
 20 Als sie im kamen nahen,  
 In grieffen vnde sahen,  
 Das er nür hülzen war  
 Gen in, wart er verlasen,  
 Beracht spötlischer masen:  
 25 Oben auß in sie lasen,  
 Draten in vnter gar  
 Vnd schrien wider zw Zoiii  
 Bmb ainen künig hoch,  
 Der doch scherpfser regiret sy,  
 30 Dan das güetwillig ploch.  
 Vnd Jupiter den storchen gab  
 In zw künig; der slog herab  
 Vnd wart die fröschlein zwacken  
 Als weyer vnd den lacken.  
 35 Die frösch des hart erschracken,  
 Schrien gen himel dar:

## 3.

- „O Jupiter, du gote,  
 Dröbt vns in vnser note!“  
 Jupiter sprach in spote: [Bl. 68]  
 40 „Euer schmerz ist mir sües;  
 Do ich euch war senftmüetig,  
 Gab euch ein künig güetig,  
 Ir aber wart zw wüetig,  
 Drat in vnter die sües.  
 45 Derhalben geb ich euch den storch,  
 Ein künig scharpf vnd res,  
 So palt im einer nicht gehorch,  
 Das er den selben fres.“



- Das alte ploch was euch zw schlecht,  
 50 In schulde gar spöttlich verschmecht.  
 Des ist der storch ein recher,  
 Ein stolcz mütwillig frecher,  
 Aller freuntschaft ein precher,  
 Der euch den hochmüet puez.“

Anno salutis 1532 gedicht am 16 tag Aprilis.

### 33. Das stolcz fúchlein.

In des Rómers gesangweis.

1.

- F**In alter wolff der hüeb ein fuechlein aus der tauß,  
 Nam es zw im vnd wolt es pey im ziehen awß  
 Vnd leren es all seine renck vnd kuenste;  
 Furt es zw nacht mit im, als der mon schin gar hell,  
 5 In ein gros dorff vnd dÛrch streimet alle schaffstell;  
 Doch fand er nichts: sein arbeit war vmb sÛnste.  
 Da gieng er aüß eins perges spicz,  
 Sprach zÛm fúchlein: „Ich müs ein wenig schlÛmen;  
 Du aber münter wachent sicz!  
 10 Schaw aüß, wan aüß dem dorff getrieben kÛmen  
 Genß, rinder, schaf vnd acker pfert  
 Hinaüß die waid, so weck du mich dan palbe!“  
 Nach dem aufdrieb man mange hert;  
 Doch aüß ein schönen anger vor dem walde  
 15 Drieb man die pfert peßÛnderlich.  
 Den wolf das fúchlein wecket.  
 Zuhand der wolff gen walde schlich  
 Gar listlich,  
 So nehet er den pferden sich  
 20 In den stauden verstecket.

2.

Der wolf erwischt ein pfert mit seinen zenen scharff

33. MG 4, Bl. 79'. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 94  
 Extravag. 14 = H. Oesterley S. 228 f.

H. Sachs, Schwänke 3.

- Bey seiner nasen vnd es kreftig nider warff,  
 Zw rieß es vnd sich vnd sein fuchlein speyßet.  
 Das fuchlein dacht: ist diese künst also gering?  
 25 Veracht den wolff vnd wider zw der müeter ging,  
 Sprach: „Ich pin dieser künst gnüeg unterweyßet.  
 Wolauf, müeter, vnd ge mit mir [Bl. 80]  
 In das gros dorf!“ Zw hant sie peide samen  
 Die nacht ym dorff vmbgiengen schir  
 30 Vnd fanden nichs. Palt auß den perg sie kamen,  
 Das fuechlein hies auch wecken sich  
 Gleich wie der wolf, vnd als es kürzlich taget  
 Vnd man außtriebe das waidfieh,  
 Die müeter es dem fuechlein palt ansaget.  
 35 Das schliech hinabarcz in das holcz,  
 Da die pfert giengen grasen.  
 Der seinen künst daucht es sich stolcz,  
 Schos als ein polcz  
 Auß dem püsch auß ein pferd vnd wolcz  
 40 Umberffen pey der nasen.

## 3.

- Das pfert war stark, hieb auß entpor den jüngen fuchs,  
 Der sich verpiffen het: gros rew in im erwüchs.  
 Die hirten kamen, schlüegen in zw dote.  
 Die müeter schrie: „Obe, dw lieber süne mein,  
 45 Die öd hoffart vnd die vermessen dorheit dein  
 Haben dich gestürzet in angst vnd note.  
 Ach, warumb verliestw den wolf,  
 E dw den grünt lereßt in allen stüecken?  
 Hast einmal durch ein küterolf  
 50 Sein künst gesehen, die im det gelüecken.  
 Warumb kambstw so pald von schül?  
 Verachtest den, der dich doch meint mit trewen?  
 Sast zw früe auß der mahster stül; [Bl. 80]  
 Des müestw dich die hirten lasen plewen.“ —  
 55 Also geschicht noch einem man,  
 Der auch zw früe wil fliegen,  
 Veracht sein meister, nimbt sich an,  
 Das er nicht kan



Verpringen vnd mües abelan,  
60 In schanden gros erliegen.

Anno salutis 1532 gedicht am 8 tag May.

### 34. Die hecz.

In dem erenton des Grenpoten.

1.

**B** Leipzig sas ein kawfman reich,  
Der het ein güete heczen,  
Die im saget al ding geleich,  
Wan er kam iberlande,

5 Was in dem haws die weil gesche[he]n war.

Nün pflag die fraw der pülerey,  
Das thet der fogel schweezen  
Vnd pracht ir vnglücks mengerley,  
Wil schleg und grose schande.

10 Als das geweret het aüf sieben jar,  
Gins mals der herr war aber aufgeritten,  
Ir pulschafft kam nach seinem alten sitten  
Vnd ret mit ir, das es die elster höret.  
Die drot dem weib zw sagen das.

15 Die fraw ein sin erdencken was,  
Darmit die hecz wart meysterlich pedöret.

2.

Auf den poden schickt sie ir meit [Bl. 81]  
Die rümplet daraüf fere,  
Als ob es donert weit vnd preit,

---

34. MG 4, Bl. 80'. Gedruckt in einem Einzeldrucke, den die Berliner Bibliothek besitzt; danach Johannes Bolte, Valentin Schumanns Nachbüchlein. Tübingen 1893. S. 366. Anmerkung zu Nr. 9 und zu dem Meistergesange S. 391. Nachtrag in Jakob Frey, Gartengesellschaft S. 279. Ruckard, Lachende Schule 1725. Nr. 186. F. J. Rothmann, Der lustige Philosophus, Rinteln 1715 S. 574—580. Aehnlich Castelli, Die bezauberte Schürze (Huldigung den Frauen 1826, 162 = Dietrich, Braga 9, 435. 1828). V. 5 hat MG gefehen.

- 20 Mich mit ein schaub sie lewchte  
 Herauß, als ob es pliczet vmündnem;  
 Bil steinlein sie heraber schoß,  
 Als ob es steinet mere;  
 Mit wasser auch heraber goß,  
 25 Macht die heczen gar seuchte:  
 Die meint, es wer ein wetter ungestiem.  
 Der kawfman kam hinhaim nach drehen tagen,  
 Die hecz der frawen puelerey thet sagen.  
 Die frau sprach: „Du verlogener veretter,  
 30 Sag, welche nacht prach ich mein ee?“  
 Die hecz sprach: „Frau, mich recht verste,  
 In der nacht, als da war das grose wetter.“

## 3.

- Die frau sprach: „Herczenlieber man,  
 All nachtpawren thue fragen,  
 35 Ob mich nicht lieg der vogel an!  
 Wan es wart nye kein wetter  
 In dieser zeit; es ist erlogen als.“  
 Der man fragt, sie sprachen durchauß:  
 „Es war in drehen tagen  
 40 Kein wetter.“ Da ging er zw hais,  
 Nam grimig den veretter,  
 Sein heczen, vnd ries ir ab kopf vnd halß,  
 Vermeint, sie het sein frawen im verlogen.  
 Also wart er durch frawenlist petrogen. — [Bl. 81']  
 45 Derhalb auß hewting tag ich armer singer  
 West geren, wie der man doch hies,  
 Der sich sein weib nicht narren lies.  
 Ist einer hie, der reß auß einen singer!

Anno salutis 1532 gedicht am 14 tag May.



## 35. Die nachtigal.

In des Nömers gefangweis.

1.

- A** Insmals ein pauer hört ain güete nachtigal  
Singen, der stim erclung durch perg vnd dieffe  
Derhalb er ir darnach thet lang nachstellen. [thal;  
Zw lecz fing er sie; da sprach sie: „Was wiltu mein?“
- 5 Er sprach: „Da müestw vürpas mein hofirer sein,  
In meinem haws dein süese stim erschellen.“  
Sie sprach zw im: „Ich sing dir nit.“  
Der pauer antwort: „So wil ich dich essen.“  
Sie sprach zw im: „Das wer der rit!“
- 10 Ich pin zw klein; das magstwu wol ermessen,  
Das ich nit mag gespehsen dich.  
Was hüelff dich dan, so ich verfür mein leben?  
Wan dw aber lieft fliegen mich,  
So wolt ich dir drey dapfer lere geben,
- 15 Die weren dir wol nützlicher.“  
Do sprach der pauer alde:  
„Das hören vnd sag mir palt her!  
Die ler ercler!“

35. MG 4, Bl. 84'. — Gedruckt: Lützelberger-Frommann S. 73. Sieh Hans Sachs, Werke. Tübingen. Bd. 4, 290; dazu 21, 406 f. Vergl. Nürnberger Festschrift S. 191. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 147 (Oesterley S. 313 f.). — Ueber die Verbreitung der Sage giebt Val. Schmidt zur disciplina clericalis des Petrus Alfonsi S. 153 f. und zu den Märcen des Straparola S. 288 f. ausführliche Nachweisungen. Sie ist schon in griechischen Barlaam und Josaphat, Kap. 10, enthalten. Vergl. Boner 92. Kirchhofs Wendunmut 4, 34 (Oesterley V, S. 107). Gesta Romanorum Nr. 167 (Oesterley S. 739). Wieland, Der Vogelsang: Deutscher Merkur 1778 (Hempelausg. Theil 12, S. 99 bis 112) nach dem Lays de l'Oiselet in den Fabliaux et Contes. Vol. I, S. 179. Romania 13, 163. Nicolay, Vermischte Gedichte. 1792. 1, 62. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 28. E. Kuhn, Barlaam und Joasaph: Abhandl. der Münchener Akad. 1893. S. 75. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 6, 270. Joos, Vertelsels van het vlaamsche volk 1, Nr. 82 (1889). Clouston, Eastern Romances 1889. S. 563. R. Köhler, Kleinere Schriften. Weimar 1898. 1, 575. 580. u. s. w.

So las ich dich fliegen wider  
20 Frey ledig in den walde.“

## 2.

Die nachtigal sprach: „Die erst ler hab dir von mir:  
Gelaub nicht alles, was hie wirt gesaget dir,  
Voraus wo es nicht wol ist zw gelauben! [Bl. 85]

Die ander ler: was dein ist vnd in dein gewalt,  
25 Das selb heb auf vnd es vürsichtlich pehalt,  
Das man dir das durch kein list müeg gerauben!

Die drit ler ist: was dw vürhin  
Berlewst, das dir nicht widerümb mag werden,  
Das dw das schlabest aus dem sin,  
30 Vnd kümer dich nicht lang darümb auf erden!“  
Der pauwer lies die nachtigal;

Die schwang sich auf ein ast vnd frölich sünge:  
„Lob sei got in dem höchsten sal,  
Das er dem pauwen seine sin peczwünge,  
35 Der den edlen carfüncel stein,  
Wol zweier lote schwere,  
Nicht hat gemerckt im leibe mein!  
Sünst müest ich sein  
Gestorben, vnd der pauwer fein  
40 Auf erd reych worden were.“

## 3.

Der pauwer claget fer vnd kraczet sich im kopf.  
Die nachtigal sprach zw im: „Dw dorichter dropp!  
Hastw der dreyer ler so pald vergessen?

Die erst, das dw nicht glauben solt ein iglich mer.  
45 Wie möcht ein stain in mir sein zweyer lote schwer,  
Weil ich kaum wieg ein lot genaw gemessen?

Vnd ob schon wer der stein in mir,  
Weil ich dein war, weshalb lieftw mich fligen?  
Weil ich nun pin entrünnen dir,  
50 Wes düstw dich so heftlich peinigen  
Vmb das, so dw verloren hast [Bl. 85']  
Vnwiderpringlich? düest doch darümb drawren?“  
Die nachtigal sich von dem ast



- Schwang gen wald, lies spotweis siczen den pawren. —  
 55 Also hat noch maniger man  
 Ein recht güeten verstande,  
 Idoch lest er die weysheit stan  
 Vnd nimpt sich an  
 Der dorheit vnd tüet ir nach gon  
 60 Vnd wirt entlich zw schande.

Anno salutis 1532 gedicht am 20 tag May.

### 36. Die zungen.

In der rorweis Pfalzzen von Straspürck.

1.

- A**ls Esopus  
 Solt Kanto, seinem herren, ein nachtesen  
 Bereyhten auf das aller pest  
 Auf frempde gest,  
 5 Esopus säumpt sich nichte.  
 Als nun Kantus  
 Mit seinen gesten war zw disch geseffen,  
 Esopus in zw dische drüeg  
 Von zungen clüeg  
 10 Drey auferwelte richte.  
 Die gest sahen einander an.  
 Kantus der sprach in zoren:  
 „Das pest ich dir pefolhen han,  
 Ein zw kawfen daforen.“  
 15 Esopus sprach: „Ich thet dir zungen kochen.  
 Kein peffer ding wais ich doch sünst:  
 Durch zungen wirt all weysheit ausgesprochen,  
 Die zungen pringt lieb, freud vnd günst,

36. MG 4, Bl. 92'. Vergl. Sämtliche Fabeln und Schwänke  
 Band 2, Nr. 291. — Quelle: Steinhöwels Aesop. hg. von  
 H. Oesterley S. 53. Vergl. Werke, Band 3, S. 360 bis 365; dazu  
 Band 21, S. 381.

Manch schöne künst  
20 Vnd hofliches gedichte.“

## 2.

Am andren tag  
Hies Xantius Esopus das ergste kawsen  
Für seine schüler in gemein,  
Gros vnde klein.  
25 Als die zw dische sasen, [Bl. 93]  
Pracht mit anschlag  
Esopus aber zungen mit dem hawsen,  
Gefochet dreyerley gericht:  
„D du böswicht“,  
30 Sprach Xantius vbermasen  
Zornig, „ich hab pefolhen dir,  
Das ergste hevt zw kochen.“  
Esopus sprach: „Es ist von mir  
Dein gepot vnczerprochen,  
35 Weil doch kein erger ding nie kam auß erden,  
Wan ein falsch vngetrewe zung:  
Sie pringet laut vnd lewte in geferden  
Mit lüg, mainaid vnd gotschwerung,  
Alt vnde jüng  
40 Füreret sie pey der nasen.“ —

## 3.

Aus dem hie secht,  
Wie hoch zw pnyhen ist ein güete zungen,  
Die alle ding zum pesten fert  
Vnd freüntschafft mert,  
45 Macht senft des zornes schmercze  
Vnd ist gerecht,  
Warhaft getrew gen alten vnd gen jüngen,  
Vernünftig, mitsam in gelimpf,  
Pey ernst vnd schimpf  
50 Holtzselig in dem schercze.  
Dargegen wie arg vnd entwicht [Bl. 93]  
Ein falsche zungen seye,  
Die nür hader vnd zand anricht



- Durch nachred, schmachclereye  
 55 Vnd ist vor augen güet, falsch hinterüeke,  
 Durch neyd sie alle ding vergift,  
 Aus list, vntrew, lügen vnd hintertuecke  
 Sie ser vil vngelüeckes stift.  
 Es spricht die schrift,  
 60 Die züng verat das hercze.

Anno salutis 1532 gedicht am 9 tag Jülü.

### 37. Ein juncfraw lob. Das widerspil.

In der priefweis Regenpogens.

1.

- M**it mein gesang mües ich loben den puelen mein;  
 Wan mein hercz senet sich teglich pey ir zw sein,  
 Recht wie ein fawlen hünt zw schwimmen ober  
 Das schafft, das ich erkennet hab [Rein.  
 5 Ir schöne vbermasen.  
 Ir angezicht das leuchtet recht wie milch vnd plüet,  
 Das man durch einen alten kolsack drüecken düet;  
 Ir har in zopf gestochten ist wie ein silczhüet,  
 Kraus gelsfarb wie ein alter rab;  
 10 Wol gepüezet ist ir nasen.  
 Sie hat zwey schöne wenglein wie ein psehffer,  
 Ir euglein clar die sint mit grieben wol erclert,  
 Ir mündlein rosenrot recht wie der ofenhert,  
 Darin suptile zenlein wie ein ackerpfert,  
 15 Ir ermlein wie ein wagenab, [Bl. 94]  
 Süptil hent wie ein schlehfer.

37. MG 4, Bl. 93'. — Einzeln gedruckt sich bei Weller, Nr. 164, 2. — Im Generalregister heisst die Ueberschrift: Das huchsch juncfraw lob, in der Berliner Handschrift A steht Das widerspil daneben. — Eine ähnliche Parodie eines Liebesliedes steht im Ambraser Liederbuch 1582 Nr. 206: 'Ich nam mir ein megdlein von achtzig jaren' (die Vorlage ebd. Nr. 246); andres bei Greflinger, Joach. Rachel u. a. im 17. Jahrh.

## 2.

Jr heßlein wieß, wol kröpfe wie die püterweck,  
 Jr pruestlein starcket hert recht wie zwen pseyffen seck,  
 Jr peuchlein lind vnd waich recht wie ein doren heck,  
 20 Jr hinter gstel suptil vnd klein  
 Wie an ein enezzer wagen.

In der mitt ist sie geranig wie ein stoekewl,  
 Sie hat zwen düene schenckel wie ein stadel jewl,  
 Sie hat zwey füeslein geformirt wie ein weischplewl,  
 25 Jr knielein die sint ründ vnd fein  
 Geleich einem sewmagen;

Sie ist endlich mit essen vnde schlaffen,  
 Sie ist gelend vnd hürtig wie ein pecken drock,  
 Sie ist gerad von leib recht wie ein anpos stock,  
 30 Sie hat ein füesen gschmack recht wie ein alter poek;  
 Sauber ist sie geleich wie ein  
 Vngspüelker erbes haffen.

## 3.

Sie ist auch schön pekleidet wie ein fogelschew,  
 Sie kan wol seyden stücken dawsen in dem heu.  
 35 Darzw kan sie wol alle hofweis auß dem gew,  
 Darzw ist sie ein güeter Koch  
 Den sewen vnd den mewsen.

Sie ist holtseelig wie ein sawst auf einem aüg,  
 Sie ist freünlich wie pßem kopf ein scharpfe lawg,  
 40 Sie ist vernünftig wie ein kelblein, das noch sawg,  
 Anzal hat sie vil vieches noch [Bl. 94]  
 Von flöhen vnd von lewsen.

Jr lieb vnd günt kan mir mein kimer stillen  
 Wie hüczel wasser, sawerseust vnd enczian,  
 45 Wie nieswürcz, holeczopfel vnd wie ein posez zan.  
 Jr lob ich in gesang nicht gar aufmessen kan;  
 Jr gstatl mein herez erfrewet hoch  
 Wie der schne im Aprillen.

Anno salütis 1532 gedicht am 18 tag Julii.



## 38. Ein jundfraw lob.

In dem plunden thon Frauenlobs.

1.

**W**ach auf hercz, sin, vernunft vnd müet!  
 Hilf mir preysen die zart vnd güet,  
 Die aller tugent dregt ein kron

Nach jundfrewlicher art!

- 5 Sie ist schamhaft vnd demüetich,  
 Ir euglein schlecht sie vntersich,  
 Gar tugentlichen ist sie gon  
 An geprenck vnd hoffart.

Auch ist die tugenthast mit nam

- 10 Iren elteren gehorsam, [Bl. 95']  
 Gesolgig mit peger,  
 Güetwillig, was ir wirt geschast.  
 Darzu ist auch die edel frucht  
 PEGABT mit jundfrewlicher zücht.

- 15 Darumb sie preysset yderman;  
 Wan ir züchtig geper  
 Ist also tügenthast.

2.

Sie ist mesig in drand vnd speis,  
 In wort vnd werden aller weis,

- 20 Warhaftig an all schmaychlerey,  
 Müsrichtig an petrüeg.

Sie ist einmüetig vnde stil,  
 Acht sich keiner gespilschaft vil,  
 Vorsichtig ist sie auch darpen,

- 25 Verstendig, weis vnd chüeg.

Sie ist endlich vnd arbeitsam  
 Zw kichen, haüs, laden vnd fram,  
 Auch mitsam voller güet,  
 Gar senftmüetig an alle gal,

- 30 Auch frolich mit peschaidenheit,  
 Dapfer in aller erberkeit;

Nuch ist ganz holtzselig die frey  
 Vnd hat ein stet gemüet.  
 Nur dis jüncfrawen al!

3.

35 Darumb hab ich sie auferwelt,  
 Mein hercz hat sich zw ir geselt [Bl. 96]  
 Wir ander dis jüncfrawen zart  
 Auf diezer ganzzen ert!

Was hilff mich schon, adel, noch güet?

40 Bil pas erfrewt mir meinen müet  
 Die jüncfraw tügentlicher art,  
 Ganz aller eren wert.

Der stetter diener ich wil sein,  
 Die weil ich hab das leben mein,

45 In ganzzer stetikeit,  
 Ob ich vmb sie verdienet danck,  
 Das sich die zart vnd seuberleich,  
 Die tugenthast vnd erentreich,  
 In lieb sich gen mir offenbart,

50 Der icz vnd alle zeit  
 Hoffiret mein gesand.

Anno salutis 1532 gedicht am 18 tag Augusti.

### 39. Der Eulenspiegel.

In des Römers gesandkweis.

1.

**E**n abenturer Eulenspiegel was genant,  
 Der selb mit schalckheit het durchfaren manig lant.  
 Der kam eins mals gen Nürenberg auß Francken  
 Vnd det sich da wir ein pewerten arzget auß,  
 5 Bil prieff vnd sigel hendet er nur das rathaus,  
 Wie er gesünt kint machen alle francken. [Bl. 104']

39. MG 4, Bl. 104. — Quelle: Till Eulenspiegel 17. Historie (Haller Neudruck Nr. 55/56 S. 25). — Vgl. Crane zu Jacques de Vitry, Exempla 1890 Nr. 254.



- Der spital mehster in da nimm  
 Vnd sprach: „Mehster, ich hab in dem spitale  
 Der kranken gar ein grose sum,  
 10 Frawen vnd man, zweyhundert an der zale.  
 Was sol ich geben euch zolon,  
 Das ir sie all in kürz machet gesunde?“  
 Der meister sprach: „Das wil ich thon;  
 Wan ir mir von eim franken gebt drey psunde,  
 15 So hail ich sie von aller plag  
 Mit meiner kunst geringe,  
 Das ider auf den andren tag  
 Sich nymer clag.“  
 Der spitalmehster auf die sag  
 20 Macht mit im das gedinge.

## 2.

- Des morgens Ewlen Spiegel in den spital kam;  
 Ein iden franken er pesunder zw im nam  
 Vnd sprach: „Ein trewen rat wil ich dir geben:  
 Auf morgen frwe, wan ich kum vür die stübenfür  
 25 Vnd schrey zw euch: Ir günten, kumet all herfür!  
 So lawf nür palt, es gilt dir sünst dein leben.  
 Dan welcher wirt der hinterst sein,  
 Den mües ich euch allen zw puffer prennen  
 Vnd euch das geben in dem wein.  
 30 Des sey gewarnet! Doch thw mich nit nennen,  
 Das ich dir dijes hab geseit.“  
 Also ret er mit iglichem pesunder;  
 Ein ider dacht: nun ist es zeit,  
 Das ich zw samen such den meinen plünder,  
 35 Keiner west von dem andren nicht [Bl. 105]  
 Die wunderlichen mere.  
 Des nachz sich ider darnach richt  
 Vnd darauf dicht,  
 So pald anprech des tages licht,  
 40 Das er pereittet were.

## 3.

Zw morgens Ewlen Spiegel an die düere stünt

- Vnd sprach: „Nin laufft heraus all, die ir seit gesünt!“  
 Da liesens liegen stelczen vnd die krücken  
 Vnd lossen zw der stubentür, die war zw eng,  
 45 Darunter war ein stosen vnd ein groß gedreng,  
 Als wolten sie einander gar erdrücken  
 Vnd lossen auß dem spital gar  
 Ein ider forcht, er müest das glock pezalen.  
 Dem Ewenspiegel zalt man par  
 50 Vnd danket im der künst zw dawsent malen.  
 Der nam das gelt vnd zog darson.  
 Darnach aber inerhalb dreihen tagen  
 Da kam hinwider frau vnd mon,  
 Detten ir not dem spitalmeyster elagen,  
 55 Wie das sie weren schwach vnd krank  
 Wie vor in allen sachen,  
 Sagten von ent pis zw anfang  
 Des arztes rand.  
 Als er vernam den güeten schwand,  
 60 Müest er der schalkheit lachen.  
 Anno salutis 1533 gedicht am 3 tag Januarii.

## 40. Die spech püelerey.

In der grüntweis Frauenlobs. [Bl. 105']

1.

- A**ch, wie pin ich in meines herczen gründe  
 So sendiclich verwünde,  
 Darob ich manchen dieffen sewfzen send!  
 Dn alle hoffnung leid ich pitter schmerczen  
 5 In mein trawrigen herczen;  
 Ich pin drostloß, wo ich nür hingedenck  
 Vnd hab kein rüe  
 Spat vnde früe,

40. MG 4, Bl. 105. — Zu vergleichen ist wohl das 35. Fastnachtspiel, aber nur insofern, als es sich dort auch darum handelt, zu ergründen, wie sich die rechte Liebe äussert.



- Nacht vnde tag,  
 10 Wen ander lewt in rue liegen schlaffen,  
 So schreit mein hercz lawt waffen:  
 Wacht auß, zart frau, vernembt mein kleglich clage.“

## 2.

- „Gesell, ich hab gehört dein großes klagē.  
 Leit es dir in dem magē,  
 15 So ge palt vnd nem ein pürgaczē ein!  
 Dw hast vileicht ain sūmer pier gedrūcken,  
 Oder nach meim pedūcken  
 Keyst dich also der sawer Dürcken wein.  
 Ein güet wiltpad  
 20 Wer dir nicht schad,  
 Gelaiube mir,  
 Das dw dich lieft mit einem fladen salben  
 Am pauch vnd allenthalben,  
 So würt auß dieser not geholffen dir.“

## 3.

- 25 „Ach frau, kein arzenei mag mir gehelffen;  
 Zw euch, frau, thue ich gelffen;  
 Wan an euch stet all mein hoffnung allein.  
 Ir seit, die mir kan alles leid vertreiben, [Bl. 106]  
 Ein kron ob allen weiben,  
 30 An euch wirt alle künst verloren sein.  
 Wo ir last ab,  
 Hab ich kein lab;  
 Es leit mir hert.  
 Von aller welt hilff müest ich sūnst verderben,  
 35 Drostlos vnd ellent sterben,  
 Würt ich durch euer güete nicht ernert.“

## 4.

- „Gesell, ich merck, der hūnger thuet dich pochen.  
 Nun wart, ich wil dir kochen  
 Ein güetten saysten dicken heben prei;  
 40 Darzw wil ich dir pratten pffiserlinge,  
 Zw drincken ich dir pringe

Ein guetten schotten, der gewelet sey.

Da peüch dich wol

Vnd sawff dich wol,

45 So wirt dir pas.

Vnd legt sich mit rüe dein prümender magen,

So nembt ein ent dein elagen;

Dw pist gewert, zewech frölich hin dein stras!"

## 5.

„Zart frau, mich hilfst nicht essen oder drincken,  
50 Mein hercz wil mir versincken

In strenger lieb nach eüch, zart schönes weib.

Allein möcht ir dürlich freüntlich augenplücken

Mein senent hercz erquicken,

Das nicht verduerb mein jünger stolczer leib.

55 So ewer güet

Weiplich gemüet [Bl. 106']

In schimpf vnd scherz

Mich drüect freüntlich an sein schneweyse arme,

Das ich in lieb erwarme,

60 So würt gesünt mein hart verwüntes hercz."

## 6.

„Gesell, ja, pricht es dir an diesen sachen,

Des möcht ein saw wol lachen.

Wen ich ein eslin wer vnd det dich wol.

Also aber leit dein hoffnung im aschen,

65 Dw solt nicht wiltpret naschen,

Es thüet dirs noch ein altes küesfleisch wol.

Merck, jünger knab,

Dw pist schabab

Vnd hast kein stüel

70 In meinem herczen. Droll dich mit den possen!

Ein gegler hast geschossen,

Zeüch ab vnd vmb ein andre nerrin püel!"

## 7.

„Ach, schönes weib, eüch hab ich außserforen,  
Hoff, es sey vnserforen



75 Mein trewer dienst vnd auch mein güetter will.  
 Manch finster nacht ich euch zw lieb spaciret  
 Vnd euch zw dienst hofiret  
 Mit mein gesang vnd andrem saiten spill.

Den tag darzw

80 Spat vnde frw  
 Ich manchen ganc  
 Euch thet zw dienst, wo ich euch mocht gesehen.  
 Dis alles ist geschehen  
 Durch eurent willen zwferdienen danck.“ [Bl. 107]

## 8.

85 „Gefell, dein dienst ist mir gewest vnnere.  
 Wer hat dich petten here,  
 Der selbich hais dich wider dannen gan!  
 Bistw zw nacht auf der gaß vmb geschlossen,  
 Des tages vmbgelossen,  
 90 Des ist ein warme kamerlanßg dein lan.  
 Doch rat ich dir,  
 Nun folg dw mir!  
 Ge, dich verding  
 An einen paw zw deinen mitgenossen  
 95 Vnd hilff den heyer stossen!  
 Schaw, ob dir in dem selben dienst geling.“

## 9.

„Holtjeligs weib, wie hart düet ir mich schmechen!  
 Schimpfweis las ichs geschehen.  
 Ich wais, das irs in keinem ernste thuet.  
 100 Derhalb pit ich, ir wölt euch zw mir neigen,  
 Weil doch ist euer eygen,  
 Was ich vermag, mein leib vnd auch mein güet.  
 Was halt ir mich  
 So strengelich,  
 105 Mein ainigs lieb,  
 Weil ich mich also vntherdenig halde  
 Vnd mich in euren gwalde  
 Mit leib vnd güet genczlich vnd gar ergieb.“

10.

- „Gesell, du kanst gar süß von sachen schwaczen,  
 110 Geleichest einer haczten,  
 Oder pist der pfarer vom Kalenberg.  
 Dein jüngen leib wolstwu mir vntergeben? [Bl. 107]  
 Der ist mir doch nicht eben;  
 Du sichst gleich wie der aff von Heibelweg.  
 115 So ist dein güet  
 Ein alt vilczhüet  
 Vnd ein weczstein.  
 Von dem gülden wiltwu nein pfünt verzeren,  
 Kanst dich selb kalim erueren.  
 120 Zeuch hin mit leib vnd güet! ich darff nicht dein.“

11.

- „Einiges lieb, ir bringet mirs genaue.  
 Idoch ich hoff vnd trawe,  
 Es sey ein scherz, das ir mich halt so dert.  
 Mag man ein herten stahel doch erweichen,  
 125 Den adamant der gleichen,  
 Wie mag dan sein das weiplich hercz so hert?  
 Ir seit allein  
 Mein herczigs ein,  
 Der ich mich frew  
 130 Wir alle weib: lat mich der trew genießen,  
 Düet euer hercz außschließen,  
 Weil ich eich mein mit herzenlicher trew.“

12.

- „Gesel, kein trew kan ich an dir erschen.  
 Allain gerstwu zw schmehen  
 135 Mein weiplich er, ich schmeck den pratten wol.  
 Darnach liestwu mich in ellent vnd schande  
 Vnd zuegest aus dem lande  
 Vnd spotest mein — ja, müest ich ye sein wol,  
 Vnd dase ich  
 140 Geweret dich.  
 Geweit von mir! [Bl. 108]  
 Ich wil pehalten mein weipliche ere;



Dein schmaychlen hilft nit mere.  
Gehin vnd wart, piß das ich schick nach dir!"

## 13.

- 145 „Ach, reines weib, ir solt mich nit verdenden,  
Euch weiplich er zw frenden,  
Sünder ich hab pegert in stetikeit  
Ewer allein in rechter zucht vnd eren,  
Weipliche zucht zw meren,  
150 Die weil ich leb, in lieb vnd auch in leit,  
Zum stant der e,  
Nicht anders me.  
Das ist der grünt,  
Bey hertem aid! darauf mag weiplich güete  
155 Drösten mein frand gemüete,  
Auf das mein wündes hercze wert gesünt.“

## 14.

- „Hercz lieber gsell, erst düest dein hercz auffschließen.  
Ich pit, hab kein verdriessen,  
Das ich dich hab gehalten also hert.  
160 Ich hab darmit peshüczet mein weiplich ere.  
Szünd ich aber kere,  
Mein hercz sey dir in liebe außgesperrt.  
Nün wille ich  
Ergeczen dich;  
165 Wan du pißt mein;  
Der deinen lieb vnd drew ich mich erparme.  
Nüm her an meinen arme!  
Las mich auch dir ewig pefolchen sein!" [Bl. 108']

## 15.

- „Herczliebes lieb, nün hat ein ent der schmerzen  
170 Meines senenden herczen,  
Weil ich hab, die mir hilft auß aller not.“  
„Herczlieber gsell, halt dich nür stet an mire,  
Als ich mich halt an dire.  
Vns sol gar niemant scheiden, wan der dot.“  
175 „Fraw, ich pin dein,

Vnd du bist mein,  
 Vnser lieb wachß,  
 Mein höchster schacz, vnd dñe sich teglich meren  
 An leib, güet vnd an eren.“  
 180 Glück zw! glück zw! wünscht von Nürnberg Hans Sachs.  
 Anno salutis 1533 gedicht am 6 tag Januarii.

## 41. Der karg wolff.

In dem plüenden thon [Frauenlobs].

1.

**I**n dem Mayen ain jeger schoß  
 Ein rech in einem walde gros,  
 Das drueg er hainwercz auß dem rüeck  
 Ein holczweg vngepant.  
 15 In dem pegegnet im ein per,  
 Hüngrig, priment geloffen her,  
 Diesem jeger zw vngelüeck.  
 Der palt sein armprost spant.  
 Der per gar eillencz auß in drüing,  
 10 Der jeger im mit not entsprüing,  
 Sein armprost fallen lies,  
 Gespant mit aufgelegtem stral,  
 Zücket das waidmesser zw stünt,  
 Den peren vberhart verwünt.  
 15 Der im hinwider gab vil drück  
 Vnd den jeger umbsties,  
 Zeries in vberal. [Bl. 113]

2.

Nach dem der per in zornes grim  
 Ries weiter auß sein wunden im,  
 20 Das von im flos das plüete rot,  
 Bis im sein sel außging.  
 In dem da kam ein wolff herpey



Vnd fant die körper alle drey,  
 Rech, jeger vnd den peren dot

25 Liegen in einem ring.

Fro war der wolff vnd im gedacht:

Als gelueck hat mich hieher pracht,

Da wil ich neren mich.

Ich hab ein vorat auß vil tag.

30 Doch ich icz die drey leichnam

In ein höl schleppen wil zwjam,

Biß das es mir thüte groser not.

Die ochsen adren ich

Scz von dem armproßt nag.

3.

35 Als er nün an zw nagen fing,

Da lies das armproßt vnd abging

Vnd schos den wolff durch seinen pawch,

Das er verwündet starb. —

Pey diesem wolff mag mon verstön

40 Ein glückseligen, reichen mon,

Dem got geit grose reichthum awch,

Die er doch nie erwarb

Mit arbeit vnd müeseligkeit;

Wan der selb reich man alle zeit

45 Ist gesperig vnd farg [Bl. 113']

Vnd sorget stet, das im zerin,

Vnd ist ein rechter nagenrauft,

Weil er doch wol möcht leben sanft

In sein häuß nach gemeinem prawch;

50 Der newßt auch selb das arg,

Stirbt von dem güeten hin.

Anno salutis 1533 gedicht am 19 tag Aprilis.

## 42. Der vnschuldig esel.

In des Römers gefanckweis.

1.

**E**n fuchs, ein wolf, ein has vnd per die würden feint  
Ein esel, der mit einem leben war vereint,  
Der in zw hoffmahster het vürgeschlagen.

Das verdros die gemelten viere obermas,  
5 Kamen vür den leben künig aus neid vnd has,  
Den vnschuldigen esel zwersagen.

Das wort det in der listig fuchs,  
Sprach: „Herr künig, du hast ein esel albe,  
Der ist ein arglistiger luchs,  
10 Wiewol er noch hat eselisch gestalbe.  
Der stelt dir heimlich nach dein reich  
Vnd ret dir vbel pey den andren dieren.“  
Der leb erzürnet grimicleich  
Vnd sprach: „Fint sich der grünt in dem probiren,  
15 So mües der esel lasen har.  
Get hin! spricht, das er kume!  
Ich wil der sach selb nemen war.“  
Sie prachten dar  
Den esel vür den künig gar, [Bl. 114]

20 Einseitig, schlecht vnd frume.

2.

Der leb in zoren sprach: „Du warest schlecht vnd früm,  
Das ich dich seczt ein hofmehster im künigtüm.  
Aber icz pist zw einem luchszen woren.

Darumb heb dich von meinem hof nür weit vnd ferr!“  
25 Der esel sprach zwm künig: „Du hast das geplerr.  
Schaw an mein fues, schwancz, haübet vnd mein oren,  
Das ich ein rechter esel pin  
An sin vnd wicz nach eselischen arten.  
Der pleib ich auch icz vnd vürhin,  
30 Keins luchszen art darfstu pey mir gewarten.  
Ich pin an gallen vnd arglist,



- In eren pleibstu von mir ungeleczet.  
 Solcher vntrew du warten pist  
 Von den, die dich haben auf mich geheczet,  
 35 Nemlich der wolff, haß, per vnd fuchs  
 Schwächen dich an dein eren,  
 Die selben sind der arge luchs.  
 Merck vnd versuchs!  
 Sie sint vier hosen eines duchs,  
 40 Wirft vinden am außeren.“

## 3.

- Der künig diesen sachen weitter nach gedacht,  
 Het auf den fuchs, wolff, haß vnd peren gröser acht:  
 Da fant er sie all nach luchsischer arte.  
 Zuhant er sie al fier von seinem hof abschrieb  
 45 Vnd sie des landz vnd künigreiches gar vertrieb.  
 Also in ir vntrew vergolten warte. [Bl. 114']  
 Der künig in genad außnim  
 Den esel vnd det in reichlich pegaben,  
 Weil er in fand vnschuldig, früm.  
 50 Die im aber die grüeben hetten graben,  
 Die sielen pillig selber drein;  
 Die vntrew draff den iven ahgen herren. —  
 Wo noch solch orenplaser sein,  
 Die machen gen der herschaft groß gewerren,  
 55 Durch sie wirt manig redlich mon  
 In den kessel gehawen,  
 Da er ganz ist vnschuldig on,  
 Vnd habens thon  
 Die selb, die in verweffert hon:  
 60 Den sol kein herschaft trawen.  
 Anno salutis 1533 gedicht am 20 tag Aprilis.

## 43. Der schreyent esel.

In dem gruenen thon Frauenlobs.

1.

- I**M virden püech vns jaget  
 Esopijs von eim esel stolcz,  
 Der durch sein grob geschraie  
 Die dirlein jaget in dem holcz:  
 5 Wisel, aychhoren, has vnd fuchs  
 Müesten sich all vor seiner stim verstecken,  
 Ganz forchtam vnd verzaget,  
 Meinten, es wer ein leopart  
 Vnd wüert sie al zw reysen.  
 10 Aus dem vbermüetig hoffart  
 In diesem esel auferwüchs,  
 Das er vermeint als gewilt zw erschrecken.  
 Im pegeget ein lebe,  
 Zw dem er gar hochmüetig sprach:  
 15 „Dein dregen gang erhebe!  
 Ge auf den perg mit mire,  
 Da wil ich lasen sehen dich, [Bl. 118]  
 Wie ich sey so gewaltliclich,  
 Das mich im wald schir fliehen alle dire.“

2.

- 20 Der leb sein spöttlich lachet  
 Vnd sprach: „So wil ich mit dir gen  
 Hoch auß des perges hüegel.“  
 Als sie hinauf kamen all zwen,  
 Der esel gar laitraysig schrey:  
 25 Jan! ian! mit seiner grosen vörren,  
 Das es im holcz erfrachtet,  
 Die klainen tierlein in dem walt  
 Sich in die püsch verfrüchen.  
 Rümretig sprach der esel alt:  
 30 „Schaw, wie mich fürchten allerley



Dierlein, past sie mein gwaltig stim erhörren.“

- Der leb sprach: „Mich nit wündert,  
 Das du so mit prechtiger stim  
 Der tierlein jagest hündert;  
 35 Die doch gar nit erkennen  
 Dein grobe eselische art,  
 Vermain, du sehest ein leopard,  
 Weil sie dein nomen wissen nit zu nennen.

## 3.

- Und wenn ich selb nit weste,  
 40 Das du ein rechter esel werst,  
 So heft mich auch erschreckt,  
 Wie du die ainselting geferst.  
 Aber also fleuch ich dich nit,  
 Weil ich ein esel dich erkennet habe.  
 45 Dunctest doch dich der peste, [Bl. 118']  
 Als sehestu leopardz genos,  
 Und ist gar nichz darhinter:  
 An künst und weysheit pistu plos.“  
 Der esel wart geschwaiget mit  
 50 Und zog mit grosen schanden wider abe. —  
 Also wer noch wil jagen  
 Mit grosen geschray idermon,  
 Dem mag man auch wol sagen,  
 Er hab essels nature,  
 55 Und in auf das alt sprichwort weis:  
 Wenig wollen und vil geschreis,  
 Sprach der tewffel, als er ein saw peschüre.

Anno salutis 1533 gedicht am 3 tag Junii.

## 44. Der narrenfresser.

In der hönweis Wolfrans von Eschenpach.

1.

**H**ent ist ein possot kumen,  
 Der bringt erschrocklich mer,  
 Die wil ich ibersumen:

Morgen wirt kumen her

- 5 Der grawsam narrenfresser,  
 Den ich forcht all mein tag  
 Bir fewer vnd gewesser  
 Vnd fuer sant Urbans plag.

2.

- Wan er ist ain ser faister,  
 10 Starker vnd groser mon,  
 Er frist schüler vnd mayster,  
 Vnd wen er kumet on, [Bl. 119]  
 Borauß wer leychtlich zürnet  
 Vnd sich leßt seczen auß  
 15 Den esel vngehürnet,  
 Der schaw, daß er entlawf:

3.

- Wan es hilft kein verstecken,  
 Er kumbt auß all gespüer,  
 Er kan die narren schmecken  
 20 Vnd zewcht sie all herfür;  
 Keiner wer sicher hinen,  
 Im keler noch im stall,  
 Ich rat, wölt ir entrinen,  
 So flihet mit mir all!

Anno salutis 1533 gedicht am 10 tag Junii.

44. MG 4, Bl. 118'. Einzeldruck sieh bei Weller, Nr. 119.  
 — Vgl. Schwank Nr. 5; dazu 1, S. V. Nürnberger Festschrift  
 S. 20. Zs. f. d. dtsh. Unterricht 10, 763. Citirt von Waldis,  
 Esopus 4, 81 V. 175.



## 45. Der mender fresser.

In der hönweis Wolfrans.

1.

Ich hab ein prief gelesen,  
 Der man sol kumen heint,  
 Der langzeit ist gewesen  
 Ein abgesagter feint  
 5 Der mender weit vnd ferre,  
 Reich, arme, groß vnd klein,  
 Weliche alzzeit herre  
 In irem hawse sein.

2.

Darumb, ist einer hinnen,  
 10 Der herr ist in sein haus,  
 Der fliech vnd thw entrinnen, [Bl. 119']  
 Heb sich von vns hinaw.  
 Wüert er sich hin vergessen  
 Vnd kem der man herein  
 15 Vnd det in pey vns fressen,  
 So wer der schaden sein . . .

3.

Mün pin ich fro von herezen,  
 Das wir all sicher sein  
 Von dieser sorg vnd schmerzzen.  
 20 Mün wöl wir drinden wein  
 Vnd pey einander pleiben!  
 Der thüer, hüngerig mon  
 Sol vnser kein vertreiben,  
 Solt er den riten hon!

Anno salutis 1533 gedicht an dem 10 tag Jüni.

45. MG 4, Bl. 119. — Zu vergleichen wäre Schwank  
 Nr. 5. Ueber verwandte Dichtungen wird Bolte demnächst  
 im Archiv f. d. Stud. d. neueren Spr. besonders handeln.

## 46. Der getrew hünt.

In der silberweis Hans Sagen.

1.

- G**esopius, der boete,  
 Ein herren dinen dete,  
 Kantius mit nam, der hete  
 Ein weib, zornig entwicht,  
 5 Ze mal pöes, widerspenig,  
 Bpig vnd überwennig,  
 Dem mann nye untertenig,  
 Die sich lies straffen nicht.  
 Ein mal Kantius zw gaste as  
 10 Vnd gab Gesopp ein  
 Gespicket hün vnd sprach: „Bring das [Bl. 120]  
 Der güetwilligsten mein!“  
 Gesopius ging zw häuse vnd  
 Gab das gepraten hün dem hünd  
 15 Vnd sprach: „Das hün gespicket  
 Hat dir dein herr geschicket.“  
 Der hünt das hün verschicket  
 Dem weib zw angeficht.

2.

- Die fraw waint, legt sich nider.  
 20 Als nün Kantius kam wider  
 Vnd süecht sein frauen pider,  
 Die lag im pet vnd weint.  
 „Wie?“ sprach er, „was felt dire?“  
 Sie sprach: „Ge weit von mire!“  
 25 Hüntisch ist dein pegire.“  
 Er fragt, wie sie das meint.  
 Sie sprach: „Dw hast ein hün gespickt  
 Geschicket deinem hünt.“

46. MG 4, Bl. 119'. — Gedruckt in einem Einzeldrucke des Hans Guldenmundt, sieh E. Weller, Nr. 128. Den Stoff, der auch im 4. Akte des 85. Fastnachtspieles behandelt ist, fand Hans Sachs in Steinhöwels Aesop (hg. von H. Oesterley) S. 51.



- Er sprach: „Ich hab es dir geschickt“,  
 30 Rüest Gsopo zu stünt,  
 Sprach: „Sag, wem hast das hün gepracht?“  
 Er sprach: „Du hiest michs diese nacht  
 Der güetwilligsten geben;  
 Da gab ichs dem hünt eben,  
 35 Der dir mit leib vnd leben  
 Güetwillich erscheint:

## 3.

- So du in gleich schlechst nider,  
 Wan du im Lockest wider, [Bl. 120]  
 So schmewgt er sein gelider,  
 40 Lauft freimlich zu dir her.  
 Wo du aber dein frauen  
 Nir sawer an düest schawen,  
 So düet sie umb sich hawen,  
 Recht wie ein wilder per,  
 45 Vnd mewlt sich wol firzehen tag,  
 Kein güet wort kumpt von ir,  
 Vnd wo du ir gebst einen schlag,  
 So löff sie gar von dir.“  
 Kantius der müest im lasen recht. —  
 50 Allhie pey der geschichte secht,  
 Ob nicht zu dieser stünde  
 Noch mancher hab ein hünde,  
 Güetwilliger all stünde,  
 Wan sein aygne haüser.

Anno salutis 1533 gedicht am 10 tag Jünii.

## 47. Der plaicher mit dem koler.

In der hönweis [Wolfrans].

1.

**E**s schreibet der dottore  
 Sebastianus Brant,  
 Wie in waldes gespore  
 Ein alter koler want.

5 Zw dem ein plaicher kame,  
 Weil er het raum vnd weit,  
 Sein herberg pey im name  
 Zw liechter sumer zeit. [Bl. 127]

2.

Zw plaichen er an hiebe  
 10 Vor einem holcz außwarcz,  
 Der kolstaub heraus stiebe,  
 Macht im die tücher schwarcz.  
 Er sprach: „Was ich thie weissen  
 Mit meinen künsten kweg,  
 15 Düt mir dein staub pescheissen.“  
 Vom koler er außzüeg. —

3.

Also zwen in gseltschaste  
 Vngleich haben nit stat:  
 Einer früm, tugenthaste,  
 20 Der ander ein vnflat.  
 Was der ein machet güete,  
 Verterbt der ander gar.  
 Darümb man sprechen düete:  
 Gleich vnd gleich sey ein par.

Anno salutis 1534 volent an dem 11 tag May.



## 48. Die drey wachsenden ding.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

**M**an sint drey ding auß erden,  
Die teglich gröser werden,  
So man sie mit geferden

Haimlich verpergen wil.

5 Wan armüet ist die sage,

Wer die selbigen drage

Vnd wil sie ober tage

Haimlich halten vnd stil.

Es merck nymant, er im gedenckt

10 Vnd lebet wie vorhin

Vnd eines an das ander henckt,

Verleußt hawptgüet vnd gwin,

Der selb ie lenger ermer wirt,

Weil ein schad den andren gepirt,

15 Bis armüt kumbt mit hauffen,

Lert den hawsrat verkawffen,

Mit weib vnd kint entlawffen,

Wie man sieht deglich vil. [Bl. 131]

2.

Krankheit das ander stüecke:

20 Wen die von herczen drüecke

Vnd sie dregt ober rüecke,

Das ers nimant pekent,

Zwanck leidet mangerlehe

Vnd sücht kain arzenehe,

25 Weil im zw helffen seye,

Ober macht ist vmgent.

Des krankheit in entlich umbringt

An allen widerstant,

Weil ein krankheit die ander pringt

30 Vnd nimet oberhant,

So er den sücht des arztes rat,

Ist alle hilff vnd künst zw spat,  
 Kein gsüntheit der erwirbet,  
 In krankheit er verdirbet,  
 35 Bis er entlichen stirbet.  
 Das ist der krankheit ent.

3.

Das drit wil ich peweysen:  
 So einem ist not schein  
 Vnd wil den dreck verpeisen,  
 40 Das er ye gröefer wachß,  
 Das sich nit vberposen,  
 Er thüet im thür aufstosen;  
 Das hemet vnd die hosen,  
 Bedarf wol des fischpachs. —  
 45 Aus dem so nem ein man drey ler: [Bl. 131']  
 Balt er armüet entpfint,  
 Das er in allen dingen fer  
 Den mantel nach dem wint;  
 Vnd offenwar all sein krankheit,  
 50 Las im helffen zw rechter zeit;  
 Den stulgang nit verhalte!  
 Wer sich helt der gestalte,  
 Der wirt mit eren alte,  
 Singt von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1534 gedicht an dem 31 tag May.

## 49. Ein antwort auf alle straffer.

In dem künzen thon Mäeglings.

1.

**I**ch hab pegeret lang,  
 Zw hören güet meister gefang,  
 Darauß zw lernen im anfang  
 Güet sitten, tügent, scham vnd züecht,



- 5 Als ich hie sünden han;  
 Doch habt ir hie ein Lumpen man,  
 Der nichts wen schmehen, schenden kan,  
 Gleich wie ein hüepfel püeb veruecht.  
 Den solt ir von eurer gseltschaft auß schliesen  
 10 Vnd vor der thüer mit rosdreef wol durchgiesen,  
 Als het er thuen verliesen  
 Sein hüeppen vnd das hüeppen faß,

## 2.

- Die weil er an verstant  
 Mich schmehet hie durch seinen dant, [Bl. 132]  
 15 Das ist der werden künst ein schant,  
 Maister gesang ein hinternüs;  
 Billich ist, so er schmecht,  
 Das er gleichen lon entpfecht,  
 Widergelten ist nit vnrecht;  
 20 Wer küglen wil, außseezen müs.  
 Doch wil ich sein auß dißmal noch verschonen,  
 Seiner scheltwort mit scheltwort nicht pelonen,  
 Sünder drewlich vermonen,  
 Das er sein faczen vnterlaß.

## 3.

- 25 Wil er erlangen er,  
 So sing er keinen straffer mer,  
 Sünder guet Cristenliche ler  
 Aus alt vnd newem testament  
 Vnd alt römisch geschicht,  
 30 Sünst ander hoffliche gedicht;  
 Als dan man im sein lob auch spricht  
 Vnd keinen hüeppenpüeben nent;  
 Vnd ist den wert pey alter vnd pey jugent,  
 So sein gesang lert siten vnd guet tügent,  
 35 Als die weisen fuertrügent.  
 Ist er weiß, so verstet er das.

Anno salutis 1534 gedicht am 20 tag Octobris.

## 50. Der Homerús.

In dem vergolten thon Wolfrans.

1.

- Homerús, der poete,  
 Eins mals peim mer spaciret,  
 Da sas der fischer rot,  
 Die sich gelawffet hete.  
 5 Als er zw in rifiret  
 Vnd seinen grües in pot  
 Vnd fraget, was sie da hetten gemacht,  
 Der schlechten frag würt er von in pelachet,  
 Antworten im aus spot:

2.

- 10 „Die wir haben gefangen,  
 Die selben hab wir nimer,“  
 Vnd mainten ire lews,  
 „Vnd die vns sint entgangen,  
 Die selben hab wir imer.  
 15 Maister, die frag außschlews!“  
 Homerús trachtet nach der frag gar scharffe  
 Vnd sein gedanken auf die fische warffe, [Bl. 145]  
 Dacht, es wer etwas newß.

3.

- Als er nit möcht erdencken  
 20 Zw löffen auf die frage,  
 Würt er finlos zerstrewt  
 Vnd det sich selber hencken  
 Nach Policrati sage. —  
 Sie merckt, ir wehßen lewt:  
 25 Wolt ir nit grab werden in kurezen jaren,  
 So precht die köpf nit, all ding zw erfahren.  
 Das der weifman verpewt.  
 Anno salutis 1535 gedicht am 24 tag Marci.

50. MG 4, Bl. 144'. Gedr. K. Goedeke I, S. 84. A. L. Stiefel giebt Nürnberger Festschrift S. 66 die Quelle an: Walther Burley, De vita et moribus philosophorum. Kap. 14. Vgl. R. Köhler, Kleinere Schriften. Weimar 1898. Band 1, S. 87. 151.



## 51. Secundus, der philosophus.

In des Römers gesandweis.

1.

- A**ls Secundus philosophus, der maister hoch  
 Von Athen, viller weissen maister schül durchzoch,  
 Das er all freye künste möcht geleren,  
 Ein mal hört er zw schuel, wie von natur die weib  
 5 Weren gailer, vürwiczig, vnkewscher von leib,  
 Weder die man, verwegem irer eren.  
 Als er nün in sein vatterlant  
 Kam, der freuntschaft entwachsen, nach vil jaren,  
 Auch seiner müeter vnefant,  
 10 An der maint er die warheit zw erfaren.  
 Heimlich er vmb sie pielen wart;  
 Durch hohe pit sein müeter würt peweget  
 Vnd in gewert nach weibes art.  
 Als er sich zw peshlaffen zw ir leget,  
 15 Lag er als einem sün gepüert,  
 Zuechtig, pis es wart tagen,  
 Das er sein müeter nie perüert.  
 Als sie das spüert,  
 Wurt in verwündrung sie gefüert,  
 20 Wart zornig zw im sagen:

2.

- „Was pistw zw mir kumen zwserfuechen mich?“  
 Secundus sprach: „Es zimet mir mit nicht, das ich  
 Ginginge, da ich vormals pin aufgangen.“  
 Die frau sprach: „Wer pistw, der dieses hat getün?“  
 25 Da antwort er: „Wis, ich pin Secundus, dein sün.“  
 [Bl. 151]

Da wart das weib mit solcher scham vmbfangen,  
 Das sie vor seinen augen starb.

51. MG 4, Bl. 150'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 85. —  
 A. L. Stiefel giebt Nürnberger Festschrift S. 67 als Vorlage  
 Walther Burley, De vita et moribus philosophorum, Kap. 102  
 (sieh Knust S. 372f.) an. — Vgl. Bolte zu Val. Schumann  
 S. 208 und Frey, Gartengesellschaft S. 283.

- Als Secundus sach, das durch sein anzeigen  
 Sein müeter so geschling vertarb,  
 30 Da sezet er im fuer ein ewig schweigen,  
 Seiner zungen zw straff vnd piß.  
 Als keiser Adrianus das vernüme,  
 Sent nach im, da stünd Secundus  
 Stilschweigent vor dem kaiser wie ein stüme;  
 35 Zw reden im der keisser pot,  
 Doch schwieg er auß sein fragen.  
 Der kaiser maint, er drieb den spot;  
 In zorne rot  
 Verurteilt er in zw dem dot,  
 40 Sein haubt im abzuschlagen.

## 3.

- Der kaiser den hender doch vntericht forhin,  
 Wan er nider kniet, solt er vermonen in  
 Zw reden, darmit zw fristen sein leben,  
 Vnd wen er ret, solt er den kopf im hatwen rab,  
 45 Schwieg aber er, solt er den strick im schneiden ab  
 Vnd in quitledig loß frey wider geben.  
 Als er nun nider kniet nachmals,  
 Sprach der hender: „Red, so mag dir gelingen!“  
 Schweigent aufreckt er sein hals.  
 50 Der hender stecket ein des schwertes klingen,  
 Fürt in wider zum kaiser, der  
 Pat, wolt er nit reden, das er doch schriebe.  
 Man pracht papir vnd dinten her.  
 Der kaiser in mit hoher frag vmbtriebe  
 55 Von got, himel vnd element, [Bl. 151']  
 Die er schriftlich ercleret.  
 Vnd plieb forthin alzeit schweigent  
 Bis an sein ent,  
 Leret allein mit seiner hent  
 60 Bil hoher kienst peweret.

Anno salutis 1535 gedicht am 1 tag Aprillis.



## 52. Die unvernünftigen tier.

In dem kurzzen thon Wolfrans.

1.

**D**iogenes, der maister weise,  
 Stünd zw Athen auf ein püchel mit fleise  
 Vnd ruest mit laüter stim: „Ir menschen, kumbt  
 Vnd lert weisheit!“ [zw mir]

5 Palt sich samlet des volkes menge [Bl. 162]  
 Zw Diogeni mit grosen gedreng,  
 Von im zw horen seine weisheit mit pegier  
 Nahet vnd weit.

Vnd Diogenes sprach: „Aber  
 10 Ich hab eüch nit gemeint!  
 Sünder den menschen hab ich gerueffen hieher.  
 Ir aber seit nicht aus menschlicher zünfte,  
 Weil ir nicht lebet nach rechter vernünfte,  
 Sünder nach ewrem annüet wie die wilden tier,  
 15 Der weisheit feint:

2.

Ein ider get nach seinem lüeste;  
 Einer stecket in der vnkeuscheit büeste;  
 Der ander in pomb, pracht vnd prendischer hoffart,  
 Wie er sich kleid;

20 Der drite ist mit geicz pefessen;  
 Der siert sielt sich mit drinden vnde essen;  
 Der süenst leit in ungehorsam vnd widerpart,  
 Der sechst in neid;

Der siebent leit stecz ob dem spil;  
 25 Der acht ist sawl vnd dreg;  
 Der neünt zürnet, alzeit haben vnd stechen wil.  
 So get ir irr vnd wollet eüch nit lassen  
 Die vernünfst laiten auf der weisheit straffen,  
 Vnd lebet nach vnfernünftiger tiere art  
 30 Mengerley weg.“ —

52. MG 4, Bl. 161'. Zu V. 14 sieh Werke, Bd. 21, 390 zu, 3, 549, 6. M 8 schreibt V. 17 müeste. — Quelle: Plutarch, Sprüche übers. von H. v. Eppendorff. 1534. S. 154.

3.

Solt Diogenes iczünd künnen  
 Vnd vrteilen, wie ir hie habt vernümen, [Bl. 162]  
 Füend vns so vnvernünftig leben nach pegier  
 Vnser affect,

35 Er wüert vns aüch nit menschen nennen,  
 Sünder vüer vnvernünftige tier kennen,  
 Weil ein ieder in seinem annüet wie ein tier  
 Deglichen steckt.

Derhalb ein iber zw im schaw,  
 40 Wem er gleich eben sey:  
 Ein menschen oder ein peren, hünt oder saw,  
 Irrt er, so zem er sein vntüegent wilde  
 Vnd leb vernünftig gleich menschlichem pilde  
 Vnd all sein thüen vnd lasen mit vernünfst regier,  
 45 Erst lebt er frey.

Anno salutis 1535 gedicht am 6 tag Augusti.

### 53. Der vermessen jeger.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

**E**n frecher jeger wase  
 Im Schwabenlant, der sase  
 Dort auf des waldes strase,  
 Ein grosen peren sach.

5 Nein in markt det er lauffen  
 Vnd det die hawt verkawffen,  
 Halff aüch den leitkauff sawffen, [Bl. 167]  
 E er den peren stach.

Gen wald der gerber mit im zoch,  
 10 Wie er den peren stech,  
 Vnd stiege aüf ein dannen hoch,  
 Das er dem schimpf zw sech,



Darnach die peren hawt abzüg.  
 In dem da kam der ungesüg  
 15 Per aus dem finstren walde,  
 Loff auf den jeger alde  
 Auf zwayen fuesen palde;  
 Der man war im zw schwach.

## 2.

Du stach er mit dem spiese,  
 20 Der per in nider stiese  
 Vnd in zerret vnd riese,  
 Berwünt in grimiclich.  
 Von plüet wart er ganz rote,  
 Vor angst vnd groser note  
 25 Lag er, sam wer er dote,  
 Den athen hilt an sich.  
 Der per im zw dem münde schmeget,  
 Ob er noch lebens pfleg;  
 Weil sich kein athen in im regt,  
 30 Da loff er seinen weg;  
 Wan er nach der gelerten sag  
 Kein schelmig flaijch nit essen mag.  
 Der jeger hart verwünde  
 Sich pald aufrichten künde,  
 35 Raim auß den fuesen stünde  
 Vnd sach gar jemerlich. [Bl. 167']

## 3.

Der gerber kam vnd fraget  
 Den jeger, sprach: „Was saget  
 Der per, als er dich plaget?  
 40 Was war ewer gesprech?“  
 „Er riet mir wol vertraute,  
 Ich solt kein peren hawte  
 Verkawffen oberlawte,  
 E ich den peren stech,“  
 45 Sprach er vnd spotet selbst sein,  
 Gab dem gerber das gelt  
 Vnd pezalt auch den leitkawff wein,

Weil sein künst het gefest. —  
 Hiepey ein man nem vntericht,  
 50 Das er sich auch vermeße nicht,  
 Grose ding zw verpringen,  
 Wan so im det mißlingen,  
 Das im nicht mit den dingen  
 Wie dem jeger geschach.

Anno salutis 1536 am 1 Januarii.

#### 54. Das pader thier.

In der abentewer[weis] Hans Folzen.

1.

**A** Ins mals ein pader fraget mich,  
 Wie er mit seinem werckzewg sich  
 Verpueczen möcht in solchem furn,  
 Das er sech gleich ein wilden würm, [Bl. 169]  
 5 Auf das in fürchtet weib vnd kind,  
 Der gleichen das ganz padgesind.  
 Dem pader ich die antwort gab:  
 „So zeuch dich müeter nackat ab,  
 Dein halben leib mit rües peschmais,  
 10 Den andren dail mit plüet vnd schwais  
 Vnd stelle dich auß alle vier  
 Nider, recht wie ein wildes tier!  
 Stüercz darnach auß dein haübet plos  
 Dein lawgenhafen weit vnd gros!  
 15 Vnd steck in das ein or dein scher,  
 In das ander ein schermesser!  
 Auf ides aüg secz ein lastopf,  
 Die nassen vol strohelmer stopf!  
 Nim den padschwamen in dein mawl!  
 20 Pleck die zen wie ein acergawl

2.

Vnd steck den kamb in deinen part!



- Wiltw haben noch wilber art,  
 So henc den reibstain auch darein,  
 Die scherladen vnd den streichstein  
 25 Vnd henc die prüch an deinen hals  
 Für einen mawlkorb vnd nachmals  
 Nem aus der slaylaugen die wüercz!  
 Flicht dir ein sateldeck vnd stüercz  
 Sie vbert lent, steck flitten drein!  
 30 Das solen deine porsten sein.  
 Angezünt den laßdegel secz  
 Auf deinen rücken vnd zwlecz  
 Pint um die waich ein stroen gsflecht,  
 Als seistw merkaczen geschlecht! [Bl. 169]  
 35 In die recht hant nim ein scherpeck,  
 Die link in einen kuebel steck,  
 Pint an ein fues ein lawgen fas,  
 Das schlep nach dir an vnterlas;  
 An den andren ein zueber hach,  
 40 Den zesche also hindenach!

## 3.

- Dein gschirrllich in ein padhüet henc,  
 Der am pauch als ein ewter schwenc!  
 Hinden außpoger dich gar hoch,  
 Henc den kosten für das arslloch,  
 45 Als ob es sey ein piber schwancz,  
 So pistw den gerüestet ganz.  
 Wo den der lewt nit warten recht  
 Scherer, lasser vnd podenknecht,  
 Das gfind nit fleissig slay vnd zwag,  
 50 Reib, las, scher oder wasser drag,  
 Das sie etwan der lencze stech  
 Vnd mangerley im pad geprech,  
 So zewch als den die stiegen rab  
 Gerüest, wie ich erzellet hab,  
 55 Als ein merwunder mürr vnd prim,  
 Int padstüeben gekrochen kum!  
 So fürcht dich dein ganz hawsgesind,  
 Wirt hurtig, münter, resch vnd schwind,

Gehorsam willig vberaus,  
60 Wie maid vnd knecht in meinem haüs.

Anno salutis 1536 am 15 tag Januarii.

55. Die neun ler im pad.

In der abentewer weiß Folzen.

1.

**N**un höret zw vnd schweiget stil!  
 Mein güeter ler ich geben wil  
 Ein iden, der wil gen ins pad,  
 Auf das es im nütz vnd nicht schad,  
 5 Die leret mich ein alter greis  
 Zw pfingsten auf dem Fegnicz eis.  
 Die erst, das nimant paden sol,  
 Der sey von brand vnd speis zw vol.  
 Es macht den magen ungeschickt,  
 10 Die natürlich bewung erstickt,  
 Auf das in nicht im pad anstos  
 Der hesch oder das keler gschos.  
 Die ander: wer ins pad wil gon,  
 Der selb seez sich nit voren on,  
 15 Das er mit schant nicht mües herfür,  
 Sinder pleib hinden pey der thür,  
 Weil ides pad hat die natur,  
 Das darin ein schalck oder hür  
 Hinter der thür so wol erschwiezt  
 20 Als ein frimer, der foren siezt.

2.

Die drit ler, so man gewset auf,  
 Das nimant siez zw gech hinauf;  
 Das hercz wirt frand von gecher hiez,  
 Das aich nimant sein künst auschwicz,

55. MG 4, Bl. 170. Gedruckt: Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des Meistersanges. Berlin 1872. S. 49 bis 51. — Vergl. Schwänke 2, Nr. 305.



- 25 Weil mancher ist so seicht gelert,  
 Das im sein künst gar leicht entpfert. [Bl. 170]  
 Die virde ler auch zimet wol:  
 Im pad auch nimant drincken sol;  
 Der leber bringt es frandheit schwer.
- 30 Sünder lüegen vnd newe mer  
 Zimen im pad der leber pas,  
 Darmit mans frisch an vnterlas.  
 Die süenfte ler hat auch ir straff,  
 Das nimant in dem pad entschlaff.
- 35 Es macht das haubet doll vnd we,  
 Das im auch nit im schlaff entge  
 Ein fürcz, so im das loch erwaich  
 Oder der harme von im schleich  
 Oder gar auß die leckpanck scheis,
- 40 So er nicht recht das loch zw peis.

## 3.

- Die sechste ler, das man halt mas  
 Im pade, wer im schrepfen las,  
 Das er nicht las zw fiel geplüecz;  
 Des menschen kraft ist es nit nüecz.
- 45 Wer als poes plüet wolt lassen auß,  
 Der stüerb im pad wie ein spiczmauß.  
 Die siebent ler ist auch nicht schad,  
 Das nimant siez zw lang im pad;  
 Die glieder werden mat darfan,
- 50 Das padgsind sicht ein sawer an;  
 Lert vns ein altes sprichwort schier:  
 Pabstuw zw lang, man schirt dir zwir.  
 Die acht: wer aus dem pad wöl lanßff,  
 Der ge ersling die stiegen naußff, [Bl. 171]
- 55 So stoß er sich an kein schinpein.  
 Die neünde ler, das er drinck wein  
 Nach dem pad vnd sich warme halt,  
 Das im die müeter nicht erkalt.  
 Wer den neun leren volgen düet,  
 60 Dem ist sein paden nüecz vnd güet.

Anno salutis 1536 am 15 tag Januarii.

56. Ins pad ein flewleuGLEIN.  
In der radweis des Lieben von Gengen.

1.

- W**lawff, wolawff! last vns darfon,  
Ich mag schir nimer paden;  
Mich dünckt, es well mir schaden,  
Die künst, die schwiczt mir auß.  
5 Das clagen ander singer mer,  
Ich clag es nit allain.  
Die vntermaid sol vmbhergon,  
Die schmeckent lawg einprewen  
Vnd vns darmit abflewen,  
10 So wöllen wir hinauß.  
Die weil man spricht, die zeit hab er,  
So wol wir auß gemein.  
Den maister hab wir außgepücz  
Vnd sein gefind gezwagen;  
15 Sie haben zwar nicht fast geschmüecz,  
Mochten vns wol außjagen  
Vnd zw vns allen sagen,  
Das ieder sich anseh, [Bl. 171']  
Er füend auch vil, das im geprech,  
20 Vnser wer fairer rein.

2.

- Einer verzert sein güet peim wein,  
Der ander geren spilet,  
Der drit den hüren zilet,  
Der viert vol geizes ist,  
25 Der fünft, der sey ein zentfisch man,  
Der sechste steck vol neid,  
Der siebent hat sein kopf allein,  
Der acht ist vnferschwiegen,  
Der neunt düet geren liegen,  
30 Der zehent vol arglist,  
Der ailft sawl vnd ist müesig gan,



Der zwelft trag stolze kleid.

Derhalben mancher würt nicht weis,

Vnd padet er ein gare

35 Vnd vereret all seinen schweis,

Er plieb, wie er vor ware,

Kein wasser macht in klare,

Weil idem sein vnart

Klept in dem flaisch vnd plüet zu hart.

40 Das wer des paders pscheid.

3.

Derhalb wer sich wol paden weis,

Es sey man oder frawe,

Mit fleis er vmb sich schawe,

Wo er pey lewten sey.

45 Wo ein ein ding ste vbel an, [Bl. 172]

Das er das selbig las

Vnd sich in allen dingen fleis

Auf siten, zücht vnd tüegent!

Dreipt er das auß von jügent,

50 So wirt er mackel frey

Vnd wirt aus im ein redlich man,

Gancz löblich uebermas.

Nempt hin die wolgeschmack flewlaug

Vnd folget trewer lere,

55 Ob sie gleich ein peist in ein aüg!

Der selb von laster kere

Zu tüegent, züecht vnd ere,

Sey fro vnd wolgemüet

Vnd nembt das flewleuglein vergüet

60 Dn allen neid vnd has!

Anno salutis 1536, am 19 tag Januarii.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a library stamp or archival record, including the name 'Kleinmann' and the date '1898'.

57. Der affen vrsprung.  
In des Mueglings langen thon.

1.

- E**ines tages fraget ich ein doctor der mer,  
Von wann die affen hetten iren vrsprung her,  
Die weil sie gleich sehen menschlichem pilde.  
Er sprach: „Weil Cristüs vnd Petrus auf erden gieng,  
5 Auf einen abent sie paid zw herberg entpfieug  
Ein alter schmid, was parmherczig vnd milde.  
Da kam ein alter lamer man,  
Dem der schmit gab ein almües alle tage. [Bl. 172']  
Petrüs sprach: „D meister, sich an,  
10 Verjüng den man, hail in von seiner plage!“  
Vnd Cristüs sich erparmet des,  
Sprach zum schmid: „Ich wil diesen alten heillen.  
Leich mir dein kolen vnd dein es.“  
Der schmit wart pald hin ein die schmiten eillen  
15 Vnd schüeret an ein grose glüet.  
Petrüs die plaspelg zuege.  
Da nam der herr das mendlein alt  
Vnd schob es palt  
Hinein das flament feuer rot,  
20 Das ob im zamen schlüege.

2.

- Als nün das mendlein glüet wie ein rosenstoc,  
Zueg es der herr herauß, warff es in den leschdrock.  
Da sprang das mendlein auß dem leschdrog wider,  
War pey zwainczig jaren ein schöner jüngeling.  
25 Mit fremden iderman zw dem nachtesten ging,  
Der schmidt den jüngling seczt zw bisch auch nider.  
Der schmidt ein alte anfraw het,  
Die macht sich zw dem jüngling, wart in fragen,  
Wie hart das feuer prennen det.

57. MG 4, Bl. 172. — Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 290.  
Nachtrag dazu auf S. XXI und in der Nürnberger Festschrift  
S. 167 f. Sieh auch R. Köhler, Kleinere Schriften. Band 1.  
Weimar 1898. S. 296 f.



- 30 Er sprach: „Mir wart nie paß pety meinen tagen;  
 Ich fas wie in ein kücken tau.“  
 Früe zog der herr vnd Petrus paid ir straffe.  
 Der schmid sprach zw seiner anfraw:  
 „In meiner es dich aüch verjungen laße!  
 35 Ich hab die künst in abgelert [Bl. 173]  
 Allein von dem zusehen.“  
 Die anfraw sich darein ergab,  
 Gedacht: ich hab  
 Von dem jüngling güete vrkint,  
 40 Vnd lies güetlich geschehen.

## 3.

- Zwiant der schmit ein grose kolen glüet außpüß,  
 Darnach sein vralte anfraw dareine stis,  
 Die schray das mort, sich hin vnd wider poge.  
 Er sprach: „Halt stil!“ vnd wolt erst zw geplasen hon;  
 45 Die alt mit grossem gschray im auß der es entron.  
 Der schmid nam vnd warff sie in den leschdroge.  
 Nun het er ein schnüer vnd ein weib,  
 Paid schwanger gen, kamen herab geschnürret  
 Vnd sahen, wie der alten leib  
 50 Verdorret war, gerümpfen vnd ganz mürrret;  
 Ir angicht einem affen gleich.  
 Die zwo erschraden vnd geparen palde.  
 Ir früecht verkeret wart geleich  
 In zwen affen, vnd losen hin gen walde,  
 55 Zogen darnach auch jünge auß,  
 Das würden eittel affen. —  
 Derhalb wer ein künst leren wöl,  
 Dem grünt nach stel;  
 Wer auß zusehen sich verlat,  
 60 Des werdt wirt vngeschaffen.

Anno domini 1536, am 2 tag Februarii.

## 58. Die drey schwend.

In der holzweis des hütelzings.

1.

- W**an hört artlicher schwende drey!  
 Ein Franck lag franck durch fuellerey,  
 Vnd als der arczet come  
 Vnd sein prünen pesach,  
 5 Darzw auch seinen puls pegrieff,  
 Seiner krankheit nach gruendet dieff,  
 Als einem arczet zome,  
 Er höfflich zw im sprach:  
 „Gefell, dein krankheit ist, das dich  
 10 Der pecher hat gestochen.“  
 Der franck sprach: „Het gewisset ich,  
 Das solches mir het prochen,  
 So wolt ich wol  
 Gedrüncken haben aus ein glas,  
 15 Das wer mir leicht pekumen paß.  
 Fuerhin wil ich mich sawffen  
 Aus einer flaschen vol.“

2.

- Eins mals da ging ein Schwab gen Rom,  
 Vnd als er in das welschlant kom,  
 20 Seczt man im zw der speise  
 Malzfasier vnd rainsal.  
 Da windet er dem wirt her,  
 Fragt in, was fastes dieses wer,  
 „Wechst er im paradeise  
 25 Oder inß pobstes sal?“  
 Der wirt gedacht im wol: dw hast [Bl. 174]  
 Ein vngesalzen heher,

58. MG 4, Bl. 173'. Gedruckt: Joh. Adam Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. Bdch. 2, S. 104. — Quelle: Pauli Nr. 234, 233, 235. H. Oesterley giebt dazu auf S. 500 Vergleichsstellen an, vor allen das Rollwagenbüchlein, das H. Sachs auch benutzt hat. Sieh Nürnberger Festschrift S. 143f. Vergl. Schmeller, Mundarten Bayerns S. 555. Ditzfurth, Alte Schwänke 1877. S. 176.



Vnd sprach zw im: „Mein lieber gast,  
Es sind die gottes zehrer.“

- 30 Der Schwab zw hant  
Gen himel sach mit ungedült,  
Sprach: „Got, wie hab wir das verschült,  
Das du nicht hast gewainet  
Auch in dem Schwabenlant?“

## 3.

- 35 Eins mals ein schieff wolt vntergon,  
Da schrie vnd petet idermon;  
Das schieff lied grose note,  
Das mer war ungestüem.

- Ein Payer in dem schieffe saß,  
40 Der zog aus seinem sack vnd as  
Salcz auf ein schniten prote,  
Als wer im nichts darüem.

- Einer sprach zw im: „Pistw dol?  
Wie magst salcz vnd prot essen,  
45 Weil icz das schieff versinken sol?“  
Er sprach: „Ich habs ermessen  
Vnd iß darauff

- Ein schniten procz, darauff vil salcz.  
Ob schier das schieff zw gründe walcz,  
50 Das mir ein drünc sey schmecken,  
So ich im mer ersauff.“

Anno salutis 1536, am 2 tag Februarii.

## 59. Der eijzapf.

In dem lieben ton Caspar Singers. [Bl. 174']

## 1.

**B**enedig ein kawfman saß,  
Der vber mer gefaren was  
Nach kawffmanschaft, als ich es las;

59. MG 4, Bl. 174. Gedruckt: K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs I, S. 87. — Quelle: Pauli Nr. 208. Zu seinen Nachweisungen bei H. Oesterley auf S. 497 giebt Goedeke

- Im vierden jar  
 5 Kam er mit reicher habe.  
 Als er kam in das hawse fein,  
 Sach er lawffen im sal allein  
 Ein zwijeriges kneblein clein  
 In weisem har,  
 10 Er sprach: „Wes ist der knabe?“  
 Die frau sprach: „Hör! in einer nacht  
 Lag ich vnd war ganz munder,  
 Vnd so herczlich an dich gedacht,  
 Ein eiszapfen herinder  
 15 Aß ich vom tach; von des natur  
 Ich schwanger wûr.  
 Ist das nicht ein gros wunder?

## 2.

- Schaw an, mein man, von diesem eis  
 Gepar ich dieses kneblein weis.“  
 20 Der man vermerckt den list mit fleis  
 Vnd wol verstant,  
 Das sie ir e het prochen.  
 Det doch, als nem er sein nicht war.

a. a. O. noch mehr Stellen. Karl von Reinhardstoettner erweitert in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte 1894. 7, S. 473 den Kreis. Dazu wäre noch hinzuzufügen: Das Kind von Schnee von O. H. Gr. von Loeben: Die Muse. Leipzig 1821. Bd. 2, S. 80. Er giebt als seine Quelle an: Fabliau de l'Enfant qui fut remis au Soleil und Fabliau du vilain mire. T. II der Fabl. et contes des poëtes français des 12. 13. 14. et 15. Siècles. 1756. Bédier, Les fabliaux 1895. S. 460. Koegel, Gesch. der deutschen Litt. 1, 2, 254. Eying, Proverbiorum copia 3, 456. Mahrold 1608, Nr. 84 (Frey hg. von Bolte 1896, S. 273). Chn. Weise, Erznarren S. 17. Vademecum für lustige Leute 3, 142. Schmeller, Die Mundarten Bayerns S. 449. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen 2, 111. Bauernfeld, Aus der Mappe des alten Fabulisten 1879, S. 96: 'Das Schneekind'. Baumbach, Abenteuer und Schwänke 1884, S. 43: 'Das Schneekind'. Antwerpener Cluchtboeck 1576, Nr. 49 = Groot Klugtboeck 1680, S. 38. De nieuwe vaakverdwyver 1669, S. 434. Den ouden Treuzelaar (Berlin Oz 77, 14). Slavische Blätter hsg. von Lukšić 1, 402 (1865): russisches Märchen.



Als der knab alt war virze jar,  
 25 Sprach er: „Mein weib, sich an, ich far  
 In frembde lant  
 Drey jar vnd etlich wochen.

Den knaben wil ich nemen mit, [Bl. 175]

Das er mein handel lere.“

30 Dem weib gefiel der anschlag nit,  
 Vnd weret dem man fere.  
 Zw widerpringen er verhies;  
 Da sie in lies,  
 Da fuerens ober mere.

3.

35 Da verkawft er den knaben frey  
 Einem kawfman in die Düerckey,  
 Fuer wider heim. Die fraw die schrey:  
 „Wo hast mein kint  
 Gelasen auß der reise?“

40 Er antwort: „Da wir furen hin,  
 Die sün so oberhiczig schin  
 Auß deinen sün vnd hat auch in  
 Berschmelczet schwint  
 Zw wasser wie ein eyse.“

45 Die fraw den list gar wol verstünd,  
 Dacht an ir falsch fuestapfen;  
 Stilschweigent sie die wort verschlünd,  
 Recht wie ein hünt ein krapfen. —  
 Darumb wer weit außrais, der schaw,

50 Das im sein fraw  
 Die weil eß kain eyszapfen.

Anno salutis 1536, am 20 tag Februarii.

## 60. Der wunderlich man.

In des Regenpogens gulden thon. [Bl. 175']

1.

- E**ins mals ein wunderlicher man  
 Ein tiegenthafte frauen het,  
 Die sich thet alzeit seines willen fleissen;  
 Noch kint sie im kein recht nit thon,  
 5 Deglich er gromen, murren det,  
 Wart sie oft schlagen, rauffen vnde reiffen.  
 Eins tags die fraw in pat gar tieff:  
 „Herczlieber man, thue mir dein willen schreiben  
 Von stueck zw stueck an einen prieff,  
 10 Ob ich kint ungeschlagen von dir pleiben.“  
 Der man sie palt geweret dis;  
 Die fraw sich seines willen flis:  
 In fried waren sie etlich tag vertreiben.

2.

- Vnd darnach ueber etlich tag  
 15 Gingen sie auß ein kirchweich gross,  
 Do würt der man ueber die masen drincken.  
 Vnd als er ging ueber ein steg,  
 Da fiel er hinab in das mos.  
 Als er im mos war an den halß versüncken,  
 20 Schrey er: „Mein fraw, nún hilfß dw mir!  
 Ich mües sünst in dem mos leiden ein pawse.“  
 Sie sprach: „Ich darff nicht helffen dir;  
 Ich wil forhin pald haimlawffen zw haüse  
 Vnd schaven in dem prieffe e,  
 25 Ob es darin geschriben ste,  
 Das ich vom moß dir helffen sol herauße.“ [Bl. 176']

60. MG 4, Bl. 175. — Quelle: Pauli Nr. 139. Zu Oesterleys Nachweisen kommen noch: Archiv für vergl. Littgesch. 1, 54. Ayer 5, 2891. F. v. Harten, Geschichten 1603, S. 70. Langbein, Gedichte 2, 161: 'Das Gesetzbuch'. Dykstra, Uit Frieslands volksleven 1, 114. Brückner, Archiv für slav. Phil. 13, 399. Romania 11, 413. 14, 136. Tallemant des Réaux, Historiettes. 1858. 7, 507.



3.

- Die fraw lieff haim, ließ stecken in.  
 Als er pis an das maul ein sünck,  
 Kroch er herauß, kottig, zw hawse lieffe,  
 30 Erkant sein wunderlichen sin,  
 Sprach: „Fraw, thw, was dich recht pedünc,  
 Das ist mein wil,“ zw rief darmit den prieffe. —  
 Hiepey verstet aus diesem schwand:  
 Wer ein weib hat willig zw allen zeitten,  
 35 Das er nicht imer mit ir zand,  
 Das sie nit ungedult dw vberstreitten,  
 Wo er eins malß fall in ein not,  
 Das sie in stecken las im kot;  
 Willige ros sol man nicht vberreiten.

Anno salutis 1536, am 27 tag Februarii.

### 61. Die vernascht köchin.

In des Wainers hofen.

1.

- W**Dr küerezen jaren fase  
 Ein perckrichter im Zochinstal,  
 Ein frölich man, der ueber tag vil wirtschafft het.  
 Doch het er ein vernaschte maid,  
 5 Die alle ding credenczt.  
 Eins tags er laden wase  
 Ein gast zw einem vntermal  
 Vnd sprach zw seiner köchin, das sie wuergen det  
 Zway hliener vnd sie priet al paid:  
 10 Sie rüest zw aufs pehenczt. [Bl. 176']  
 Vnd als sie prieten in dem fast,

61. MG 4, Bl. 176. — Quelle: Pauli Nr. 364. Vergl. Schwank Nr. 248 vom 21. April 1559; sieh den Nachtrag dazu S. XX und die Nürnberger Festschrift S. 158. In dem 248. Schw. sind zu ändern V. 10 und 20 Punkt ans Ende; V. 21 das gar rüestig thet; V. 23 Zuelte sie; V. 65 herrn und V. 93 Komma am Ende zu streichen.

- Legt sie daran durch schleckerey,  
 Vnd als es ir war schmecken,  
 Fraß sie die hünere ale zwey,  
 15 Gedacht: ich wil etwan finden ein aufred wol,  
 Mein naschen zwserdecken;  
 Wan sie stact aller lister wol.  
 Der herr stünd auf dem gang vnd sein protmesser  
 Vnd west gar nicht vmb den peschaid. [weczt  
 20 Hört, wie es ging zw leetzt!

## 2.

- In dem da kam der gaste  
 Int kuechen, nach dem herren fragt,  
 Sie sprach: „Secht! auf dem gang stet er, sein meser  
 Auf das er kün vnd darnach schneid [weczt,  
 25 Euch peide oren ab.  
 Hewt acht tag er auch faste  
 Ein gast so plüetig von im jagt,  
 Dem er paide oren abschnit, e er in seetzt.  
 Das sag ich euch auf meinen eid,  
 30 In halff kein pit noch gab.“  
 Als diese wort der gast erhört,  
 Sprang er hinab vnd loff darfan.  
 Der her eilt in die kuechen,  
 Sprach: „Wer secht dis geruempel an?“  
 35 Die maid sprach: „Ewer gast ist kumen in das haüs  
 Vnd nam mit grosem püechen  
 Paide hünere vnd laufft hinaus.“  
 Der herr von der red in wünder gesezet wart,  
 Gelaubet der vernaschten meid [Bl. 177]  
 40 Vnd macht sich auf die fart,

## 3.

- Vnd loff nach seinem gaste,  
 Trüeg noch das messer in der hent  
 Vnd schray im nach mit laüter stim: „Las mir das ein,  
 Das ander wil ich lassen dir!  
 45 Halt, halt! pleib doch pesten!“  
 Da loff der gast erst vafte,



- Sach das messer, als er sich went,  
 Dacht, er wolt im abschneiden das ein ore sein,  
 Vnd schray: „Es wirt dir kains von mir.“  
 50 So schieden sich die zwen,  
 Vnd west ir kainer, wie im was.  
 Also plieb die köchin pey er,  
 Macht sie alpeid zw narren. —  
 Solcher köchin sint man noch mer,  
 55 Die alles das penafschen, speis vnd aüch gedranck,  
 Wen man sie an düet plarren,  
 Finden sie almal einen ranck,  
 Machen der herschaft vor aügen ein plaben düenst.  
 Nür palt hinaus dem haüs mit ir!  
 60 Das ist die peste küenst.

Anno domini 1536, am 13 tag Marci.

### 62. Der druncken egelkopf.

In frau eren thon des Grenpotten.

1.

- B**W Salczpuck war ein egelkopf,  
 Der het ein früme frauwen.  
 Wen zw dem weine kam der dropf,  
 Sieff er sich almal sole,  
 5 Dan doreklet er hin haim vmb miternacht,  
 Het den ein flüchen vnd geschrey,  
 Wolt nür stechen vnd hawen, [Bl. 186]  
 Alle ding sach er an für zway,  
 Peinigt sein frauwen wole,  
 10 Das er sie schir het in die schwintsücht pracht.  
 Eins nachy kam aber heim der volle narre,  
 Die güet frau fas in irr nechtlichen harre,  
 Wart pey ein liecht an irem rocken spinnen,  
 Da fluchet ir der drüncken man,

62. MG 4, Bl. 185'. — Vgl. Lidzbarski, Geschichte aus den neuararnäischen Handschriften zu Berlin 1896, S. 159: 'Folgen des Schielens'.

15 Sprach: „Zündestw zway liechter an?  
Mit dein gespünst kanstw kaum ains gewinnen.“

## 2.

Die frau sprach: „Es print nür ein liecht;  
Dw hast nit recht gesehen.“  
Er grieff darnach, im felt das glicht,  
20 Sties sich an vnd vil hinder  
Den disch, fuer auß, die frauen schlug vnd raust.  
Des andren nachs kam haim der thüm,  
Wart das weib aber schmehen  
Sein kint loff in der stüeben vn,  
25 Er aber sach zway kinder,  
Sprach: „Wes ist das ander kind, das da laufft?“  
Sie sprach: „Es ist doch vnser kint alleine.  
Dein augen hat zwifach gemacht der weine.“  
Der man fuer auß, das weib wart schir verfüreret,  
30 Auß der stüeben die fluchte gab.  
Der man lieff nach vnd fiel herab,  
Drey stiegen lang vber vnd vber stüerczet.

## 3.

Eins nachs war er vom weine gen,  
Die frau sas pey dem fewre  
35 Vnd het darpey ein hasen sten. [Bl. 186']  
Der voll sprach an den enden:  
„Wie, das zwen heffen pey dem fewer stent?“  
Sie sprach: „In dem ein pret ein hon.“  
Nam den hasen vngfewre,  
40 Dappet nach dem andren der mon  
Vnd vil mit paiden hendn  
In das fewre vnd paide fewst verprent.  
Also wurt er wiezig mit seinem schaden,  
Das er mit wein würt nimer mer peladen  
45 Vnd lebet vurpas wol mit seiner frauen. —  
Also wil mancher wiezig sein,  
Wan er vol drüncken ist mit wein,  
Düet doch ein poß nür ein gertner anschawen.

Anno salutis 1536, am 12 tag May.



## 63. Der abentewrer mit ein or.

In dem hofften Cunrat Marners.

1.

- E**n abentewrer kome  
 Eins mals gen Franckfort in die mes,  
 Zw einem seidenkremere er sich stelen was,  
 Der kölnisch seiden porten het  
 5 Fail, vnden am Maintor.  
 In seine hent er nome  
 Ein stüek porten vnd fraget des:  
 „Kremere, wie geistw mir ein drüm porten, vnd das  
 Mir von einem or reichen det  
 10 Bis zw dem andren or?  
 Auf das mir mein paret fürthün  
 Der wint nicht werffe in das kot.“ [Bl. 187]  
 Der kremere listig ware,  
 Vmb ein weispfening im das pot,  
 15 Dacht: er darff ir nicht vber ein elen. Nün secht,  
 Bald gab im dieser dare  
 Den weispfenning; der kauf war schlecht.  
 Der kremere nam den seiden porten pey dem drüm,  
 Hilt im das an ein or, verstet!  
 20 Vnd als er maß hinüm —

2.

- Das wünder wolt in freffen,  
 Weil er das ander or nicht fant.  
 Er sprach: „Wo ist das ander or, dw dümer dor?“  
 Vnd in gar ernstlich anplickt.  
 25 Der abentewrer sprach:  
 „Kremere, dw müest mir messen  
 Gen Erdfürt in das Durgner lant!  
 Da finst am pranger genaglet das ander or,  
 Alda mirs der hendere abzwickt.

63. MG 4, Bl. 186'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 91. —  
 Quelle: Pauli (Straßburg 1533) Nr. 493; Oesterleys Anhang  
 Nr. 20; Goedeke's Nachweisungen S. 553. Baumbach, Abent-  
 teurer u. Schwänke 1884, S. 197. — V. 7 hat MG eß statt des.

30 Mißhin, ich wil hinach.“

Der kremer sprach: „Das thw ich nicht.  
Gen Erbfürt ist wol dreißig meil;  
Mir flekten nicht all porten,  
Die man icz hat zw Frandfürt feil.

35 Nem dein weißpfening! der kauf sey dir abgesagt.“

Dieser mit wenig wortten  
Loff vnd dem purgermeister clagt,  
Der kremer wolt im nicht halten pezalten kauff.  
Nach in der purger maister schickt,

40 Da war ein groß zw lauff.

## 3.

Der kremer nicht dest minder [Bl. 187]

Beclagt den falschen hinterlist.

Der purgermaister sach sie alle peide an,

Dacht: der ein dreipt groß' pscheyfferey,

45 Der ander ist nicht rein;

Wol zwey verprente kinder:

Get an den Berner kumen ist.

Der purgermeister gab in zw vir redlich man:

„Was die sprechen, da pleib es pey

50 Ein fueder rotten wein.“ —

Sie pey ein ider man pedend:

Wer kauffen vnd verkauffen wöl,

Das er die war dw schawen,

Das man in nicht mit vberschnöl,

55 Weil all kaufshendel stecken großer falscheit wol;

Vnd welcher wol düt drawen,

Dem gret sein kaufmanschacz nicht wol,

Weil Drawwol hat das ros gar oft geritten hin,

Der wert mit fremdem schaden frey

60 Vnd prauch vernunft vnd sin.

Anno salutis 1536, am 7 tag Junii.



## 64. [Bl. 193] Die ameis vnd der grill.

In dem süßen thon Garders.

1.

**D**urch Esopum ist vns beschriben,  
Wie ein ameis zw kalter winter zeit  
Ihr koren druecknen wolt am lüest  
Vnd het es aufgepreit.

- 5 Ein grill durch hüngrer wirt getrieben,  
Bat die ameis, mit zw dailen ir speis,  
Das er im winter nicht verfürb.  
Da sprach die ameis weis:  
„Was hastu thün in süemerlichen tagen,  
10 Das du dir nicht hast koren eingedragen?“  
Der grill wart wider sagen:  
„Den sümer lang ich frölich war vnd süngr,  
Vnd durch die zeim vnd grünen puech  
Ich hin vnd wider sprung.“

2.

- 15 „Hast im sümer gfüngen vnd gsprungen,“  
Sprach die ameis, „so sing im winter aüch!  
Die speis hab ich gedragen ein  
Vur mich, das ist mein präuch.“ —  
Pey der ameis verstet ein jüngen  
20 Man, arbeitjam, emsig mit hochem fleis,  
Der sein narüng zw samen helt  
Vnd spart zimlicher weis,  
Auf das, wen in das alter nün pegreiffe,  
Das in sein har felt der kalt winter reiffe  
25 Vnd im sein kraft entschleiffe [Bl. 193']  
Vnd im ge an seinem gewinet ab,  
Das er an forerspartem güet  
Ein winter zerüng hab.

3.

Zum andren verstet pey dem grillen  
 30 Ein jungen man, nachlessig, treg vnd fawl;  
 Was im gewinen paide hent,  
 Bernascht das ainig maül.

Verzert sein jung tag in müetwillen,  
 In müesigang, spil vnd puelery arg;  
 35 Wer nicht wie er sein güet verprast,  
 Haißt er filezig vnd farg.

Thuet er in jugent also jübilitren,  
 Im alter thuet in nach der sünen frren.  
 So thuet in erst begiren  
 40 Die streng armüet mit mangel vnd geprüch,  
 So er mües in dem alter erst  
 Nehen am hünge rüch.

Anno salutis 1536, am 13 tag Septembris.

### 65. Die neun elenden wandrer.

In der abentewer weis Hans Folzen.

1.

**N**Ein elent wandrer thuet verston:  
 Der erste ist ein farren mon.  
 Jez pricht im jens, den pricht im das,  
 Gros vngewitter, poese Stras,  
 5 Vnd was mit marter er erfert,  
 Er darnach im wirczhaüs verzert. [Bl. 194]  
 Der ander wandrer, sey gemelt,  
 Ist, so ein fraw get oberfelt,  
 Vom gen wirt sie machtlos vnd schwach,  
 10 Mües leiden vil anred vnd schmach:  
 Ein ider wil ir puele sein,  
 Wo sie fert in das wirczhaüs ein.  
 Der drit, ein hantwercks gsel genant,

65. MG 4, Bl. 193<sup>v</sup>. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 97. —  
 Vergl. Schwank Nr. 46, der höchst wahrscheinlich auch 1536  
 gedichtet wurde.



- Der ist des lauffens vngewant,  
 15 Vnd wirt gar oft irr auß dem weg,  
 Wen er wais weder stras noch steg,  
 Get plasen vnd den wolff darzw,  
 Zeit im wirzhaus lang in der rw,  
 Bis er verzeret gelt vnd wat,  
 20 Das er vor lang ersparet hat.

## 2.

- Der virt: ein pot, wais stras vnd steg,  
 Zum aller nechsten füert vnd weg,  
 Doch wirt er müed wie idermon;  
 Hart exarnet ist potten lon,  
 25 Idoch pringt in das drüncklein hin;  
 Des hat der wirt den größten gwin.

- Der süenst: ein kremer, get zw süs  
 Vnd sein kramschacz selb dragen müs  
 Durch rauber, schnaphannen der gleich  
 30 Auf jarmerck vnd alle kirchweich,  
 Oft den gwin zum haupt güet verzert,  
 So er nicht palt vom wirzhaus fert.

- Der sechst: ein münich, so der kes  
 Samlet, so sent die pewrin res, [Bl. 194]  
 35 Sie sprechen, er sey stark vnd sawl,  
 Ob man im füellen sol das maül,  
 Das er ansach, dresch, hack vnd rewt  
 Vnd sich auch ner wie ander lewt;  
 Kümpt er heim, pringt der kes nicht vil,  
 40 Erst man in auch begiren wil.

## 3.

- Der siebent: ein petler, verstet,  
 Wo er zw einem dorff inget,  
 So düent die hünt im vil zw laid;  
 Im winter hat er kaltes kaid;  
 45 Gros vnrue machen im die lews,  
 Sein prot essen die spital mewß.

Der acht: ein rewtter, so der mües  
 Oberfelt draben doch zw sües,

- Dregt stifel, sporen an dem schwert;  
 50 So er hat weder gelt noch pfert.  
 Wil auch kein wirt in herbring me,  
 Vnd thet im das gen noch so we.  
 Ein lanczknecht ist gar wol der neunt,  
 Wo er zewcht, hat er wenig freunt,  
 55 Man sicht in vbert achsel an,  
 Sech in vil lieber aufhin gan;  
 Er gart vnd nimet oft ein pewt,  
 Die er mües zalen mit der hewt.  
 Weil wandren we diuet vberais,  
 60 Wbl wir pleiben in dem wirczhaus.

Anno salutis 1536, am 13 tag Octobris.

66. [Bl. 195] Die zwelff dreck.

In dem kuerzen thon Hans Sachsen.

1.

- H**Ort, wie mir nechten erzelt ein Rein jech,  
 Mit vrlob! die zwelff aller grösten dreck.  
 Der erst leit in dem Schwaben lant zw Wangen.  
 Der ander an dem se zw Kostnicz liegt,  
 5 Sieben pfunt lauter an die süepfen wiegt,  
 Der ist zwnacht einer haüfmeit entgangen.  
 Der drit züm gres  
 Wie ein schaffes  
 Gim farren man entrün aus dem geses,  
 10 Bil kersten keren thefen in durch spicken.  
 Der vrt einer pewrin entrünnen ist,  
 Gros wie ein kües, der leit auf einem mist  
 Im Fochimstal, das ist iczünd des schlicken.

2.

- Der fünfte dreck der lieget zw Maulprün,  
 15 Das selb ay het gelegt ein kloster nün,

66. MG 4, Bl. 195. — Vergl. Das Fastnachtspiel vom Dreck (Keller 1, 211).



Proporzentret gleich einem filzhüete.

Der sechste dreck der lieget zw Spruck,  
Den dret heraus ein zaimer in ein druck,  
Der gab ein rawch, recht wie ein kolenglucte.

20 Der siebent gnant

Leit in Frisland

Zw Grüeningen an eines Frisen want,  
Der het ein schieffman schir sein loch zernagen.  
Der acht dreck leit in Frankreich zw Paris,

25 Der einem petler durch sein hadirn piß,

Den het er mit im von Halsprün getragen. [Bl. 195']

3.

Der neimt dreck leit im pad auf der leckpanck,  
Groß wie ein kost, der also ubel stand,  
Het die hiez einer padmaid ausgetrieben.

30 Der zehent dreck leid dem schmid in der es,  
Der kam von einem fürman, hies Künz Ges,  
Der iß durch spicket mit drey hundert grieben.

Der ailst dreck leit

Gancz fladen preit

35 In der Rishabers geßlein lange zeit,

Den verzet ein fleischacker piueb mit eille.

Vor des Müeffels haus lag der zwelfste dreck,  
Den hat gestirn ein saw getragen weck.

Wer den grösten erret, hat den halbteille.

Anno 1536, am 7 tag Decembris.

### 67. Die drey füessig saw.

In dem fensten thon Nachtigals.

1.

**A**ls noch der poet Esopüs  
Was ein erkaufter knecht  
Eines herren, der hies Kantüs,

- Dem dienet er gar schlecht:  
 5 Als, was im hais slier arbeit was.  
 Eins tages het sein herr vil gest,  
 Hies Esopus allein  
 Zw ander kost kochen außs pest  
 Hier fües von einem schwein.  
 10 Esopus palt zw richtet das. [Bl. 196]  
 Sein herr war im heimlich abholt  
 Vnd im ein schweinsfües stal  
 Auß dem hasen, das er in wolt  
 Gar hart schlagen ein mal.  
 15 Als Esopus züm füesen schawt,  
 Fant er nür drey darin.  
 Vor sorgen grüeslet im sein hawt,  
 Maint, die kacz het in hin.  
 Bald thet er sich pedenden pas:
- 2.
- 20 Sein herr ein saw het, was im lieb,  
 Esopus on vertries  
 Ging vnd der saw ein fües abhieb  
 Vnd den in haffen sties,  
 Peraitet in aüch hüebisch vnd rein.  
 25 Dem herren fiel in seinen sin,  
 Fint er der fües nür drey,  
 So sol der knecht wol laüffen hin;  
 Er schlaich int kñechen frey,  
 Warff den fües in den hasen nein.  
 30 Als Esopus nün richtet an,  
 Da fünd er vüenß schweinsfües,  
 Druog sie all vür die gest hinan,  
 Sein herr wünsch im die drües  
 Vnd sprach: „Ich hab pefolhen dir,  
 35 Du frater schald vntrew,  
 Du soltest hewt peraiten mir  
 Die fües von einer sew.  
 Sag mir, wie fil fües hat ein schwein?“ [Bl. 196]

## 3.

Esopus sprach: „So sag mir schlecht,



- 40 Wie vil sües haben zwü?“  
 Der herr antwort: „Sie haben echt.“  
 Esopius sprach: „Hör zu,  
 So hab ich noch gehandelt frey:  
 Die natur hat reichlich pegabt
- 45 Die saw, das mercket all,  
 Die weil sie hat süenf sües gehabt.  
 Unser saw in dem stall  
 Die hat warlich der sües nür drey.“  
 Die saw man nauß zün gesten pracht,
- 50 Da manglet ir ein süs.  
 Der abentewer würt gelacht.  
 Also der herr Kantius  
 Zw dem schaden het aüch den spot. —  
 Ich wolt, wo herjschaft wer,
- 55 Die ir haüsgsind an alle not  
 Wolt schlagen mit geser,  
 Das in gesched solch leckerey.  
 Anno salutis 1536, am 8 tag Decembris.

## 68. Das narrenbad.

In der radweis des Lieben von Gengen.

1.

**B**W Maylant saß ein hochgelernt  
 Doctor der arzenehe;  
 All, die man im pracht pehe,  
 Peraübet irer sin,

- 5 Er wider sinig macht nachmals [Bl. 197]  
 Dürch ein selczamen prawch:  
 Er het ein hoff, der war verspert,  
 Darin ein dieffe lachen;

68. MG 4, Bl. 196'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 99. —  
 Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 161, Poggins 5 = H. Oesterley  
 S. 344 f.: Von torhait der büsser. Vergl. Schwänke 1, Nr. 6;  
 vom 12. Mai 1530; sieh Nachtrag dazu auf S. VI und in der  
 Nürnberger Festschrift S. 53.

- Wen er wolt wiczig machen,  
 10 Den padet er darin,  
 Seczt in erstlich nein pis an hals,  
 Darnach pis an den pauch.  
 Der einer ging umb in dem hof,  
 Der schon halbsinig ware,  
 15 Vnd zw des hoffes tüere lof;  
 Da kam geritten dare  
 Ein jeger offenpare;  
 Zwen winden lossen mit,  
 Führt ein falcken nach jegers sit;  
 20 Zw dem sprach der dol gawch:

## 2.

- „Warauf siczt dw, das nenn dw mir!“  
 Ein pferd er im das nende.  
 „Was fürstw auß der hende?“  
 Sprach er: „Es ist ein falck.“  
 25 Er sprach: „Was fürst am strick vürwar?“  
 Er sprach: „Es sint zwen hünt.“  
 Der doricht sprach: „Was müeczet dir  
 Pfert, fogel, hünt die dreye?“  
 Er sprach: „Zw jegereye,  
 30 Das ich die fogel wald.“  
 Er fragt: „Was kostens dich ein jar?“  
 Er sprach: „Wol tausent pfünt.“  
 Er sprach: „Was sint die fögel wert,  
 Die dw mit thüest erdappen?“  
 35 Er sprach: „Zwen gulden angefert.“ [Bl. 197]  
 „Flewch! hab dir drües in lappen!  
 Det dich mein herr erschnappen,  
 Dw groser narr vnd flad,  
 Er seczet dich ins narren pad“,  
 40 Sprach er, „pis an den münd.“ —

## 3.

Noch sint man solcher narren vil,  
 Die deglich mer verzeren,  
 Dan ir pflüeg mag ereren,



- Verachten alle straf,  
 45 Bis sie verderben in den gründ,  
 E sie es werden in,  
 Mit hürweis, drüncenheit vnd spil,  
 Singen, schiefen vnd fechten,  
 Krigläuffen, zand vnd rechten,  
 50 Pawen, sawlkeit vnd schlaf:  
 Den wer das narrenpad gesünd  
 Vnd scherpfet in ir sin.  
 Ich wais ein güetes narren pad,  
 Darein wil ich auch siczen;  
 55 Mich dünckt, es wer mir nicht fast schad,  
 Ob ich da möcht erschwiczen,  
 Kūmen zw rechten wiezen  
 Vnd halten weißlich haus,  
 Auf das ich kün mit eren aus.  
 60 Wolauf, wer wil da hin?

Anno salutis 1536, am 15 tag Decembris.

### 69. Der schmit im pachdrog.

In des Romers gefanckweis.

1.

- D**ettelpach ein schmid sas, ein einfeltig man,  
 Der het ein schönes weib, das puelet der caplon.  
 Nun war der schmit dag vnde nacht im hawse,  
 Das der pfaff kint den feinen aufrit haben nicht;  
 5 Darumb er ein selczame abentewer dicht.  
 Am sūntag frwe, als die predig war aufe,

69. MG 4, Bl. 200'. — Denselben Stoff behandelt ein anderer Meistergesang im Schatzton Hans Vogels von einem unbekanntem Dichter: Der pawer im sewtrog „Ein mal ein jünge penrin war“ 1557 Dezember 4 (M 8, Bl. 80). In Prosa umgesetzt von Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 2. Sieh J. Bolte dazu S. 384f. und zu Freys Gartengesellschaft S. 277. Ferner Rottmann, Lustiger Historienschreiber 1717. S. 10. P. de Mont en A. de Cock, Vlaamsche vertelsels 1898. S. 444: De waschvrouw en hare drie minnaars.

- Sprach er: „Iz lieben kint, habt acht! [Bl. 201]  
 Es wirt ein grose wasser gies vür rinnen,  
 Wen sich heint schaidet tag vnd nacht.  
 10 Fliecht auf den perg vnd wie ir müegt entriunen.“  
 Des schmides haus stünd an dem pach;  
 Wie palb wart er im einen sin erdencken  
 Vnd wart hinauf vnter das tach  
 Sein pachtrog an vier starcke wiede hencken  
 15 Vnd leget sich haimlich daren,  
 So palb das wasser keme,  
 Das er sich den abschnit allein  
 Vnd sitlich sein  
 Herab fiel in dem pachtrog sein  
 20 Vnd aüf dem wasser schweme.

## 2.

- Zw nacht meint die schmidin, es wer der schmit darfon,  
 Vnd schicket heimelich(e) ir maid nach dem caplon,  
 Der kam in ir kamer heimlich geschlichen.  
 Auch het die schmidin vor gepült mit dem schmidknecht,  
 25 Der selbig mainet auch, er wer allein der recht,  
 Gedacht, der schmid wer aus dem haus entwichen.  
 Palb sich die schmidin niderlegt,  
 Kam der knecht an ir kamertuer zw klopfen  
 Vnd mit vil pitten sie auf wegt.  
 30 Sie sprach: „Ge nür von mir weg, allers dropfen,  
 Wan es müs heint gestorben sein.“  
 Er sprach: „Küest mich doch vor, e den wir sterben.“  
 Die kamer het ein fensterlein,  
 Der pfaff für aüf, hielt im darfuer sein kerben;  
 35 Der schmidknecht küest [in] aüf das loch, [Bl. 201']  
 Das leichnam vbel stande.  
 Der schmidknecht sich des kümert hoch,  
 Gedacht idoch,  
 Es kem her von dem pfaffen noch,  
 40 Erdacht er im ein rancke.

## 3.

Er ging hin vür die eß vnd macht ein eyfen hais,



Ging darmit zw dem fensterlein vnd es außrais,  
Sprach: „Kuest mich zw lecz, kert eüch an kein haffer!“

Der pfaff recht naüs sein ars vnd den schmidknecht an-  
45 Das glüent ehjen er im ein die kerben sties; [plies,  
Der pfaff schray: „Wassrio, wasser, o wasser!“

Das gschray erhört der güete schmid,  
Vnter dem dach lag in dem pachdrog münder,  
Auffier er vnd die wied abschnid

50 Vnd vil herab, als schlueg ins haüs der dünder.  
Der pfaff schmiczt nackat hinden naüs,  
Vermaint, er höret einen doner knallen.

Der schmid lag vnden in dem haüs  
Vnd het schir all sein rib im leib zerfallen.

55 Der schmid war zw einfeltig gar,  
Müest den öllgoezen dragen;  
Der pfaff was gar zw listig zwar,  
Den zalt man par,

Wie er gemessen het vurwar,  
60 Vnd dorft es niemant klagen.

Anno salutis 1537, am 20 tag Januarii.

70. [Bl. 202] Der apt im wiltpad.

In Jörg Schillers hofton.

1.

**E**n abt was in dem Payerlant,  
Sein aptey die ist weit erkant  
Vnd haiset zw Ranshofen.

Der aß vnd drand das aller pest,

5 Das er wart faist vnd wolgemest,

70. MG 4, Bl. 202. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 101. —  
Vergl. das 27. Fastnachtspiel = Werke (Keller-Goetze), Band 21,  
S. 3 bis 16. Quelle: Boccaccio 10, 2. Langbein, Neue Gedichte  
1812, S. 157: 'Die Reise ins Bad'; danach in Prosa Geib,  
Sagen u. Gesch. des Rheinlandes 1836. S. 415: 'Der Ritter  
und der Abt'. Sieh R. Köhler, Kleinere Schriften 1, S. 137  
und Notes and Queries 7. Ser. 6, 385. 493.

Gros wie ein kachelofen.

- Zwlecz würt im eng vmb die prüest,  
 Vnd mocht gar nimer essen,  
 Allein het er zw drincken lueft;  
 10 Gros forcht het in peseffen.  
 Nach ratt der erzert er in ein wiltpad füere,  
 Das im geholsen würe;  
 Zwen münich nam er mit  
 Nach eines abtes sit.

## 2.

- 15 Als der abt fuer durch einen walt,  
 Da sprengt in an aus einem halt  
 Selb drit ein edelmone,  
 Sprach: „Wer pist vnd wo wiltu hin?“  
 Er sprach: „Zus wiltpad! Herr, ich pin  
 20 Ein geistliche persone.“  
 Er fragt: „Was wiltu im wiltpad?“  
 Er sprach: „Ich mag nicht essen.“  
 Er antwort im: „Ist das dein schad,  
 So wil ich mich vermessen,  
 25 In drey tagen genetzlich zw helffen dire. [Bl. 202]  
 Wolauß vnd far mit mire!“  
 Dem abt halff gar kein pit,  
 Er müest wol faren mit.

## 3.

- Als er den abt pracht in das schlos,  
 30 Spert er den in ein kamer gros,  
 Sprach: „Du müest druecken paden.“  
 Ein tag er im drey arbeits gab;  
 Der abt wart hungrig, nam ser ab  
 Vnd pat fast vmb genaden.  
 35 Zw diß lued in der edelman,  
 Recht als ein wolff er frasse;  
 Ahezg gülden schenckt er im zwlon  
 Vnd fuer hinheim sein straffe. —  
 Also wer vol ist vnd nicht essen mage,  
 40 Versüech die küenst drey dage;



Dis wilt pad in purgirt,  
Das er fein esset wirt.

Anno salutis 1537, am 20 tag Januarii.

## 71. Das poes weib mit den stainen.

In der alment des Stollen. [Bl. 204]

1.

**E**n man het ein poshaftig weib,  
Zentfisch vnd widerzem,  
Die deglich peinigt seinen leib.

Hin gen Jerusalem

5 Zwug er zw künig Salomo,  
Clagt im sein not, pat, im ein rat zw geben.

Der künig sprach: „Ser grose kraft  
Ist in wort, wüerz vnd stein.“

Der man fragt weitter des küntschaft,

10 Die diener in gemein  
Auftrieben von dem künig; do  
Wart er des künigs wort nach dencken eben.

Erstlich die wort er für sich nam,  
Dacht: guete wort machen ein herez senftmüetig.

15 Als er nün heim zw hawse kam,  
Da rawscht auß in sein weib mit worten wüetig,  
Er aber gab ir güete wort;  
Das weib noch poeser wirt.

Der man gedacht an diesem ort:

20 Die güeten wort prechen kein poes natür.

2.

Der man die wuercz auch vür sich nüm

---

71. MG 4, Bl. 203'. — Quelle: Pauli Nr. 134. H. Oesterley giebt auf S. 489 die Verzweigungen an, darunter auch das 49. Fastnachtspiel des H. Sachs. Vergl. Kunst über alle Künste. Ein bös Weib gut zu machen, hg. von Reinh. Köhler. Berlin 1864. S. XLII. Ein anderes Meisterlied im Schatzton H. Vogels in Breslau, Stadtbibl. R 446, Bl. 80'.

- Vnd ging gen marcke hin  
 Vnd kauft der wüerecz ein grose sum:  
 Lauendel, rosmarin,  
 25 Salië, deumontan, mafaran,  
 Fenchel, rawten vnd ander wüerecz der masen.  
 Mit den er heim zw haufe kam  
 Ein zw der stüeben tier,  
 Ein püeschel nach dem andren nam  
 30 Vnd hielcz der frawen füer, [Bl. 204']  
 Die fraw sties im die wüerecz hindan,  
 Der man hielt irs widerumb füer die nasen.  
 Die fraw mit worten in an schnürt,  
 Gies in ein esel, dropfen vnd ein narren,  
 35 Im haüs sie hin vnd wider pürt,  
 Mit fluechen gros wart sie gronen vnd scharren.  
 Der guete man gedacht: die wüerecz  
 Sint auch an kraft zw schwach,  
 Das ich meins weibes zoren füerecz.  
 40 Das drit wil ich versuechen auch hernach.

## 3.

- Ging an ein pach vnd klawbet stein,  
 Plab, rot, gelb, weis vnd schwarcz,  
 Klain vnde gros in püesen sein,  
 Darmit kam er heimwarecz.  
 45 So palt er in die stüeben drat,  
 Sie sprach: „Bist worden zw einem stainarren?“  
 Er warff ir pald ein stain on kopf,  
 Sie schlüeg in mit der sewst  
 Vnd in erwischet pey dem schopf,  
 50 Ein stain er nach ir sewst  
 Vnd draff sie auß ein schülterplat,  
 Sie loff darfan, wolt des segens nit harren;  
 Er loff ir nach, warff imer zw,  
 Drieb sie ein stiegen auß, die ander abe.  
 55 Sie sprach: „Mein man, las mich mit rw!“  
 Vnd sich in sein genad genczlich ergabe. —  
 Also wen guete wort vnd wüerecz  
 An sein weib helfen nicht,



Der selb sein erbel hinterstüercz  
 60 Vnd sich mit prüegel stainen an sie richt. [Bl. 205]  
 Anno salutis 1537, am 5 tag Februarii.

## 72. Der dot fuchs.

In dem schwarzen thon Klingsor.

1.

**E**ins mals war ein vralter fuchs,  
 In dem der hinger teglich inprüenstig erwüechz;  
 Wan alters halb kint er kein speis erjagen.  
 Listig er an ein weg sich legt,  
 5 Haupt, schwancz vnd alle viere er schlecht von im stregt:  
 Als wer er dot, all sein gelieder lagen.  
 Vermeint, wen ein rap auß in ses,  
 Sein augen wolt aufhaden,  
 Wen er in het gewis nachmals,  
 10 So wolt er den rappen erwischen pey dem hals  
 Vnd wolt also ein güet nacht mal erzwacken.

2.

In dem flog auß dem wald ein rab  
 Vnd sach den dotten fuechsen, von der hoch herab  
 Lies er sich vnd wart vmb den fuechsen schweben  
 15 Vnd peschawet mit listen hoch,  
 Wie der dot fuchs sein aten also diebisch zoch,  
 Vermercket wol, das er noch was pey leben.  
 Als er vernam des fuechsen list,  
 In seinen schnabel scharffe  
 20 Nam er ein stain aus einer klüeft [Bl. 206]  
 Vnd flog auß hoch ober den fuechsen in die klüeft,  
 Den stein mit fresten auf den fuechsen warffe.

72. MG 4, Bl. 206. Gedruckt: Hertel, Programm. Zwickau 1854. S. 33. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae Buch 1, Fabel 5 (Graesse S. 9). Vergl. Fabeln und Schwänke. Band 2, Nr. 224, Nachtrag dazu auf S. XIX.

3.

Der fuechs fuer auf vnd lief gen wald;  
 Der rap sprach: „Bistw lebentig worden so pald,  
 25 Der dw dot lagest gar in kürzen fristen?  
 Meinst, das dein list allein hie taug?  
 Waist nicht, das auch gleich listig ist das reppiich aüg,  
 Das dein list prechen kan mit andren listen?“ —  
 Hiepey so ler, dw jünger man,  
 30 Wilt vnpetrogen pleiben  
 Durch dein ganz leben, fur dich lüeg,  
 Handel vernunftig, fürsichtig, weißlich vnd klieg,  
 So magstw list mit listen wol vertreiben.

Anno salutis 1537, am 13 tag Februarii.

### 73. Sant Niclas aid.

In Petter Zwingers rotten thon.

1.

**E**n pffaffen fragt ich, e ich wart ein finger,  
 Warum sant Niclas pild hieb auf zwen finger,  
 Als ob es schweren wolt ein herten aide.  
 Er sprach zw mir: „Da schwert sant Niclas pilde  
 5 Umb dreyerley sach; ob dús wissen wilde,  
 Ich dir sie all drey kürzlichen peschaide.  
 Er schwert, das kain hantwercks gesel  
 Pleipt, wos im wol get in einer werckstete,  
 Sünder nach einer andren stel,  
 10 Sint doch daheim den wirt friv vnde spate.  
 Was er an eim ort schewchte,  
 Wirt im zwifach peschert, [Bl. 207]  
 Wo er hin fert;  
 Das lant crewczweis durch zewchte,  
 15 Bis er gwant vnd geltlich verzert.

73. MG 4, Bl. 206'. — Quelle: Pauli Nr. 484. Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 292. Setze dort V. 73 Komma ans Ende. J. Hulsbusch, Sylva sermonum ineundissimorum. Basileae 1568. S. 258.



## 2.

- Zum andren schwert sant Niclas pild ein aide:  
 Wen ein man sterb, sey es der frauen laide,  
 Idoch sach sie selten das peffer ane.  
 Manche möcht schaffen ir selbert guet leben,  
 20 Das sie ein frau wer, det, was ir wer eben,  
 So wil sie haben einen andren mane.  
 Umb sie wirbt einer oder vier,  
 Den seetzt sie allen auf die narren kappen,  
 Vnd welpaimet darinter schier,  
 25 Duet oft den vntüchtigsten man erdappen,  
 Meint, sie hab wol gefischet  
 Vnd hab ein dröfster guet  
 Mit freyem müet,  
 So sie doch hat erwischet  
 30 Ein drescher, der ir gelt verthüet.

## 3.

- Zum driten schwert sant Niclas an geferde:  
 So pald ein armer zu ein herren werde,  
 So ker sich in im umb leber vnd lüngen;  
 Er nempt an sich gar vil herrischer sitten,  
 35 Ein stolzen gang mit frey schwendeten driten,  
 Ein andre sprach ret er mit seiner züngen.  
 Ob er gleich nie kam süer ein tor,  
 So thüet er sich doch selbert kennen nimer.  
 Er ist der mon nicht mer als vor.  
 40 Schaw! die drey stüeck schwert sant Niclas pild ymer,  
 Wiltw des glauben nichte?" [Bl. 207']  
 Ich sprach: „Hapt danck der Ier!“ —  
 Ich frag nicht mer,  
 Weil man doch teglich sichte,  
 Wie warhaft vns sant Niclas schwer.

Anno salutis 1537, am 2 tag Marci.

## 74. Die vier geschlecht.

In dem vergessen thon Frauenlob.

1.

**E**s sint viererley lewt zw weng auf erden,  
 Wie wol sünst alles volcks zw vil wil werden.  
 Doch vir geschlecht zw rümen dient,  
 Als ich das wil probiren.

5 Erstlich auf erden sint zw wenig priester,  
 Als man das spüeret in der stift register,  
 Weil mancher pfaff wol sieben pfrüent  
 Verwist vnd mües regiren.

Ein pißhoff hat der pißtüm drey  
 10 Vnd darzw etlich faist aptey,  
 Die in absenti tragen.  
 Darpey merckt man, das der pfaffen zw wenig sein,  
 Sünst pejes ein iglicher pfaff sein pfrünt allein,  
 Die er alich kaum verweisen küent  
 15 Mit singen vnd mit sagen.

2.

Züm andren sint zw wenig edelewte,  
 Darümb stelen purger vnd pawern hewte  
 Nach helme, schilt vnd wappen groß, [Bl. 212]  
 Wolen all werden edel

20 Mit klaidung, pracht vnd großem pandfaturen,  
 In uermüet sich schmüecken vnde ziren,  
 Als weren sie adels genos;  
 Sint doch oft grobe wedel.

Zw dem driten zw wenig sint  
 25 Der hüren, wie sich das erstint,  
 Sünst dörfsten die esrawen,  
 Müssen vnd jüneckfrawen in dörfser, stet vnd merck  
 Nicht vnferschamet dreiben solich hüren werck;  
 Man sichz in allen gassen plos,  
 30 Wer gnaw darauf wolt schawen.



3.

Zum vierten sint der Jüden vil zu wenig,  
Sint dorsten die Cristen mit solcher menig  
Nicht rennen mit dem Juden spies,  
Mit porgen vnd mit lehen,

35 Mit popiczen, bürcawffen vnd financzen,  
Mit schwinden grieffen vnd mit alifanczen,  
Vorteil, pratic vnd dem peschies —  
Ich darff nicht lawter schreyen.

Die vier stüek liegen grob am tag,  
40 Das es nimant verneinen mag,  
Ir hat gar nimant scharfe,  
Der simoney, hoffart, hürweis vnd wuecherer.  
Nun schaw ider vmb sich, ob es erlogen sey,  
Wen ich hie treff zu dem peschlies:

45 Das ab! rat ich in trewe.

Anno salutis 1537, am 20 tag Marci.

## 75. Der wuecherer.

In der zuegweis Frauen lobes. [Bl. 212']

1.

**E**n wuecherer aus einer predig ginge,  
Der uermassen zornig was,  
Den sein nachtpar auf finge,

Fragt, was im wer geschehen, das

5 Er so zornig wer auß der kirchen lawffen.

Er sprach: „Ich hab den münich hören sagen,  
Wie der bewffel all wuecherer  
Wert in die heile tragen.

Darumb gedenck ich hin vnd her,

10 Wie ich dem münich mocht ein kappen kawffen.“

Der nachtpawer sprach: „Gebet mir

Fünf paczen, so wil ich eich an im rechen,

Wil zum predig stuel bringen schir  
 Vnd wil im solich predig wider sprechen.“  
 15 Der wuechrer gab dem nachtpawren fuenf paczen,  
 Die nam er vnd wart heimlich fro.  
 Der wuechrer maint den münich wol zw faczen.

## 2.

In die predig der wuechrer mit im ginge,  
 Drangen paid zw dem predig stuel.  
 20 Der münich pald anfinge:  
 „Der dewffel in der hele pfuel  
 Wirt am leczten gericht all wuechrer tragen.“  
 Der nachtpawer schrey lawt: „Das ist nicht ware.“  
 In der kirchen wart ein ausrür,  
 25 Ausrür des volkes schare,  
 Vnd als das volck gestillet wûr,  
 Det der münich seins schreyens vrsach fragen.  
 Dem münich antwort der gesel:  
 „Der dewffel wirt in thon nicht solich ere,  
 30 Das er die wuechrer trag int hel,  
 Als ir gesaget habt in ewer lere, [Bl. 213]  
 Sûnder er wirt sie nemen pey den fuesen  
 Vnd schleiffen vber stock vnd stein  
 In die hel, da sie ewig pratten müessen.“

## 3.

35 Da wart in der kirchen ein gros gelechter,  
 Der wuechrer loff vor zoren nawß,  
 Der münich sprach: „Ein rechter  
 Ist droffen worden auf die mawß,  
 Weil er mir ist zum andren mal entlossen.“ —  
 40 Die wuechrer nimer aus der kirchen lawffen,  
 Wo sie gleich drift ein prediger,  
 So er wuerft in den hawffen.  
 Die kirch wurt sünst oft werden ler,  
 Ider meint, man hab sein nachtpawren troffen.  
 45 Verkauß vnd wuecher ist gemein,  
 Ider seim handel kan ein nasen dreen,  
 Glosfret in mit guettem schein,



Als müeg es mit got vnd mit recht gescheen,  
 Wiewol oft anderst saget sein gewissen.  
 50 Jder denck an die leczt hinfart,  
 Das er int hel nicht gschlaift wert noch gerissen.

Anno salutis 1537, am 20 tag Marci.

## 76. Der nas man.

In dem plaben than Frauenlobs.

1.

**E**n man der für in einen walt,  
 Es regnet ser, war darzu kalt,  
 Doch hieb er holcz den ganzen tag,  
 In dem regen verharret.  
 5 Vnd als er nun triefnasser wûr,  
 Zw abencz spat er haimhin für,  
 Vor felten het er grose klag,  
 Sein leib war im erstarret.  
 Als er einging zw der haüstür,  
 10 Wolt sich der felt ergeczen,  
 Die frau am tennen loff herfür,  
 Det im zwen krueg her seczen  
 Vnd sprach: „Mein man, se hol mir das [Bl. 214']  
 Wasser, wan dw pist vorhin nas.  
 15 Solt ich selbert züm prînen gon,  
 Wüert mich der regen neczen.“

2.

Er nam die krüeg vnd ging dahin,  
 Sie lachet sein in irem sin,  
 Dacht: ich hab einen frauen man,  
 20 Der sich wol lasset narren.  
 Der man zerwarff den einen krüeg,

76. MG 4, Bl. 214. In demselben Drucke, wie Nr. 75, als zweites Stück. — Vgl. Waldis, Esopus 4, 29. Bolte-Seelmann, Niederdeutsche Schauspiele 1895. S.\* 8, Anm. 1.

Wol wassers den andren heintrüeg.  
 Sein fraw die sach in düedisch an,  
 Det fein am tennen harren,  
 25 Sprach: „Wo ist der ein krüeg, dw dropff?“  
 Er nam den krüeg mit wasser,  
 Stüerczt ir den oben ubern kopff,  
 Das sie wart gancz triefnasser,  
 Vnd sprach: „Jez pist durch neczet wol,  
 30 Gehin vnd auch ein wasser hol!“  
 Die fraw ging hin in spot vnd scham,  
 Fro waren all ir hasser. —

## 3.

Sie pey ein eweib mercke wol,  
 Das sie in eren halten sol  
 35 Fren eman zw aller zeit.  
 Des hat sie selbert ere.  
 Welch weib iren eman verschmecht,  
 Helt in vür iren drüepfel knecht,  
 Den glocklers forb zw dragen geit,  
 40 Die schmecht sich selbert fere.  
 Daran gedenc ein jünger man,  
 Wert zw keiner hebammen, [Bl. 215]  
 Das er mües frawen arbeit tan.  
 Doch darff er sich nicht schamen;  
 45 Was er heimlich im hawse thüet  
 Vür arbeit, das ist wol vnd güet.  
 Doch wo es vor den leuten sey,  
 Schent er nicht mannes namen!

Anno salutis 1537, am 20 tag Marci.



## 77. Die frau mit dem speck.

In des Mueglings gruenen ton.

1.

- E**s het ein frau ein man,  
 Der was unguetig, wüetig,  
 Selten sie fried gewan  
 Mit zanden, rawffen, schlagen, hawen, stechen.  
 5 Zwlecz die frau ging hin  
 Vnd fraget rate, pate  
 Ein alte zawberin,  
 Wie sie möcht ives mannes zoren prechen.  
 Zw ir die unhuld saget:  
 10 „Bis sünitag früe ste auf, thw dich nit saumen,  
 Ge hinaus, palb es taget,  
 Auf den hanfacker zw dem pflaumen paumen,  
 Nem von dein speck drey stüecke,  
 Der ides hab drey psünde,  
 15 Vnd sprich: ‚Das walt als glüecke!‘  
 Vnd wuerff den zw der stünde  
 Die drey stüeck gegen orient,  
 Thw diesen segen gen der sünen sprechen:

2. [Bl. 219]

- „Mraun, ich ruf dich an,  
 20 Dw wöllest mire schire  
 Frum machen meinen man!  
 Zwhant wirt dir die göttin antwort geben  
 Vnd durch drey kürze wort  
 Dein man verkeren leren.  
 25 Der folg dw an dem ort!

77. MG 4, Bl. 218'. Gedruckt: Joh. Bolte zu Val. Schumann S. 380 f. — Quelle: Pauli Nr. 135 (Oesterley S. 98 und 489). Sieh K. Goedeke, Schwänke Nr. 56 und Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 50; Joh. Bolte dazu S. 413 und Nachträge in der zweiten Zugabe zu Freys Gartengesellschaft S. 287. Sieh auch das 63. Fastnachtspiel des H. Sachs. J. Bolte fügt noch hinzu: J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1609. Nr. 82. Aurbacher, Lalenbürger. 1898. S. 66.

- Ge heim vnd laß den speck liegen darneben!"  
 Als nun der sūntag kame,  
 Ging die alt nauß, legt sich in hanf verporgen.  
 Die jūng fraw kam vnd name  
 30 Den speck vnd warff in auß früe an dem morgen  
 Vnd saget iren seggen.  
 Die alt schrey: „Thue dich neigen  
 Deim man ghorjam alwegen!  
 Zum andren thue im schweigen,  
 35 Vnd wo du aufgeest, küm pehent;  
 So wirt dein man den fridlich mit dir leben.“

## 3.

- Nach dem die fraw ging weck.  
 Die alt heimleiche schleiche  
 Vnd klawbet auf den speck  
 40 Wir iren lon von dieser jūngen frauen.  
 Die jūng thet sich fortan  
 Nach den drey leren keren,  
 Gewan ein frūmen man. —  
 Die drey ler mag ein weib noch wol anschawen,  
 45 Das sie pleib vntertenig  
 Dem iren man vnd thw nach seinem willen,  
 Sey im nicht widerspenig;  
 Zum andren sol mit schweigen sie in stillen,  
 Thw im nicht wider dadren; [Bl. 219']  
 50 Zum driten pald heim kume;  
 So darff der man nicht hadren,  
 Wirt fenftmuetig vnd frūme:  
 Also sie paide an das ent  
 Ir ee in frid vnd freintlikeit erpawen.

Anno salutis 1537, am 26 tag Marci.



## 78. Der procurator.

In der flammweis Wolfrans.

1.

**E**ins tags ein procurator züeg  
 Wber felt, der vil lewt petruæg.

Zw dem der dewffel kome

Bnd sprach: „Gefel, wo wiltu hin?“

5 Der jurist sprach: „Mir stet mein sin  
 Gen Regenspürg mit nome,

Da ich mit einem Juden recht,

Sein pewtel im auf knewffel.“

Da sprach zw im der sathan schlecht:

10 „So wis, ich pin der dewffel

Bnd sueche, wo ein loser gsel

Den anderen dem dewffel geb,

Den süer ich mit mir in die hel.“

2.

Zw nacht lagens in ein wirczhaus.

15 Ein kint das het geschlaffen aus,

Bnd sing ser an zw weinen;

Die wirtin was ser schlaffes vol

Bnd schray: „Das dich der dewffel hol!

Kanstw heint nicks wan greinen?“

20 Der jurist sprach: „Ge, nem das kint!“

Der dewffel sprach mit schmerzzen: [Bl. 220]

„Gh, lauter müeter flüech das sint,

Der kainer get von herczzen.“

78. MG 4, Bl. 219'. — Quelle: Pauli Nr. 81. Zu Oesterleys Parallelen trägt J. Bolte nach: Vademecum für lustige Leute 1767. 3, Nr. 70. Langbein, Der Advokat und der Rotmantel: Gedichte 2, 208. Usteri, Dichtungen 1877. 3, 28. Bauernfeld, Aus der Mappe des alten Fabulisten 1879. S. 99: „Der Richter und der Teufel“. Dittfurth, Alte Schwänke und Märlein 1877. S. 184: „Doktor Vulpio“. Kuhn, Westfälische Sagen 2, 225, Nr. 6. Wolf, Hessische Sagen Nr. 256. Jahn, Volkssagen aus Pommern Nr. 401. Kamp, Danske folkeeventyr 1879. 2, Nr. 24. Roussey, Contes populaires recueillis à Bournois 1894. S. 120. Knortz, Irländische Märchen 1886. Nr. 11.

Früe stündens auß, kamen auß tor  
 25 Gen Regenspürg, weil man auß spert,  
 Kam der Züb vnd wart auch darvor.

3.

Bald den juristen-er erfach,  
 Erschrack er hart vnd zw im sprach:  
 „Das dich der dewffel hole!“  
 30 Der dewffel sprach: „Sez pistw mein.“  
 Der jurist sprach: „Das sol nicht sein;  
 Mütter fluech kenn ich wole.“  
 Der dewffel nam in pey dem hals,  
 Sprach: „Der fluech get von herczen,“  
 35 Vnd füert in ein die hel nachmals,  
 Da er thüet mit im scherzen. —  
 Wolt got, der dewffel holt darzw  
 All falsch juristen, klein vnd groß,  
 So het manch frümer vor in rw.

Anno salutis 1537, am 29 tag Marci.

## 79. Der münich mit dem gestolen hün.

In dem schwinden thon Frauenlobs.

1.

**A**uß mals ein münich wolt die staden weyen  
 In eines reichen purgers hais  
 Am osterabent spat.  
 Der dusch war zw pereit mit mangerleyen  
 5 Rößlichen prattens vberaus  
 Vnd anderem vorat.  
 Den münich das pratten anschmeckt. [Bl. 224']  
 Als er das crewcz wolt darob thün,  
 Heimlich er in sein kuetten steckt

79. MG 4, Bl. 224. — Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 2, Nr. 211 vom 13. Juli 1558 und dazu Nürnberger Festschrift S. 151 f. Hulsbusch, Sylva 1568. S. 38. Ein Meisterlied desselben Inhalts von 1601 im Berliner Mscr. germ. fol. 24, Bl. 234'.



- 10 Ein guetes prattens hün  
 Vnd pracht das in sein kloster heim.  
 Als man gesang die metten,  
 Wolt er sich drüeber petten  
 Vnd schliech hin ein die zelen sein,  
 15 Schlaicht auch hinein  
 Ein krüeg mit wein  
 Vnd zway prötlein.  
 Das gstolen hün zog er herfür,  
 Wolt schlenmen in der kein.

## 2.

- 20 In dem der prior lies nach dem münch sende,  
 Das er des hailtums hüteten solt,  
 Das in der kirchen was.  
 Das hün schob er int kütten zw den lenden.  
 Int kirchen sich züm heiltum drost,  
 25 Wie hart vertros in das!  
 Vnd als erschmeckten in die hünd,  
 Da kamen sie mit hauffen dar.  
 Der münich da in angsten stünd,  
 Forcht, er würd offenwar.  
 30 Die hünt stünden ringweis umb in  
 Vnd kütten in an schmecken.  
 Der münich wolt sie schrecken  
 Vnd sie jagen von im hintan.  
 Sie plieben stan,  
 35 Schmeckten das han  
 Vnd pillen an.  
 In dem man leitet zw früemes.  
 Da ging der münich hin, [Bl. 225]

## 3.

- Ob dem altar er sich anlegen wolte,  
 40 Vmb in da stünden allenthalt  
 Die hünt in einem ring,  
 Ein wolprueder im ministriren solte.  
 Als der münich außschuerzt die alb,  
 Ein zipfel im abhing,

- 45 Der nolprüeder hinter im stünd,  
Den zipfel wolt im zihen naif;  
Der münich maint, es wer ein hünd  
Vnd palmpyt sich an in auf.  
Er sties hinter sich mit ein süs
- 50 Dem prueder zw vngluecke,  
Das er vil an den rüecke.  
Kain glüeck war pey dem gstolen han. —  
Ein weiser man  
Der sol verston,
- 55 Das vnrecht thon  
Vnd dieberey zw aller zeit  
Vngluecks gewarten müs.

Anno salutis 1537, am 2 tag Aprilis.

### 80. Das gülden ay.

In der honweis Wolfram's.

1.

- A**lianüs thüet sagen  
Von torheit eines mans,  
Welcher pey seinen tagen  
Het so ein edle gans,  
5 Die alle tag im leget  
Ein clar guldenes ay. [Bl. 225']  
Der geicz den man peweget,  
Wolt, sie solt legen zway.

2.

- Mis die gans das nicht dete,  
10 Mir eines legen wolt,  
Vermaint der man, sie hete

80. MG 4, Bl. 225. — Quelle: Steinhüwels Aesop Nr. 138 (Avian Nr. 24). Sieh H. Oesterley zu Pauli Nr. 53. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 187. B. Waldis, Esopus 2, 15 und 3, 32. Morlini Cap. 41. Alte neue Zeitung 1592. Nr. 19. Basset, Loqmân berbère. 1890. Nr. 12.



In ir ein schacz von golt,  
 Schnit die gans auß in zoren  
 Vnd fant nicks wen genßkot.  
 15 All sein glueck war verloren,  
 Die weil sein gans war dot. —

3.

So sint man mengen narren,  
 Demß wol zw naring get,  
 Kan des begling nicht harren,  
 20 Sich weiter vnterstet,  
 Frembder sach nach zw graben.  
 Den das sprichwort vezirt:  
 Wer gar zw vil wil haben,  
 Dem oft zw wenig wirt.

Anno salutis 1537, am 19 [tag] Aprilis.

## 81. Der pfab mit dem kranich.

In dem hohen ton Friez Ketners.

1.

**A** Ins tages het ein pfabe  
 Ein kranich geladen zw gast,  
 Welcher sich seiner gabe  
 Vor dem kranich peruemet fast  
 5 Vnd warff auf seinen schönen schwancz,  
 Der war gülden gespigelt, [Bl. 226]  
 Glanczent von farben mangerley:  
 „Die natir hat verstiegt  
 Mich ueber alle fogel frey,“  
 10 Sprach er, „durch meins gesiders glancz.  
 Weil dw hast solcher zirheit nicht;  
 Dein sedren sint grab vnd schwerczlicht,

81. MG 4, Bl. 225'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 104. —  
 Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 126 (Avian Nr. 12). Vergl.  
 H. Kurz zu B. Waldis 1, 99.

Dunkel vnd gar on alle zir;  
 Mein gab ist weit ob dir."

## 2.

- 15 Der kranich sprach: „Nicht streiten  
 Wil ich ob deiner fedren zir;  
 Die natir hat von weitten  
 Ein edler gab verilien mir:  
 Das mein gefider füert mich auß
- 20 Zw dem gestirne schöne  
 Vnter des himels firmament  
 Bis zw der götter dröne,  
 Das ich durch schaw an alle ent  
 Die wunder, der ganzzen welt lauf.
- 25 So müstw pleiben auß der ert,  
 Dein leib mit hoffart ist peschwert,  
 Mein grabe fedren mir doch sein  
 Nüeczzer, wan dir die dein." —

## 3.

- Sie sol ein man petrachten,  
 30 Wo er hat etlich gottes gab,  
 Das er kein thw verachten,  
 Der gleich der seinen gab nit hab,  
 Es sey gewalt, reichthum oder küenst.  
 Bileicht hat er empfangen [Bl. 226']
- 35 Ein gab, die im pringt größer nüecz,  
 Ob er gleich nicht diert prangen;  
 Hat weder küenst, gewalez noch güecz,  
 So hat er etlich gabe süenst;  
 Ob sie gleich nicht so scheinlich sein,
- 40 Sint so noch edler, wan die dein.  
 Jder sein gab geprawch,  
 Veracht kein andren auß!

Anno salutis 1537, am 19 tag Aprilis.



## 82. Des pabstz reuerencz.

In dem hoffton des Thonhewers.

1.

- B**Wo stet liegen in welschem lant,  
 Die erst Lúca genente,  
 Die ander heisset Pergamo,  
 Het zw Lúca zw schaffen  
 5 Und schicket ein potschaft zw in.  
 Als ir sach was geente,  
 Gingens int kirchen, horten das  
 Ewangeli vom psaffen,  
 Das war gleich secundum Lúcam.  
 10 Das vertroos diese geste [Bl. 241]  
 Und vermeinten, man nent den nam  
 Nach der stat Lúca veste,  
 Zogen heim, sagten einem rat,  
 Wie die stat Lúca hette  
 15 Ein freyheit, das sie nach ir nennen dete  
 Das heilig ewangeliúm.  
 Ir drey waren pereinete,  
 Gen Rom in potschaft zw dem pabst  
 Zw pringen solch freyheite,

2.

- 20 Das sie nach ir stat Bergamo  
 In der mes möchten nenen  
 Deglich das ewangeliúm,  
 Wie Lúca det erzeigen.  
 Als sie nún kamen vúr den pabst,  
 25 Ir werbung zw pefennen,  
 Detten sie im kein reuerencz  
 Mit púcken oder neigen.  
 Darumb hilt sie der pabst vúr grob,  
 Einfeltig, vngschickt narren,  
 30 Und in sein audienenz auffschob,

82. MG 4, Bl. 240'. — Quelle: Pauli Nr. 345 (H. Oesterley dazu S. 511). Vergl. Fabeln und Schwánke, Band 2, Nr. 249 vom 22. April 1559 und dazu S. XX f.

Den andren dag zw harren.  
 Als die potschaft zw herberg ging,  
 Gint ir der habst zw lachen  
 Vnd lies in sein palast ein tuerlein machen,  
 35 Wider, eines espogen hoch,  
 Dardurch sich müesten dücken  
 Die drey, wen sie wolten hinein,  
 Vor dem pabst müesten püecken.

## 3.

Den andren dag gingen gen pad [Bl. 241']  
 40 Die drey vnd sich rein püczten,  
 Legten newgwafschne hemder an  
 Vnd gingen hin gen hofe.  
 Man weist sie zw der nidren düer,  
 Einander sie anschmüczten,  
 45 Der erst auf alle spere hawcht  
 Vnd ersling hinein schloffe,  
 Rock vnd hembd oben im pehing,  
 Kein pruech er aüch on hette,  
 Mit plossem ars er hinein ging;  
 50 Der gleich der ander dette,  
 Der drit schloff aüch mit plossem ars  
 Hinein des pabstes sale.  
 Des lacht der pabst vnd manger kardinale,  
 Sprach: „Was grob vnferstanden ist,  
 55 Kan nimant wiczig machen.“  
 Vnd er fertigt sie wider heim  
 Ganz ungeenter sachen.

Anno salutis 1537, am 4 tag Octobris.



## 83. Der dot man.

In dem hofton des Thonhewfers.

1.

**E**n weib sich ganz freuntlich erzeigt  
Gegen irem emane  
Vnd sagt, wie sie nicht leben möcht,  
Wan er gestorben were.

- 5 Eins tags der mon erfaren wolt,  
Wie greulich doch würt thone  
Sein fraw eins mals umb seinen dot.  
Nün höret fremde mere! [Bl. 242]  
Als die fraw heim kam von der wesch,  
10 Als es war hoch mitage,  
Der man legt sich int stieben wesch,  
Sam wer er dot, er lage.  
Die fraw ging ein vnd ser erschraef,  
Mit worten in an rette;  
15 Der dot man ir kein antwort geben dete  
Vnd zog den atten fast an sich,  
Sie rüetlet in peim haubet,  
Vnd als er sich gar nischen ruert,  
Sie in dot sein gelaubet.

2.

- 20 Sie sprach: „Vnd sol ich wainen vor  
Oder sol ich vor essen?  
Nün pin ich aller samer nas,  
Wil mich anlegen drucken.“  
Das dez vnd schlieg ayer ins schmalcz  
25 Ein spannen dief gemessen;  
Als sie das as, do düerttet sie,

83. MG 4, Bl. 241'. — Quelle: Pauli Nr. 144; H. Oesterley giebt S. 490 die Verbreitung des Stoffes an. Zu streichen ist dort das Citat aus dem Wegkürzer des Montanus und nachzutragen das 60. Fastnachtspiel des H. Sachs; ferner Domenichi, Facetie 1581. S. 156 und J. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. Berlin 1893. S. 8f. Gast, convivales sermones 1, 175. V. 39 hat MG De statt Die, V. 54 nachtpaischaft.

- Vnd ward ein kandel zucken,  
 Loff in den keler, ließ ein wein.  
 In dem da würt an clossen,  
 30 Ein nachtparin die wolt hinein,  
 Entlenen einen hopfen, —  
 Erst mit weinen das weib durch prach:  
 „O we, ich pin vertorben;  
 Mein man ist laider mir gechling gestorben!“  
 35 Erst lossen all nachtpawren zw  
 Vnd stunden in der stüben  
 All ring weis vmb den doten man, [Bl. 242']  
 Zw klagen in an hieben.

## 3.

- Die frau schray: „O, wie sol ich thün?“  
 40 Ir klag war vngemessen,  
 Sie wünt ir hent vnd raist ir har,  
 Det fast schnüpfen vnd plasen.  
 Auffas vnd sprach der dote man:  
 „Zw mitag hast gefressen;  
 45 Ge hin vnd saüß aus deinen wein,  
 Den dw hast eingelassen.  
 Dein lieb ist gros, das merck ich wol,  
 Ja zw fressen vnd sawffen.“  
 Das weib stecket der liste vol,  
 50 Sprach in zoren mit schnawffen:  
 „Du narr, meinst, ich hab nicht gemerect,  
 Das dw nicht gstorben warest,  
 Sünder mich zw versuechen so geparest?  
 In wunder stünd die nachtparschaft  
 55 Vnd müest der schnacken lachen. —  
 Wer frauwen oberlisten wil,  
 Der mües gar früe aufwachen.

Anno salutis 1537, am 5 tag Octobris.



## 84. Der poek mit dem wolff.

In dem schwarzen thon Clingenjors.

1.

- G**ros wunder thw ich euch pekant,  
 Geschehen zw Rotorf in dem windischen lant,  
 Da man das hay lest ober jar zw felde;  
 Zw dem schlecht man des fiesches hert [Bl. 243]
- 5 Den winter lang, schaf, gais vnd pöck, rinder vnd pfert,  
 Wie man die sew hie schlecht in die aych welde.  
 Nun pegab sich, das ein gaispoek  
 Auf ein hayshober fraße,  
 Darunter stünd ein pfert, das aich
- 10 Mit hay pegeret aufzw schoppen seinen pauch;  
 In dem kam ein wolf auf des waldes strafe.

2.

- Der wolff auf den hayshober sprüng,  
 Der poek mit seinen horen auf den wolfe drüng  
 Vnd in mit herten stößen wol entpfinge;
- 15 Der wolff im nach dem halse schnapt,  
 Der poek von vnden außwarcz mit den horen gnapt,  
 Den wolff peim kopf in seine hörner finge.  
 Der poek zog auf, der wolff zog ab,  
 Umbranckten mit geserde;
- 20 Zw lezt drat der gaispoek zw kürcz,  
 Das er sambt dem wolff nam hinab ein oberstürcz,  
 Vnd fielen vom heyschober auf das pferde.

3.

- Auf der ein seiten hing der poek,  
 Auf der andren der wolff; hin ober stein vnd stod
- 25 Loff das pfert heim zw häus mit grossem prangen.  
 Sein pawer wolt den wolff nür hon,  
 Das wolt des poekes pawer nicht geschehen lon,

84. MG 4, Bl. 242'. — Gedruckt: K. Goedeke I, S. 105 f.  
 Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 381 vom 20. Januar  
 1569. V. 28 hat MG nur ein Mal mein, dagegen gefangen.

Sprach: „Der wolff ist mein, mein pock hat in g(e)-  
 Vnd gaben sich paid in ein recht; [fangen!“  
 30 Es waren hader kaczen,  
 Berechten paide mer, den wert  
 Sie alle drey waren: wolf, gaispock vnd das pfert.  
 Wer das nicht glauben wöl, der geb ein paczen. [Bl. 243']  
 Anno salutis 1537, am 4 tag Decembris.

## 85. Die neun verpotten speis.

In der steigweis des Pogners.

1.

**E**ins tags fragt ich ein doctor weis,  
 Zw melden die ungsünden speis.  
 Zuhant er mir verpote  
 Neün speis, ich meiden solt mit fleis,  
 5 Wolt ich nit sterben dote.  
 „Pffifferling, niues vnd negelein,  
 Pöck, schaff vnd hannen groß vnd klein,  
 Förhen, krebs vnd die daüben.  
 Die speis dir alle döcklich sein,  
 10 Das soltw mir gelawben. [Bl. 247']  
 Erstlich: iß keinen pffifferling,  
 Darmit die weiber ire goller gleten,  
 Hüelzen vnd glesre aller ding,  
 Wird er im magen vnd im paüch dich fretten.  
 15 Zum andren: thw auch niuesig gen  
 Der niues, die in dem armprost sten;  
 Sie sint nicht güet zw kenen,  
 Dw verderbest darin die zen,  
 Liesen sich nicht vertewen.

2.

20 Zum driten: iß kein negelein,  
 Die in des naglers schmiten sein;  
 Sie sint zw spiczig voren,



- Sie würden dir mit großer pein  
Die vntren thür zw poren.  
25 Zum virden: dw kein poel aüch nieß,  
Darauf die hacken man abschies,  
Er ist fraglet vnd strenge.  
Deinen kotsack er dir zerstiess,  
Dein paüch würt im zw enge.  
30 Zum fünften: der schaf müessig ge,  
Darinnen die hausmaid ir wasser dragen;  
Das kewe det in zenen we  
Vnd würt dir auf geschwellen in dem magen.  
Zum sechsten: iß aüch keinen hon,  
35 Der ist auf dem kirchtüren ston;  
Er ist nicht güet zw peiffen.  
Schlüenczt dw in ganz, ich mercken kon,  
Er würt nicht guet zw scheiffen.

## 3.

- Zum siebenden: kein forhen ald [Bl. 248]  
40 Solt essen, die stent in dem wald;  
Die gret würden dich stechen.  
Frest dús den ungekewet pald,  
Müest dir dein paüch zw prechen.  
Zum achten: iß kein krebs verdeckt,  
45 Die man im krieg im puesen dreckt,  
Dein zen wüerstw auspeiffen,  
Die vnter thür würt dir verleckt,  
Das loch würt dir zereiffen.  
Zum neüntem: meid die dauben aüch,  
50 Welche stecken in den alten weinfassen,  
Sie würden pleen dir dein paüch  
Vnd würden dir auf zeren die kotgassen.  
Wer die neün speis nicht meiden wil,  
Der selb mües leiden frandheit vil;  
55 Oder gilt im das leben,  
Kein schuld darf er in diesem spil  
Dem frumen arzset geben.“

Anno salutis 1537, am 31 [tag] Decembris.

## 86. Der alt man mit dem dieb.

In der grüntweis Frauen lobß.

1.

- E**n alter man der nam ein jünge frauen,  
 Die het ob im ein grawen;  
 Wan sie war im abgüenstig vnd nit holt.  
 Wen er freüntlicher weis mit ir wolt scherzen,  
 5 Ging es ir nicht von herzen  
 Vnd sein gar kein genade haben wolt. [Bl. 249']  
 Eins nachh̄ het sich  
 Ein dieb heimlich  
 Im haus versteckt.  
 10 Als er in die kamer zw stelen schliche,  
 Hin vnd her wider diche,  
 Von dem die junge frau wart auf geweckt

2.

- Vnd hart erschrack vnd zw dem alten rüeket,  
 Genau sich an in schmücket  
 15 Darfan der alte man auch auferwacht,  
 Gedacht: was lüest hat mein frau heint angangen,  
 Das sie mich hat umbfangen,  
 Die mich doch vorhin almal hat veracht?  
 In dem hört er  
 20 Hin vnde her  
 Mawsen den dieb;  
 Darpey merckt er, das aus forcht die jüng frau  
 Im wer gerüedert genawe  
 Vnd das es nicht geschehen wer auß lieb.

3.

- 25 Der alt sprach zw dem dieb: „Du hast mir prachte  
 Ein holt selige nachte,  
 Das mich mein jünges weib umbfangen hat.  
 Darumb nem, was dir gefelt in dem hause,  
 Vnd ge mit Friden auß,



30 Dir zw vergelten dein groſe woltat.“ —

D alter mon,

Gedenck davon!

Nem dein geleich!

Süptiles gift iſt dir ein jüngeſ weibe,

35 Ein feindin deinem leibe. [Bl. 250]

Gleich iſt mit ſeineſ gleichen freundenreich.

Anno ſalutiſ 1538, am 2 tag Januarii.

### 87. Das Lörleſ pad.

In der radweiſ des Lieben von Gengen.

1.

**H**Ort zw vom Lörleſ pad ein ſchwand!

Darein kam ich gegangen,

Nimant het mich entſpangen.

Als mir eineezen ſolt

5 Die vntermaid, kein laügen het,

Mit waſſer ſie mir neetzt.

Jch ſtieg hinauß die oberpanck

Vnd wolt ein wenig ſchwiczen,

Izerman lieſ mich ſiezen.

10 Als man aufgieſen wolt,

Paſcht eſ, wie in ein federpet;

Paſt ich mich abher ſetzt.

Wie paſd mich rieb der podentnecht,

Der war rewdig vnd freczig.

87. MG 4, Bl. 250. Gedruckt: Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur Geſchichte des Meistereſanges. Berlin 1872. S. 52 f. — Sieh K. Goedeke zu Murner, Narrenbeſchwörung. Leipzig 1879. S. S. 183. M 85, Bl 124: „Kumbt her, wir wollen miteinander jaren inſ lörleſ bad jant Wand.“ Schmeller-Frommann 1, 1500. Grimms Wörterbuch 6, Sp. 1252. A. Bauch, Barbara Harscherin S. 60. In Schnorrs Archiv 1874. 3, 62 iſt für den Namen folgende Stelle ausgehoben: Martin Lorl vnd Margret ſein Hausfrau verkaufen am 10. Nov. 1531 das Bad zum Pröllen mit der Bedingung des Rückkaufrechtes zu gleichem Preise nach 5 Jahren.

- 15 Da saß ich auf die laspanck, secht!  
 Der lasser war geschwezig,  
 Süenisch vnd gar auffsezig,  
 Brent mich vnd schlüeg gar hart,  
 Die stieten gar verostet wart,  
 20 In ein jar nie gewecz.

## 2.

- Darnach man mir ein wasser gab,  
 Das war ganz trueb vnd kalde, [Bl. 250']  
 In einem scheffel alde,  
 Zerlechzet, das ser drof.  
 25 Ein wannen ich mir giesen lies,  
 Darenin saß darnach ich;  
 Die raiff waren gesprungen ab,  
 Die wannen wart vast rinnen,  
 Kein wasser plieb darinnen.  
 30 Aus der ich auch entlof;  
 Vor frost ich in die hende plies,  
 Int stüeben macht ich mich.  
 Das padgsind het ein gros geschray,  
 Ein tail die waren zanden,  
 35 Der ander deil drieb püeberey  
 Mit ospren vnd umbrancken.  
 Mein het man kein gedanken,  
 Nimant mich rieb, noch kraczt,  
 Der schöpfer saß auch dort vnd naczt,  
 40 Ich saß elenticlich.

## 3.

- Sin zw der vntermaid ich saß  
 Vnd wolt mir lasen zwagen,  
 Vmb den kopf thecz mich schlagen,  
 Kein saiffen het sie nit,  
 45 Die lawg schlecht vnd erkaltet gar,  
 Kein kot sie mir abnim.  
 In die scherstat ich siczen was,  
 Da war der scherer drüncken  
 Vnd schar mir nach gedüncken,



- 50 Der scharfsach nichsen schnyt.  
 Nach dem er mir abschnit das har  
 Vol scharten tief vnd krüm. [Bl. 251]  
 Da ging ich auß dem pad gar spet,  
 Sawber vnd new gewaschen,  
 55 Der pader spilet in dem pret,  
 Sein fraw brandt aus der flaschen.  
 Als ich grieff in mein dajchen,  
 Da fand ich sie geraümpf:  
 Im Lörles pad ich mich nit saümpf,  
 60 Darein ich nimer küm.

Anno salutis 1538, am 17 tag Januarii.

### 88. Die drey sawbern stüeck.

In der rorweis Pfalzzen von Straspuerf.

1.

**D**rey saübre stüeck

Von dreihen sawbren mannen sint verprachte.

Das erst, als künig Salomon

Marcolfsum fon

5 Seinem hof gar aüstriebe,

Welchem zw gluef

Schneyet ein grofer schne die selbig nachte.

Ein perenfües Marcolfsum nüm

In ein hent krüm,

10 In die ander ein siebe

Vnd kroch im schne vür das stator.

Der künig mit sein winden

Ein holen sünden durch das gspor,

88. MG 4, Bl. 251. V. 13 hat MG gespor, M 12 in eigenhändiger Abschrift des Dichters gspor, was nach der Silbenzahl richtig ist. — Quellen: 1. Salomon und Morolf (H. v. d. Hagen, Narrenbuch 1811. S. 266; Simrock, Volksbücher 1839. 1, 45). 2. Steinhöwels Aesop S. 60 der Ausgabe von H. Oesterley. 3. Pfarrer von Kalenberg V. 908 bis 1062 (Bobertag, Narrenbuch 1884. S. 41).

- Marcolffs lag dahinden,  
 15 Het kein pruch an. Als in sach in der nehen  
 Der künig, sprach: „Wer pistw doch?“  
 Er antwort: „Du wilt mein angficht nit sehen, [Bl. 251]“  
 So schaw du mir in das arfloch!“  
 Heraws er froch  
 20 Vnd pey dem künig pliebe.

## 2.

- Esopus was  
 Der ander, dem sein herr pefolhen hette,  
 Ein mal zw kochen auf das pest  
 Auf erlich gest,  
 25 Die er im het geladen.  
 Vnd e man aß,  
 Nicht er den disch, sein frau lag im sawlpete.  
 Esopus sprach: „Frau, schawet zw,  
 Das der hünt thw  
 30 Am essen keinen schaden!“  
 Sie sprach: „Ich hab augen im ars,“  
 Vnd sie entschleeff zw hande.  
 Esopus gedacht: nün erfars;  
 Deckt ir auß das gewande.  
 35 Als nün ein gast nach dem andren einginge,  
 Lag die frau mit dem hintren plos,  
 All ire gest mit plossem ars entpfinge.  
 Das Kantüm vberhart verdros;  
 Da er die glos  
 40 Hört, müest er in pegraden.

## 3.

- Vom Kalenperck  
 Der pfarrer ist der drit, von dem ich schreibe.  
 Als im gepot die herczogin,  
 Ein kelnerin  
 45 Virczig jar alt zw halten  
 Zw seinem werck, [Bl. 252]  
 Dingt er zwo zwainczig jeric, schön von leibe.  
 Das die herczogin wurt gewar,



- Verpocz im gar  
 50 Die jüngen sampt den alten.  
 Die herczogin auf der Tonaw  
 Zuer ab ins osterlande,  
 Da wüsch der pfarer wie ein frau  
 Mit aufgschuerztem gewande,  
 55 Das man im sach die feinen schellen lewten  
 Hin vnde her vor dem ranwchloch.  
 Die herczogin thet auf den pfarrer denkten,  
 Erlawpt im ein kelnerin noch.  
 Fro er hin zoch  
 60 Vnd lies es als glüeck walten.

Anno salutis 1538, am 21 [tag] Februarii.

### 89. Der schlürchet storch.

In des Schillers hofton.

1.

- W**Er oren hab, der merck vnd horch,  
 Wie zw Rordorf ein großer storch  
 Wirtschaft verpracht vil jare  
 In einer vralten tafeln;  
 5 Die pawren praften pey im gern;  
 Er war kostfrey furware.  
 Er schenckt bernetsch vnd malüasier,  
 Rainfal vnd müseadeller,  
 Rosroten wein vnd fremdes pier,  
 10 Lorenez war koch vnd keller,  
 Kocht krebß, hering, forhen, karpfen vnd pressen,  
 Orphen, erlicz vnd kressen, [Bl. 252']  
 Krapfen, strawben, darpey  
 Grün kraut vnd aherprey.

2.

- 15 Darnach der storch het nimer wein,  
 Wolt er gen Francken vnd an Rein,

- Wider gedranck zw pringen.  
 Er slog lieber ein weyer her,  
 Darin da höret quatren er  
 20 Die froisch, gar frewdreich springen.  
 Er streckt sein fragen herabercz,  
 Wer also schrit vnd quatert.  
 Den storch vmschrenck jamer vnd schmercz,  
 Erstarret vnd ertatert,  
 25 Der penstel mit zwelfer, krewczer vnd groschen  
 Rünt im vom fragen hoschen,  
 In weyer viel herab:  
 Der storch vor sorg wart grab.

## 3.

- Der storch herab in weyer schnürt,  
 30 Ringweis er nach dem penstel dürt,  
 Der sünd abercz zw gründe.  
 Die frösch krableten hin vnd her,  
 Der storch meint, es sein penstel wer,  
 Vnd stach nach in gar ründe.  
 35 Die frösch verpargen sich vurwar,  
 Der penstel war verlorren,  
 Der storch verlor sein parschaft gar.  
 Darumb schwür er in zoren,  
 Ein rachsiring krieg mit dem froisch zw dreiben.  
 40 Düet Marcolfsüs peschreiben,  
 Istoriographüs,  
 Der roczig rüsticüs.

Anno salutis 1538, am 21 Februarii.

V. 41 MG hat istorographüs.



## 90. Der Neidhart mit seinen listen.

In dem hoſton Donnewjers. [Bl. 267]

1.

**E**n ritter wont in Öſterreich,  
Genennet der Neidharte,  
Dem waren all ſein pawren feint,  
Er macht ſie oft zw ſchande.

- 5 Die pawren ſagten dem herczog  
Nis ganz neidiſcher arte,  
Der Neidhart het das ſchöneſt weib  
Im ganzem oſterlande.

- Dem weib der herczog nach gedacht  
10 Und wart zum Neidhart ſagen:  
„Herbrigen wirſt mich heint die nacht;  
Wan ich wil hirschen jagen  
Bey deinem ſchloß im alten forſt.

- Du haſt die ſchöneſt frauen,  
15 Mit der ich künſchaft machen wil auß trawen!“  
Neidhart erkünd ein ſchwinden liſt  
Durch ſcharpfer ſinne angel,  
Sprach: „Mein weib wer die aller ſchönſt,  
Wen ſie nicht het ein mangel.

2.

- 20 Wan mein weib das gehört nit wol,  
Man mües ir ſchreien lawte;  
Sie hat also in grünem wald  
Ein pramperreis geſchlagen.“

- Nach dem riet Neidhart eillent heim,  
25 Sprach: „Fraw, meins herzen drawte,  
Hewt wirt unſer gnediger herr  
Im alten forſte jagen.

---

90. MG 4, Bl. 266'. — Quelle: Die Geſchichte im Schwankbuche von Neithart. 1537. Bl. Fiiij: wie der Herzog von Öſterreich mit dem Neithart ein guten mut wolt haben, daß er ſein ſchöne frau ſehe und wie in Neithart betrog, die Hans Sachs im 75. Faſtnachtſpiele V. 348 f. wieder benutzte. (Bobertag, Narrenbuch 1884, S. 149 bis 292).

- Nicht zw ein kostlich abentmal  
 Im vnd dem hofgesinde; [Bl. 267']  
 30 Mit deppich schmück den newen sal,  
 Verait acht pet gar kinde!  
 Doch wis, das die rett vnd der fuerst  
 All ungehöret seyen;  
 Darumb müestw dest lauter mit in schreyen,  
 35 So dw etwas redest mit in."  
 Also die glock wart gossen.  
 Die frau ging hin vnd richtet zw,  
 West nichts vmb diese possen.

## 3.

- Zw abent spat der herezog kam  
 40 Mit sein hoffgsind geritten  
 Vnd nam sein herberg in dem schlos.  
 Als er riet durch die pfortten,  
 Die frau höfflich entgegen ging  
 Nach adelichem sitten,  
 45 Naigt sich, entpfing in mit der hant  
 Mit lawtraisigen worten;  
 Er danket ir mit lawter stim.  
 Als sie das nachtmal asen,  
 Ret er mit ir vnd sie mit im  
 50 Lawtraisig aller masen,  
 Als ob sie weren hamerschmid  
 In rümpelten dratmüelen:  
 Der fuerst in lieb sein hercz nicht möcht erküelen.  
 Das schüeff Neidhart durch seine list,  
 55 Der noch manigem wendet,  
 Das er ein freudenreiche sach  
 Zw lecz in drawren endet.

Anno salutis 1538, am 29 tag May.



## 91. Der pachen dieb.

In der abentewr weiß Hans Foltzen. [Bl. 268]

1.

- E**n dorff leit in dem Bayerlant,  
 Das selbig Fuenfing ist genant,  
 Darin ein reicher mayer saß,  
 Dem trüeg ein nachtpar neid vnd haß,  
 5 Das er vil few gestochen het,  
 Sein thenn vol pachen henden thet.  
 Der nachtpar im das haüß absach  
 Vnd stieg zw nachtes auf das dach,  
 Schlaich zw eim grosen fenster loch;  
 10 Da hingen an dem palden hoch  
 Ganz halbe few, wol zentner schwer;  
 Dieser eine wolt stelen er.  
 Vnd het ein hacken an eim strang,  
 Darmit er abhin anglet lang,  
 15 Bis er den pachen angeheft.  
 An dem versüecht er all sein krest,  
 Bewegt in kaüm mit aller macht,  
 Der pachen dieb im wol gedacht:  
 Erheb ich gleich den pachen schir,  
 20 So wirt er doch entpfallen mir,

2.

- Vnd mach ein ghruempel in dem haüß,  
 Den ist dem schimpf der poden auß.  
 Ein list erdacht er im nachmals  
 Vnd schlang den strick vmb seinen hals,  
 25 Darmit er wider halten wolt,  
 Das im der pach nit fallen solt.  
 Als nün erhüeb den pachen er,  
 Da wart er im denoch zw schwer;  
 Sein krest vnd sterck im uerwüeg:  
 30 Der pach im augenpliche züeg [Bl. 268']

Den dieb hinein durch das dach loch  
Hinab vber ein palken hoch.

- Auf die ein seitten fiel der dieb,  
Auf der andren der pachen plieb:  
35 Im fall het sich verstrickt der Knopf,  
Das sich nit lossen kint der dropf.  
Der forcht vnd schreck in gar durch ging,  
Das er neben dem pachen hing,  
Zabet vnd zaspet also lang,  
40 Bis er erworget an dem strang.

## 3.

- Als der pawer im haüs auffstünd,  
Sein nachtpawren da hangen fünd,  
Aufweckt er sein ganz hausegünd,  
Jüng, alt, knecht, maid, frauen vnd kind,  
45 Vnd sprach: „Des wüunders lang gedenkt!  
Mein pach hat heint ein dieb gehendkt.“  
Von diesem kam ein sprichwort auß,  
Wie in des reichen mayers haüs  
Ein solcher kecker pachen wer,  
50 Der pey der nacht sein diebe schwer  
An ire aigne stricke hing.  
So es dem pachen dieb erging. —  
Hiepey sol mercken jüng vnd alt,  
Das er sich nachtparlichen halt.  
55 Wer praüchet vil hemischer stued  
Vnd fleisset sich neidischer dued,  
Wil grueben grebt den nachtpren sein,  
Der velt doch entlich selbert drein.  
Wie ein alt sprichwort ist gestift:  
60 Vntrew den iren herren drift. [Bl. 269]

Anno salutis 1538, am 30 tag May.

V. 35 Obgleich auch in beiden Spruchbearbeitungen wie oben von H. Sachs knopf geschrieben worden ist, scheint kofp doch richtiger zu sein.



## 92. Der weis tauber.

In der spruchweis Hans Sachsen.

1.

- E**n ganz schneweiser tauber,  
 An alle madel sawber,  
 Des gefieder war gezieret,  
 Mit gold scheinlich floriret,  
 5 Sein augen zway rubinen  
 Durchleuchtig clar erschinen.  
 Als den mit frehem flüege  
 Das sein gefieder drüege  
 Zw einem waser dare,  
 10 Durchsichtig, laüter, clare,  
 Gleich einem lautren prünen,  
 Als hertem selz gerünen.  
 Darein der dawber drate,  
 Vom grünt sich der vnslate  
 15 In der kotlach aufschwünge,  
 Ein nebel gleich aufdrünge,  
 Dem dawber sein gefieder  
 Vermailigt hin vnd wider,  
 Vnsawber kotig machet.  
 20 Spotweis die pfüetsch sein lachet.

2.

- Der dawber mit gedülde,  
 Der klaget sein vnshülde:  
 „Ich maint, dw werst ein prime,  
 Weil ich so clar dich süne. [Bl. 269']  
 25 Weil dw mich hast peschießen,  
 Wer pist, möcht ich wol wiesßen.“  
 Die pfüetsch sprach zw der sache:  
 „Ein stündete kotlache  
 Bin ich gewest vil jare.“

92. MG 4, Bl. 269. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 30 (Ausg. von Grässe S. 67). Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 227 vom 19. Februar 1559 und dazu S. XIX. MG hat V. 12 hertem hertem.

- 30 Der dawber sprach: „Bürware  
 Ich merck an wercken deine  
 Dich kotig vnd unreine;  
 Wan werstw von nature  
 Rein, laüter, clar vnd pure,  
 35 So wüert nimant vermeiligt,  
 Enteret vnd entheiligt  
 Von dir. Merck, was ich sage!  
 Deinn vnslat, den ich drage,  
 Der ist weslich in dire  
 40 Vnd kümert nicht von mire.

## 3.

- Des spoteftw nicht meine,  
 Sünder dw lachest deine.  
 Ich mag mich wider waschen  
 Von deinem schleim vnd aschen,  
 45 So wird ich rain vnd pure  
 Vnd pleib des von nature.  
 Vnd dw pleibst nach den sachen  
 Ein stinkende kotlachen,  
 Die nichts von natur hate,  
 50 Dan wüest gstand vnd vnslate,  
 Enttrainst das rain vnd sauber.“  
 Darmit schied ab der tawber. —  
 Hie merck der giftig neider, [Bl. 270]  
 Frümer lewt er abschneider,  
 55 Sein falsch nach red peschedigt,  
 Doch wirt der früm erledigt,  
 Kümmt sein vnshuld an tage.  
 Vom klaffer pleipt die sage,  
 Ein hercz unreines müetes,  
 60 Des münd ret nimant guetes.

Anno salutis 1538, am 1 tag Jünit.



## 93. Der Kaufman mit dem meüß eisen.

In dem speten thon Frauenlobs.

1.

- E**n kaufman pey ein wirt lag  
 Zw herberg, der sein gar wol pflag.  
 Als der raist vber etlich tag,  
 Lies er dem wirt auf drey hundert schineisen,  
 5 Das er im die pehalten solt,  
 Wan er palt wideraisen wolt.  
 Der wirt stelt sich als trew wie golt,  
 Det sich ganz vnterdienstlich im pweisen,  
 Vnd als er wider kam nach jar vnd tagen,  
 10 Wart er den wirt nach seinem eysen fragen.  
 Der sprach: „Das wunder kan ich nit aufmessen;  
 Ich laint es in gen winkel dar,  
 Darin laint es auß ein halb jar,  
 Doch ist es seither ganz vnd gar  
 15 Von den schnöden mewsen worden gefressen.“

2.

- Der kaufman merckt den schalck gar wol, [Bl. 270']  
 Sprach: „Dein haüs steket mewse vol.  
 Des eissens man vergessen sol,  
 Weil du pist sicher vor den mewsen plieben!“  
 20 Der wirt war dieser antwort fro,  
 Gedacht, er het gewünen do.  
 Nim het er füensjerig also  
 Ein schön knaben, der im herczlich det lieben.  
 Früe nam der kaufman vrlub vnd hin rite,  
 25 Ergrieff den knaben heimlich, nam in mite,  
 Verparg in zw ein freünde in der nehen,

93. MG 4, Bl. 270. — Quelle: Das Buch der Beispiele der alten Weisen, hg. von Holland. Tübingen 1860. S. 60. Vergl. Val. Schumanns Nachtbüchlein Nr. 11. Joh. Boltes Anmerkungen dazu S. 392 und Nachträge im Anhang zu Jacob Freys Gartengesellschaft S. 279f. Alte neue Zeitung 1592, Nr. 37. Neue Abendstunden 5, 211 (1770). The Orientalist 1, 256 (1884). MG hat V. 11 kan ich ich nit und V. 36 des statt Daß. Val. Schumann schreibt nach V. 12 in jhenen winkel.

Kam nach drey dagen wider dar.  
 Der wirt klagt im in dreyen gar,  
 Das im der knab verloren war,  
 30 Fragt, ob er in im abschied het gesehen.

3.

Der kaufman sprach: „Ich sach geschwind  
 Ein vogel aufzucken ein kind,  
 Vnd füert es schnel auf wie der wind  
 Vor dein haus, als ich war zu roß gefessen.“  
 35 Der wirt sprach: „Man gesach doch nie  
 Fögel kinder auß zucken hie.“  
 Der kaufman sprach: „Das lande ie,  
 Welches mews dreyhundert schineisen freffen,  
 Solt das selb lant nicht vogel auch vermuegen,  
 40 Die fünfjerige knaben auch hintrüegen?“  
 Der wirt merckt das, pekent sein schalckheit offen,  
 Das eisen het verkauffet er,  
 Wolt das zalen nach sein peger,  
 Er solt sein sün im stelen her. [Bl. 271]  
 45 Vnd also hat der schalck den lecker droffen.

Anno salutis 1538, am 12 tag Junii.

## 94. Der ainsidel mit dem hönig.

In dem speten thon Frauenlobs.

1.

**I**n puech der alten weisen las  
 Ich, wie das ein ainsidel was,  
 Der in ein finstren holze sas  
 Vnd samlet das wild hönig in dem walde.

94. MG 4, Bl. 271. Einzeldruck: Berlin, Yd 8448. —  
 Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, hg. von Holland.  
 Tübingen 1860. S. 130, 16. Vergl. Fabeln und Schwänke,  
 Band 2, Nr. 268 vom 25. Juni 1560. Nachtrag dazu S. XXI.  
 J. Bolte zu Montanus, Schwankbücher 1899, S. 603, Nr. 53  
 und S. 658. A. de Cock, Volkskunde: Genter Zeitschrift 9, 1.  
 10, 78.



- 5 Als er des vil gesamlet het,  
 In ein irden krüeg er das det  
 Vnd hinge in vber sein pet  
 Vnd frewet sich des hönigs manigfalde.  
 Eins mals erwachet er nach miternachte  
 10 Vnd in dem herczen sein also gedachte:  
 Mein hönig das güelt mir fuenf gülden geren,  
 Darumb kauft ich der schaff fuenf par,  
 Die drüegen lemer alle jar;  
 E sieben jar verkauffen zwar,  
 15 Werden ir sechshündert vnd firczig weren.

## 2.

- Also nem ich in reichthum auf;  
 Der schaff ich den eins teils verkauf  
 Vnd richt mich nach der welte lauf,  
 Kauf ecker, hewser, felder vnde wisen  
 20 Vnd ein erlich hawshalten treib,  
 Nem mir darnach ein schönes weib,  
 Die gepirt mir aus irem leib [Bl. 271']  
 Ein schönen sün. Des möcht ich wolgeniesen,  
 Das ich nach meinem dot lies einen samem,  
 25 Dardurch ausspraitet würt mein gschlecht vnd namen,  
 Darvon nachfolget mir gros lob vnd ere.  
 Nach dem gedacht er widerüm:  
 Vnd würt mein sün pos, tol vnd thüm,  
 Schalkhaftig, lesterlich, vnfrüm  
 30 Vnd wolt nicht folgen meiner weisen lere,

## 3.

- So wolt ich in zuechtigen sein.  
 Darmit zügt er den stecken sein,  
 Zw zaigen im selbert allein,  
 Wie hart er wolt den sün sein hawt ergerben.  
 35 Die krüecken er gar hoch aufzweg  
 Vnd nider auf das pete schlueg  
 Vnd draff ob im den honig krüeg,  
 Das er zw stüecket sich zw klainen scherben.  
 Das hönig auf in ein dem pete rünne,

- 40 Also er von dem anschlag nicht gewüne,  
Den das er sich sampt dem petgwant müest waschen. —  
Also außschlecht im mancher mon  
Im herzen sein ein güldte kron  
Dn allen grünt auß eitel won,  
45 Nach kürzer zeit leit all sein freud im aschen.  
Anno salutis 1538, am 12 tag Jünii.

## 95. Die schererin mit der nasen.

In dem speten thon Frauenlobs.

1.

- D**ie Augspürg ein püelerin was,  
Die neben eim palwirer saß,  
Des frau ir klieplet solcher mas: [Bl. 272]  
Durch ir hauß sie den püelen zw ir liese.  
5 Eins nachtes kam ir elich man;  
Do im der puefer gar entron,  
Pünt er an einer sewlen an  
Sein weib vnd hart rawffet, schlieg vnde stiese.  
Er lies sie pünden sten vnd ging zw pette.  
10 Die palwirerin kam vnd mit ir rette,  
Ir puel wer noch in irem hauß verporgen.  
Die frau die schererin erpat,  
Das sie sich pünde an ir stat,  
Dieweil die pulerine spat  
15 Zwim pülen schliech, pis es nahet dem morgen.

2.

Wmb miternacht der man erwacht,  
Stüecht dem weib vnd rüeft ir mit macht;

---

95. MG 4, Bl. 271'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 108. —  
Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 169 und dazu Nürn-  
berger Festschrift S. 124. Die Lösung erinnert auch an Schwank  
Nr. 75. Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, hg.  
von Holland 1860. S. 32. Vergl. auch J. Bédier, Les fabliaux.  
Zweite Aufl. 1895. S. 164 bis 199. 473



- Die Schererin schwieg vnd gedacht:  
 Gib ich antwort, so kost es meinen leibe.  
 20 Als sie nun lang kein antwort gab,  
 Tief er grimig die stiegen nab  
 Vnd schnit gar palt die nasen ab  
 Der schererin, mainet, es wer sein weibe.  
 Vor tages kam sein weib vom puelen wider,  
 25 Hort, was ir gspilen war geschehen sider;  
 Die lost sie auß vnd pant sich an ir state  
 Vnd schray laut: „Du verflüchter mon!  
 Got hat an mir ein zaichen thon,  
 Mein nasen mir geheilet an,  
 30 Mein vnschuld anzaigt durch die wunder date.“

## 3.

- Der man kam vnd fiel ir zw fües:  
 „Dein vnschuld ich pekennen mües“,  
 Sprach er, „ich wil dir sten zw pues!“ [Bl. 272']  
 Die frau capitelt in mit worten scharffe.  
 35 Die schererin ein list jan auß:  
 Frew kam ir man auß dem wirczhaus,  
 Sie fing an mit im einen straus,  
 Bis er mit einem scharfack nach ir warffe.  
 Die frau schray: „Mordio!“, Ios auf die strasen:  
 40 „Mein man mir abgeworffen hat die nasen.“  
 Der scherer wart mit rueten aufgehawen. —  
 Darpey ein man leichtlich ermist,  
 Wie war Sirach peschreiben ist,  
 Kein list sey ober frauen list.  
 45 Wol dem man, der sein weib darff wol vertrauen!

Anno salutis 1538, am 13 tag Junii.

## 96. Des Eulenspiegels testament.

In der spruchweis [des Hans Sachs].

1.

- Als Eulenspiegel lage  
 Dot krank auß einen tage  
 Vnd wart ein pfaffen peichten,  
 Sein herze zw erleichten  
 5 Von seinen sünden schwere;  
 Vnd als er peichtet here,  
 Der pfaff sprach: „Lieber süne,  
 Du hast gewinnen nüne  
 Mit schalckheit groses gelte  
 10 In aller weiter welte.  
 Ich rat, du wölst es schaffen  
 Mir vnd sünst armen pfaffen,  
 Das wir lesen selmessen,  
 Deiner sel nicht vergessen.“  
 15 Eulenspiegel der pider  
 Sprach: „Kümpt nach mitag wider!  
 Als den wil ich euch schenden,  
 Darpey ir mein solt dencken.“  
 Also der pfaff abschiede  
 20 Frölich vnd wol zw friede.

2.

- Der krank füelt nach dem handel  
 Mit menschen kot ein kandel.  
 Drawf gelt strewet vnd stecket,  
 Den dreck allen verdecket,  
 25 Als ob die kandel schwere [Bl. 6']  
 Vol güeter pfennig were.  
 Der pfaff kam nach mitage,  
 Da Eulenspiegel lage.  
 Der sprach: „Herr, thüet ein griefe!  
 30 Doch gewoffet nicht zw diese

96. MG 5, Bl. 6. Vgl. Schwänke, Band 1, Nr. 52 (1539 Febr. 24). — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. 92. (Neudruck S. 151).



In diesen mein schacz tewel!

Was ir erhebt, ist ewer."

Der pfaß wolt vil erschnappen,

Det in die kandel dappen

35 Vnd die hant gar peschiffe,

Zornig sie heraus riffe,

Kotig vis vbert knüebel

Vnd stand gar leichnam uebel.

Der pfaß sich segnet vnde

40 Recht wie ein pfeuffer stünde.

## 3.

Der pfaß der sprach in zoren:

"Secht zw dem schalck vnd doren,

Wie er sich hat peflissen,

Petrogen vnd peschießen

45 Hat alle lant vnd stende,

Das dreipt er auch am ende!"

Eulenspiegel sprach: "Herre,

Ich warnet euch doch ferre,

Nicht dieß ir grewissen solde.

50 Wart ir dem gelt zw holde

Vnd furt zw dieß hineine,

So ist die schuld nicht meine." —

Hiepey mercket pesünder,

Curatores, formünder,

55 Das ir nicht grewft zw diese

In siegel vnd in priefe, [Bl. 7]

Gescheft vnd thestamente,

Das ir nicht auch die hente

Pescheist in fremdem güete,

60 Das fast anleben duete.

Anno salutis 1538, am 27 [tag] Octobris.

## 97. [Bl. 12'] Die Faulheit vnd Sorg.

In der sprüchweis [des Hans Sachs].

1.

- F**ins morgens frw vor tage  
 Ich ungeschlafen lage.  
 Ein duerres weib eindrate,  
 Stüent zw meiner petstete,  
 5 Die was fraw Sorg genennet.  
 Mit worten mich anrennet:  
 „Wiltw heint nicht aufwachen,  
 Schawen zw deinen sachen,  
 Weib vnd kind zw erneren  
 10 Vnd deine reichthum meren  
 Durch emsige arbeite?  
 Auf! auf! auf! es ist zeite.“  
 Zw mein pet wart herschleichen  
 Ein faistes weib der gleichen,  
 15 Die det fraw Sorgen straffen  
 Vnd sprach: „Gh, las in schlaffen  
 Vnd ruen in dem pete!  
 Wen er lang reichthum hete,  
 Kain rast noch rw dorinnen,  
 20 Wer wolt reichthum gewinnen?“

2.

- Sorg sprach zw mir in zoren:  
 „Ste auf! sünst pist verloren.  
 Wiltw der Faulkeit hülten,  
 So müestw armüet dülten;  
 25 Faulkeit dregt auf dem ruede  
 Wol neinerley unglücke.“  
 Faulkeit sprach: „Flewch fraw Sorgen,  
 Schlaff mit rw alle morgen!  
 Maniger arbeit sere [Bl. 13]  
 30 Vnd hat doch nichs dest mere.



Wem der herr güent sein speise,  
Geit ers schlaffender weiße.“

- Sorg sprach: „Die fawlen hende  
Verarmen an dem ende,  
35 Emsig arbeit der gleiche  
Macht habhastig vnd reiche.  
Darumb trag ein im sümer,  
Das dw nicht leidest kümer  
In deines alters winter!  
40 Sorgfellig spar hinhinter!“

## 3.

- Fawlkeit sprach: „Gsel, merck eben!  
Nie ist kein ewigs leben;  
Dw bringst nicht mer darfone,  
Den rw, speis vmb vnd one.  
45 Wem wolst dich hart penigen?  
Pleib in der rw still ligen!“

- Sorg sprach: „Folg meiner lere!  
Wilt haben preis vnd ere,  
So ste auf zw dein handel,  
50 Verlas der Faulkeit wandel,  
Die dir raicht in dein hande  
Laster, sünt, spot vnd schande!“

- Was mich frau Sorg lang wecket,  
Fawlkeit mich wider decket!  
55 Frau Sorg mich heftig monet,  
Fawlkeit mein zertlich schonet.  
In irem krig vnd zanken  
Zwispeltiger gedanken  
Ich als ein richter lage  
60 Bis drey stünd auf den dage.

Anno salutis 1539, am 1 [tag] Januarii.

## 98. [Bl. 13'] Der freyhirt mit der warheit.

Zu dem kürzzen thon Hans Saren.

1.

**F**ins abentz sas ein freyhirt vor ein haus;  
Der pawer kam vnd war gewesen auß,  
Fragt den freyhirt, wes er da warten were.

Er spr[ach]: „Im dorff pin ich geloffen um  
5 Herberg zw füechen, vnd wo ich hin kim  
Pin ich schabab vnd idermon vnmere;  
Iderman plagt  
Mich vnd auffagt.“

Der pawer den freyhirt der vrsach fragt.  
10 Der sprach: „Drüm das ich sag die warheit tewer.“  
Der pawer sprach: „Rüm rein vnd sey mein gast,  
Weil dw lüest die warheit zw sagen hast.“  
Füert in hinein sein kuechen zw dem fener.

2.

Die pewrin ob dem fener kuechlein püech;  
15 Der pawer sas hinczw vnd schmirt sein schuech;  
Ein alte kaczw auch pey dem fener saße;  
Vnd sie waren ainagich alle drey.  
Der pawer sprach: „Sag mir ein warheit frey!“  
Der freyhirt sprach: „Es precht mir neid vnd haße.“  
20 Der pawers man  
Sprach: „Sag nür an!  
Warheit kein neid noch has anrichten kan.“  
Der freyhirt sprach: „So sag ich dir an laugen,  
Die ganz warheit ist warhaftig, das dw,  
25 Dein weib vnd auch dein alte kaczw darzw  
Habt alle drey nicht mer dan nür drey augen.“

98. MG 5, Bl. 13'. Vergl. Fastn. Nr. 24 und Keller-Goetze 22, 470 (1550 November 10). — Quelle: Pauli Nr. 3. Vergl. zu Oesterleys Nachweisen noch J. Felner, Neue allemannische Gedichte 1803. S. 90 'Die Wahrheit'. Aurbacher, Volksbüchlein<sup>3</sup> 1, 84. Die nieuwe vaakverdryver 1669. S. 421. — Eine ausführlichere Behandlung bei Keller 4, 396 bis 401 (Lützelberger-Frommann S. 156. 1554 September 1). Auch im 72. Fastnachtspiele zu Anfang benutzt.



## 3.

Die frau warff mit ein prant zw im herfür; [Bl. 14]

Der pawer sties in naüs fuer die haüftür,

Sprach: „Wesft mich in dem mein schenden vnd schmehen?“

- 30 Der freyhirt sprach: „Das hab ich vor gemeint,  
Ic wüert mir werden umb die warheit feint:  
Mir gschicht gleich, wie mir vor almal ist gsehen.“

Wer unferzagt

Die warheit sagt,

- 35 Der wüert noch heicz tag aus dem land verjagt,

Iderman wirt im feint vnd thüet in neiden.

Wer aber schmaichlen vnd fuechschwenezen kan,

Der ist icz lieb vnd wert pey iderman.

In süma: welt kan der warheit nicht leiden.

Anno salutis 1539, am 4 tag Janüarii.

## 99. [Bl. 14] Die peshoren rot.

In dem vergessen thon Frauenlobs.

## 1.

**E**n dorff in Östereich haist Zeiselmawer,  
Darin wonet manig filcziger pawer.

Die druegen dem edlen Reidhart

Gros neid zw aller stünde.

- 5 Reidhart lies im zw den nerrischen sachen  
Wol vier vnd zwainczig schwarzer kieten machen.  
Darmit macht er sich auf die fart,  
Do er die pawren fünde

Liegen pey einer linden grüen.

- 10 Er grüesset sie mit worten schüen,  
Fragt, ob sie möchten drincken.  
Sie waren fro. Da raicht er in ein twalme wein.  
Die pawren süssen aus der flaschen, wie die schwein,  
Das sie waren in twalmes art [Bl. 14']

- 15 In harten schlaff versinken.

## 2.

Reidhart lies die dollen pawren pescherren,  
 Legt in die kütten an nach seim pegeren;  
 Reidhart legt auch ein kuten an.  
 Als sie nün würden münder,

- 20 Mainten sie all, sie weren minich worden.  
 Reidhart der sagt in von sant Wolmans orden;  
 Sie waren vol vnd glaubten dran,  
 Vnd nam sie groses wunder.

- Reidhart sprach: „Ewer apt ich pin,  
 25 Ir prieder, get palt mit mir hin  
 Vnd laßt vns vesper singen!“  
 Sie dorckleten mit im hinein in die Wienstat.  
 Er füeret sie für den herzog zw abent spat,  
 Ir lacht vnd spotet iderman.

- 30 Mit schanden sie abgingen. —

## 3.

Siepey mercket, das leider ist gemeine:  
 Wo iczt die volle rott siczt pey dem weine,  
 Da drincken sie einander ab  
 Die pert vnd auch die hare,

- 35 Die halt ich noch leichtfertiger vnd thüemer.  
 Die pawren waren einseitig vnd früemer;  
 Die kolbet rot hat ir vrhab  
 Von den pawren vurware.

Ein altes sprichwort saget wol:

- 40 Dreyerley lewt man pscheren sol,  
 Kinder vnd auch die thoren,  
 Zw dem driten: wer sich der lews nicht weren kan.  
 Ein har zieret noch pas ein erbern piderman,  
 Es sey rot, gelb, schwarz oder grab,  
 45 Den so er ist peschoren. [Bl. 15]

Anno salutis 1539, am 18 tag Januarii.



## 100. Der Eulenspiegel im bad.

In des Mueglings langen thon.

1.

- B** Hanouer sas ein pader vor langer zeit,  
 Der nent sein padstueben ein haüs der rainikeit.  
 Eins mals kam Eulenspiegel drein gegangen  
 Vnd sprach: „Got grües den herren vnd sein hawf-  
 5 Vnd alle, so ich im haüs der rainikait find!“ [gesind  
 Zuhant würt er vom pader wol empfangen;  
 Sein red gefiel dem pader wol  
 Vnd sprach: „Mein gast, ir habet ein verstande,  
 Vom schwais man sich rainigen sol,  
 10 Darumb ist es ein rainig haüs genande.“  
 „Ja, es ist ein rainigung haüs,“  
 Sprach Eulenspiegel, „wir gent vnrain gare  
 Hirein vnd rain wider hinaus.“  
 Der pader sprach: „Mein gast, das selb ist ware.“  
 15 Eulenspiegel pesün sich kürcz  
 Vnd stieg von der lectpende  
 Vnd palb sein niderwat abzog,  
 Zün wasser trog  
 Er einen grosen hawffen schais  
 20 Vnd macht ein gros gestende.

2.

- Der pader zornig würt, sprach zw im: „Du vnflat,  
 Dein worten sint gar ungleich dein schentliche that;  
 Hast mir ins haüs der rainikeit geschissen.“ [Bl. 16']  
 Eulenspiegel sprach: „Ich pin drüm kumen herein,  
 25 Das ich in dem haüs sawber werden möcht vnd rein,  
 Vnpillich het ich meinen dreck verpiffen.“  
 Der pader sprach: „Hab dir die drües!  
 Solch rainigung gehört auf das scheishause.  
 Darumb mach dich palt auf dein fües  
 30 Vnd hebe dich des tewffels nam hinaus!“

- Eulenspiegel sprach: „Es thet not,  
 Das ich mich rainiget aüßen vnd innen.  
 Is das nicht rechtes menschen kot?  
 Ich pit, las mich noch pas rainigen hinnen.“
- 35 Der pader sprach: „Fetsch dich nür palt,  
 E ich dir zaig die düere!“  
 Eulenspiegel brovt sich hinweck  
 Vnd lies den dreck  
 Im pad vnd legt sich eillent an,
- 40 E er thürengelt wüere.

## 3.

- In der abzüech stüeben der pader in verspert,  
 Wolt in schrecken vnd fütter in an mit worten hert,  
 Sam wolt er in die schergen lasen fahen.
- Eulenspiegel sich noch pas rainigt vom angstschwais,  
 45 Det auf den esdich vnd ein haruffen darauf schais,  
 Thet den tisch zw vnd wart der stubtuer nahen.  
 Der pader sprach: „Daüs far nür hin!  
 Ich wais kein ere an dir zw erlangen;  
 Dw hast ein gar sewischen sin.
- 50 Scheis, das dw werst an einem strick erhangen.“  
 Eulenspiegel strich palt darfan  
 Vnd sprach: „Iz solt im pesten mein gedenden, [Bl. 17]  
 Wen man zw nacht wil richten an.“  
 Wil tausent flüch det im der pader schencken,
- 55 Da er erst noch fünd einen dreck  
 Auf dem dish im hütgaden. —  
 Also wer noch wil peffer fein,  
 Wirt oft gar fein  
 Gesezet auf das affen ort,
- 60 Hat das gspöt zw dem schaden.

Anno salutis 1539, am 24 tag Januarii.



## 101. Eulenspiegel mit dem premß.

In des Mueglings langen thon.

1.

**A**ls Eulenspiegel auf ein zeit ein mesner was  
 Pey einem pfarrer, der auf einem dorffe saß,  
 Der selbig pfarrer pület alzeit geren.

An einem samstag Eulenspiegel sprach an schewch:

- 5 „Mein herr pfarrer, ein ding ich geren west von euch,  
 Wie siel frauen in ewer pfarr doch weren,  
 Die ir all selber habt gepüht?“

Der pfarer sprach: „Wen dir es wolst verschweigen,  
 Mit welcher ich mich het verschult,

- 10 Die wolt ich dir warhaftig all anzeigen.

Morgen wen ich ste ob dem ampt,  
 Wen man thuet das kirieleison singen,

Und wen die pewrin allesampt  
 Umb den altar hin zw dem opfer bringen.

- 15 Palt aine den haller auflegt,  
 So thw den auf mich schawen.

Wen ich sprich ob dem altar: ‚Prens!‘ [Bl. 17’]

So istz ein gemß,  
 Ein wiltpret viech aus meinem stal

- 20 Der meinen lieben frauen.

2.

Am sünitag als gen opfer ging der pawren schar,  
 Da stelt sich Eulenspiegel neben den altar,  
 Auf das er möcht die pulerin all schawen.

Die pflegerin ging vor, da sprach der pfarer: „Prens!“

- 25 Eulenspiegel gedacht: das ist ein schöner gemß.

Der schultheis het ein jünge schöne frauen,

Die war die ander in dem spil,

„Prens!“ sprach der pfarer. Darnach kamen drängen  
 Der pewrin zw dem opfer vil,

- 30 Prens war es vast pey allen schönen jüngen;

101. MG 5, Bl. 17. S. schreibt in der Ueberschrift Eulenspiegel; vergl. dazu Nürnberger Festschrift 1894. S. 205 f. —  
 Quelle: Eulenspiegel 1532. Hist. 97 (Lappenberg S. 143).

- Die alten waren all schabab.  
 Eulenspiegels frau auch gen opfer ginge,  
 Den haller auf den altar gab.  
 Der pfarrer sie auch mit dem prens entpfinge;  
 35 Er sprach: „O herr, die ist mein weib.“  
 Der pfarrer sprach: „Mein knechte,  
 Das weib sey gleich dein oder nicht,  
 Mich nit ansicht.  
 Doch ist sie prens, das wais ich wol,  
 40 Ich thw dir nicht unrechte.“

## 3.

- Als Eulenspiegel höret, das sein frau war prens,  
 Sas er aif die Tonaw vnd fūr hinab gen Krens  
 Vnd lies die püebin vnd den pueben siczen. —  
 Solt ein pfarrer die frauen iczund kennen all [Bl. 18]  
 45 In seiner pfarr, so legen in des epruchs fall,  
 Wie wüert manch puelerin vor angsten schwiczen,  
 Wen sie solt in die kirchen gen,  
 Besorgt, der pfarrer würt das prens anfangen,  
 Sie würden zw den glocken sten,  
 50 Gar selten fürhin zum koraltar prangen.  
 Scham, zuecht vnd er ist worden klein,  
 Den estant wil nimant zw herczen fassen.  
 Des ist der eprüch gar gemein,  
 Man sint in laider schir in allen gassen.  
 55 Die weil man in nicht heftig strast,  
 Thüet er sich teglich meren.  
 Derhalb, dw raines pider weib,  
 Phüet hercz vnd leib  
 Vor eprüch, halt dich an deinem mann,  
 60 So tregst ein kron der eren.

Anno salutis 1539, am 26 tag Februarii.



## 102. [Bl. 20'] Der karge vnd milt.

In der spruchweis [des Hans Sachs].

1.

- E**n reicher man der wase  
 Ser geizig vbermase:  
 Wo er pey seinen jaren  
 Ein pfenning kint ersparen,  
 5 Den selben er aufhüebe,  
 In ein haffen ingrüebe  
 In seiner haws capellen  
 Vnter die wandelschellen  
 Vnd thet vmb got erwerben,  
 10 Das er in nicht lies sterben,  
 Bis er füellt durch die mening  
 Sein hafen voller pfenning.  
 Also in got geweret,  
 Wes er pitlich pegeret;  
 15 Balt er ein pfening hette,  
 Er in in haffen dette  
 Vnd grub in wider eine  
 Hinter der frawen seine. [Bl. 21]  
 Balt er füelt seinen hafen,  
 20 Ist er im dot entschlafen.

2.

- Die fraw sich kürcz pefone,  
 Nam einen andren mone,  
 Der war ein jünger frecher  
 Spiler vnd foller zecher,  
 25 Der selb den hafen fünde  
 In der capellen gründe.  
 Fro war der jüng vnd pate  
 Got, das er frue vnd spate  
 Im saüs so lang möcht leben,  
 30 Bis er die pfening eben

102. MG 5, Bl. 20'. A Nr. 47 hat die Ueberschrift: Der spar haffen. Vergl. Schwänke, Bd. 1, Nr. 53 (1539 März 17) und die Erweiterung Nr. 322. Quelle: Pauli Nr. 178.

Zu haffen möcht verprassen,  
Verpilen vnd verpassen.

Sein weib das auch nicht wesse,

Er schemet hert vnd veste:

35 Wen sein pewtel war aufse,  
So kert er heim zu haüse  
Vnd det den pfenning hafsen  
Grob umb sein vnzucht strafen,  
Bis er würt entlich lere ...

40 Da müest auch sterben ere. —

## 3.

Nun dieser karge alter,

Ein gezeziger haußhalter,

Seins reichthums nicht genüesse,

In eingrüeb vnd peschluesse,

45 Er sparet es ein andren,

Vnd er müest darson wandren.

Der ander es vertemmet,

Verprasset vnd verschlemmet, [Bl. 21']

Vergewdnet vnd verschwentet,

50 Bis er in armüet entet;

Do er es gar an wüere,

In franchheit darson füere.

Die paid felten der straffe,

Der rechten mittel masse.

55 Wem got ist reichthum geben,

Der sol auch darson leben

Zu notürft, nüz vnd eren,

Wie Salomon thüet leren;

Man pringt nicht mer darfone,

60 Dan essen umb vnd one.

Anno salutis 1539, am 17 [tag] Marci.



## 103. Des Eulenspiegels osterspiel zw Büdenstete.

In des Danhewfers hoston.

1.

**E**ulenspiegel war zw Braunschwid  
Im dorff zw Büdenstetten  
Den aster winter ein mesner,

Vnd an dem osterabent

- 5 Sprach der pfarer: „Ein osterspil  
Hat man heint nach der metten [Bl. 24]  
Nach alter gwonheit. Drüm richt zw,  
Das wir es heint auch habent.“

Eulenspiegel sprach: „Zum spiel taüg

- 10 An pasten vnser maide.“  
Die mait aber het nür ein aüg;  
Er legt ir an das klaide;  
Geflügelt müest der engel sein,  
Vnd sie schlof in das grabe,  
15 Als man den segen nach der metten gabe.  
Nün müest der pfarer sein hergot,  
Stünd im kor pey den mannen  
Vnd het in seiner linden hant  
Ein weisen osterfannen.

2.

- 20 Nach dem auch Eulenspiegel kam  
Mit zwahen pawren gangen,  
Drügen all frawen klaiden an,  
Buechsen mit spezereyen.

Als sie nün kamen für das grab,

- 25 Der engel sprach mit prangen:  
„Nwem queritis, wen süchet ir?“  
Einer sprach aus den dreyen:

„Ein ainewgige pfaffen hür.“

Als der engel das höret,

- 30 Zornig er aus dem grabe fūr,

103. MG 5, Bl. 23'. Gedruckt in Lappenbergs Ausgabe  
des Eulenspiegel S. 233 f. — Quelle: Till Eulenspiegels 13. Hist.  
(Neudrucke Nr. 55/56 S. 18.)

- Die ein Maria kndret,  
 Das ir das mawl faistgroß geschwal,  
 Die plewt den engel wider,  
 Ries in pein zöpfen vor dem grabe nider.  
 35 Die ander Maria auch halff [Bl. 24']  
 Den engel vber rawffen,  
 Der piß vnd krellet wie ein facz.  
 Der pfarrer kam gelauffen

3.

- Vnd halff der feinen kelnerin,  
 40 Placzt dem ein in das hare,  
 Der placzt dem pfarer wider drein,  
 Inß maul einander schmissen  
 Vnd denten an einander wol  
 Piß für den koraltare,  
 45 Die andren pawren loffen zw,  
 Sie von einander rissen.  
 So nam ein ent das osterspiel  
 Mit rawffen vnde schlagen,  
 Den pawren es gar wolgefiel,  
 50 Es heimlich geren sahen.  
 Ewlen Spiegel drolt sich darson,  
 Wolt des segens nicht harren  
 Vnd lies den pfarer mit den pawren scharren. —  
 Also wem wol mit schalckheit ist,  
 55 Diet schalckheit vil verpringen,  
 Vnd wen pünt vber ect wil gen,  
 Zewicht den kopf auß der schlingen.

Anno salutis 1539, am 4 tag Aprilis.



## 104. Der hencker steg.

In der spruechweis Hans Sachsen.

1.

- E**wlenspiegel vor jaren,  
 In schalkheit weit erfaren,  
 Eins mals gen Nürnberg zwege,  
 Sich iberall zw schliege,  
 5 Als sich, in allen dingen  
 Bil schalkheit zw ferpringen.  
 Eins nach er spehet aüse,  
 Das vnter dem rathawse  
 Schueezen vnd statknecht wachten.  
 10 Dem ding wart er nach trachten,  
 Nam in schalkheit sein wege  
 Hinauf den hencker stege.  
 Da prach er ab vier billen  
 Vnd schlaich hin ein der stillen [Bl. 27']  
 15 Hin fuer das rathaws wider,  
 Hawt in das pflaster nider  
 Mit seiner alten ploczen  
 Vnd wart grölczen vnd koczen  
 Vnd fluecht so vnpeschaiden,  
 20 Als ob er wer ain haiden.

2.

- Als die wachter das hörten,  
 Zw stünd sie sich entpörten  
 Mit harnisch, schwert vnd stangen,  
 Den nachtraben zw fangen.  
 25 Ewlen spiegel wart lawischen,  
 Als sie her betten rauschen.  
 Ewlen spiegel war jünge,  
 Het ein weitten vorsprünge  
 Vnd die fluecht eillent gabe

104. MG 5, Bl. 27. Gedr. Litzelberger-Frommann S. 54.  
 — Vergl. Schwänke, Band 1, Nr. 56 (1539 Juni 20) und Nach-  
 trag Band 2, S. XIII. Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. 32 (Neu-  
 druck S. 49).

- 30 Den fischmarc straz hinabe,  
 Vnd wart sich vnden schwencken  
 Hin umb pey den flaischpencken,  
 Hinauf den sewmarc palde;  
 Vnd die scharwechter alde
- 35 Nachfolgten seinem wege  
 Hinauf den hender stege,  
 Da er ueber das loche  
 Neben am glenter kroche.  
 Da hawt in pruden ere,  
 40 Schray: „Iz poswicht, her! here!“

## 3.

- Also er sie anhezte;  
 Keiner wolt sein der lezte,  
 Vnd losen in zw fahen;  
 Das loch sie uebersahen
- 45 Dardurch die alt gerümpften [Bl. 28]  
 Hinein die Begniez pflümpften.  
 Darin müestens all paden;  
 Jeder entpfeng ein schaden,  
 Burden pluetrünstig sere,
- 50 Bil verluren ir were;  
 Spiez, hemer vnd plechhauben  
 Dettens zw samen kläuben. —  
 Solch schalckheit die nachtraben  
 Im abgelernt haben,
- 55 Fliegen gleich den nachtwulen,  
 Geleich den wolffen hewlen,  
 Mancherlay vnfüer ueben,  
 Reich vnd arme petrüeben.  
 Doch wo man sie erdappen,  
 60 Düet das loch nach in schnappen.

Anno salutis 1539, am 9 tag May.



105. Das pachen holen im teutschen hof.  
In dem spiegel thon des Grepoten.

1.

- W**olawf, wolawf! wer herr ist in sein hause  
Vnd gar nicht fuercht die frawen sein,  
Der ge mit mir hinause  
Vnd helff mir in dem dewtschen hoff  
5 Holen den schweinen pachen,  
Der hundert jar darinnen ist gehangen,  
Wiewol in mancher holen wolt,  
Der in nicht kunt erlangen.  
Wen ich nur ein geselen het,  
10 Die sach wolt wir im machen;  
Wan ich pin in mein hais der herr,  
Wan mein fraw vberfelt ist ferr.  
Sie gehorcht mein gepoten:  
Wen ich zw ir sprich: „Kum zw mir herfuere!“  
15 So fert sie mir das hintertail  
Vnd get aus durch die thüere.  
Sprich ich: „Nicht an“, sie spricht: „Der dreck  
Is noch nit gar gesoten.“ [Bl. 31’]

2.

- Wen mein fraw zürnet, das ich sie hais schweigen,  
20 So schreit sie: „Halt dein mawl auch zw!“  
Vnd zaigt mir oft die feigen.  
Hies ich sie liegen dawsent mal,  
Sie sprach, ich het nicht ware.  
Wen ich den schilt, so fluecht sie mir hinwider,  
25 Vnd mürr ich den, so prumpt sie fer,  
Mit worten lieg ich nider.  
Schlag ich ir den die faust ins maül,  
So placzt sie mir ins hare  
Vnd zewcht mich in der stüeben vm.  
30 Wen ich mit not wider auffim,

105. MG 5, Bl. 31. V. 18 hat MG noch noch. — Vergl. Fastnachtspiel Nr. 12 (1539 November 21).

- Die stiegen ab entrinne,  
 Den dro ich ir, dw an die nasen klopfen,  
 So weist sie mich züm hinter tail,  
 Haist mich ein follen dropfen.  
 35 Den prauch ich all mein sin vnd wicz,  
 Bis ich ir hüld gewine.

## 3.

- Wen ich mit güeten gsellen ge züm weine,  
 Mit schwerem herczen ge ich hain,  
 Das weter schlecht oft eine.  
 40 Da zeuch ich güete satten auf  
 Ins fuesholcz tw ich peisen:  
 Ich trag holcz, pet, ker, spüel vnd thw abhaspen.  
 Also ich ein gweltiger herr  
 In mein haws thw umb zaspfen.  
 45 Das ich mit meiner nachtparschaft  
 Kan guüegsamlich peweisen.  
 Ist ainer hinen, der meld sich,  
 Der in sein häus ist herr wie ich, [Bl. 32]  
 Sey mercker oder finger,  
 50 Der kün pis samstag, sos zwelfe hat gschlagen,  
 So ist geleich mein fraw im pad.  
 Die weil wil ich es wagen.  
 Vnd welcher mit mir wil, der reß  
 Mit mir auf einen finger!

Anno salutis 1539, am 16 tag May.

## 106. Der pischoff von Mainz.

In dem spiegelthon Grenpoten vom Rein.

## 1.

**B** Mainz ein alter pischoff war gestorben,  
 Welcher im het pey allem volck  
 Ein groses lob erborben.

106. MG 5, Bl. 32. — Quelle: Der erste Teil von Boccaccios Decam. 2, 5. Vergl. Joh. Bolte zu Montanus, Schwankbücher 1899. S. 582.



- Den legt man in ein steinen sarch  
 5 In all seinem ornate.  
 Zwen dieb deten sich in dem thüm verhelen,  
 Auf das sie dem doten pißhoff  
 Sein infel wolten stelen.  
 Vom sarch hüebens die stainen deck,  
 10 Der ein dieb hinein drate,  
 Bog dem pißhof die inffel ab,  
 Langt sie dem andren auß dem grab,  
 Der sich eins listz pesünne  
 Vnd lies den stain vber das grabe fallen,  
 15 Das der fal in dem thum gar lawt  
 Im gwelß det wider hallen,  
 Im grab lies er den andren dieb,  
 Er stieg aus vnd entrünne.

## 2.

- Der kirchner erschrack, in den thüm wart schlaichen,  
 20 Zw sehen, was gerümplet het.  
 Als er im grab hort feichen [Bl. 32']  
 Den dieb, eyllent der kirchner floch,  
 Gen perg stünd all sein hare,  
 Vnd dorst von dem gespenst gar nimant sagen.  
 25 Die nacht lag er in forcht vnd angst.  
 Piß es pegünt zw dagen,  
 Spert er auf alle thüer im thüem,  
 Ging zw dem hoch altare  
 Vnd drat mit zitren zw dem grab,  
 30 Den stainen deckel hüeb herab,  
 In das grab schawet ere.  
 Der dieb im grab het an des pißhoffs alben,  
 Vnd in der hant het er sein kreweß  
 Vnd sach gleich allenthalben  
 35 Im mantel vnd allem ornat,  
 Sam er der pißhoff were.

## 3.

Der kirchner maint, der pißhoff lebet wider,  
 Er naigt sich, thet sein hüetlein ab.

- Der dieb sich pücket nider  
 40 Vnd ging stillschweiget aus dem thüem.  
 Der kirchner lies geschehen  
 Vnd lof hin, sagt es dem ganzen capitel,  
 Wie der pischoff erstanden wer.  
 Die thümherren on mittel  
 45 Kamen züm grab mit der proces,  
 Das wunder werck zw sehen.  
 Den pischoff sünden sie noch dot,  
 Nacket, peralübt; mit schant vnd spot  
 Sie von dem grab abzogen  
 50 Vnd verpoten dem kirchen knecht das lande. —  
 Also wer noch leichtlich gelaiipt  
 On vernünfft vnd verstande,  
 On allen grünt ein ding anschreit, [Bl. 33]  
 Der wirt leichtlich petrogen.

Anno salutis 1539, am 25 tag May.

107. Der sophist mit glaüb, hoffnung vnd liebe.

In der sprüchweis [des Hans Sachs].

1.

- G**Ins tags mich ein sophiste  
 Fragt durch sein hinterliste,  
 Wo glaub, hoffnung vnd liebe  
 Im neuen gläuben pliebe,  
 5 Ob sie weren vertorben,  
 Entlofen oder gestorben.  
 Als er mich det beziren,  
 Dacht ich, mein disputiren  
 Wer im nür ein gespote.  
 10 Darumb ist mir von nöte,  
 Auf sein spöttliches fragen  
 Sein spoten, vnd det sagen:  
 „Die erst frag zw pedewten,



- Der glaub ist peim käufleuten;  
 15 Wo die im lant vmb wandlen,  
 Sie nür auf glauben handeln,  
 Vorkauffen, porgen, stechen,  
 Kauffen, zalen vnd rechen.  
 Welch kaufman nicht helt glawben,  
 20 Dregt nicht lang mardren schauben.

## 2.

- Züm andren die hoffnunge,  
 Die want pey alt vnd jünge,  
 Baide pey man vnd frauen,  
 Die in das perckwerck paiten;  
 25 Die hoffen all auf erden [Bl. 33']  
 Dürch perckwerck reich zw werden:  
 Bil guckas zw ferlegen;  
 So in glued stet entgegen,  
 Bil zwpiues geben müesen,  
 30 Bil geltas mit einpiuesen;  
 Noch dücz hoffnung erueren,  
 Es werd sich pald verkeren.  
 Wen den ein grüeb wirt füendig,  
 Mit silber erz aufpuendig,  
 35 Sich pald abschneidet wider,  
 Noch leit hoffnung nicht nider,  
 Wagt den sack an die rieben,  
 Zw pawen die erz grueben.  
 Hoffnung weicht gar nicht abe  
 40 Ost pis an pettel stabe.

## 3.

- Züm driten auch die liebe  
 Pein drinckenpölezten pliebe,  
 Peim pier vnd pey dem weine,  
 Da sie stecz schenden eine  
 45 Vnd thüens einander pringen  
 Mit juchzen vnd mit singen.  
 Jder güent seim zechprüeder,  
 Das in im steck ein süeder,

- Das er würt sat vnd vole,  
 50 Messen einander wole  
 Mit kandel vnd mit krawsen;  
 Die lieb düt pey in hawsen.  
 Wen ainer thüet vndewen,  
 Noch thüet in kainer schewen,  
 55 Den kopf halten im zwene;  
 Welcher nicht haim kan gene, [Bl. 34]  
 Die andren in haim süeren.  
 Da thüet man die lieb spüeren.“  
 Als ich die antwort gabe,  
 60 Da zueg der sophist abe.

Anno salutis 1539, am 31 tag May.

### 108. Der spieler mit dem dewffel.

In dem spiegel thon des Grenpoten.

1.

- E**n spiler het verspillt all sein güete,  
 Das er nür 1 haller pehieft.  
 Des würt er vngemüete  
 Vnd ging in die pfarkirchen dar  
 5 Vnd flüchet heimlich sere.  
 Der dewffel stünt an einer went gemalet.  
 Der spiler pald ein kirzen liecht  
 Vmb seinen haller zalet,  
 Ging vnd züent es dem dewffel an,  
 10 Im zw erpieten ere,  
 Auf das er im wolt halten rüef  
 Vnd ob dem spiel im geben glüef,  
 Sein diener wolt er werden.  
 Zw nachy der dewffel im im schlaf erscheine  
 15 Vnd sprach: „Wolauß, mein lieber knecht,

108. MG 5, Bl. 34. — Vergl. Schwank Nr. 181 (1557 November 22) und dazu Nürnberger Festschrift S. 132. — Bolte zu Frey Nr. 77. Quelle: Brants Fabeln (Ausg. Freiburg i. B. 1535 Fol. 136').



Ge miet in walt alaine,  
Da wil ich zaigen dir ein schacz,  
Das dw wirst reich auß erden."

## 2.

- Den spiler daucht, wie in der dewffel palde  
20 Hinaus fuert manig selezam fruem;  
Fast miten in dem walde  
Sprach er: „Grab ein! hie ligt der schacz.“  
Der spiler sprach hinwider: [Bl. 34']  
„Wie sol ich graben, hab ich doch kein haben.“  
25 Der dewffel sprach: „Lauf haim vnd hols!“  
Der spiler wart umbschawen,  
Sprach: „Wie find ich wider die stat?“  
Er sprach: „Scheiß darauf nider!“  
Der dewffel macht darumb ein kraiz,  
30 Miten darein der spiler schais.  
Der dewffel sprach: „Nun lauffe,  
Auf das dw wider kumst vor miternachte.“  
Der dewffel verschwant in dem holcz,  
Der spiller auferwachte.  
35 Fro war er vnd sich leget an,  
Den schacz zw graben außfe.

## 3.

- In daucht, die stat im wald wolt er wol wissen,  
Vnd als er auffezt seinen huet,  
Het er selb drein geschiffen;  
40 Im wirt nicht mer von diesem schacz,  
Dan huet vnd kopf zw zwagen. —  
Also der dewffel seinem knechte lonet,  
Das er im selb schais in den huet.  
Der dewffel nimancz schonet,  
45 Darson das sprichwort kumet her,  
Wie man noch hewt duet sagen:  
Wem arges wirt für güttes hie,  
Spricht man, dem hat man glonet wie  
Der dewffel seinem knechte.  
50 Hie nem ein ler: Vor grossem spil dich hüete;

Es bringt armüet vnd ungedült,  
 Ein verwegen gemüete.  
 Traw nicht dem dewfel, welcher ist  
 Feint menschlichem geschlechte.

Anno salutis 1539, am 31 [tag] May.

109. [Bl. 37] Die drey gescheft.

In Peter Zwingers roten thon.

1.

**E**n reicher purger hat an seinem ente  
 Newlich peshlossen in seim thestamente  
 Drey artickel zw güet vns armen gsellten.

- Züm ersten: welcher hat ein poeses weibe,  
 5 So die mit scharpfen worten in umbtreibe  
 Vnd thüet im haüs hin vnd herwider pressen,  
 Vnd hat ein leichnam poes e,  
 Wen in der pös räuch aus dem haüs thüet peisen,  
 Das er den zw dem pecz koch ge,  
 10 Vnd wirt in herbergen, drenden vnd speisen,  
 Vnd wirt im gar wol leben,  
 Im suelen seinen hals.  
 Nach ent des mals  
 Darff er kein pfenning geben;  
 15 Die formünd werens zalen als.

2.

- Züm andren schaft er, wo ein gsell verpife  
 Pey einem wirt, es sey weng oder vile,  
 Vor aus wo es der wirt selb hat gewünen,  
 Sol er in nach miternacht nicht austreiben,  
 20 Sünder die nacht pey im lassen peleiben,  
 Bis die morgenrot herbring vor der sünen,  
 Sol er geben ein ayerschmalez  
 Seim gast, im darnach zaigen die hawstüere.



- Zw pues so stet ein meczen salsz.  
 25 Welcher wirt das freuenlich uerfüere, [Bl. 38]  
 Kein tag ist ausgenümen,  
 Allein sant Simons tag,  
 Das ers versag;  
 Oder so wer ankümen  
 30 Den wirt selbst sant Urbans plag.

3.

- Zum driten: so hat auch geschaffet ere,  
 Ob ein wirt also vnserstanden were,  
 Das er das golt an gwün den seinen gesten,  
 Vnd drieb sie darnach aus vmb drey gebage,  
 35 Das sie müegen haben ir niderlage  
 Vnter dem bperg oben auf der festen,  
 Da wirt ein gastpet aufgemacht  
 Wol zehen klasten land vnd zehen preite,  
 Da solen sie ruen die nacht  
 40 Vnd sint auch des schlaffpennings gar gefreite.  
 Die drey stüeck obgemelte  
 Schafft er in dodes not.  
 Genad im got  
 Darumb in jener welte!  
 45 D wer er vor zwelff jaren dot!

Anno salutis 1539, am 14 tag Augusti.

**110.** [Bl. 40] Der heuchler art.

In der sprüch weis [des Hans Sachs].

1.

**I**n Pluetarcho ich lese,  
 Wie Stratonicus wase  
 Bey den Adariteren,  
 Sach, wie die purger geren

110. MG 5, Bl. 41'. Sieh Keller-Goetze 22, 215 f. Das Generalregister hat die Ueberschrift Der heuchler art, MG nur Der heuchler. — Quelle: Athenaeus 8, S. 349'.

- 5 Vmb sich vil heuchler hetten,  
Die in al heuchlen betten;  
Jder het ein pesündren.  
Das thet in haimlich wündren.  
Als man nún war geseffen
- 10 Spat vber das nacht essen,  
Deten die heuchler schmirren  
Mit schmaichworten sich tiren.  
Als das nachtmal het ende,  
Man auf stünd, wüejch sein hende.
- 15 Stratonicús anfinge,  
Auf seinen zehen ginge  
In dem sal hin vnd wider,  
Dies seine augen nider  
Zw seinen leisen driten
- 20 Wider sein gwonlich siten.

## 2.

- Als man des vrsach fraget,  
Er zw den purgern saget:  
„Ich hab ein schnellen gange  
Geprawcht mein lebenlange,
- 25 Aber mit meinen dritten  
Kem ich mir icz der sitten, [Bl. 42]  
Das ich dis abencz spete  
Heint keinen heuchler drete,  
Der icz ein grose zale
- 30 Vmbgent auf diesem sale,  
Die eüch reichen nachlawffen,  
Füchschwencze zw verkauffen.“ —  
Wie würt man sehen wúnder,  
Kem Stratonicús vnder
- 35 Fürsten, herren vnd grafen!  
Wie hofflich würt er strafen  
Der heuchler grose menge,  
Welche sich mit gebrenge  
Vmb die hof suppen dringen,
- 40 Heuchlen in allen dingen!



3.

Der gleich in allen stenden  
 Jezünd in allen enden  
 Thünt sich die hewchler meren,  
 Weil mans auch helt in eren  
 45 Vnd sie auch fürher zewächte,  
 Fur ware freünt erlewchte.

Der waren freünt sint wenig;  
 Das macht der hewchler menig  
 Mit schmaichlendem liebkojen.  
 50 Ob gleich vnter der rosen  
 Ein waver freünt ain straffet,  
 Vngünst er im selb schaffet:

Es wil der mensch auf erden  
 Willig petrogen werden;  
 55 Die warheit er verachtet,  
 Dem falschen lob nach trachtet,  
 Den hewchler geren höret [Bl. 42']  
 Vnd wirt dardurch petdret,  
 Das er maint sein ein pfabe,  
 60 So er kaum ist ein rabe.

Anno salutis 1539, auf den 4 Decembris.

### 111. Drey schwend Diogenis.

In dem hagenplüet Frauenlobs.

1.

**D**iogenes der weise,  
 Der wart von eim gefraget vil,  
 Zw welcher zeit man essen solt am tage.

Er antwort im mit fleise:

5 „Der reich mag essen, wen er wil,  
 Der arme issfet, wen er kan vnd mage.“  
 Bermaint, der reich steck alzeit (vnd) vol vnd sate,

111. MG 5, Bl. 44'. — Quelle: Plutarchi Sprüche, übersetzt von Eppendorff. Straßburg 1534, S. 161, 166 und 159. Andere Schwänke vom Diogenes bringt Schwank Nr. 152.

Der arme mües oft essen, wen ers hate,  
Weil er nicht hab all ding mit vollem rate.

## 2.

- 10 Als er sünd an eim hawse,  
Darin ein groser prasser saß,  
Ein zettel, das sein haüs wer zwferkawfen,  
Sprach er: „Wol ueber aüse  
Hab ich gar lang gewisset, das  
15 Dieser schlemer mit sein fressen vnd sawfen  
Sein aigen haüs zw lecz auch müeste speyen.“  
Maint, wo man Bachum thet sein thempel weyen,  
Müest man sich zw lecz haüs vnd hoff verzeyen.

## 3.

- Als ainer im thet sagen [Bl. 45]  
20 Von hoch götlichen dingen her,  
Auf das er auch hier weis würt an genümen,  
Diogenes thet fragen,  
Wie lange zeit vergangen wer,  
Das er von himel wer auf erden kumen,  
25 Als ob er het in dem himel stüdiret,  
Weil er von hohen dingen argwired,  
Also er diesen hohen gaist beziret.

Anno salutis 1539, am 24 tag Decembris.

## 112. Die drey werffer Diogenis.

In der grüntweis Frauenlobs.

## 1.

**P**lutarchis thuet Diogenis pedencken  
Mit drey artlichen schwenden.  
Der erst: als er im selbe vmb spacirt,

112. MG 5, Bl. 56. — Quelle: Plutarchi Sprüche, übersetzt von Eppendorff. Straßburg 1534, S. 165: 'Was an galgen gehört, schicket sich zeitlich darzü'; S. 179: 'Eim bölsen menschen müsz man oft sein härkummen anzeygen'; S. 185: 'Einer, der sich etwas vflgibt vnd gar nichts darinn weyssh, ist spottens werdt'.



- Sach er ein püeben werffen zw ein galgen.  
 5 Mit dem thet er sich palgen,  
 Die weil er also müesig vantafirt,  
 Sprach: „Heb dich weck!  
 Wart, drieff den zweck  
 Am galgendrom,  
 10 Das dw nicht entlich pleibst am galgen kleben.“  
 Bermaint, das müesig leben  
 On arbeit wer des galgen offner from. [Bl. 56']

## 2.

- Ein püeben sach er, war ein hüren kinde,  
 Der warff mit stainen schwinde  
 15 Vnter die mender, stünden auf dem marck.  
 Diogenes sprach: „Das dein werffen seine!  
 Wart, drieff den vater deine!  
 Wie magstw sein so poshaftig vnd arck?  
 Weil dw nicht waist,  
 20 Wie er doch haist  
 Vnd wer er ist.“  
 Vnd wolt also dem hüren kinde stillen  
 Sein vnzucht vnd müetwillen,  
 Dem solches gschlecht nach jaget alle frist.

## 3.

- Züm driten sach er ainen werffen vile  
 Mit stainen zw dem zile,  
 Der warff vngwis almal vom zil gar weit.  
 Diogenes hin zw dem zile safe.  
 Als man in fragen wafe,  
 30 Warumb er sich geb in geferkheit,  
 „Das ich“, sprach er,  
 „Nicht droffen wer,  
 Wo ich sünst stüend;  
 Beim zil ich am aller sichersten pine,  
 35 Da würst er selten hine.“  
 Dis war ein kopf gar scharpfpicziger stüend.

Anno salutis 1540, am 23 tag Januarii.

## 113. Der orator Demosthenes.

In dem spiegel ton des Grenpoten.

1.

- P**lutarchus schreibet, wie vor langer zeite  
 Demosthenes, der orator,  
 Zw Athen von weisheit  
 Det ein schöne oracion  
 5 Vor allem volck gemeine.  
 Das volck würt laütprecht vnd det sich entpören,  
 Einer ging nach dem andren weck,  
 Möcht der weisheit nicht hören.  
 Demosthenes sprach: „Hört zw leczzt  
 10 Ein kürze fabel klaine.“  
 Zw hant das volck wart stil nach dem [Bl. 63]  
 Vnd wolt hören Demostenem,  
 Der sein fabel anfienge:  
 „Ein jüngling het ein esel im pestelet  
 15 Von Athen pis gen Magaram,  
 Vnd dem wart zw geselet  
 Der man, welches der esel was,  
 Der mit zw füesen gienge.

2.

- Als umb mitag die sün schain ober haise  
 20 In paiden auf dem nacken lag,  
 Das in aufdrang der schwaife,  
 Da wolt ein iber vnter in  
 Gen an des esels schatten.  
 Der man sprach: „Den esel hastw pestelet,  
 25 Des schattens hastw nie gedacht.  
 Darumb, wie mirs geselet,

113. MG 5, 62'. — Quelle: Plutarch, Demosthenes am Ende. Vergl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 5, 120; ferner Kochs Zeitschrift für vergl. Litteraturgeschichte 1, 52; Dornavius, Amphitheatrum sapientiae 1, 582'; Th. Birk, Comoedia 1590. S. 56; Alte neue Zeitung 1592, Nr. 17. Lauterbeck, Regentenbuch 1559. S. 201 b. Hondorf, Promptuarium exemplorum 1570. 2, 5 a.



Wil ich aus esels schaten gen,  
Dir wil ichs nit gestatten.

- Der jüngling sprach: „Der esel dein  
30 Der ist mit sampt dem schaten mein;  
Darümb nembstiv dein lone.  
Ich möcht wol oben aüf dem esel reiten,  
Dem esel gen vor oder nach  
Oder hie auf der seiten,  
35 Da er ein küelen schaten gibt.  
Ich sech dich drüm nicht ane.“

## 3.

Nach den worten Demosthenes abdrate.

- Das volck aber Demostenem  
Weiter zwisagen pate,  
40 Das er vom esel pis zw ent [Bl. 63']  
Erzelet die parabel.

- Demosthenes sprach: „Ir mocht vor nit hören,  
Da ich eüch von der weisheit sagt,  
Vnd last eüch icz pedören  
45 Mit dem esel vnd schaten sein,  
Ein schlecht erdichte fabel.

- Darpey ist clerlich zwsersten,  
Das ir mit dorheit vmb düt gen,  
Weil ir weisheit verachtet.“ —  
50 Also ist man zwhören noch vertrossen,  
Wo man von weisheit sagt vnd singt.  
Wil lieber hört man poffen.  
Darpey man spüeret, das die welt  
Nür nach der dorheit drachtet.

Anno salutis 1540, am 3 tag Aprilis.

## 114. Der schüefter mit dem rappen.

In der spruechweis [des Hans Sachs].

1.

- A**lgüstis, der gros kaiser,  
 Ein gewaltiger rahser,  
 Als er kam aus der schlachte,  
 Wart im ein vogel prachte,  
 5 Der kint den kaiser grüesen,  
 Mit worten fein durch süesen.  
 Den vogel det er käußen.  
 Da pracht man im mit häußen  
 Sitich vnd ander vogel  
 10 Mit grüesen, frech vnd gögel;  
 Auch pracht man im ein haczen,  
 Die kint grüesen vnd schwaczen.  
 Zw Rom ein schüefter wase,  
 Den die armüet pesase,  
 15 Der wolt gelt oberkümen,  
 Het sich auch vnternümen,  
 Er wolt ein jungen rappen,  
 Doch grob gleich einem drappen,  
 Reden vnd grüesen leren,  
 20 Det grosen fleiß süer keren.

2.

- Vngschickt der vogel wase,  
 Der ler alzeit vergase, [Bl. 73']  
 Was im wart vurgeprochen.  
 Als das wert sieben wochen,  
 25 Sprach der schüefter in zoren:  
 „Kost vnd müe ist verloren!“  
 Det sich des hoch petriüeben;  
 Sdoch durch groses lieben

114. MG 5, Bl. 73. — Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 59 (1540 April 25) und sieh dazu S. XIII. Quelle: Macrobius, Saturn. 2, Cap. 5; danach Petrarca, De rebus memorandis 2, Cap. 49 bis 52 = Gedenckbuch verteiltschet durch Stephanum Vigilium. Augspurg 1541. Bl. 31'.



- Bey tag vnd nacht zw dichten  
 30 Den rappen det ab richten,  
 Das er gar resch vnd ründe  
 Den kaiser grueßen künde.  
 Als der kaiser riet aüße  
 Nur dieses schüsters hawße,  
 35 Da sprach der rapp durch süeßet:  
 „Kaiser, du sey gegrüeßet!“  
 Der kaiser sprach: „Im sale  
 Da haimen ueberale  
 Sint der grueßer mit haußen,  
 40 Ich ger kainß mer zw kaußen.“

## 3.

- Da fielen an dem orte  
 Dem vogel ein die worte,  
 Die er gehöret hette  
 Vom maister, vnd auch rette  
 45 Die onger vnd an zoren:  
 „Kost vnd müe ist verloren!“  
 Als das der kaiser höret,  
 In wunder wart entpöret  
 Er vnd det im gefallen  
 50 Vnd kauffet in ob allen  
 Andren voglen gar teuer.  
 Kam dem schüester zw teuer.  
 Schreibt Plutarchüs ganz clare. — [Bl. 74]  
 Aus dem merckt man vürware:  
 55 Wer ein künst düet anfangen,  
 Sol ir ensig anhangen,  
 Ob ers nicht pald kan fassen,  
 Sol er sie drüm nicht hassen.  
 Die künst wechst auß ein reise,  
 60 Haißt vbung, müe vnd fleise.

Anno salutis 1540, am 15 tag Aprilis.

115. Der hungerig fuechs im keler mit der wifel.  
In der sprüchweis [des Hans Sachs].

1.

- F**S war ein dierrer fuechse;  
In dem gwaltig erwüechse  
Der hünge gar in prüenstig.  
Der fuechs war hündert künstig,  
5 Durch ein eng loch sich zwange,  
In einen keler drange,  
Darin er mit den pachen  
Wolt füellen seinen rachen.  
Ein wifel darin wonet,  
10 Die pald den fuechß ermonet,  
Was sein geschest da were.  
Der wifel antwort ere:  
„Der hunger hat mich zwingen, [Bl. 88]  
In den keler gedrungen,  
15 Mein paldt sein aufzuspicken.“  
Det auf die pachen plicken.  
Die wifel sprach: „Gemessen  
Solt von dem pachen essen!  
Dest dich zw schwer peladen,  
20 So kem es dir zw schaden;

2.

- Wan so der keler keme,  
Im keler dich verneme,  
So wer dein fluecht alleine  
Aus dürch das lochlein kleine,  
25 Durch welches du dich drangest,  
In diesen keler zwangest.  
Wer den dein leib gewachsen,

115. MG 5, Bl. 88. — Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 60 (1540 Mai 19) und sieh dazu S. XIII. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 „De vulpe et mustela“ (Ausgabe von Grässe. Tübingen 1880. S. 85). Vergl. Esopus von Burkhard Waldis I, 44 und die Anmerkungen dazu von Heinrich Kurz S. 54.



- Gros, dölpet, ungelachsen,  
 Gefaistet vnd gedicket,  
 30 Mit dem pachen dūrch spicket,  
 Das dw darfor pestündest,  
 Dar dūrch nit schlieffen küendest,  
 So güelt es dir dein leben  
 Vnd müest dein aigens eben  
 35 Sampt dem frembden verliesen.“  
 Der fūechs den rat wart kieser,  
 Ein weng nach notürst ase  
 Vnd gieng wider sein strafe;  
 Als vns das pūech vürgette  
 40 Natürlicher weisheit. —

## 3.

- Als dem ein mensch merck eben,  
 Das er in seinem leben  
 Den geicz hunger abeisse,  
 Mit heftig zerr vnd reisse, [Bl. 89]  
 45 Gros schecze zw gewinnen  
 Mit geiczhūgrigen sinnen,  
 Das er sich nit peschwere.  
 Wen nūn ausgen sol ere  
 Dūrch des dods enge pforten  
 50 Nlos naked, wie er dorten  
 Im eingang wart geporen,  
 Da all schecz sint verloren.  
 Cristūs Mathey sprichte  
 Das sechzehent perichte:  
 55 Was huelff den menschen gelte,  
 Wen er gwūen die ganz welte,  
 Lieb schaden an der sele?  
 Darūmb, o mensch, erwele,  
 Was dir got ist zw füegen,  
 60 Des las dich sat penūegen!

Anno salutis 1540, am 19 tag May.

## 116. Die spin mit der pin.

In dem spiegel ton des Grepoten.

1.

**E**n alte spin, die wart ein neezlein weben,  
 Darin sie müecken fahen wolt  
 Vnd pringen vmb ir leben,  
 Darmit sie sich in stiller riu  
 5 Du arbeit möcht ereneren.  
 Es kam ein pin, wolt an ir arbeit fliegen,  
 Samlen der suesen pluemen seft,  
 Als die sach das petriegen,  
 Der spinnen schalkhaftiges neez,  
 10 Entgegen recht vnd eren,  
 Scharpf sie die spinnen darumb straft;  
 Die spin mit laster war pehaft,  
 Sprach zu ir: „Die nature  
 Hat mich geletert suptile neezlein spinnen,  
 15 Das ich darin den sümer lang  
 Mein naring kan gewinnen  
 Du alle arbeit, müe vnd angst,  
 Das mir nie sawer würe.

2.

In mein geweb kan ich mich listig schmüecken,  
 20 Vnd so pald fallen in mein neez  
 Die schnacken oder müecken,  
 Du alle müe ich sie verheft,  
 Thw in ir pluet aufsaugen.  
 Dein naring müest mit arbeit vberkfümen,  
 25 Du fleggest vmb den ganzen tag  
 Auf rosen, fle vnd pluemen, [Bl. 106]  
 Den wüerckestw in dem pin stoek;  
 Der vnrrw kanst nit lawgen.“

116. MG 5, Bl. 105'. Gedr. Goedeke I, S. 114. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 15 'De ape et aranea' (Ausgabe von Grässe. Tübingen 1880. S. 91). Die Handschrift Weim. 418 fol., Bl. 143 hat die Ueberschrift: 'Die pin mit der spin'. Wir haben statt der müecken gesetzt der pin.



- Die pin sprach: „Dein rüe sey verflüecht,  
 30 Die so mit schwinden listen süecht  
 Den nechsten zw verstricken,  
 Vnd sawgest auß dem vnschuelding sein plüete!  
 Ich aber mich mit arbeit ner,  
 Dem nechsten küm zw güete.  
 35 Ich perait honig vnd das wachß;  
 Thw vil lewt mit erquicken.“ —

## 3.

- Allhie werden pedewtet durch die spinnen  
 All, die mit schaden ander lewt  
 On arbeit güet gewinnen,  
 40 Als financer vnd wuecherer,  
 Burkawffer, falsch jüristen,  
 Aufsezmacher, münzfelscher vnd all drüegner,  
 Simoneyer, rauber vnd dieb,  
 Falsch spiller vnd die lüegner,  
 45 Die stellen auß vil strick vnd necz  
 Dem volck mit schwinden listen.  
 Bey der pinen pedewten sent  
 All, die sich neren mit der hent,  
 Dem nechsten auch zw nüeze,  
 50 Vnd sich im schwais irs angesichtes neren,  
 Wie got in dem anfang gepot;  
 Das ist mit got vnd eren.  
 Wer nicht arbeit, sol essen nicht,  
 Spricht Paulus auch mit drueeze.

Anno salutis 1540, am 11 tag Junii.

## 117. Der prueder Zwiiffel.

In der abentewer weis Hans Folzen.

1.

- E**n münich Zwiiffel war genant,  
 Stacioniret im Welschlant,  
 Listig, verschlagen, schwind vnd rund,  
 Der alle menschen essen künd;  
 5 Kam in ein steklein, heist Bertal,  
 Sein zinst zuholen abermal.  
 Am sünitag früe sein predig macht,  
 Er het ein köstlich hailtüm pracht,  
 Ein fedren von sant Gabriel, [Bl. 115]  
 10 Die wolt er zw drost irer sel  
 Nach mitag zaigen zw der non,  
 Darzw solt kumen weib vnd mon.  
 Nun waren jünger gsellen zwen  
 Des münichs laicherey versten,  
 15 Die schliechen in sein herberg nein,  
 Zw stelen im das hailtüm sein.  
 Der münich aus zw gaste as;  
 Sein knecht dort in der fuechen fas  
 Vnd püelet umb des wirtes maid.  
 20 Ins münichs kamer kamens paid

2.

- Vnd funden offen sein watsack,  
 Darin ain klaines ledlein stack.  
 Da in seiden gewickelt ein  
 Lag ein schön fitich federlein.  
 25 Das namen sie mit kürzem rat  
 Vnd legten kolen an die stat.  
 Als man nun lewtet zw der non,  
 Prueder Zwiifel macht sich auf pon,  
 Mit dem heiltüm zw kirchen gieng,

117. MG 5, Bl. 114'. — Vergl. Schwank Nr. 61 und 217 (1540 Juni 22 und 1558 August 12). Quelle: Boccaccio, Decameron 6, 10. Vgl. Baumbach, Abentener und Schwänke Nr. 14. Bolte zu Montanus, Schwankbücher 1899. S. 628, Nr. 104.



- 30 Ein predig lang darfan anfang,  
 Wie sant Gabriel het verzet  
 Diese fedren zw Masaret.  
 Als er das hailtüm nün auf degt,  
 Fünd er kolen darein gelegt,  
 35 Des er im anfang sich entserzt,  
 Idoch fing er ein hercz zwlecz  
 Vnd hüeb sein hent gen himel auß,  
 Sprach frölich zw des volkes hauf:  
 „Ein anders hailtüm ich da hab,  
 40 Das ein heilliger apt mir gab.

## 3. [Bl. 115']

- Das sint die kolen, drob man spat  
 Sant Lorenzen gepraten hat,  
 Vnd welches ich pestreich darmit,  
 Das kan das jar verprinnen nit  
 45 Im feuer, das es nicht entpsint.  
 Rumbt her vnd opfert, lieben kint!“  
 Zuhant zw pruder Zwißel drüing  
 Mit kirzen liechten alt vnd jüing;  
 Ider ein pfening opfren det.  
 50 Er nam die kolen an der stet  
 Vnd iglichem weib mit andacht  
 Ein schwarcz creüz auf den schlayer macht.  
 So schwaift er in ir geltlich ab,  
 Schwarcz kolen füer weiß silber gab.  
 55 Was er in sagt, gelaupens als,  
 Darmit er fuellet seinen hals. —  
 Des ist Deutschlant mit diesem prauch  
 Lang zeit worden gemartert auch.  
 War sagt das alt sprichwort gemein:  
 60 Die welt die wil petrogen sein.

Anno salutis 1540, am 22 tag Jünii.

V. 58 gemartert?, gemaltert MG; vergl. dazu Nürnberger Festschrift S. 205. Die Dresdner Hsch. M 5 hat genarret.

## 118. Der ferber von Florenz.

In dem roffen thon Hans Sachsen.

1.

- B**ocacius diät vns pefchreiben  
 In der tagrais von lifting weiben,  
 Wie zw Florenz ein verber faß,  
 Johannes Lotringer, der was  
 5 Unfeltig, schlecht vnd früm darpeye,  
 Ein gaifter vol pochtenczlereye,  
 Het ueberaus ein schöne frauen, [Bl. 116]  
 Hies Theffa, thet im schaltsperg haben  
 Vnd puelet gar in prünftlic  
 10 Einen jüngling, hies Friederich.  
 Des fie gar manche nacht was wartten  
 Vor der state in irem garten,  
 Darin fie hielt im fümer haüs;  
 Ir man gar felten kam hinaus.  
 15 Ein zaichen decz dem Fridrich geben:  
 Auf ein pfal tack pey den weinreben  
 Ein effels kopf; vnd wen der spat  
 Das maül hinein fert zw der stat,  
 So folt er kúmen mit pegiere;  
 20 Vmb fert pedcut den man pey ire.

2.

- Eins tages het die frau vernúmen,  
 Wie ir man gíschesthalb nicht wuert kúmen;  
 Da priet fie ein gueten capáin.  
 Ir man aber der gwan ein laín,  
 25 Kam spat hinaus gangen in garten,  
 Als die frau det irs puelen wartten.  
 Den capáinen fie ir maid hiese,

118. MG 5, Bl. 115'. Einzeldruck in der Kgl. Bibliothek zu Berlin. — Vergl. Schwank Nr. 62 (1540 Juni 22). Quelle: Boccaccios Decameron 7, 1 (Uebersetzung, hg. von Keller S. 410). Vgl. J. Bolte, Singspiele der englischen Komödianten. Berlin 1893. S. 45. 188. Erk-Böhme, Liederhort Nr. 902. Hoffmann v. Fallersleben, Niederländische Volkslieder<sup>2</sup> Nr. 156 und Findlinge 1, 118. Volkskunde 2, 49. 5, 20. Kryptadia 2, 115.



- Das sin züm pfering paum verstieße,  
 Darzw die ayer vnd den wein;  
 30 Kein glueck wolt pey der kirchweich sein;  
 Des esels kopf sie auch vergaße,  
 Mit dem mann ein schlecht nachtmal aße.  
 Als sie sich nün legten zw pet,  
 Ir puel kam vnd anklopfen det.  
 35 Die frau erschrack, der mon hört klopfen,  
 Fragt, sie sprach zw im: „Allers dropfen,  
 Das gspenst kumpt schir all pfincztag nacht;  
 Vor forcht hab ich vil necht durch wacht,  
 Bis ich doch thet ein segen leren. [Bl. 116']  
 40 Wolauf mit mir! ich wils peschweren.“

## 3.

- Sie stunden auf, gingen herfürere,  
 Sie sprach, als sie kam zw der tüere:  
 „D mein Johannes, reißer dich,  
 Das bis gespenst merck aigentlich,  
 45 Das ein manspild sey pey mir hinnen.“  
 Da reißert sich Johannes hinnen.  
 Die frau fing an den heilling segen  
 Vnd sprach: „Du pôes gespenst alwegen,  
 Hast an der pfincztag nacht dein raum!  
 50 Ge hin vnter dem pfering paum,  
 Da wirstu tobisumpto hinden  
 Vnd etlich chacharili finden.  
 Vnd dein münd an den strofack sez!  
 Far hin mit gueter nacht zw lecz!  
 55 Las mich vnd mein Johannes schlafen!“  
 So thecz iven puelen abschafen.  
 Der nam die speis vnd schliech darfan. —  
 Hiepey so merck ein iderman:  
 Wem sein weib kan solch gaist peschweren,  
 60 Sol er sie mit ein pruegel peren.

Anno salutis 1540, am 22 tag Junii.

## 119. Die zwen petrognen püeler.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

- I**n der stat Pistoia fase  
 Ein witfraw, die genennet wase  
 Francisca, doch der jar nicht alt,  
 Von leib ganz engelisch gestalt.  
 5 Vmb die puelten zwen, Alexander [Bl. 117]  
 Der ein vnd Rinúczo der ander,  
 Mit hoffiren vnd potschaft schicken  
 Ir hercz in liebe zw verstricken.  
 Kainer es von dem andren west.  
 10 Die fraw war früm vnd eren fest,  
 Der pueler nicht abkümen kinde,  
 Bis sie doch einen list erfunde.  
 Stanadio, der poejest man  
 Vnd ungeschaffenst von persan,  
 15 Eins tags verschieden war mit dote.  
 Alexandro die fraw entpote,  
 Het er sie lieb, das er im grab  
 Dem dotten sein klaid zuege ab  
 Vnd sich darein zum doten leget  
 20 Die finstren nacht, on forcht peweget.

119. MG 5, Bl. 116'. — Vergl. Schwank Nr. 63 und 218 (1540 Juni 23 und 1558 September 1). Quelle: Boccaccios Decameron 9, 1. Vgl. Oesterley zu Pauli 220; ferner: Eyring, Proverbiorum copia 3, 431. Rist, Perseus 1634 (Niederdeutsches Jahrbuch 7, 153); Schauplatz der Betrieger 1687. Nr. 59; Vademecum für lustige Leute 2, Nr. 253; Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 62; Hulsbusch, Sylva fermonum 1568. S. 242; Remigii Daemonolatria 1693. 3, 86; Nicolas de Troyes, Parangon de nouvelles nouvelles, hg. von Mabille 1869. S. 58 Nr. 13; Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne 1881. S. 142; Revue des traditions pop. 9, 344; Pineau, Contes pop. du Poitou 1891. S. 247; Ortoli, Contes pop. de l'île de Corse 1883. S. 258; Witteryck-Delpace, Oude westvlaamsche Volksverhalen 1892, Nr. 5: 'De kwezel en de drie broërs'; Dykstra, Uit Frieslands Volksleven 1895. 2, 102; Ueber Land und Meer 1888. Nr. 51, S. 1069: 'Die Freier der Witwe'.



## 2.

- Miniezo entpocz bey dem knechte,  
 Het er sie lieb, das er ir prechte  
 Den doten man umb miternacht.  
 Det er das nicht, das er nür tracht,  
 25 Ir müessig ging in allen ecken;  
 Wolt sie all paid also abschrecken.  
 Alexandrium die prüenstig liebe  
 Zw nacht hinauf den kirchoff triebe,  
 Stieg ins grab zw dem doten man  
 30 Vnd legt sein doten klaiden an,  
 Legt sich an sein stat in das grabe,  
 Vnmenschlich forcht in da vmbgabe.  
 Bald es vm miternachte war,  
 Miniezo schlich züm grabe dar,  
 35 Wart den deckel vom grabe rüecken,  
 Det sich verzaget hinein püecken,  
 Alexandrium mit forcht vnd graus [Bl. 117]  
 Bey seinen fueßen zog heraus  
 Vnd det in auf die achsel fassen,  
 40 Drueg in hinein der frawen gassen.

## 3.

- Die fraw an einem fenster stünde,  
 Bey dem monschein sie sehen künde,  
 Wie mit dem doten er herzüeg.  
 Nun an geferd es sich zw drüeg,  
 45 Die scherger da verporgen lagen.  
 Als sie sahen den dotten dragen,  
 Mit groser rümor auf sie stieffen,  
 Gewappnet mit schwertten vnd spieffen,  
 Füren sie an mit worten scharff,  
 50 Den dotten man er von im warff,  
 Gleich einem grosen müelsack schwere;  
 Flihent anhub zw lauffen ere.  
 Aufuere aüch der dotte man,  
 Ein andre gassen loff darfan.  
 55 Die fraw künt ir von herzen lachen.  
 Also mit den listigen sachen

Ir pueler alle paid abtam. —  
 Also ein fraw in züecht vnd scham  
 All pueler sol von ir ab treiben,  
 60 So mag sie wol pey eren pleiben.

Anno salutis 1540, am 23 tag Junii.

120. Der eprecher ochs.

In der mahen weiß Ulrich Gyslingers.

1.

**S**parta mit duegent war gezirt;  
 Weil Licürgis darin regirt,  
 Tuend man kain laster in der stat.  
 Eins tages sie ein fremder fragt,  
 5 Warumb ir gsez gar kaines sagt,  
 Wie man strafft der eprecher dat.  
 Da antwort dem gast Geradas:  
 „Pei vns nie kein eprecher was.“  
 Der frembde gast sprach burepas:  
 10 „Wen man ein fuend, was wer sein pües?“  
 Er sprach: „Da wüert gestraffet er  
 Umb ein ochsen so gros, das der  
 Raicht vom gepirg Taigeto her  
 Vnd drüenck auß Girota, dem flues.“

2.

15 Der frembde man der lachet sein  
 Vnd sprach: „Der ochsen fuend man kein,  
 Wen man außüecht die ganczen welt.“ [Bl. 120']  
 Wider antwor[t] der Spartaner:  
 „Wie küent man den ein eprecher  
 20 Finden in der stat obgemelt,  
 Weil aller wolüest ist veracht,

120. MG 5, Bl. 120. — Quelle: Plutarch, Leben vnd ritterliche thaten der Griechen und Römer durch Hieronymum Boner, Colmar 1541. 1, Bl. 32 (Lycurgus). Die erste Ausgabe (Augsburg 1534) enthält die Biographie Lykurgs noch nicht.



Hoffart, geschmüeck vnd hoher pracht,  
 Nimant nach geicz vnd reichthum tracht,  
 Nach fuellerey vnd müesigang,  
 25 In süma nichts leit man darin,  
 Dardurch man ein vrsach gewin,  
 Das man in falscher liebe prin,  
 Dardurch epruech hab sein anfang.“ —

## 3.

Wen das zw vnser zeit noch wer,  
 30 Das ein iglicher eprecher  
 Zw pues ein oxsen geben solt,  
 Fuer das ungelt umb bier vnd wein  
 Vnd fuer den gulden zol am Rein  
 Ich diese pues aufheben wolt,  
 35 Weil iderman nach woluest lebt,  
 In fuellerey vnd hoffart schwebt,  
 Nach muefigang vnd reichthum strebt.  
 Aus dem der eprüech sich anzüent  
 Vnd get so gar in vollem schwancf  
 40 On alle straff vnd schant anhand;  
 Zuecht, scham vnd er ist worden krank.  
 Den sprüch Plutarchüs vns ferkuent.

Anno salutis 1540, am 26 tag Jülü.

## 121. Der koch mit dem krenich.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

## 1.

**H**ört zw Florenz ein riter sase,  
 Der ein ser gueter waidman wase,  
 Deglich mit federspiel umb gieng.

121. MG 5, Bl. 125'. — Vgl. Schwank Nr. 64 und 247.  
 Quelle: Boccaccios Decameron 6, 4. Vgl. Bolte zu Montanus,  
 Schwankbücher 1899. S. 613, Nr. 77; ferner P. van Duyse, Het  
 klaverblad 1848. S. 236: 'Onze Heer en de lekkere makker' mit  
 Anm. Wallonia 2, 218 (1894). MG hat V. 19 schaabe, V. 32 fab  
 statt hab.

- Eins tags er einen kranich fieng,  
 5 Den er dem koch fleißig pefale  
 Zw praten zw dem abentmale.  
 Dem ritter vnd sein edlen gester  
 Der koch pereinert nach dem peften [Bl. 126]  
 Den krannich, mit wuerzen einpaist  
 10 Vnd priet in, er war jüng vnd faist,  
 Vnd gab ser ein lieblichen rüech,  
 Der das hais vnd die gaß durch krueche.  
 In dem des koches pülschaft kam  
 Vnd pat den koch an alle scham,  
 15 Ein diech vom kranich ir zw schencken.  
 Er sprach: „Mein herr der lies mich hencken;  
 Ge hin ich gib dir kaines nit.“  
 Sie sprach: „Versagstw mir die pit,  
 So sey dein lieb pey mir schababe.“  
 20 Vom kranich er ein diech ir gabe.

## 2.

- Als man den krannich drüeg zw dische,  
 Der herr in wolt zwlegen frische,  
 Da het der kranich nür ein diech,  
 Da fordert er den koch für sich  
 25 Vnd fraget in ernstlich der mere,  
 Wo das ein diech hin kumen were.  
 Der koch west nicht, was er solt sagen,  
 Vnd det sein augen unterschlagen,  
 Sprach: „Strenger herr, es ist nicht, nain,  
 30 Ein krannich der hat nür [ain] pain.“  
 Der riter zorniclich wart jehen:  
 „Mainst, ich hab kain krannich gesehen?“  
 Der koch der sprach, es wer ie war,  
 Er wolt die sach peweisen clar;  
 35 Das ret der koch aus grosen sorgen.  
 Der ritter sprach: „Das thw auf morgen!  
 Wen dw das nicht peweisen thüest,  
 Am nechsten paum dw hencken müest.“  
 Der koch die nacht lag ungeschlafen, [Bl. 126']  
 40 Forcht, sein herr würt in grimig straffen.



## 3.

- Früe ritens ans wasser zw stünde,  
 Daran man almal krennich fünde.  
 Als sie dem wasser kamen nach,  
 Bey zwelff krennchen der koch ersach,  
 45 Ir ider stuend auf einem paine,  
 Seim herren zaigt er sie allaine,  
 Sprach: „Sez müegt ir die warheit sehen.“  
 Der herr rent zw hin in der nehen,  
 Warff sein hent auf, schray: „Hw! ha, hw!“  
 50 Der schreckt die krennich aus der riv,  
 Ider noch ein fues herfür züege,  
 Nach dreyen schrietten darfan flüge.  
 Der herr sprach: „Wer hat iczund war?“  
 Der koch der sprach erschluetzet gar:  
 55 „Her, het ir nechten auch geschrieen,  
 Noch ein fües het herfür thün zihen  
 Der pratten frannch; ich hab kein schüld.“  
 Durch die antwort erlangt er hüld;  
 Der herr müßt seiner ainsfalt lachen. —  
 60 So wirt oft schimpf aus ernstling sachen.

Anno salutis 1540, am 1 tag Septembris.

## 122. Der schwarcz künstler.

In des Römers gefandweis.

## 1.

- E**zns mal ein schwarczkünstler kam in die stat Berlin,  
 Zw dem stünd dem margrafen hercz, müß vnde  
 Wie er möcht vnerfentlich zw im kimen, [sin,  
 Daß er von im möcht erfahren sein hainlikait.  
 5 Der margraf leget an ein altes pawren klait  
 Vnd ging in sein herberg, hab ich vernümen.  
 Zw nacht mit im das pfenwert as

122. MG 5, Bl. 146'. Gedr. von J. Bolte: Forschungen zur Brandenburg. Geschichte 1898. 11, 201. Vgl. Meisterlieder der Kolmarer Handschrift 1862. S. 303 und Ayrers Dramen 4, 2391, hg. von Keller.

- Vnd hielt sich gar gesellich zw dem lawren  
 Vnd fraget in umb dis vnd das.  
 10 Der kuenstner hilt den fuersten fuer ein pauren  
 Vnd als man sie weist schlaffen schir,  
 Sprach der kuenstner: „Ich wil vor puelschaft pflügen.“  
 Der marckgraf sprach: „Das mich mit dir!“  
 Balt sprach der schwarzkuenstner den seinen segen,  
 15 Da fuerens paid züm fenster nauß  
 Auf einer ofen frueden  
 Vir eines reichen pürgers haüß.  
 Stil als ein maüß  
 Ging die thürer auf, weit ueberaus,  
 20 Ins haüß betten sie rüecken.

## 2.

- Sie gingen paid hinauf in einen weiten sal,  
 Da sahens liegen in ein köstling pet zw mal  
 Ein alten man pey einer jungen frauen;  
 Weiter theten sie außwerz in ein kemmat gan,  
 25 Da schlieff pey einem alten weib ein jünger man.  
 Die zway der marckgraf ewen wart anschawen,  
 Sprach züm schwarzkuenstner: „Es ist schad,  
 Das der jüng ist erschlagen mit der alten,  
 Der gleich das die jüng frau an gnad [Bl. 147]  
 30 Auch mit dem alten scheiser sol haüßhalten.  
 Gleich vnd gleich gar vil peffer wer.“  
 Der kuenstner sprach: „Wiltüs zw samen tragen?  
 Ich phalez in diesem schlaf gar schwer.“  
 Der marckgraff sprach: „Darauf wil ich es wagen.“  
 35 Vnd nam das alte weib peim har,  
 Druegs in den sal herniden,  
 Das jünge weib umsing er zwar  
 Vnd drueg sie dar  
 Ins pet, da der schön jüng man war.  
 40 Nach dem sie sich paid schiden.

## 3.

Zw morgens als erwachet nün das alte par,  
 Vor zoren placzten sie einander in das har



Vnd wolten pey einander gar nit pleiben.

- Das jünge par erwacht vnd würden herczlich fro,  
 45 Das es got wunderlichen het geschickt also.  
 Das alt par wolt sie von einander treiben.

Für den fürsten die zwo partey  
 Kamen vmb ein vrteil in diesen dingen,  
 Als wers gsehen durch zauberey.

- 50 Der fürst lies im palb den schwarczkünstner pringen,  
 Der dem fürsten zw fuesen vil,  
 Palt er in kent, pat er in vmb genaden.

Dem fuersten gfiel das selbig spil,  
 Sprach zw in: „Ziecht ab schaden gegen schaden;

- 55 Wan gleich sich seines gleichen frewt,  
 Als Salomon thuet sagen.“ —

Wie wol gwönlischen nemen hewt  
 Noch alte lewt

Die jungen, das sie darnach rewt,

- 60 Das paide tail oft clagen.

Anno salutis 1541, am 25 tag Januarii.

### 123. Der pfaff in meßgwant.

In dem rewter thon Cünz Falsacks.

1.

**I**n dye stat Prag  
 Ein dorffpfaff kam gelawffen  
 Auf ein markttag

Vnd wolt ein meßgwant kawffen.

- 5 Der sünd er schlecht vnd güet ein grosen hawffen  
 Bey ein reichen kaufman.

Da der pfaff sandt  
 Von gueter rotter seiden

123. MG 5, Bl. 153'. V. 5 güet \*M 12, güeten MG; V. 35 paff; V. 21 \*U.: grim. Gedruckt: Goedeke I, S. 120. Sieh Schwank Nr. 187 (1557 Dezember 13). Vgl. Nürnberg. Festschrift S. 139. Le nouveau Pathelin: Petit de Julleville, Répertoire du théâtre comique au moyen âge 1886. Nr. 157. Kirchof, Wendunmut 2, 176.

- Ein schön meßgwant,  
 10 Darumb kauft er peſcheiden.  
 Des kaufts wurden ſie ains zwiſchen in peiden;  
 Er wolcz verſuechen an  
 Vnd leget von im ſeinen roct,  
 Im peitel het er zwainzig ſchock,  
 15 Den er auch von im legt.  
 Weil in dem fram  
 Der pfaff ins meßgwant ſchlofe,  
 Stal ein Beham  
 Den pewtel vnd entlofe.  
 20 Als in der pfaf ſach lauffen aus dem hofe,  
 Würt er in forcht bewegt.

## 2.

- Der pfaff zwhant [Bl. 154]  
 Dem diebe wart nach lauffen  
 In dem meßgwant  
 25 Mit plafen vnd mit ſchnauffen,  
 Der kaufman weſt nicht vmb des diebes kauffen  
 Vnd loff dem pfaffen nach,  
 Schric: „Dibigo!“  
 Hies den pfaffen aufhalten.  
 30 Loffen alfo  
 All, dieb einander ſchalten.  
 Da lofen zw die jüngen vnd die alten.  
 Hört wunder, was geſchach!  
 Als ſich der rechte dieb verließ,  
 35 Der kaufman den pfaffen ergrieff  
 Bey ſeinem meßgwant rot.  
 Der pfaff der plies,  
 Kunt im kain antwort geben,  
 Sich von im ries  
 40 Vnd was dem dieb nach ſtreben,  
 Der kaufman warff vnd draff den pfaffen eben  
 Mit einem ſtain zw dot.

## 3.

Den andren tag



- Wirt der recht dieb gefangen,  
 45 Vnd an der frag  
 Öffnet all ding vergangen.  
 Darumb wart er an den galgen gehangen;  
 Das war verdienter Ion.  
 Zway hundert schock  
 50 Pehemisch müest auch geben  
 Zw straff Hans Bock,  
 Welcher im nam das leben  
 Vnd het vor nit all ding erforschet eben,  
 E er hant leget an. —  
 55 Ein weiser man pedenck hie pey,  
 Das er stecz wolpesinnet sey  
 Vnd sich nit uebereil,  
 Denck, wie vnd wen [Bl. 154']  
 Ist er mit angst beladen,  
 60 Das im als den  
 Schad pring nit grosern schaden  
 Vnd entlich in angst schwitzen müs vnd paden.  
 Drümb las er im der weil!

Anno salutis 1541, am 11 tag Marci.

### 124. Die drey peicht stüeck.

In Petter Zwingers rotten thon.

1.

- D**rey stüeck sint in der peicht vor langen jaren  
 Einem parfuejer münich widerfaren,  
 Der war in seiner kuenst geleret seichte.  
 Erstlich als im peicht ein fuensfjerig kinde,  
 5 Dem schmaichlet er mit worten senft vnd kinde

124. MG 5, Bl. 156'. — Quelle zum ersten Stücke: Pauli Nr. 296, zum zweiten: Nr. 294, zum dritten: Nr. 298. Vergl. zu dem letzten auch MG 9, 33 und Wetzel, Die Reise der Söhne Gaffers, hg. von Fischer und Bolte S. 210. — Das Lied ist 1599 nachgeahmt worden von Hans Deisinger: Die drey beichten, im blutt thon des alten Stollen (Hs. R. 297 der Breslauer Stadtbibliothek, Bl. 398').

- Vnd fraget es auch schwantzweis in der peichte,  
 Ob es nicht prünzet in das pet,  
 Es antwort im, es wolt sein nimer thone.  
 „Thues nür nicht mer“, der münich ret,  
 10 „Ich fris dich süenst, ich pin der selbig mone.“  
 „Ich hab ein pruderleine“,  
 So sprach das maidlein, „wiß,  
 Das selbig schis  
 Nechten zw nacht dareine.  
 15 Mein lieber herr, das selbig iß.“

## 2.

- Züm andren, als im thet ein nünlein peichten [Bl. 157]  
 Vnd wolt sein hercz von süenden gar erleichten  
 Vnd peichtet her mit sewfzen tieff vnd schwere,  
 Wie sie het in dem for ein füercz gelassen  
 20 Vnd auf dem kirchoff pründelt auf ein wasen,  
 Er sprach: „Weist etwas, so sag weiter here!“  
 Sie sprach: „Noch etlich süent!  
 Das ich pey einem priester pin gelegen.“  
 In zoren rot sich palt an züent  
 25 Der münich, wart das nünlein düeckisch fregen:  
 „Lagestw nacket gare  
 Bey dem paffen im pet?“  
 Darauff sie ret:  
 „D nain, mein her, furware  
 30 Mein nachthaüben ich noch außhet.“

## 3.

- Züm dritten peicht ein gjell vor kürzen tagen,  
 Er het im sin gehabt ein zw erschlagen.  
 Der münich sprach: „So müest hinein gen Rome.“  
 Der gjell sprach: „Ich hab es doch nür gedachte.“  
 35 Der münich sprach: „Vor got ist es volprachte,  
 Der den willen ie füer die werck anome.  
 Ich aber hab pebstlichen gwalt,  
 Das ich virczig perjon mag absolüiren.  
 Gib mir her fier golt gülden alt,  
 40 So wil ich dich von dieser süent quitiren.“



Der gsel verhies im̄ eben.

Als er ablued den perck

Der süenden zwerck,

Det er im nichsen geben,

45 Sprach: „Nempt den willen für die werck!“

Anno salutis 1541, am 17 tag Marci.

### 125. Der húnr dreck.

In dem spiegel ton des Grenpoten.

1.

**E**ns nachh lagen zwen gselen pey einander;

Der ain der war ein nagler gsel

Vnd ein schneider der ander. [Bl. 158']

Als es nún war umb miternacht.

5 Da war der schneider clagen:

„A we, ich hör ein dieb umbgen im hawse.“

Der red erschrack der ander ser,

Doch ganz stil als ein mawse

Zogens die kopf vnter die deck,

10 In grosen forchten lagen,

In paiden der angstschwais außsprach.

Der schneider zw dem nagler sprach:

„Den dieb hört ich wol fewen

Vn einem prot, das ste ich ane lawgen;

15 Darnach ging er her zw dem pet

Vnd speit mirs vntert awgen

Noch also warmer, das ich warff

Burs pet pey meinen trewen.“

2.

Also lagen sie lenger wan drey stúnde

20 In groser sorg vnd ganz verzagt,

Bis die zeit nehen kúnde

Vnd das der nagler auf solt sten

An sein dagwerck, zw schmiten.

- Ein jünger lag in einer andren ecken,  
 25 Der weßt gar nichts von diesem dieb,  
 Den det er haimlich wecken;  
 Der stünd auf, ein fewer außschlieg  
 In der schmiten da niden.

- Als der hinauß kam mit dem licht,  
 30 Da sahen sie gar nimant nicht,  
 Der dieb der war verschwunden,  
 Dem sie doch alle paid gar uebel flüechten.  
 Sie stünden auf, das kewart prot  
 Neben dem pete flüechten,

- 35 Da fünden sie ein hünex dreck  
 Eigen peim pette vnden. [Bl. 159]

## 3.

- Nach dem sie sahen vber sich im hawse,  
 Auf ein palcken da saß ein hün,  
 Das ein nachtpawren aüse  
 40 Was kumen den vorigen tag,  
 Auf den poden geflogen,  
 War da gefessen an ir paider wissen,  
 Das het oben vom palcken rab  
 Auf den schneider geschmissen  
 45 Vnd het so uebel in erschreckt  
 Vnd all sein sin petrogen.  
 Da fingen sie das hün nachmals  
 Vnd schniten im ab seinen hale,  
 Affens darnach gepratten,  
 50 Vnd whert aus dem schrecken ein güeter müete.  
 Also sich manche fantasia  
 On gfer zw dragen thüete;  
 Auch so thüet manch ernstliche sach  
 Zw einem schwand geratten.

Anno salutis 1541, am 17 tag Marci.

V. 44 M 5 und M 12 haben den derberen Ausdruck.



## 126. Der prünzet edelman.

Zu des Cancellers guelden thon.

1.

- I**n fuersten thum zw Sachsen  
 Sas ein reich alter edelman,  
 Der het manpar erwachsen  
 Zwo adeliche döchter, schuen,  
 5 Zuechtig vnd wolgemuet.  
 Nun sas auf einem schloße,  
 Von im auf drey meil wegs hindan,  
 Fridrich vom weisen roße,  
 Ein edelman, jung, stark vnd kuen,  
 10 Darzw ser reich an guet. [Bl. 188]  
 Den im der alt het auserwelt  
 Zw einem lieben aiden,  
 Derhalb im tugentlich nachstelt  
 Vnd locket in peschaiden,  
 15 Hielt in auch oft zw gaste,  
 An zw züenden der liebe pruenst  
 Zw seinen döchtren faste,  
 Die im paid druegen lieb vnd güenst.  
 Doch gschach es als vmb süenst.

2.

- 20 Einß tagß riet er geladen  
 Zum fruessen. Nun het sein ros  
 Entpfangen einen schaden,  
 Das es an einem schenckel hanck;  
 Darumb er landtsam reit.  
 25 Im wald würt im not harmen,  
 Doch wolt ers sparen pis ins schlos;  
 Sein pferd det in erparmen;  
 Die zeit war kurez, der wege land.  
 Nun war es essenszeit.

126. MG 5, Bl. 187'. Generalregister: prünzet. — Poggius, Facetiae 1798. 1, 272 = Opera 1538. S. 489 'Adolescentis confusio super mensam mingentis in convivio'. Dedekindus, Grobriannus 1552. Buch 3, Kap. 6.

- 30 Palt er nün in dem schlos abfas,  
 Zog man sein pferd in stale,  
 Der alt herr auch entgegen was,  
 Füert in hinauf in sale  
 Mit vngelafnem prünen,  
 35 Gyltent er siczen müest zw dißch  
 Zwischen die zwo mathinen.  
 Man trüeg auf wilpret vnd güet fißch,  
 Den wein, guet kalt vnd frisch.

## 3.

- Erst wurde der harm in frencken,  
 40 In ie lenger vnd harter üebt.  
 Ein sin würt er erdencken  
 Vnd schlaicht die ain hant vnterhin,  
 Auf das es nimant sech,  
 Det in sein stifel harmen,  
 45 Sas gar erschlichzet vnd petrüebt. [Bl. 188']  
 Das thet gar hart erparmen  
 Die ain jüncfraw, wolt drösten in  
 Vnd sprach hößlich vnd frech:  
 „Jündher, seit gueter ding vnd frisch!“  
 50 Vnd zücht im auß sein hande.  
 Da prüncez er ueber den dißch  
 Ein struedel pis ant wande.  
 Da würt ein groses lachen.  
 Des schembt sich der jüng edelman,  
 55 Sach sawer zw den sachen,  
 Sas auf sein pfert vnd rait dafon  
 Vnd lies den riten hon.

Anno salutis 1541, am 25 tag May.

MG 5 hat am 52 tag May. Da der vorhergehende Meistersang vom 10., der folgende vom 27. Mai ist, haben wir 25 geschrieben; auch die Göttinger Hsch. (Ms. philol. 194, 4) hat 25 May.



## 127. Die drey prüeder.

In dem spiegel thon des Grenpoten.

1.

**D**rey prueder hielten mit einander haüße.

Nün het ir iglicher ein weib,

Die hetten manchen sträuße,

Sie waren nimer nit recht ains,

5 Zanden vnd hadren betten.

Es pegab sich vor den pfingstfehertagen,

Die zwen prüeder gingen zw feld,

Betten den frawen sagen,

Das sie in solten pachen prot,

10 Das sie zw essen hetten.

Ir aber kaine pachen wolt,

Ein ide sprach, die ander solt

Protpachen oder lassen.

Der ain prüeder, welcher zw haüß war plieben,

15 Der schlug sein frawen rain vnd wol, [Bl. 196']

Die zwo mit spot sie drieben.

Da fiel er auch ueber die zwo

Vnd schlug sie gleicher massen,

2.

Ging auß das feld, det es den zwahen sagen,

20 Wie er die weiber alle drey

Het rain vnd wol geschlagen.

Sie sprachen: „Dw hast recht geton;

Hest dw sie nür wol troffen!“

Der elter prüeder sprach: „Pey meinen trewen,

25 Ich wil gen haim; zanden sie noch,

Wil ichs auch all drey plegen.“

Er ging hin haim, pert sie auch wol,

Bis sie all trey entlossen.

Der gleichen so thet auch der drit,

30 Als er sie noch sünd in dem strit,

- All drey er sie auch schüege.  
 Also würt ide drey mal wolgeperet  
 Sie sassen zam vnd waiten all.  
 Die elstest war geleret,  
 35 Sie sprach zw in: „Was zeich wir vns?  
 Ich main, wir sint nit flüege.

## 3.

- Wir wolten vngeschlagen for nit pachen,  
 Sez so wir wol geschlagen sint,  
 Mües wir den taig einmachen.  
 40 Wer wir fridsam, ainig vnd stil,  
 So plieb wir wol vngeschlagen.“  
 Die andren zwo sagten: „Es ist ie ware.“  
 Sie füren aüf vnd machten fried  
 Wol aüf ein halbes jare,  
 45 Puechen das prot vnd waren ains,  
 Alle sach war vertragen,  
 Vnd machten darnach ein fridmal,  
 Puechen kuechlein den ueberschwal,  
 Frolich assen vnd drüncken. — [Bl. 197]  
 50 So möcht manch weib noch wol vngeschlagen pleiben,  
 Wen sie früm vnd gehorsam wer,  
 Das man sie nicht dorst dreiben  
 Zw dem, das sie doch sünst müs thon,  
 Lies ir zürnen vnd müncken.

Anno salutis 1541, am 8 tag Jülü.

## 128. Die feintselig e.

In dem tailton Hans Folzen.

## 1.

**E**s sas ein pawer pey dem wein.  
 Als man sün der ee reden was,  
 Der sprach: „Ich hab die frauwen mein



Glich gehabt aif dreißig jar,  
 5 Noch haben wir darine,  
 Burwar ich sag,  
 Kein stünd noch tag  
 Paide gehabt ein sine,

## 2.

Den auf ein nacht da prinn das haüs —  
 10 Da lossen wir paide herfür,  
 Weren geren gewest hinaus  
 Vnd drangen vns umb die haustür.  
 Rains thuet vürß ander sorgen:  
 Wen wir aufften,  
 15 Rains dem andren  
 Gab nie kain güeten morgen,

## 3.

Rains geit dem andren güete nacht,  
 Rains gefegnt dem andren das pad,  
 Rains das ander auch entspacht:  
 20 Súma rains hat des andren gnad.“ —  
 Solch e sint got angneme  
 Von mon vnd frau,  
 Als wen ein saw  
 In die Jüden schüel keme.

Anno salutis 1541, am 8 tag Julii.

## 129. [Bl. 197'] Der edelman mit dem aal.

In dem hoften Danhawser.

## 1.

**I**n Reichsen sas ein edelman,  
 Gaffrey zw aller zeitte,  
 Er fisch vnd güet wiltpret pehielt

129. MG 5, Bl. 197'. Gedr. Lützelberger-Frommann S. 57. — Quelle: Pauli Nr. 6; sieh dazu Nürnberger Festschrift S. 153. Vergl. Schwank Nr. 214 vom 4. August 1558. Dschela-

Auf zw künstige geste.

- 5 Mins mals het er ein grosen al  
In einem fischdrog weite,  
Den er pehielt auf einen hoff,  
Taisit auf das aller peste.  
Eins tages miest er reiten aus  
10 Zum fuersten, als er jaget.  
Die edel frau periteft zw haus  
Ire hawssbgtin vnd saget,  
Wie sie hett einen grosen luest,  
Den grossen al zw essen.  
15 Gar pald peraiten sie den al vermessen,  
Sünden yn vnd prieten in halb,  
Vnd darnach zamen fassen,  
Hetten darmit ein gueten schlamp,  
Frölich trüncken vnd assen.

## 2.

- 20 Frue der jüncher geriten kom  
Vnd vom gaul wart gefessen.  
Da het er henden in ein far  
Ein alster, die kint schwaczen,  
Die sprach: „Jüncher, den grossen al  
25 Hat vnser frau gefressen  
Nechten mit irer hawssocktin.“  
Er glaubet nit der haczen,  
Gieng nab vnd schawt zw dem fischdrog:  
Der al war nimer drinen,  
30 Die frauen er mit red anzog;  
Die war listig von sinnen [Bl. 198]  
Vnd sprach: „Der otter hat in weck  
Oder vileicht ein bieber.“  
Der edelman sprach zw der frauen: „Lieber,  
35 Du vnd auch des hawssocktes weib  
Seit der pieber vnd otter;  
Den all ir mir gefressen habt.“



Sie sprach: „Du leugst, du lotter!“

3.

- Da schlug er ir die faust an kopf  
 40 Vnd sie peim har vmb züege,  
 Schlug sie darzu ein guete nüt,  
 Weil sie rett so vermessen.  
 Als der junkher rait wider aus,  
 Da clagt sie den petrüege  
 45 Der heczen irer hauffogtin,  
 Die ir den al halff fressen.  
 Die haczen namen sie alpaid,  
 Die sedren ir außzuepfen  
 Vmb iren kopff, ir zu herczleid  
 50 Sis ganz glaczet peruepfen.  
 Nach dem, wen die hecz sach ein man  
 Am kopf glaczet vnd kale,  
 Sprach sie: „Der hat geschweezet von dem ale.“ —  
 Zwo ler aus diesem possen merck:  
 55 Reschlein zalt man mit schlegen;  
 Zum andren ein geschweezig maul,  
 Wirt oft gerupft dar gegen.

Anno salutis 1541, am 8 tag Jülii.

### 130. Der pawer mit dem wolff.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

**G**En holze fuer ein reicher pawer alt  
 Mit seinem knecht. Als er kam in den walt,  
 Da kam ein haß ueber die stras geloffen.  
 Der pawer sprach: „Englued pedemt der has; [Bl. 198']

130. MG 5, Bl. 198. Gedruckt Lützelberger-Frommann S. 59. M 8, 107 hat die Ueberschrift: Das gliick im pferd, das Generalregister: Bauer mit dem wolffsglied. — Quelle: Pauli, Nr. 152. Sieh Oesterleys Ausgabe S. 491 und ausserdem noch Gast, Convivales serm. 1, 167. Bidermann, Utopia 1691. S. 256. Hörl, Bacchusia 1677. 255.

- 5 Darumb fer widerumb haimwarcz dein stras,  
 Das wir mit kainem vnglueck werden droffen!"  
 Sie kerten auß  
 Dem wald zw haüs.  
 Des andren tags früe fuerens wider nauß;  
 10 Da droft ein wolff ueber die stras mit düecke.  
 Der knecht sprach: „Schawt! ein wolff laüft uebert pon.“  
 Der pawer sprach: „Es schatt nicht, far nür on!  
 Ein wolff pedewt vnd ist nür lauter gluecke.“

## 2.

- Als sie nün kamen in den walt hinein,  
 15 Das pfert sie spanten auf ein engerlein  
 Vnd gingen hin, deten vil paumen vellen.  
 Als es nün hin war vmb den miten tag,  
 Wart sie hungren, in würt priment der mag;  
 Sie klieben holcz vnd wolten heimwarcz stellen.  
 20 Der knecht Hartmon  
 Wolt spannen on,  
 Det zw dem ros auß das engerlein gon  
 Vnd sach das ros dort liegen an der seitten,  
 Darin fressent der vorig wolffe stack.  
 25 Der pauen knecht von herzen fer erschrad,  
 Kert vmb, sagt dem pauen zw neuen zeitten:

## 3.

- „O herr, es steckt in vnrem ros das glueck.“  
 Der pawer loff vnd schawet ueberüeck  
 Den wolff dort heraus schlieffen auß dem pferde.  
 30 Der knecht sprach: „Das vnglueck noch pesser was;  
 Das pfert het lang zw rissen nit der haß,  
 Den ir gestert schalt als vnglueck auß erde.“ —  
 Also noch hewt  
 Glauben vil lewt  
 35 Als fantasey, was jens vnd dis pedewt,  
 Lassen sich solch dantmer plenden vnd dawben.  
 Solchen lewten ist vil vngluecks peschert,  
 Das in gar vil vnrates widerfert;  
 Das kumbt auß irem irrsal vnd vnglawben.

Anno salutis 1541, am 11 tag Julii.



## 131. [Bl. 199] Der münich mit dem testament.

In dem spiegel thon Frauenlob.

1.

**E**n reicher pürger der lag krank;  
 Peh seinem pet saß auf der panck  
 Ein münich, wolt sein testament peschreiben.

- Der krank in schmerzen lag, im hawpt  
 5 Seiner vernunft vast gar perawpt.  
 Noch thet er in zw dem geschefte dreiben:  
 „Mein lieber herr, sol schreiben ich,  
 Das man nach ewrem leben  
 Sol gueter fuentszig gulden rot  
 10 Vnsrem couüent zw aller not  
 Zur ewer sel in vnser closter geben?“

2.

- Der schwache krank sprach imer: „Ja“.  
 Der münich sprach weiter alda:  
 „Vnd dreißig gulden zw einem jartage?“  
 15 „Ja“, sprach der krank an sel vnd leib.  
 Der münich sprach: „Zwelff gulden schreib  
 Ich mir, darpey der sel ich denken mage.“  
 „Ja“, sprach der krank. Der münich sagt:  
 „Sol man zwelff gulden geben  
 20 In der stat in ides goczhaus?“  
 „Ja“, sprach der krank; wan ueber auß  
 Rüng schwerlichen der dot mit seinem leben.

3.

- Des franken sün sprach: „Watter mein,  
 Sol ich den lawsing münich dein  
 25 Des henders nam aberffen alle stiegen?“

131. MG 5, Bl. 199. — Quelle: Pauli, Nr. 497. Zu Oesterleys Nachweisen (S. 530) füge hinzu: Hulsbusch, Sylva sermonum 1568. S. 259. Bütner, Epitome historiarum 1596. Bl. 114 a. Meisterlied von Ambr. Metzger 1624 im Nürnberger Mscr. Will. III. 783 fol., S. 34. Vademecum für lustige Leute 6, Nr. 284 (1778).

Der francke „ja“ zw antwort gab.  
 Da würff der sün die stiegen ab  
 Den münich, der sein vatter wolt petriegen. —  
 D, wie mit groser triegerey  
 30 Macht man oft thestamente, [Bl. 199']  
 Die rechten erben stößt darson,  
 Vnd das guet wirt oft einem mon,  
 Der hewchlen, schmaichlen, schmiren kan die hende.  
 Anno salutis 1541, am 11 tag Jülit.

## 132. Der münich mit dem kapaun.

In des Warkers hoston.

1.

**E**n münich wart geladen  
 Zw einem alten edelman  
 Am osterdag, die weil er sein peichfatter war.  
 Als der selb siebent sas zw disch,  
 5 Das benedicte sprach,  
 Man as ayer vnd sladen.  
 Darnach trüeg man ein falsbstopf an,  
 Nach dem trüeg man ein gelbe ostersuppen dar  
 Vnd ein plat hais gesotner fisch.  
 10 Nun hdret, was geschach:  
 Als man das pratten seczet auf,  
 War ein kapaun, sünst nichsen mer.  
 Der junckherr in fherleget  
 Dem münich gleich zw ainer er,  
 15 Das er in solt zerlegen nach höstlicher weis.  
 Der münich würt peveget:  
 „Sol ich zerlegen diese speis,  
 So wil ich sie zerlegen nach der alten sag.“

132. MG 5, Bl. 199'. — Quelle: Pauli, Nr. 58. Vergl. Schwank Nr. 215 vom 4. August 1558. Dazu auch Nürnberger Festschrift S. 154. Wünsche: Zs. für vergl. Littgesch. 11, 36. R. Köhler: Zs. des Vereins für Volkskunde 6, 59 zu Gonzenbach, Nr. 1 und Kleinere Schriften 1, 354. 499 bis 503. 582. J. Bolte, Zs. d. V. f. Volkskunde 9, 87 Nr. 40.



Die frau sprach: „Das thut keck vnd frisch  
20 Vn nachred vnd eintrag!“

## 2.

Der münich pald abschnite  
Den kopf, legt in dem herren fuer,  
Darnach den fragen er der edlen frauen gab,  
Pald dochtren die fluegel vurlegt,  
25 Pald süenen die zwen sües.  
Der münich sich perite,  
Den kopfen phielt vor seiner thür [Bl. 200]  
Vnd fras in gar, nüg die painlein gar sawber ab,  
Gab nimant nicks, weil er im schmegt;  
30 Wan er war faist vnd sües.

Nach dem fragt in der edelman,  
Wo er die hoffweis het gelert.  
Der münich sprach: „Jünckherre,  
Mit dem kopf hab ich euch verert,  
35 Die weil ir seit das recht haubet in ewrem haüs,  
Gewaltig weit vnd ferre.  
Die frau nach euch ist ueber aus  
Das nechst, die nach euch alle wird vnd er einimbt,  
Dar umb ir auch gar vnpewegt  
40 Der fragen hat gezimbt.

## 3.

Aber den döchtren palden  
Gab ich des koppen fluegel hin,  
Weil ir gedanken sint auch in der liebe flueck.  
Den zway süenen gab ich die sües;  
45 AUF in stet das geschlecht.  
Mir ist der leib peshaiden,  
Weil ich das vngeschaffnest pin.  
Ich pin ein vogel, hab mein schnabel auf dem rüeck.  
Darumb fras ich den pöttich sües,  
50 Gestüemelt vnd geschmecht.“

Der jünckher lacht der schwinden gab,  
Des sich der münich excüfirt  
Vnd gfressen het das peste. —

So manch schmaroczer sich zw schmirt  
 55 Unferschambt, nach dem pesten sich zw gewoffen fleist  
 Fuer ander erlich geste,  
 Darfuer ein lamen zotten reist,  
 Ob sein gleich lachet paide erber man vnd frau,  
 Denckt doch iedes: hab dir drües  
 60 Dw unferschambte saw!

Anno salutis 1541, am 11 tag Julii.

### 133. Der kriechpaum.

In Jörg Schillers hoffton.

1.

**H**ort wunderliche abentewr,  
 Die ist zwar erst geschehen hewr  
 In barbarischen grenzen.  
 Ein junger grass, hies Widerporst,  
 5 Spaciren rait fuer ainen forst,  
 Prechtig mit reuerenczen.  
 Ein kriechen paum, gruen, gros vnd prait,  
 Stuend an ein duren rangen,  
 Darfuer der jünge graue rait, [Bl. 206']  
 10 Erfrewt sich des mit prangen.  
 Ein gar vralter prueder kam von fern  
 Vnd sprach: „Dw wirst noch wern  
 Erworgen am kriechpaum.“  
 Dem grassen wars ein traum.

2.

15 Der grass sein wasjagen gehorcht,  
 Rait int Duerckey mit grosser forcht,  
 Vertrieb darin drey jare.  
 Sein lant wurt peraubt vnd verprent,  
 Darumb er wider haimwarez rent  
 20 Mit drey knechten vurware.



Vnd als er rait durch diesen forst,  
 Die drey knecht hiltten ratte,  
 Fren herren, den Widerporst,  
 Woltenß peramben dratte,  
 25 Grieffen an mit krellen, kraczen vnd reiffen.  
 Er aber thet sich spreiffen,  
 Verpracht ein großen kampf,  
 In rais der krepffig krampf.

3.

Sie ergrieffen in mit ein rand  
 30 Vnd schnürten in an ainem strand,  
 Daran er müest erwürgen:  
 Am kriechbaum er gar ernlich starb,  
 Nach dieser prophezey verdarb,  
 Darfür halff in kein sorgen. —  
 35 Darbey man clerlichen erfert:  
 Waran einer sol sterben,  
 Das ist im verornet, peshert,  
 Daran wirt er verterben.  
 Drumb, spricht man, was zu tail sol wern den raben,  
 40 Wirt in kirchoff nit graben,  
 In kein weyer erdringt,  
 Wolff Puetner frolich singt.

Anno salutis 1541, am 11 tag Septembris.

134. [Bl. 207] Die vier thier.

In dem roßen thon Hans Sachsen.

1.

**F**S wont ein pfaß in welschem lande,  
 Facetis war sein nam genande,  
 Der ein dotten pegraben wolt.

134. MG 5, Bl. 207. — Gedr.: Goedeke I, S. 124. Vergl. Schwank 68 vom 25. September 1541 und 320 vom 21. Mai 1563 und dazu Nürnberger Festschrift S. 78. Danach ist die Quelle: Piovano Arlotto de Maynardi, Facetie: Piaceuoleze: Fabule. Venetia 1516. Sign. G 5a.

- Als er sein lob im sprechen solt,  
 5 Was tügent der verstorben hette,  
 Nach gewonheit der welschen stette —  
 Der dot hies Lupius, war ein diebe,  
 Ein mörder, vol hürischer liebe,  
 Ein wucherer vnd püferan  
 10 Vnd der meerawber ein hauptmon,  
 Ein drüнден polcz, voll aller groben  
 Laster, das er in nit kint loben —  
 Als er drat zw der dötten par,  
 Da sprach er zw des volkes schar:  
 15 „Ich sol des dotten lob verzeihen!  
 So mües es durch gleichnüs geschehen:  
 Auf erden sint viresey thier;  
 Ides hat sein sündre münier.  
 Nach den sich all menschen vergleichen,  
 20 Die jüngen, alten, arm vnd reichen.

## 2.

- Das erst thier ist nüecz in sein leben,  
 Thüet nach dem dot kein nüecz mer geben;  
 Das ander nüecz im leben nicht,  
 Im thot vil güecz von im geschicht;  
 25 Das drit thier im leben vnd dotte  
 Nüecz alzeit den menschen vnd gotte;  
 Das virde thier das ist nit güete  
 Im leben, dot, wie man im düete.  
 Merckt! das erst thier das ist ein kacz:  
 30 Im leben weicht maüs vnd racz [Bl. 207]  
 Von ir aus haüs, kuechen vnd stueben,  
 Dot wüerst man sie int schelmen grüeben.  
 Das ander thier das ist ein saw:  
 Die hilft zw kainem ackerpar,  
 35 Geit auch kain milich noch kein wollen,  
 Vnd palb sie wirt dem dot pefollen,  
 So geit sie pratten, wüerst vnd speck,  
 In sülez vnd pfeffer gueten schleck  
 Vnd schmeltzt das krawt mit iren pachen,  
 40 Darmit man schmirt die hüngrig rachen.



## 3.

- Ein schaf ist das drit dier: im leben  
 Düt milch, schmalcz, fes vnd wolen geben,  
 Nach dem dot geit es flaisch vnd fell,  
 Sein derme zw den saiten hell  
 45 Vnd sein gepain zw messer schalen;  
 Wer möcht des tieres nüecz pezalen?  
 Ein wolff so ist das virde thiere:  
 Kawpt, mört vnd stilllet mit pegiere,  
 Sein lebenslang ist er nür schad,  
 50 Fiez vnd lewt hat sein kain genad;  
 Stirbt er in sümer oder winter,  
 Wirt flaisch vnd pain dem schelmen schinter.  
 Weil nün der dot auch Lupus heist,  
 Darpey sein nam clerlich aufweist,  
 55 Das er nicks nüecz war sein lebtage;  
 Derhalb ich in nit loben mage.  
 Er ist ein wolff auch in dem dot,  
 Nicks nüecz pey menschen vnd pey got.“  
 Wen mon sol loben nach sein sterben,  
 60 Mües im leben das lob erwerben.

Anno salutis 1541, am 25 tag Septembris.

## 135. Der hirt mit dem pischoff vnd fürsten.

In dem gülden Kanczler.

## 1.

- H**irt, wie vor manchem jare  
 Mins tages rait ein pischoff stolcz  
 Mit virezig pferden dare  
 Gen Bölen auß einen reichstag,  
 5 Im harnisch wolgerüest.  
 Als er rait solcher masen,  
 Da huet ein hirt vor einem holcz  
 Der schaff neben der strasen

- Vnd auf seim hirten stecken lag  
 10 Boren mit seiner prüest,  
 Vnd beschawet des pischofs zewg.  
 Der pischof zw im lencket  
 Sprach: „Sag die warheit vnd nit lewg,  
 Was dein hercz icz gedendet!“  
 15 Der hirt war auch kirczweillig,  
 Sprach: „Herr, ich denck, so irs pegert,  
 Ob Martinús, der heillig  
 Pischoff, auch hab gehabt auf ert  
 Kirczig gerüester pfert.“ [Bl. 210']

## 2.

- 20 Der pischoff sprach: „Ich zware  
 Bin nicht allain ein pischof früm,  
 Als sant Martinús ware,  
 Sünder pin auch ein weltlich füerst,  
 Reit icz nach füersten stant.  
 25 Wiltw den pischof sehen,  
 So kün auf ostren in den thüm,  
 So vinst mich in der nehen,  
 Da mich nach groser andacht düerst,  
 In ein gulden meßgwant  
 30 Mit prend ob dem hoch altar sten  
 In ganz geistlichen sachen.“  
 Der hirt fing lawt zw lachen an,  
 Det vil creüz für sich machen.  
 Der pischoff det in fragen,  
 35 Sprach: „Wes lachstw, dw groser stad?  
 Ich pit, thw mir das sagen.  
 Es sol dir warlich sein an schad,  
 Bey fürstlicher genad!“

## 3.

- Der hirt sprach: „Ich lach nüre,  
 40 Das ir durch wunderliche sin  
 Habt zwayerlay nature,  
 Das ir gaislich vnd weltlich seit.  
 Darumb ich nür gedent,



- Wen den weltlichen fűerſten  
 45 Der bewffel etwan fűeret hin  
 Gen hel vnd wolt im pűerſten,  
 Wo plieb der piſchoff zw der zeit?  
 Sint das nit ſelczam ſchwend?“  
 Der piſchoff rait hin vnd ſchwaig ſtil,  
 50 Műeſt des fantaſten lachen. — [Bl. 211]  
 Alſo wer zw vil fragen wil,  
 Vor aűs in haimling ſachen,  
 Dűet man oft offenwaren  
 Ein ding, das in petrueben thűet.  
 55 Darűmb ſprach mon vor jaren:  
 Was ein man haimlich hat im műet,  
 Zw fragen iſt nit gűet.

Anno ſalutis 1541, am 7 tag Octobris.

### 136. Der drűncken edelman.

In dem thailthon Hans Folzen.

1.

- I**n Baierialant ein edelmon  
 An der faſnacht ſer drűncken war.  
 Als er zw morgens frűe aűffton,  
 Da det im leichnam we das har.  
 5 Nűn het er einen műeller,  
 Der ſelbig was  
 Ueber die mas  
 Der aller grűűt weinűeller.

2.

- Nach dem ſchickt er vnd fragt in rat,  
 10 Wie er ſein kopf doch haűllen ſolt,  
 Weil er auch voll wer frűe vnd ſpat,  
 Rat, ſein arzney in lernen wolt.  
 Der műeller ſprach hin wider:

„Wert heint auch wol!  
 15 Das düet eich wol  
 Vnd legt eich darauf nider!“

3.

Er zecht; frue war im aich nit wol,  
 Sprach: „Müeller, ich pin krencker zwir.“  
 Er sprach: „Sawst eich heint wider wol!“ [Bl. 211']  
 20 Er sprach: „Was wüert zw leczt aus mir?“  
 Er sprach: „Ein voller zapfe,  
 Gleich wie ich pin.“  
 Er sprach: „Zewch hin,  
 Dw voller fasnacht krapfe!“

Anno salutis 1541, am 16 tag Octobris.

## 137. Die drey hannen.

In der spruch weis [des Hans Sachs].

1.

**E**n kawfmon het ein weibe,  
 Ser vnzüchtig von leibe.  
 Wen er raist ueberlande,  
 Schickt sie ir maid zwhande,  
 5 Auf das ir pulschafft keme,  
 Seczt im ein stünd pequeme:  
 Sie püelet mit vil mannen.  
 Nun het sie drey hawshannen.  
 Eins maß vmb miternachte  
 10 Lag sie vnd münter wachte  
 Vnd hört ein hannen kreen,  
 Zw ir maid det sie jeen:  
 „Was hat der hon gesungen? [Bl. 213]

137. MG 5, Bl. 212'. — Vergl. Fabel Nr. 69 vom 23. Okt. 1541 und 188 vom 14. Dezember 1557 und dazu Nürnberger Festschrift S. 83. Quelle: Pauli, Nr. 9. — Vergl. Oesterley zu Gesta Romanorum, Cap. 68; ferner Mones Anzeiger 1839, 211. Romania 16, 565.



- Wan aller vögel zungen  
 15 Rint diese maid auflegen.  
 Ir künst det sie pewegen  
 Vnd sprach zw irer frawen:  
 „Der han der singt, auf drawen,  
 Die fraw im hawse hine  
 20 Sey ein eprecherine.“

## 2.

- Die fraw der maid det sagen:  
 „Bald schneid im ab den fragen!“  
 Frue sie sein hals abschniete,  
 Peraitet vnd in priete,  
 25 Vnd paid zw samen fassen,  
 Fren warsager asen.  
 Zwnacht der ander hone  
 Sing auch zw kreen one  
 Mit noch hellerer stime.  
 30 Die fraw sprach: „Maid, vernime,  
 Was dieser hon düet kreen!“  
 Die maid det wider jeen:  
 „Er sagt, an schuld gestorben  
 Sey hewt sein gsell, verdorben  
 35 Nür umb der warheit willen.“  
 Sie sprach: „Ge, in der stillen  
 Sein hals im auch abschneide!“  
 Die maid nach dem pescheide  
 Würgt auch den hon verporgen  
 40 Vnd priet in auf den morgen.

## 3.

- Der drit han zw den dingen  
 Sing auch laut an zw singen:  
 „Audi, vide et tace,  
 Vis vihere in pace!“ [Bl. 213']  
 45 Die fraw die maid det fragen,  
 Was dieser han det sagen.  
 Die maid sprach: „Er thüet jehen,  
 Dw solt hören vnd jehen

- Vnd solst schweigen darneben,  
 50 Wiltu mit friden leben.“  
 Die frau sprach: „Den weis alten  
 Han wöllen wir pehalten.“ —  
 Die fabel zaigt mit clarheit:  
 Wer der welt sagt die warheit,  
 55 Der mües vil darob leiden  
 Vngüenst, hassen vnd neiden.  
 Wer aber wol kan hewchlen,  
 Liebkosen vnd vernewchlen,  
 Der ist wert in der welde,  
 60 Ueberkümbt güet vnd gelbe.

Anno salutis 1541, am 23 tag Octobris.

### 138. Der kampf mit dem pösen weib.

In dem langen thon Mäegling.

1.

- A**ls man zelt funfzehnder sechszwainczig jar  
 In Siebenbüergen im laut Beckel gschach burwar,  
 Das ein weib puelet hat mit einem paffen.  
 On all gefere sach es ein pawer, der da fuer  
 5 In walt, vnd schalt das weib ein schnöde paffen huer.  
 Das weib wart zornig, lebet vngeschaffen  
 Vnd fordret den pawren fuer recht —  
 Er aber kint der sach kain kintschaft pringen.  
 Der pawer war ir vil zw schlecht,  
 10 Wolt sich mit ir vertragen in den dingen. [Bl. 214]  
 Sie wolt kain daiding nemen on,  
 Sünder wolt mit im kempfen umb das leben.  
 Als nün war etlich zeit vergon,  
 Da hat sich vngeserlichen pegeben,

138. MG 5, Bl. 213'. V. 54 ? Dort. MG Dot. Vgl. Friedrich Majer, Geschichte der Ordalien 1795. S. 270 und Vulpius, Curiositäten 1811. 1, 395 bis 406, Taf. 18 und 19: 'Ueber den Zweikampf zwischen Mann und Frau'. Vulpius, Die Vorzeit 1819. 3, 19. Ferd. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte<sup>2</sup> 2, S. 335. Ruprechts von Freising Stadt- und Landrechtsbuch, hg. von v. Meurer 2, 51 S. 291.



- 15 Das der waida kam gen Mitwesch,  
 Ein lancztag da zw halten.  
 Vor dem das weib den man verclagt,  
 Öfffentlich sagt,  
 Wie sie mit dem mann kempfen wolt  
 20 Vor jüngen vnd vor alten.

## 2.

- Der waida vnd sein herschaft wündert ob der clag  
 Vnd setzet in paiden zw diesem kampf ein tag  
 Vnd lies machen ein krais an diesem ende;  
 Mitten darein macht man ein grueben vür den mon,  
 25 Darinen er gar tieff pis an die gürtel ston,  
 Ein halbes schwert gab man im in die hende.  
 Das weib lies man auch in den ring  
 Vnd gab ir in die hant ein lange stangen.  
 Druczig sie zw dem pawren ging,  
 30 Ein harter kampf wart von in angefangen.  
 Die frau starck auf den pawren schlug  
 Ein streich oder zwen gar mit allen kreften,  
 Die er mit seinem schwert abtrüg;  
 Im dritten straiß det er ir stangen heften  
 35 Vnd zueg das weib daran zw im  
 Vnd ir die stangen nime.  
 Das wüetig weib sprang im nachmals  
 An seinen hals,  
 Da erwischt er sie pey dem kopf  
 40 Vnd dreet sie herüme,

## 3.

- Bracht[e] sie mit dem kopf in die grüeben [hi]nein,  
 Aus der grub rekten [sich] heraus] ir plose pein.  
 Als er sie wol küert, ee sie ist entrinnen,  
 Gab er ir ein hieb oder drey in iren hals [Bl. 214']  
 45 Vnd lies das weib plutig von im gen, vnd nachmals  
 Legt sie die hent zwjam, gab im gewünnen.  
 Darnach kürzlich ueber ein stünd  
 Kam ein ser gros hagel vnd vngewitter,  
 Das dieses weib auch machen künd,

- 50 Des iderman nam grose forcht vnd ziter.  
 Nach heimgen kam der man in not;  
 Wan er würt von der hüren freint erschlagen.  
 Nach dem sünd man die hüren dot  
 Dort liegen in dem holz nach den vier tagen. —
- 55 Des ist ains der nein pöesen wüerm:  
 Ein poes weib in der welde.  
 Mit der gleich pöeser weiber drey  
 So möcht man frey  
 Den aller ergsten bewffel wol
- 60 Fahren in weitem selbe.

Anno salutis 1541, am 9 Noüembris.

139. [Bl. 216] Der affen künig.

In dem langen thon Mäeglings.

1.

- E**Sopus schreibt vns in seinem virden püech  
 Von zwayen gsellen ein selczame fabel, süech!  
 Die wolten erkünden vil frembder lande,  
 Der ein war ain schmachler vnd luegner alle zeit,  
 5 Der ander war ein liebhaber der rain warheit.  
 Kamen in ein insel, Delos genande,  
 Darinen gar viel affen sind.  
 Als sie gingen ueber ein praitte haide,  
 Da sahen sie lawffen geschwind
- 10 Wol hündert affen, fingen sie all paide,  
 Fuerten sie in den walt hindon  
 Zw irem künig, einem alten affen.  
 Der sas auf einem hohen tron,  
 Vmb in stunden sein diener vngeschaffen,
- 15 Bil affen müret vnd vngstalt.  
 Der künig thet ein frage  
 Den schmachel luegner: „Sag mir her  
 Auf mein peger,

139. MG 5, Bl. 216. — Quelle: Steinhüwels Aesop Nr. 68  
 = Romulus 4, 8 (Oesterley S. 181). Vergl. Schwank Nr. 221  
 (1558 Dezember 21) und Pauli, Nr. 381.



Für wen hehlt mich vnd alle, die  
20 Vmb mich stent auf den tage?"

## 2.

Der schmaichlich luegner sprach: „Dw pist ein kaiser  
Regierst über dis lant vnd ueber gancze ert, [wert,  
Vnd vmb dich stet dein hoffgesind vnd adel,

Dein fürsten, ritter, grauen, reth vnd hofmaister,  
25 Hauptlew, marschalck, schencken, pfleger vnd kamerer  
Vnd drabanten, die dir dienen an dabel.“

Der affen künig sprach: „Gar recht [Bl. 216']  
Hastw gesagt!“ vnd thet in hoch pegaben,

Sprach: „Wiltw sein zw hof mein knecht,  
30 So wil ich dich vur meinen canczler haben.“

Der schmaichler würt erhaben schir  
Zw hoff. Der affen künig det auch fragen  
Den andren: „Was hehlt dw von mir?“

Fro war der, dacht, mein gsel thet luegen sagen  
35 Vnd ist worden so hochpegabt,

Wie wol wirt man mir lonen,  
Wen ich sag die lawter warheit!

Ich wais, man geit

Mir auch zw hoff ein herlich ambt

40 Sambt etlich hundert kronen,

## 3.

Vnd sprach züm künig: „Dw pist in all deiner zier  
Ein alter aff, ein mürrer, vnfernünstig tier,  
Vnd die vmb dich stent sint all mürrer affen.“

Der künig zurnet vnd all sein affen gepott,  
45 Zw kraczen, krellen, reissen den pis auf den dott.  
So habens in erzawisset vngeschaffen. —

Peu der fabel man wol verstet:

Wer noch zw hoff wolt die rain warheit sagen,  
Der selb nit gueten lüft da het;

50 Man würt in auch mit hunden pald auß jagen.

Welcher aber wol hewchlen kon,  
Schmaichlen, lieblosen vnd wol feder klawben,  
Den sezt man gar pald oben on,

- Über künbt empter vnd gut mardern schawben.  
 55 Weil nün die warheit ist veracht,  
 Verjaget vnd ellende,  
 So mües verterben laut vnd lewt,  
 Wie man spuert hewt.  
 Weil schmachlery zw hof ist wert, [Bl. 217]  
 60 Wirt kain giet regimende.

Anno salutis 1541, am 1 tag Decembris.

### 140. Der krank esel.

In der honweis Wolfran.

1.

- E**n esel lag darnider  
 In einem wald ser krank.  
 Ein wolff der stelt sich pider,  
 Nam für in seinen gand,  
 5 Det im schmachlent zw sprechen:  
 „Laid ist mir dein vnfal.  
 Sag, wo ist dein geprechen?“  
 Pegrieff in ueberal.

2.

- Der esel lag in sorgen,  
 10 Forcht des wolffs hinter list,  
 Sprach züm wolff vnserporgen:  
 „Wo dw mich greiffen pist,  
 Ist am grösten mein schmerczen.  
 Ich pit dich, ge von mir,  
 15 So wirt rie meinem herczen;  
 Das fürchtet sich vor dir.“ —

3.

Also wo los geselen  
 Wol allerley posheit  
 Sich freuntlich gen eim stelen,

140. MG 5, Bl. 217. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 73  
 = Romulus 4, 13 (Oesterley S. 185). Vgl. Oesterley zu Romulus.  
 Berlin 1870. S. 85 (4, 15).



- 20 Der vertrau nit zu weit!  
 Sorgfältig sey einzogen,  
 Furcht seine poese düect.  
 Rümmt er ab vnpetrogen, [Bl. 217']  
 So sag er von gelüect.

Anno salutis 1541, am 1 tag Decembris.

### 141. Der ritter sant Jorg.

In der spruech weis [des Hans Sachs].

1.

- E**n alter pfaff vermessen  
 Ist auf dem pirg geseßen  
 Zu Droffaselt genennet,  
 Der die pilber verprennet,  
 5 So in der kirchen waren.  
 Als solichs thet erfahren  
 Der pfleger, palb peschicket  
 Den messner, schelch anplicket,  
 Fragt in ungstliem vnd wilde:  
 10 „Wo künen hin die pilbe?“  
 Er antwort zu den dingen:  
 „Dem pfarer mües ichs pringen,  
 Sein ofen mit zu hayzen.“  
 Das thet den pfleger raiczen,  
 15 Sprach: „Bring sant Jörge grose  
 Zu mir rauf in das schloße!“  
 Palb in der messner prachte,  
 Det der pfleger zu nachte  
 Bil locher darein poren,

140. In MG 5 steht ebenso wie in M 192, wo der Meister-  
 gesang auf Bl. 343 von H. Sachs geschrieben worden ist,  
 Octobris statt Decembris.

141. MG 5, Bl. 217'. Vergl. Schwank Nr. 71 (1542 Januar 6)  
 und 319 (1563 Mai 19). Dazu Thomas Platters Selbstbiographie,  
 bearb. von Boos 1878. S. 37. Joh. Manlius, Locorum com-  
 munitium collectanea 1562 S. 152 = 1594 S. 157.

20 Stieß in vol puelfers foren.

2.

Frw vnd e es wart tagen,  
Müest in der mesner dragen  
Nab in die kirchen wider,  
Stelt in an sein stat nider.

25 Spat thet der pfarrer paden  
Vnd het alich gest geladen. [Bl. 218]

Der pfarer sprach: „Bring palbe  
Herein ein heilling alde,  
Das wir die stueben wermen!

30 Den wel wir waidlich schwermen,  
Essen, drincken vnd schreyen,  
Grolczen, farczen vnd speyen.“

Der messner loss zw nachte,  
Den ritter Sorgen prachte,

35 In ein den ofen schübe,  
Zw riechen er anhübe.  
Den pfarrer het gefroren,  
Stünd pey dem ofen voren  
In sein weisen pad kittel

40 Vnd wermet sich an mittel.

3.

In dem das pild aufprone,  
Da ging das puluer one  
Mit einem starcken knalle:  
Sant Jörg mit lautem halle

45 Ein riette durch den offen,  
Das alle gest entlosen,

Vnd stieß den pfarrer nider,  
Die kachel hin vnd wider  
Hin in der stueben flügen,

50 Die glassenster anschlüegen;  
Die stüeben wart vol sünden:  
Alle fremd war ertrinken.

Der pfarer wart verzaget,  
Maint, sant Jörg het in plaget,



- 55 Daß er in het verprennet,  
 Sein sünt dem volck pekennet,  
 Wolt ein walfart aufrichten.  
 Der pfleger wolt mit nichten. [Bl. 218']  
 Der pfarrer müest abtraben,  
 60 Den spot züm schaden haben.

Anno salutis 1541, am 5 tag Decembris.

### 142. Der padknecht.

In dem langen thon Mäeglings.

1.

**E**ins purgers sün vertet gar vppielich sein güet,  
 Bertingt sich in ein pad vor groser aremüet.  
 Nün war der jüng gerad vnd schön von leibe.

Ein kawfman im pad alle ding von im erfragt:

- 5 „Dw pist ein schöner junger gsel,“ der kawfman sagt,  
 „Warumb püelst nicht etwan eins purgers weibe?  
 Die geb dir gelt vnd hüelff dir auß.“

Gab im ler, wie er solt die pulschafft pawen.

Der jüng kam vur dis kawfmans hauß

- 10 Du als gefer, erpüelst sein jünge frawen.

Eins tags der kawfman kam ins pad,

Tragt, ob er het ein pulschafft auferkoren.

Er sprach: „Ich hab eins frewleins guad

In dem rotten edshawß am mareß dasoren.“

- 15 Der kawfmon dieser red erschraft,

Sprach: „Wen müest zw ir kumen?“

142. MG 5, Bl. 219.' — Vgl. Ser Giovanni, Pecorone 1, Nov. 2; dazu Dunlop-Liebrecht, Geschichte der Prosadichtungen. Berlin 1851. S. 260. Fortini, Novelle. Firenze 1894. 1, 1, Nr. 6. Lindener, Rastbüchlein Nr. 3 (Lichtensteins Ausgabe S. 8) = Hertzog, Schiltwacht, Bl. Jij Nr. 64. Heinrich Julius von Braunschweig, Schauspiele hg. von Holland 1855. S. 289. 874 f. Kryptadia 1, 339. 2, 55. Chapuis, Nouvelles 7, 10 S. 240 a. Les amans heureux 1694. S. 198. Simrock, Quellen des Shakespeare<sup>2</sup> 1, 321. Gorra, Studi di critica letteraria 1892. S. 213. Müller, Sagabibliothek 1, 259. Artin-Pacha, Contes de la vallée du Nil. Paris 1895. S. 165. Nr. 14.

Er sprach: „Auf die nechst pfincztag nacht  
 Ich los gemacht,  
 So reit ir man auf ein jarmard;  
 20 Das kumpt vns wol zw frumen.“

## 2.

Der kaufman thet am pfincztag, als ob er riet auß  
 Vnd verstell sich zw hinterst heimlich in das haüs.  
 Der pad knecht kam zw vorpestimpter stunde.  
 Der kaufman in gar wol von ferren hört vnd sach,  
 25 Ergrimbt sich, im war auf den padknecht gar zw jach,  
 Mit grümpel er die stieg auflawfen kinde. [Bl. 220]  
 Die frau hört in vnd hart erschreckt,  
 Stürzt in vnter ein lere hering thünen,  
 Den poden mit hering verdeckt.  
 30 Der kaufman lebt, als wer er vnpesünen,  
 Er rümort, pollert, schalt vnd fluecht,  
 In allen gmachen loff er hin vnd here,  
 Kamer, druchen vnd pet durchsüecht.  
 Als er in nicht sünd, legt sich schlaffen ere.  
 35 Hinden naws entrün der padknecht.  
 Am samstag kam zw paden  
 Der kaufman, fragt: „Wie get es dir?“  
 Er antwort schir:  
 „Ir man het schir erschnappet mich,  
 40 Ich war mit angst peladen.“

## 3.

Ich wart vnter ein lere hering thünen gsthüerezt.“  
 Er sprach: „Wen wiltw wider hin? sag mir außs küerezt!“  
 Er sprach: „Bis montag nacht so sol ich kumen.“  
 Auf den montag der kaufman sich in haüs versties.  
 45 So pald aber die frau den padknecht eine lies,  
 Det er nach im die stiegen aufhin prumen.  
 Die frau den padknecht kaum verdeckt,  
 Det in über ein starcke stangen haben  
 Vnd mit leilachen in zw deckt.  
 50 Der herr all hering thünen thet zerschlahen,  
 Vnd süechet alle windel auß



- Mit plosem schwert, vnd als er in nicht fande,  
 Da zündt er an sein eigen haws  
 Vnd darin hüeren vnd pueben verprande. —  
 55 Gar recht dem alten kaufman gschach,  
 Der dem jüngen son ferren  
 Gab wider recht, drem, zuecht vnd eer  
 So püebisch ler. [Bl. 220']  
 Drümb spricht man, wie allmal vntrew  
 60 Dreff iren eigen herren.

Anno salutis 1541, am 6 tag Decembris.

## 143. Der edelman mit dem narren wagen.

In des Müscapbüecz langen thon.

1.

- M**An liest von  
 Ein edelman  
 Raubischer art;  
 Mit geiz, hoffart  
 5 War er alzeit umbgeben.  
 Er schint vnd zwang, [Bl. 227']  
 Die armen drang,  
 Er spilt vnd dembt,  
 Er pült vnd schlembt,  
 10 Führt gar ein püeben leben.  
 Ein mal lag er krank auf den dot,  
 Der arczet peschawt den prünen;  
 Er war dotlich dick, schwarcz vnd rot.  
 Der doctor wolpesünen  
 15 Zum weibe sprach:  
 „Der krank ist schwach.  
 Darümb laß in pewaren,  
 Vnd das er mach sein thestament,  
 Vor seinem ent  
 20 All ding vericht;

143. MG 5, Bl. 227. V. 42 \*M 11, Bl. 333 Mücstest nit.  
 MG Mit schickest. Gedr.: K. Goedeke I, S. 126. — Quelle: Pauli,  
 Nr. 45 (Oesterley S. 477).

Er pleibet nicht,  
Den tag wirt er noch faren.“

2.

- Der narr der loff  
Hinab den hoff  
25 Vnd schawet, ww  
Man ruestet zw  
Seim jünchherren den wagen.  
Da er nichts sach,  
Loff er darnach  
30 Zum francken dar  
Vnd sprach: „Nem war,  
Der doctor het hewt sagen,  
Dw wirst faren, dw pliebest nicht.  
Wen wirstu wider kumen,  
35 Das man dein wagen nit zw richt?“  
Der edelman wart prumen,  
Sprach: „Haincz, hieher  
Kum ich nimer!“  
Der narr thet antwort geben:  
40 „Dw pist ein grösser nar wan ich; [Bl. 228]  
Vnd das dw dich  
Rüestest nit pas,  
Dorthin etwas  
Schickest, darson zw leben.“

3.

- 45 Erst dacht daran  
Der edelman,  
Vnd das er war  
So ganz vnd gar  
Vnperait zw dem sterben;  
50 Mit rew vnd lait  
Er sich perait  
Vnd würcket püs  
Der sünden rües,  
Von got het gnad erberben. —  
55 Dem gleich fast iderman icz thüet:  
In diesem leben trachtet



- Nach gwałt, macht, wolüest, er vnd güet,  
 Auf das künftigt nit achtet;  
 Vnd sehen doch,  
 60 Das wir all noch  
 Müesen von hinen faren;  
 Wen wir siczen in pester zw,  
 So schleicht herzw  
 Der pitter dot.  
 65 Vns wolle got  
 Auf dieser rais pewaren!

Anno salutis 1542, am 15 tag Januarii.

144. [Bl. 232] Solon mit seinem sün.

In dem rosenthon Hans' Sachsen.

1.

- A**ls von Athen Solon, der weise,  
 Hin gen Miletum thet ein reise,  
 Zw Thaleti, dem weisen mon,  
 Welchen er redet heftig on,  
 5 Warumb er kein efrawen hette,  
 Darmit er kinder zewgen bette,  
 Thales der sprach, nach dreyen tagen  
 So wolt er im des ursach sagen.  
 Haimlich ein pilgram er abricht.  
 10 Der kam vnd sagt frembde geschicht,  
 Als wer er erst von Athen kumen.  
 Die zwen in auß ein ort paid nimen.  
 Solon der fraget in der mer,  
 Ob icht newes geschehen wer  
 15 Zw Athen, in seim vatterlande.  
 Der pilgram antwort im zw hande:  
 „Nichts news wais ich zw sagen, wißt!  
 Dan hevt nein tag gestorben ist

144. MG 5, Bl. 232. Gedr.: K. Goedeke I, S. 131. —  
 Quelle: Plutarch, Leben Solons. Boners Uebersetzung. Kolmar  
 1541. Bl. 47. Vgl. Keller-Goetze 22, 266 und das 71. Fast-  
 nachtspiel.

Ein jüngling pey achzehnen jaren,  
20 In künst vnd tügent hoch erfahren.

## 2.

Des vatter hat den höchsten preiffe  
Wir all purger, tügenthaft, weiße,  
Der doch iczt nit anheimisch war.  
Es nachfolgten der dotten par  
25 Die purgerschaft vnd der senate  
Vnd die gemain der ganczen state,  
Waren all diesen jüngling clagen.“  
Solon wart diesen pilgram fragen,  
Wie des vatter genennet wer; [Bl. 232]  
30 Wann im wart sein hercz also schwer,  
Gedacht, sein sün wer leicht gestorben,  
Durch ein schwinde franchheit verdorben.  
Der pilgram war gericht ab,  
Sprach: „Sein nam ich vergessen hab.“  
35 Solon in herzenlaid hart prennet,  
Fragt: „War der man Solon genennet?“  
Der pilgram sprach: „Ja, auf mein aid!“  
Erst viel Solon in herzenlaid,  
Schlüeg sein hawpt vnd vil auf die erden  
40 Mit uebereleglichen geperden.

## 3.

Thales, der weis, fing an zw lachen,  
Sprach: „Solon, schaw, aus den vrsachen  
Hab ich genümen kain eweiß,  
Das kein sam kem von meinem leib,  
45 Des verlüest mich also det krencken,  
Wie dich, in drawrkeit versenden.  
Doch ste auß, hab ein frölich hercze!  
Die red sint alle nür ein schercze.  
Dein sün lebet vnd ist gesünt.  
50 Ich hab dir mit endeckt den grünt,  
Weil dw lobest die weib vnd kinder,  
Was schmerz vnd trüebßal steck darhinder.“ —  
Plutarchüs vns das gschicht peschrieb,



- Zaigt an, wie durch der kinder lieb  
 55 Die eltern stetz in sorgen leben,  
 In kuemernis, ansechtung schweben.  
 Sint die kinder noch jung vnd klein,  
 Die sorg klain vnd vilfeltig sein;  
 Die grosen kind pringen gros sorgen,  
 60 Sagt das alt sprichwort vnserporgen. [Bl. 233]

Anno salutis 1542, am 21 tag Februarii an der fastnacht.

## 145. Der kue dieb.

In des Mueglings langen thon.

1.

- E**in schwand geschach zw Ingolstat im Baierslant;  
 Zwo meil darson ein dorff ist, Winterspach genant.  
 Ein dieb zw herberg lag pey einem pawren,  
 Der fragt in, ob er frue hinein wolt in die stat  
 5 Auf den wochen markt, in zw einem gerten pat,  
 Das frw aufften das solt in gar nit dawren.  
 Der gast antwort: „Es ist mir lieb“.  
 Nun het der pawer ein kwe, die was albe.  
 In nachz stünd haimlich auf der dieb,  
 10 Stal die kw, furt sie hinaus in den walde,  
 Bünd die kw an ein paumen an,  
 Ging wider hin, legt sich in stadel nider.  
 Vor dages der pawer auffstan.  
 Er weckt den dieb, gingen ir strassen wider.  
 15 Als sie kamen hinein das holcz,  
 Der dieb züm pawren saget:  
 „Im nechsten dorff ein pawer siczt,  
 Der mues mir iczt [Bl. 234]  
 Zalen. Gehin, ich wil dich wol  
 20 Ergen, e es noch daget“.

145. MG 5, Bl. 234. V. 24 M 8. 97' lied, MG Iedh. —  
 Vergl. Schwank Nr. 186 (1557 Dezember 11) und 25. Fast-  
 nachtspiel (1550 November 25). Dazu Nürnberger Festschrift  
 S. 138. Quelle: Pauli, Anhang Nr. 17 (Oesterley S. 553).

## 2.

Der dieb ging vnd ablößet die gestolen kw,  
 Drieb sie gemach. Als er der stat sich nehet zw,  
 Den pawren er ergrieff noch auf der strassen.

- Sprach: „Ich liech füenf guldten ein lawsing pawren alt,  
 25 Der hat mich iczt mit dießer alten kw pezalt.“  
 Der pawer sprach: „Die kwe sicht aller massen  
 Gleich wie mein kw, samer der rit!  
 Die ich hab newlich kauft von vnsrem paffen.“  
 Der dieb züm pawren sprach: „Ich pit,  
 30 Verkawff mir die kw, ich hab vil zw schaffen,  
 Bring das gelt in das pirhaus mir,  
 So wil ich dir da zalen das frw male  
 Vnd ein güet drindgelt schenden dir.“  
 Er dorst sich nit lan sehen ueberale.  
 35 Der pawer im sein kw verkauft  
 Vnd in das pierhaus kome  
 Vnd pracht dem dieb des geltes süm,  
 Das er ein nüm.  
 Nün het der wirt zw essen nichts.  
 40 Bald das der dieb vernome,

## 3.

Sprach er: „Wirtin, leicht mir ein zinplat, das ich lawf  
 Züm jarfoch vnd drey güete pratne hüner kawf,  
 Wöl wir züm leitkawff mit ainander essen.“

- Vnd sprach: „Mein wirt, leihet mir ewren mantel an,  
 45 Auf das ich die hüener darünter pergen kan;  
 Es würt eüch sümst zw üebel aufgemessen.“  
 Hin ging der dieb on alle scham.  
 Sie wartten lang, wen er kem wider here.  
 In dem des pawren dochter kan  
 50 Vnd sprach: „O vatter, ich bring poese mere,  
 Vns ist gestolen vnser kwe. [Bl. 235]  
 O, das der dieb am galgen mües erworgen!“  
 Er sprach: „Da schlag der dewfel zw!  
 Ich hab die kw selb verkawft auf den morgen.“ —  
 55 Petrogen würdens alle drey;  
 Derhalb pleipt vnerlogen



Das alt sprichwort: Schaw wol fuer dich!  
 Drew ist mislich,  
 Bertram nicht weiter, wen du sichst,  
 60 So pleibstu vnpetrogen.

Anno salutis 1542, am 23 tag Februarii.

### 146. Das awgenfewr.

In dem schwarzen thon stlingenfor.

1.

**N**un höret! wunder frembde mer  
 Von einem pawren knecht vnd pewrin ich ercler,  
 Der gleich ich nie hört alle meine tage.

Gewer am aschermitwoch spat

5 Ist ein pawren knecht von Nürenberg aus der stat  
 Gangan, der hat gehabt sant Urbans plage;

Wan er war drincken vnd stüedfol  
 Vnd kint nirgent hin kumen.

Bald er erachtet den Kraftzhoff,

10 In einer pewrin stadel er zw hinderst schloff,  
 Legt sich ins hay vnd wolt ein wenig schlumen.

2.

Die hünd hetten des vollen acht

Vnd wurden pellen in dem hoff die ganzzen nacht.

Die pewrin war ein wifram, stünd in sorgen [Bl. 279]

15 Vnd maint, es wer im hof ein dieb.

Idoch forchthalb sie in dem pett liegent pelieb,  
 Bis das aussprach der helle liechte morgen.

Da nim sie einen pengel groß

---

146. MG 5, Bl. 278'. — Vergl. Schwank Nr. 379 vom 20. Januar 1569. Dort lies V. 10 geferslichkeit, 21 Komma ans Ende, 58 wer, 61 gewünen, 84 sam, 85 betten. — Dals man durch das aus den Augen geschlagene Feuer Pulver anzünden kann, begegnet bei H. S., Der lustige und possierliche Historienschreiber (um 1750. Berlin Yt 4262) S. 7, Nr. 4 und in Raspe-Bürgers Münchhausen 1840, S. 12.

Vnd schlich hin ein die schwer,  
 20 Fünd den sollen, der schnarchet lag.  
 Sie gab im auf sein kopf mit kreften einen schlag,  
 Das im als seinen awgen für das fewer,

3.

Vnd kam ins hay vnd zündet an,  
 Darfan der frauwen stadel vnd das haus abron;  
 25 Raüm ist der soll aus dem fewer entrünen.  
 Nach dem die pewerin mit recht  
 Vmb haus vnd hoff angnümen hat den pawren knecht,  
 Weil es von seinem fewer ist auffkumen.  
 Der knecht das weib wider anclagt  
 30 Vmb sein leib vnde leben,  
 Dem sie düeckisch het nach gestelt.  
 Wais nicht, welche partye das ent vrtail pehelt,  
 Das man in morgen wirt zw Schweinaw geben.  
 Anno salutis 1543, am aschermitwoch (= 7. Februar).

## 147. Der fremers korb.

In dem hoffton Danheusers.

1.

**B** W Nürnberg ist vor manchem jar  
 Ein purger reich geseffen,  
 Der alzeit friedlich het gelebt  
 Mit dem gemahel seine.  
 5 Uns tages schickt er seinen knecht  
 Vmb wein, als man wolt essen;  
 Als man schir halber gessen hot,  
 Pracht der knecht erst den weine.  
 Der herr sprach: „Wie pist so lang auß?!“  
 10 Vnd handelt in in zoren.

147. MG 6, Bl. 13. Nach \*M 195, Bl. 311f. Vergl. Fastn. Nr. 66 und dazu Nachträge: Keller-Goetze 17, 170 und 532. 18, 559. Montanus, Schwankbücher (Bolte) S. 571 und 652. 17, 174, 27 muß interpungiert werden: scheidet sie, lauffen.



Der knecht sprach: „Ich kam zu eim strais  
Doben beim gülden horen:

- Ein kramer het sein gelt verspilt,  
Sein frau het in drümb nagen  
15 Vnd wolt auch den kramers forb nit mer dragen;  
So wolt er in auch tragen nit,  
Vnd zankten lang vürware,  
Bis er ir ain mawldaschen gab.  
Da placzt sie im ins hare.

## 2.

- 20 Der gleich placzt er ir wider drein,  
Vnd denten aneinander  
In der gassen auf vnde ab,  
Im kot gewalzelt lagen.

Als man sie fan ainander pracht,

- 25 Loffen sie paidesander  
Darfon vnd liesen sten den forb,  
Ir kaines wolt in dragen.“

Als die purgerin hört die gschicht,  
Rött sie sich an vor zoren,

- 30 Sprach: „Ich het in auch dragen nicht,  
Hestw das gelt verloren.“  
Der man sprach: „Wer ich kramer gwest,  
Den forb müst tragen haben.“  
Also sie wort umb wort ainander gaben,  
35 Bis das er ir gab ains ins mawl.  
Sie erwischt in beim parte,  
Fey paiden zöpfen ers erwischt,  
Zawsten einander harte.

## 3.

Nach dem der knecht kaum machet frid.

- 40 Die maid sprach in der kuchen:  
„Im haus hab ich gedint neün jar,  
Kains hat das ander gschlagen.“  
Der knecht vom kramer sagt die mer;  
Die maid fing an zu püechen:  
45 „Wer ich gwest die kramerin,

Set den forb auch nit tragen.“

Der knecht sprach: „Wer ich gwest der man,  
Wolt dichs wol haben gleret,“

Sie aber schnüert in trüezig an,

50 Mit der sawst er sie peret;

Sie zucht ain pratspis, auf in schlueg,

Der knecht det ir ein lauffen,

Siellen ins har einander gar zw hawffen,

Das herr vnd die frau schaiden müst.

55 Tröblich sie darnach zechten. —

Wer sich frembd sach anfechten lest,

Hat teglich vil zu fechten.

Anno salutis 1543, am 16 tag Jülii.

148. Die 18 schant ob ain ah.

In der abentewerweis Folzen.

**A** Ins tages ich zw gaste sas ...

149. Alberigo mit dem falcken.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

**I**n cento nouella ich lase,  
Wie zw Florenz for zeitten lase  
Ein jüng edelman weit erkant,

148. MG 6, Bl. 29. Eine Abschrift scheint nirgends mehr vorhanden zu sein. Vgl. Schwänke und Fabeln, Bd. 1, Nr. 73 vom 7. August 1543; dazu Band 2, S. XIII.

149. MG 6, Bl. 30. Nach \*M 193, Bl. 156, wo die Ueberschrift heist: Der edel falck. Gedr.: K. Goedeke I, S. 137. Wörtlich übereinstimmend mit dem Spruchgedichte von demselben Tage: Keller-Goetze, Bd. 22, 299 und 552; dazu H. Ullrich: Kochs Zs. 7, 480 und Stiefel: Littbl. 1893, 372. — Quelle: Boccaccios Decameron 5, 9 (Keller, S. 363).



- Fridrich Alberigo genant,  
 5 Der in flamender liebe prennert  
 Gen ainem edlen weib, genennet  
 Giohana, an güet ser reiche,  
 An even stet, kewsch vnd lobleiche.  
 Der edelman stach vnd thürniert  
 10 Zw lieb der frauen, lang hoffirt,  
 Sie aber veracht all sein liebe,  
 An irem herren trewlich pliebe.  
 Oberflüessig Fridrich ausgab,  
 Bis er verschwendet grose hab;  
 15 Entlich verpfendet all sein güete,  
 Zog auf ain sicz in aremüete,  
 Nichts den ain edlen falken het,  
 Darmit er teglich paisen thet,  
 Vnd nert sich aus ain elainen garten,  
 20 Des er auch thet mit arbeit warten. [Bl. 156]

## 2.

- Zu her der starb; vnd sich pegabe,  
 Der frauen sün, ein jünger knabe,  
 Wart schwerlich frant pis in den dot,  
 Sprach: „Mueter, ich pit dich durch got,  
 25 Hilff, das herr Fridrichs falk mir werde,  
 So nembt ein ent all mein peschwerde.“  
 Die mueter droft im den zu pringen,  
 Kam zu her Fridrich in den dingen.  
 Der freuet sich irer zu künst,  
 30 Entpfung sie mit hoher vernünst.  
 Zum fruermal det sie sich selb laden,  
 Fro wart Fridrich irer genaden,  
 Het doch weder wilpret noch fisch,  
 Darmit er speiset seinen disch;  
 35 Armüet vnd unglüeck det in walden,  
 Er wüergt sein edlen, lieben falken,  
 Briet den vnd in zu dische trueg,  
 Wirlegt ir den hofflich vnd klüeg,  
 In mit der edlen frauen ase,  
 40 Die doch selb nit west, was es wase. [Bl. 157]

3.

Nach dem mal sprach die frau mit sitten:  
 „Durch euer lieb wil ich euch piten  
 Vmb euren edlen falcken güet;  
 Nach dem mein sin sich senen thuet,  
 45 Dot krank. Wo ir im den thet geben,  
 Grettet ir sein jünges leben.“

Herr Fridrich war mit angst pefessen,  
 „Den falcken“, sprach er, „hab wir gessen,  
 Die aller liebft mein liebftes as.“  
 50 Die frau grösslich verwündert das.  
 Er zaigt ir des falcken gefider,  
 Schieden sich paide trawrig wider.

Nach drey tagen ir süne starb.  
 Herr Fridrich vmb die frauen warb;  
 55 Sie erkennet sein lieb vnd drewe,  
 Het seiner armüet kain abschewe.  
 Weil er war tügenthaft vnd frümb,  
 Sie in zw ain gemahel nümb. —  
 Drümb ist nicht alle lieb verloren:  
 60 Lieb hat oft lieb durch lieb geporen.

Anno salutis 1543, am 9 tag Augusti.

### 150. Das studenten hürlein.

In dem kürzen thon Hans Bogels.

1.

**B** Wittenberg ein wirtin fas,  
 Ein cuplerin auch was, —  
 Die schreiber sie wol kenten, —  
 Das sie ir aigen dochterlein  
 5 Auch pracht int schnür heinein  
 Mit ain jungen studenten.  
 Den sie kost aus der masen vil;  
 Was er solt verstüdiere,

150. MG 6, Bl. 44. Nach \*M 12, Bl. 113, wo V. 1 mitteberg. — Quelle: Pauli, Nr. 10. Vgl. noch Jacques de Vitry, Exempla Nr. 200. Chamisso, Der vortreffliche Mantel (Werke 1869. 1, 162).



Mit dem schlepsack an wüere  
 10 Vnd thet sein zeit verliren.  
 Sein vater das ersüere  
 Vnd im hefftig ein prieff hin schrieß,  
 Das er nit ausen plieb  
 Vnd aylencz heim köm auf das zil.

## 2.

15 Als er nam vrlub, wold darson,  
 Da fing das meczlein on  
 Gar inieclich zv wainen. [Bl. 113']  
 Ir müeter, die alt cüpplerin,  
 Sprach: „Schlag in aus dem sin!  
 20 Ich wais dir noch wol ainen.“  
 Die schlepp zv der müeter anfang:  
 „Ich wais selb wol ain andern.  
 Was frag ich nach dem lawren?  
 Ich wain nit umb sein wandern,  
 25 Ein anders thüet mich dawren.“  
 Die müeter pald das maidlein fragt,  
 Was sie den wainent clagt,  
 Das ir so gnaw zv herzen ging.

## 3.

Das hürlein wainent ane fing:  
 30 „Er het ain gülden ring  
 Mit ainem edlen staine,  
 Vnd das ich im den auch nit hab  
 Forhin geschwahset ab,  
 Das selb ich icz pewaine.“ —  
 35 Ein jünger nem alhie ein ler,  
 Das in hürischer liebe  
 Ist weder günst noch trewe;  
 Es haift nür: giebe, giebe!  
 Sie verschlickt on all schewe  
 40 Gesüntheit, leib, er vnd auch güet;  
 Salomon sagen thüet:  
 Ein huer ist ein grüntloses mer.

Anno salutis 1543, am 8 tag Septembris.

## 151. Der leb mit den plueting klaen.

In des langen Mäeglings thon.

1.

**E**n leb mocht nimer jagen, war der jar zw alt  
 Vnd lag in einer hōlen in ein finstren walt,  
 Sein sūn speist in in des waldes ristere.

Der alt mit trewer leer den jūngen vntericht

5 Vnd sprach: „Mit kainem menschen soltu kempfen nicht;  
 Sein list vnd sterck ist ueber alle tiere.“

Der jūng leb seiner sterck entspand,  
 Veracht seins vatters ler, sucht zw den stunden  
 Ein menschen, vnd zwen ochsen fand,

10 Vnter ein joch gar hart zw sam gepunden:

„Seit ir zwen menschen?“ der leb sprach;

„Nain“, sprachens, „sūnder ein mensch pand vns paide.“

Der lebe vor dem wald ersach

Ein raisting gaul, gezaūmbt auf grūener haide.

15 Zw dem der leb sprach: „Bist ein mensch?“

Der gaul det antwort geben:

„Ich pin kain mensch, sūnder ein pferd.

Ein mensch auf erd

Mich zemet vnd gepūnden hat,

20 Wie der will, mūs ich leben.“ [Bl. 114]

2.

Weitter loff hin der jūnge leb, muetig vnd stolcz,  
 Vnd sūnd ein starcken pawren dort, der hacket holz.

Er sprach: „Bistw ein mensch? pekenn auf trawen!“

25 „Ja“, sprach der pawer; im antwort der lewe schir:  
 „So ruest dich pald, wan dw müest kempfen hie mit mir.“

Er sprach: „So hilff mir vor das holcz aufhawen.“

Der leb sprach: „Ja, das sol auch sein.“

Der pawer spilt ein paum mit dem keileisen,

Der leb sein klaen sties darein

30 Vnd wolt den paumen von einander reisen;

151. MG 6, Bl. 45. Nach \*Nürnbergger Hsch. Will. VIII, 235, 4. Bl. 113' bis 114'. — Quelle: Pauli, Nr. 18 (Oesterley S. 25 und dazu S. 475). Vergl. die folgende Nr. 152 auf S. 308.



- Der pawer schlug den feil heraus,  
 Der pawm schlug zam vnd dett den lewen fahen.  
 Der pawer loff palt haim zw haüs,  
 Macht ein gschray: „Rümbt, last vns ein leben schlagen!“  
 35 Der pawren kam ain grosser hauß;  
 Der leb stünd da in schrecken,  
 Als er sach so vil art vnd spies.  
 Mit gwalt er ries  
 Sein füese wider aus dem pawm  
 40 Vnd lies die klaen stecken,

3.

[Bl. 114<sup>r</sup>]

- Den pawren mit ser großer martter kaum entron,  
 Wart mit sein plütung fueßen für sein vatter ston,  
 Sprach: „Vatter, het ich gfolget deiner lere,  
 So stecken mir mein klaen nit dort in dem holz.  
 45 Vatter, iczünd ist mir vergangen aller stolcz;  
 Mit einem menschen kempf ich nimer mere.“ —  
 Hirais ein jungman nem peshied:  
 Wil er sicher vnd wol auf erden leben,  
 Der halt mit allen menschen fried,  
 50 Ueberhör, ueberhör vnd thw nachgeben!  
 Wer das nit thüet vnd ist zw frech,  
 Mutwillig, thum vnd ist ganz unfertreglich,  
 Zw haderey druzig vnd geh,  
 Der mües zway pöser stüeck gewarten teglich:  
 55 Das er etwan ein schaden thw  
 Vnd mües im schwaisspad paden,  
 Ober das er selb schaden nem,  
 Rüm haim nach dem,  
 Wie der leb mit plütigem kopf,  
 60 Hab den spot zw dem schaden.

Anno salutis 1543, am 24 tag Septembris.

## 152. Der jung frech leb.

In dem langen thon des Pöppen.

1.

- M** An lisset von eim leben weis; als der war alt,  
 Het er zwen sün vnd gab idem ein grünen  
 Dett inen darzu drei guter ler geben: [wald,  
 „Zum ersten solt ir fechten mit keim menschen nit,  
 5 Die weil sein sterck aller thier stercke iberdrit;  
 Auch dut mit den nachbauren fridlich leben;  
 Zum dritten halt die wald in er,  
 Auf das die thierlein junge drin aufziehen!  
 Vnd wo ir volget meiner ler,  
 10 So wert ir allem ungelück empfliehen.“  
 Nach dem der alte lewe starb.  
 Der elter sün volget des vatters rate,  
 Darmit gunst, er vnd gut erwarb.  
 Der jung lew übt vil mutwilliger date,  
 15 Mit sein nachbauren zantf vnd palgt,  
 Niemand kund vmb in wonen;  
 Auch würet er der thier an zal  
 Durch berg vnd thal,  
 Mer den er zur noturft pedorft,  
 20 Keines det er verschonen.

2.

- Die thierlein flohen; darvon ward der wald gar öd,  
 Derhalb ward sein narung in die leng schmal vnd  
 Er kam zu sein bruder, det im das klagen. [spröb;  
 Sein bruder sprach: „Ich halt mich vnserß vaters ler;  
 25 Du wütest, das vmb dich niemand wonen kan mer,  
 Des mustu abnemen in alten dagen.“  
 Er fürt in mit im in sein wald,

152. MG 6, Bl. 46. Gedruckt: W. Grimm, Thierfabeln aus Meistersängern S. 24 nach A 160, wonach auch K. Goedeke I, S. 139 f. M 5, S. 577 ändert die Melodie in Römers Gesangsweise. — Quelle: Pauli, Nr. 20 (Oesterley S. 26 f. und dazu S. 475). Steinhöwels Aesop Nr. 16 (Oesterley S. 234 f.). Für den ersten Teil sieh auch Nr. 151 auf S. 306.



- Den sach er springen voller wilder thiere.  
 Der jung lew sach ein waidman alt  
 30 Sein garen stelen in des wald reziere;  
 Er sprach: „Reiß den jeger zu dot;  
 Er wil die thierlein in diesem wald fahen.“  
 Er sprach: „Unser vatter gebot,  
 Wir solten vns mit keinem menschen schlagen;  
 35 Er sei stercker vnd hab vil list.“  
 Der jung lew sprach vermessen:  
 „Was get des alten bot mich an?  
 Difen weidman  
 Wil ich zureißen durch mein sterck  
 40 Vnd in darnach pald essen.“

## 3.

- Der jung lew lief viel vnfürsichtig in die strick;  
 Der jeger schlug mit ein bengel auf sein gschick;  
 Der lew sprach: „Weidlich schlag mein hercz vnd oren!  
 Weil ich meins vatters leer gehört hab vnd verschmecht,  
 45 Darum sind dise strack auf mich billich vnd recht.  
 Mit kolben mus man lausen solchen thoren.“ —  
 Aus diser fabel nim drei ler:  
 Ein man erstlich mit iderman sei fridsam;  
 Zum andern beweis zucht vnd er  
 50 Der nachbaurtschaft, sei in freundlich vnd mitsam;  
 Zum dritten hab acht auf sein gut,  
 Das er es mer, doch mit gerechtem handel.  
 Wen einer also leben dut,  
 Fridlich, freundlich in allem seinem wandel,  
 55 So erlangt er gut, er vnd gunst  
 Bei iderman auf erden.  
 Wer aber hadert, zankt vnd greint,  
 Dem wirt man feint,  
 Das idermon in scheucht vnd fleucht;  
 60 Des mus er elent werden.

Anno salutis 1543, am 24 tag Septembris.

## 153. Petrus floch mit seiner Lieben.

Ein wunderlich histori.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

1.

- P**etrus zw Rom, eins pürgers süne,  
 Ein edle jüncfraw lieb gewüne,  
 Die Angolella war genant.  
 In gleicher lieb sie gen im prant,  
 5 Der zw gemahel ir pegeret,  
 Doch plieb der jüngling ungeweret. [Bl. 282]  
 Als die hayrat nit ging von state,  
 Die zway lieb habenden mit rate  
 Haimlich sich sezten auf zway ros,  
 10 Sechs meil zw fliehen auf ein schlos,  
 Da Petrus het ein trewen alten  
 Freunt, pey dem wolten hochzeit halten.  
 Als er nün mit der jüncfraw stolcz  
 Ein rayte durch ein finster holcz,  
 15 Die mörder auf sie paide stiesen,  
 Den jüngling pald absiezen hiesien,  
 Zw henden in, war ir peschaid.  
 Die jüncfraw in dem herzen laid  
 Entraite in den walt mit eille  
 20 On stras vnd weg auf drey welsch meille.

2.

- Bugfer die waltschüeczzen herdringen,  
 Lösten von den mördern den jüngen.  
 Der ses zw ros vnd rait lang rüm  
 Im holcz auf vnd ab manche früem,  
 25 Kueffet vnd schray der jüncfraw lange  
 Bis nach der sünen untergange.  
 Auf ein palm stieg er in den nötten,  
 Zw erwartten der morgen rötten.

153. MG 6, Bl. 55. Nach \*Will. VIII, 235. 4. Bl. 281' bis 283. V. 22 ? deu. Vorlage die. Vergl. Keller-Goetze, Bd. 22, S. 301 das Spruchgedicht von demselben Tage. — Quelle: Decameron 5, 3.



- Sey dem manschein sach er in we  
 30 Ein schar welff lauffen durch den schne, [Bl. 282']  
 Von den sein pferd ward dotlich pissen,  
 Gefressen vnd stüeckweis zw rissen.  
 Also plieb er in sorg vnd angst.  
 Die jüncfraw aber war vor langst  
 35 Im wald geflohen, gar verholen,  
 Zw ainem man, der prennet kolen,  
 Pat dem die nacht sie herberg gert;  
 Der sie peherbergt vnd das pferd.  
 Zw nacht ein hawffen rauber kamen,  
 40 Ir pferd gesatelt [pals] vernamen

## 3.

- Vnd fragten, wer da wer verporgen.  
 Die jüncfraw schloß mit grosen sorgen  
 In ain hahschober gar allein.  
 Ein rauber sezt sein spis darein  
 45 Neben der jüncfraw lincke prüeste,  
 Des sie leiden vnd schweigen müeste.  
 Zittrent, halb dot die jüncfraw lage.  
 Die rauber wichen gegen tage,  
 Namen mit der jüncfrawen ros.  
 50 Nach dem der koler auf ein schloß  
 Belaitet sie, zw süesen ginge,  
 Drauf man sie kent vnd wol entpfinge.  
 Petrus wart von der hirten schar  
 Irw auch zum schloß gefüeret dar; [Bl. 283]  
 55 Gros wun vnd freud hetten sie peide,  
 Verschwinden was ir herczen leide,  
 Hochzeit hetten sie frölich da,  
 Als vns sagt cento nouella. —  
 Wer in der lieb wil sein ein ritter,  
 60 Der mues versuchen sües vnd pitter.

Anno salutis 1543, am 16 tag Nouembriß.

## 154. [Bl. 343] Der eyffrer hort peicht.

In dem roffen thon Hans Sachs.

1.

- I**n Zento nouela ich lasē,  
 Wie vor jaren ein eyffrer wase,  
 Der het ein frawen schön vnd zart,  
 Holtfelig, frumb vnd gueter art,  
 5 Die er doch hilt in strenger hüete,  
 Wie noch maniger eyffrer düete.  
 Auf ein hochfest sie peichten wolte.  
 Der eyffrer sagt, sie peichten solte  
 Beim coraltar seinem caplon.  
 10 Früe schlich er hin vnd leget on  
 Des pfaffen korock, zw pedören  
 Sein frawen, selbert peicht zw hören,  
 Zw erfaren ir haimlikeit.  
 Die frau kam zw der früemes zeit,  
 15 kniet nider vor dem man zw peichten  
 Vnd kennet wol den vngeweichten,  
 Sprach: „O herr, ich mich schuldig gieb,  
 Ich hab ein pfaffen haimlich lieb,  
 Der all nacht kümet in mein pete,  
 20 Kein schlos noch thüer im auch vorstete.“

2.

- Der eyffrer des erschrad von herzen,  
 Erst durch drang in der eyffer schmerzen,  
 Sprach: „Frau, ir thüet gros vnrecht mit.“  
 Sie sprach: „Ich kan sein lasen nit;  
 25 Er kumbt oft wider meinen willen.“  
 Der eyffrer sprach: „Ich wil in stillen  
 Mit meim gepet in kürzen tagen.  
 Den las ich euch mein schüeler fragen,  
 So entpiet mir, wie es euch get.“

154. MG 6, Bl. 56. Nach \*M 11, Bl. 343. — Quelle: Boccaccios Decameron 7, 5. Vgl. Schwank Nr. 74 von demselben Tage und 45. Fastnachtspiel. Dazu Nürnberger Festschrift S. 84. J. Bolte zu Montanus Schwankbüchern S. 606.



- 30 Die frau schied ab, kam haim vnd ret.  
 Der eyffrer zw nacht sprach vermessen,  
 Wie er zw nacht muest auien essen.  
 „Darzw wirt ich auch liegen aüs.“  
 Sie solt versperren wol das hais,  
 35 Die kamer tuer vnd auch die stiegen.  
 In ein windel thet er sich schmiegen [Bl. 343]  
 Vnd legt panczer vnd harnisch on,  
 Det in ain ode kamer gon  
 Vnden am dennen vnd det warten  
 40 Des pfaffen mit der helenparten.

## 3.

- Die frau des mans eiffer peweget  
 Vnd sich zw einem jüngling leget,  
 Der zw ir stieg vber das dach.  
 Mit dem sie erst ir e zwsprach  
 45 Vnd machet war irs mans mistrauen,  
 Der vorhin het ein frime frauen.  
 Frue schickt der eyffrer dar sein schüeler  
 Sam vom caplon, fragt, ob der pieler  
 Bey ir geweest war. Sie sprach: „Nein“.  
 50 Fro war der eyffrer da allein,  
 Hüet darnach all nacht auf den pfaffen.  
 Die frau wart, was sie het zw schaffen.  
 Mins tags fragt sie der eifferer,  
 Wer doch der pfaff ir pulschast wer.  
 55 Sie sprach: „Gleich dw, mein lieber mone!  
 In der peicht warstiu mein caplone;  
 Dw pist mein gwaltig, wen dw wilt.“  
 Da wart sein eyffer gaist gestilt,  
 Draüt ir vürpas, lies als geschehen,  
 60 Da im erst not thet aufzusehen.

Anno salutis 1543, am 16 tag Nouembris.

## 155. Die drey frauen feint.

In dem kurzen thon Wolfrans.

1.

- D**rey frauen feint thüet vns peshreiben  
 Plutarchus, zw spot den zendischen weiben.  
 Der erst ist Diogenes, der philosophus,  
 zog vberland,  
 5 Als der ward für ain welslein gangen  
 Vnd sach darin an den olpäumen hangen  
 Etliche dote weiber, in zw ainer pües,  
 Sprach er zw hand:  
 „Wolt got, das auf erd alle paumb  
 10 Drüegen solliche früecht,  
 So hetten erst die mender güeten placz vnd raumb!“  
 Vermaint, die weiber zendisch vberaüße,  
 Machten den mannen oft zw eng das haüße  
 Vnd machten vil vnwilen, vnriie vnd vertriues  
 15 Vnd pös gezüecht.

2.

- Urius der ander petaget.  
 Pacuuius kam vnd im wainet claget: [Bl. 294']  
 „Ein vnseiger paum in meinem garten stat,  
 An dem sich drey  
 20 Meiner frauen gehendet haben.“  
 Urius sprach: „Ein selig paum mit gaben,  
 Der dir so vil vngluedes aufgehangen hat!  
 Sey fro vnd frey!  
 Sag, wan her dw die zeher hast  
 25 In solchem grosen glück?  
 Ich pit dich, gieb mir auch von diesem paumb ein ast!  
 Ob ich auch solcher fruechte möcht erwarten,  
 Wen ich in pelez da haim in meinen garten;

155. MG 6, Bl. 90. Nach \*M 11, 294, wo die Ueberschrift lautet: Drey spruech wider die weiber. — Quelle: Heinrich v. Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprüch. Straßburg 1534. S. 172 und 574 nach Erasmus, Apophthegmata 1533, S. 483 f. Vgl. auch Pauli, Nr. 637.



Wan ich erliten hab von mein weib früe vnd spat  
30 Bil pöser düeck.“

3.

Cato der drit sprach: „Wen wir eben  
Auf dieser ert an weiber kinten leben,  
So lebt wir wie die göter in eim paradeis  
In rwsamkeit!

35 Wan vnrüeig lebt man pein weiben,  
Vnd on die weiber kint wir gar nit pleiben;  
Menschlich geschlecht das müest zugen dotlicher weis  
In kurzer zeit.

Mües wir den leben in der ee  
40 Vnd mag nit anderst sein,  
Den mit den weibern leiden vnrw, angst vnd we.“ —  
Darpey ein weiser man wol mag erkennen,  
Ein weib ein notiges vbel zw nennen.

45 Doch gib ich allen frumen frauen lob vnd preis  
Im herzen mein.

Anno salutis 1544, am 30 tag Januarii.

### 156. Der seiden faden.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

**B** Florenz fas ein kauffmon reiche ....

156. MG 6, Bl. 98. Eine Abschrift scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Vgl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 75 vom 15. Februar 1544 und Schwank Nr. 95 vom 13. Juni 1538 (oben S. 208). — Quelle: Boccaccio, Decameron 7, 3. Der Stoff begegnet in Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften S. 310f., in der Handschrift 5339a des Germ. Museums, Bl. 164 f., bei Kirchhof, Wendunmut 7, 164/5 und Ayer 4, 2791.

## 157. Das ay ins pfaffen pet.

In der zuegweis Frauenlobs.

1.

- A** Ins tages zog ain priester vberlande,  
 Zv dem ein güet stalprueder kom  
 In ser posem gewande,  
 Zerhawt, zerflamet alles sam,  
 5 Der schlug sich zv dem pfaffen auf dem selde.  
 Zv abeng kamens zv ainm wirt eingangen,  
 Herberg zv nemen vbernacht.  
 Der pfaff wart schon empfangen,  
 Man trieb mit im ser grosen pracht;  
 10 Die wirtin west, das er war reich an gelde.  
 Man trueg im vür wiltpret vnd fisch,  
 Den pesten wein, Capra vnd pomeranczen.  
 Die wirtin sas mit im zv disch,  
 Legt im stez süer, macht mit im viel cramanczen.  
 15 Der arm schluder det in ain windel siczen,  
 Man pracht im ein milchsuppen her,  
 Die det er raus mit ainem löffel schmiczen.

2.

- Zv nacht weist mans paid in ain kamer nider,  
 Den pfaffen in ain kostlich pet  
 20 Zv ruen sein gelider.  
 Der arm schlieff mit im in die wet.  
 Früe zog der pfaff hin, da er het zv schaffen.  
 Der spotvogel stünd auff, in neid perweget,  
 Ins pfaffen pet wie ein filzhuet  
 25 Ein groses ay er leget,  
 Das roch recht, wie ein kolen gluert,  
 Vnd legt sich wider in sein pet zv schlaffen.  
 Die wirtin frwe ir kochin fragt,  
 Ob paide gest schon weren aus zv wandern.  
 30 Sie aber von dem pfaffen sagt,  
 Sprach, sie het noch nit gesehen den andern.



Die wirtin det int kamer einen gange  
 Vnd sprach uepplich zu dem gast:  
 „Stet auf! wie mügt ir schlaffen also lange!“

## 3.

- 35 Der gast det, sam er vom schlaff erst erwachte,  
 Sprach: „Heint schlieff ich nit, wie ich sol;  
 Der pfaß kraißt die ganz nachte.  
 Ich glaub, im wor im pawch nit wol.  
 Gar früe er sich hevt aus der kamer dieret.“
- 40 Die wirtin thet pald auf den kamerladen  
 Vnd warff auf des pfaßens deckpet,  
 Da fand sie den lewzladen.  
 Darob sie sich gesegnen det,  
 Sprach: „Der vnslat hat ins pet gehoffiret.“
- 45 „Das wundert mich nit“, sprach der gast,  
 „Iz hapez nechten schir als in pfaßens gstoßen,  
 Das er nicht hat, mich wundert fast,  
 Vol geschiffen wames, hem vnd die hosen,  
 Die kamer vnd darzu das ganze hause.“ —
- 50 Also wer herbergt lose gest,  
 Von dem zihens vn schaden selten aufe.

Anno 1544, am 7 May.

## 158. Der ainsidel mit aignem sin.

In dem grünen tone Frauenlobß.

## 1.

**E**s wont in ainem walde  
 Ein ainsidel mit seinem sün,  
 Der oft pat seinen vatter,  
 Das er in wolt auffiren thün, [Bl. 138]

158. MG 6, Bl. 155. Nach \*Will. VIII, 235. 4. Bl. 137', wo die Ueberschrift lautet: Der ainsidel mit dem esel. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 27 vom 6. Mai 1531 und dazu Band 2, S. XI f. Von dem niederländischen Holzschnitte spricht J. Bolte in der Tijdschr. 14, 126.

- 5 Zw sehen, was doch wer die welt,  
 Das er möcht kenne iren wandel.  
 Des antwort im der alde:  
 „Die welt so arg ist vnd entwicht,  
 Sie lest nichts ungedadelt,  
 10 Wie guet vnd pillich das geschicht.  
 Darumb pleib in der hueten zelt!“  
 Der sun wolt ie sehen der welte handel.  
 Eins tags die rais fürnamen  
 Vnd fürten iren esel mit.  
 15 Zwen reüter in pekamen,  
 Sprach en zvsam von weitten:  
 „Schaw, das sint groser narren zwen;  
 Den esel lasens müesig gen,  
 Die weil ir ainer wol darauf möcht reitten.“

## 2.

- 20 „Horstüs?“ so sprach der alde;  
 Er antwort: „Watter, sicz dw drauf!“  
 Der alt fas auf den esel.  
 Ein frau ging gegen in herauf,  
 Sprach: „Es reit der alt starcke mon,  
 25 Vnd der schwach jüng der mües zw fueßen draben.“  
 Abstieg der alt gar palde,  
 Vnd der jüng auf den esel fas.  
 Da kamen zwen lanczfnechte,  
 Der ain sprach: „Gsell, wie gfelt dir das? [Bl. 138']  
 30 Der alt krank müs zw fueßen gon,  
 Der junge lecker müs zu reitten haben.“  
 Der alt sprach: „Kenst den liezen  
 Der welt?“ der jüng hin wider sagt:  
 „Wir wöll en paid aufffizen,  
 35 Was gelz? es wirt geliecken.“  
 Sie saßen darauf alle paid.  
 Da kam vnd sprach ein pawren maid:  
 „Die zwen wöll en das arme tier ertruecken.“

## 3.

Der alt sprach: „Icz kanst mercken,



- 40 Das der welt nimant recht kan thon.“  
 Sie pünden alle viere  
 Dem esel vnd bruegen darfon.  
 Allda ein münich in pekam,  
 Sprach: „Ich sach auß erd nit zwen grösser narren.“
- 45 Der junk sein gmüet det stercken,  
 Det wider in sein klausen gen,  
 Weil die welt so vil köpfig  
 Ist, das ir nimant vor kan sten.  
 Ir vrtail das ist ane scham,
- 50 Eins iden dut sie spoten vnd anlaren. —  
 Man wandel so aufrichtig,  
 Erber, trewlich, früm vnd warhaft,  
 Grecht, messig vnd fürsichtig, [Bl. 139]  
 Im düegent würcz geadelt,
- 55 Das es gleich got selb wol gefall,  
 Noch ist es der welt pitter gall;  
 Sie kan gar nichsen lasen vngedadelt.

Anno salutis 1544, am 7 tag May.

159. Feintschaft zwischen münch vnd pfaffen.

In dem dailthon Hans Folzen.

**A** Ins tags ich einen münich fragt ...

160. Die zwen im misthawffen.

In der hönweis Wolfran.

**E**s lasen pey dem weine ...

159. MG 6, Bl. 156. Eine Abschrift davon ist noch nicht aufgefunden.

160. MG 6, Bl. 180. Eine Abschrift davon scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

## 161. Die ainewgig pulschafft.

In dem hofton Jorg Schillers.

1.

- E**n jüngling het ain mezen lieb,  
 Mit der er lang sein zeit vertrib  
 In freudenreichem müete;  
 In so hieziger lieb entpron,  
 5 Das er on sie gar nichts kint thon,  
 Wir mit ir an gros guete,  
 Wie wol die mecz nür het ein awg,  
 Des er doch nie nam ware.  
 Sein freuntschafft dacht, die sach nit tang,  
 10 Der jüng verderbt sich gare,  
 Und schickten in hin gen Luebeck zw ferren  
 Zw ainem kawffmans herren,  
 Bis sich die lieb abfres  
 Und der meczen verges.

2

- 15 Als nun der jüngling ausen war,  
 Kam wider haim im virden jar,  
 Sein mecz sach er da foren,  
 Sach erst, das [sie] ainewgig was,  
 Sprach: „Wie hat sich pegeben das?  
 20 Hastw ein aüg verloren?“  
 Sie sprach: „Ich hab verloren kains,  
 Gelaüb mir zw den stünden!  
 Wen ich het vormals auch nür ains.  
 Dw aber hast gefünden  
 25 Jcz ander awgen, die scharpff künden sehen,  
 Das vor nit ist geschehen. [Bl. 110]  
 Die lieb het dich geplent.“  
 Sie hat die gschicht ain ent. —

3.

Hieraus zwo ler zw mercken sent:

161. MG 6, Bl. 181. Nach \*M 12, 109', wo V. 1 hiep statt lieb, V. 18 sie fehlt und V. 42 machlos len statt machtlos laut steht. — Quelle: Pauli, Nr. 407.



- 30 Erstlich, das lieb die augen plent,  
 Macht ein plerr dem gesichte.  
 Manch man ain schbne frauen hat  
 Vnd hendet sich an ain vnflat,  
 An hawt vnd har entwichte.
- 35 Zumb andren, wen der lieb pegir  
 Anzunt das haimlich leiden,  
 Der selbig slich außs weiczt von ir,  
 Thw all vrsach vermeiden.  
 Zem alle deine wort, werck vnd gedenden,
- 40 Dein augenplid vnd schenden,  
 So wirt der liebe gvalt  
 Ganz machtlos, lam vnd kalt.

Anno salutis 1544, am 13 tag Jünii.

### 162. Die geschwerczet rot.

In dem schwarzen thon des ungelerten.

1.

- E**n jüngeling, genent Damon,  
 Gar von edlem geplüete,  
 Der schön trueg er die höchsten kron,  
 Von ganz dapfrem gemüete;  
 5 Cheronea, die gros hauptstat,  
 Die war sein vaterlant.  
 Als ein romischer rotmaister  
 Sein zeit all da vertriebe,  
 Sach den schön jüngling angefer:  
 10 In vnornlicher liebe  
 Wurt gar entzündet der vnflat,  
 Bil cupler zv im sant.  
 Er verhies im vil schenck vnd gab,  
 Auf das er seinen willen thet.  
 15 Das im der jüngling schluege ab,  
 Sein weder günst noch gnaden het.

162. MG 6, Bl. 182. Nach \*M 192, 250. — Quelle:  
 Plutarch, Leben Cimons, Kap. 1.

3v Iecz der rotmaister burnam,  
 Den jüngling 3v notzwingen.  
 Das selbig für den jüngling kam,  
 20 Die schande det in dringen.  
 3v hilff im auferwelet hat  
 Sünffzehen 3v peystant.

## 2.

Die machten sich ruesig kolschwarz, [Bl. 250']  
 Namen harnisch vnd were,  
 25 Machten sich 3v dem tempel warez,  
 Da der rotmaister mere  
 Dem abgot wolt ain opfer thon,  
 Den schlüegen sie 3v dot.  
 Vnd ander, so er pey im het,  
 30 Entrünen aus der state.  
 Der gancz rat sie vrtailen det  
 Von wegen der untate  
 In die echt vnd des doden pon,  
 Rent sie die gschwerczten rot.  
 35 Als die purger assen 3v nacht  
 Pey einander in guetem müet,  
 Kam die geschwerczte rot mit macht,  
 Der gancz rat paden müst im plüet;  
 Vnd wider aus der stat entriün  
 40 Mit feinen pund genosen.  
 Die stat gros sorg auf in gewün;  
 Wan er thet in ser grosen  
 Schaden im land, weil sie in on  
 Schuelb prachten in die not.

## 3.

45 Darob die pürger hiltten rat,  
 Prachten in mit petruege,  
 Breit sichrem glaitte in die stat, [Bl. 251]  
 Geseczet würd der elüege  
 3v vogt in der fecht kempfer rot.  
 50 Idoch nach kürzer zeit,  
 Als Damon in ain pade schlecht



- Sich waschen wolt vnd salben,  
 Da kamen vil der henders knecht,  
 Vmbgaben allenthalben  
 55 Das pad vnd schluegen in zv dot  
 In seiner sicherheit.  
 Nach dem der jüngling würt ermört,  
 Man seinen gaist mit vngestüem  
 In diesem pad lawt schreyen hört,  
 60 Ging lang wainent vnd clagent üem,  
 Das nimant mer an diesem ort  
 Ründ wonen oder paden.  
 Man vermaurt alle thürer vnd port. —  
 Also kam schad aus schaden.  
 65 Nichts vngerochen leßt auch got  
 Durch sein gerechtikeit.

Anno salutis 1544, am 21 tag Jünii.

163. Der edelman mit dem gueten pet.

In dem langen hoften Müscaplüet.

1.

- B** Rom da war  
 Vor manchem jar  
 Ein edelmon,  
 Gar wolgethon;  
 5 Wan er war reich vnd mechtig,  
 In allen spiel  
 So war er viel,  
 Stach vnd thüerniert,  
 Schlembt vnd pürschiert, [Bl. 48]  
 10 Lebt herlich vnd gar prechtig.  
 Der halb sein groses hab vnd güet  
 Thet mit der zeit abnemen,  
 Das er schier kam zv arenüet.  
 Des thet er sich vast schemen;

163. MG 6, Bl. 203. Nach \*M 192, 47'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 50 vom 9. September 1553. —Quelle: Pauli Nr. 503.

- 15 Sein armüet arg  
 Er doch verparg  
 Vnd thet gar nit der gleiche,  
 Sünder wie for hilt seinen pracht  
 Tag vnde nacht
- 20 Du vnterlas  
 In aller mas,  
 Als weil er noch war reiche,

2.

- Vnd gar vertarb.  
 Nach dem er starb,
- 25 Da sünden sich  
 Vberschwendlich  
 Der grosen schüeld mit hauffen.  
 Das recht das gab,  
 Das man sein hab:
- 30 Klainat, hausrat,  
 Solt in der stat [Bl. 48']  
 Vnter dem sper verkauffen.  
 Als nün der kaijer Augustüs  
 Hört von dem handel sagen,
- 35 Sprach er: „Sein pet ich haben müs,  
 Käuft mirs! laßt es her dragen!  
 Wan es müs ein  
 Sanft pete sein,  
 Das er darin künt schlaffen,
- 40 Weil er in solchen schuelden war,  
 Vertorben gar  
 In der armüet.“  
 Der kaijer güet  
 Thet sein thorheit mit strafen. —

3.

- 45 Schreibt Plutarchüs.  
 Merckt züm peschlüs,  
 Das man noch heut  
 Sint solich levt,  
 Die auch schlemen vnd prassen,



- 50 Vnd halten sich  
 Künretlich,  
 Geparen gleich,  
 Als werens reich:  
 Wer spart, den thün sie hassen. [Bl. 49]
- 55 Machen in selb kain rechnung nicht  
 Zumb gwinen noch verliren,  
 Bis schüelb vnd armüet mit in sicht,  
 Vnd wen sie den sümiren,  
 So ist dahin
- 60 Hawbtgüet vnd gwin  
 Vnd ire gueter alle.  
 Derhalb ein ider vor pedent!  
 Sein mantel hencf  
 Er nach dem wint,
- 65 E im zwint,  
 Weil die kw ist im stalle.

Anno salutis 1544, am 10 tag Julii.

164. Drey schwänck Stratonici.

In dem roten tone Peter Zwingers.

**S**tratonieus der war ein harpfenschlager . . .

---

164. MG 6, Bl. 212. Eine Abschrift des Meistergesanges haben wir noch nicht gefunden. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 317 vom 15. Mai 1563 und Nürnberger Festschrift S. 173.

## 165. Der deuffel siczt am danz.

In dem plaben thon Frauenlobs.

1.

**A**n mal der dewffel kam auf erd,  
 Zw seiner rw ein stat pegert,  
 Ging aus, zw fuechen im ein ort, [S. 238]  
 Das ging nach all sein willen.

5 Er kam an eines fuersten hoff,  
 Da man spilt, fluecht, huert vnd zwsoff;  
 Schinterei, gvalt, krieg, rawb vnd mori,  
 Der fuerst sach durch die prillen.

Der dewffel dacht: da ist guet sein,  
 10 Weils als in sünd thuet schweben.

Doch sach er etlich ret allein

Dem uebel widerstreben,

Zw reformieren alle stent

In dem fuerstlichen regiment:

15 Vom hoff der dewffel sich abstal;

Pein gueten mocht nit leben.

2.

Vnd schlecht ans pißchofs hoffe kam;

Bil gotlos wesens er vernam:

Die pfaffen hetten kelnerin,

20 Die gottesfuercht war claine;

Er fund wuecher vnd simoney,

Bil abgöttischer gleisnerey,

Es ging dem dewffel nach sein sin,

Doch vertroß in alleine:

25 Eins teils fragten nach gottes wort;

Das mocht er leiden nichte

Vnd fuechet im ein ander ort;

Kam an das statgerichte;

Da fund er arglist vnd meineid,

165. MG 6, Bl. 157. Nach M 5, S. 237. Gedr.: K. Goedeke I, S. 149. Litzelberger-Frommann S. 62. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 147 vom 1. November 1554. — Quelle: Bernardinus de Bustis, rosarium sermonum. Hagenau 1503. 2, 273 K.



- 30 Betrug und Lüg on unterschaid.  
Doch waren etlich frumb und gerecht,  
Hielten der warheit pflichte.

## 3.

- Das kind er auch nit leiden ganz  
Und kam an einen abentdancz,  
35 Da war hoffart und uebermuet,  
Wil vnkewscher pegire;  
Da fund er eifer, neid vnd haß,  
Bzuecht, puelerei, ueber das  
Boren vnd hader piß außs pluet,  
40 Aller uebel munire.  
Wer zwisch, bei dem dancze stan,  
Det giftig nachred treiben  
Und hing idem ein schellen an. [S. 239]  
Paide pey man vnd weiben  
45 Fand der bewffel kein guetes nit.  
Da fas er an der danczer nit;  
Sein ganzze rw der bewffel fund,  
Daran er noch thuet pleiben.

Anno salutis 1544, am 8 tag May.

## 166. Das zerfloben haus zu Rom.

In der hagenpluet Frauenlobs.

## 1.

- B** Rom ain purger fase,  
Drusus Publicola genent,  
Der hett ein haus, das war gar ser zerfloben,  
Dardurch man sehen wase  
5 Die nachbauren durch beyde went  
An allen enden vnten vnd auch oben.  
Die werckleut kamen zu ihm auf ein stunde

166. MG 6, Bl. 213. Nach M 207, 112. — Quelle: H. von Eppendorf, Plutarchi u. a. Sprüch. Straßburg 1534. S. 430, übersetzt aus Erasmus, Apophthegmata. Paris 1533. S. 358.

Vnd wolten von im nemen nur 5 pfunde,  
Die klofft im zumachen rab bis zum grunde. [Bl. 112]

2.

- 10 Drusus sprach zu den sachen:  
„Ich wil euch geben zehen pfund,  
So ihr mein ganzes haus an den 4 wenden  
Wolt gar durchsichtig machen,  
Von oben rab bis auf den grunt,  
15 Foren, hinten vnd gar an allen enden,  
Auf das wer für vber geht in der nehen,  
Das er ganz augenscheinlich mög ansehen,  
Was teglich in meinm hause thut geschehen.

3.

- Ich thu mich des nicht schemen,  
20 Was teglich gschicht in meinem haus,  
Ob es gleich alle nachbarn theten sehen.“  
Siebey so thut vernemen,  
Wie frumb Drusus war vberaus  
In all sein thun, thut Plutarchus verjehen.  
25 Frömkeit hat für jaren groß lob erworben:  
Wie ist sie izund elend vnd vertorben!  
Ich glaub, sie sey vor leid izt gar gestorben.

Anno 1544 November 17.

### 167. Die zwen maler.

In dem pflugthon Sigharts.

1.

**P**lutarchus vns beschreibet, das  
Zeugis, der kunstlich maler, was  
So gar kunstlich vber die mas,

167. MG 6, Bl. 217. Nach A, Nr. 185. — Quelle: H. von Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprüch. Straßburg 1534. S. 459 (Zeugis statt Zeuris), übersetzt aus Erasmus, Apophthegmata 1531. S. 655. Plinius, Nat. hist. 35, 65. Seneca, Controv. 10, 34, 27 S. 335 (Ausg. von Bursian).



Dem iderman trug gunste.

- 5 Der selbig durch der kunsten krafft  
Eins tags malt vmb die maisterschafft  
Mit Parrhasio, der behafft  
Nuch war mit guetter kunste.  
Zeuxis der malt kunstlicher gstalt
- 10 Ein zeitigen weintrauben,  
Der so kunstlich gemalet war,  
Das darzw floch der vögel schar  
Vnd wolten daruon clucken zwar,  
Der perlein in berauben.

## 2.

- 15 Parrhasius der ander malt  
Ein tuch so visirlich gestalt,  
Als ob dar hinter manigsfalt  
Werem vil schöner pilde.  
Zeuxis griff darnach im anfang
- 20 Vnd sprach: „Dut danen den furhang,  
Das mein gsheet das bildwerck erlang,  
Die ich lob oder schilde!“  
Als er das secht, beschauct recht,  
War er darmit betrogen,
- 25 War es ein einfach leinwat nur,  
Mit farben hintter malet pur,  
Künstlichen durch die prospectur  
Gar maisterlich durchzogen.

## 3.

- Zeuxis sprach aus vernunft vnd gunst:
- 30 „Mein kempffen das ist hie vmbkunst.  
Ob zum weintrauben meiner kunst  
Gleich die waltvögel flogen,  
Parrhasio gib ich den preys,  
Der mit seiner kunst, mue vnd fleys,
- 35 Mit seim furhang den maister weys  
Hie selber hat betrogen.“ —  
Aus dem merck wol: Ein kunstner sol  
Sein kunst nit hoher prechen,

Dan er mit warheit mag bestan,  
 40 Ein andren auch der eeren gan;  
 So wirt im gunstig iederman,  
 Dut im sein lob aussprechen.

Anno 1544, adi 23 Julio.

168. Die drey ungelerten procuratores.

In der stam weiß Wolfran.

1.

**H**ört von mir drey guetter schwend,  
 Der Plutarchus ist ingedenck  
 Von drey procuratoren!  
 Catulus, der erst, als ich las,  
 5 Der gar ein pöser redner was,  
 Daucht sich doch hoch geschoren,  
 Fragt ein: „Hab ich beweget nicht  
 Die reichen vnd die armen?“  
 Der sprach: „Kein mensch ist am gericht,  
 10 Das sich nit thue erparmen  
 Der deinen parmherzigen red.“  
 Tryb also aus im sein sachwerck;  
 So wurden sy geschiden ped.

2.

Zwm andren auch ein redner was,  
 15 Beklaidet köstlich vber mas  
 Vnd doch ganz leicht geleret.  
 Von dem sagt Asper in eim schwand:  
 „Mich driegen den al mein gedand,  
 Der redner hoch geeret  
 20 Der ist furwar pey meinem eid  
 Gerichts hendel zw fueren  
 Aus der massen ganz wol beclaid.“

168. MG 6, Bl. 218. Nach A, Nr. 186. — Quelle: H. von Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprüch. 1534. S. 408, 410, 422; nach Erasmus, Apophthegmata 1531. S. 583, 586, 602.



Sein vnkunst det er rueren.  
 Seiner partey vil nußer wer,  
 25 Das er wer weys vnd wol beret  
 Vnd kunt sy schuhen vor gefet.

3.

Zum dritten, als Granio for  
 Sprach ein pöser procurator  
 Mit ganz haiferer kelen,  
 30 Dem riet er, wen er haim kem spet,  
 Solt er drincken ein kalten met,  
 Den wurt im nichthen sellen.  
 „Mein hals verderbt ich,“ antwort er,  
 „Mit solcher arzenehe.“  
 35 Er sprach: „Besser verderbet wer  
 Dein hals, den dein parteye.“ —  
 Also wirt noch zw schant vnd spot,  
 Wer sich aus dut, das er nit fan.  
 Vor dem rechten behuet vns got!

Anno 1544, adi 23 Julio.

## 169. Ein weltlauff.

In des Römers gesangweis.

1.

**W**as wirt es doch des wunders noch, als iczund ist?  
 All welt ist vbergeben mit vntrew vnd list,  
 Ghet wort, arg düef ist iczunder auf erden.  
 Wil glueck zu ain, man guent ins nit, durch hinter düef  
 5 Stelt man im nach, ret im das ergest auf den rüef,  
 Versteht im weg vnd steg, was wil draus werden?!  
 Doch werden die, wie oft geschicht,  
 Von irer aigen vntrew self geschlagen:  
 Wer self nit wais, was im gepricht,

169. MG 6, Bl. 229. Nach \*M 8a, Bl. 6'. Der Anfang  
 ‚Was wirt es doch des wunders noch‘ ist einem schon 1530  
 citierten Liede entlehnt; vgl. R. v. Liliencron, Histor. Volks-  
 lieder. Nachtrag 1869. S. 99 und Erk-Böhme, Deutscher  
 Liederhort 1894. Nr. 1678.

- 10 Vnd wil doch vil von ander lewten sagen.  
 Wer gelt hat, stelt man an die spicz,  
 Man fragt nit, sey er redlich oder frume,  
 Man achtet weder künst noch wicz:  
 Gewalt, gūnst vnd gelt hat icz den preis vnd rume.
- 15 An gelt gilt nichts, als ich es spier,  
 Des müs der frumb vnd schlechte [Bl. 7]  
 Icz pleiben ganz hinter der thür,  
 Rumbt nicht herfür,  
 Erlangt auch keiner eren für,
- 20 Wer er noch so gerechte!

## 2.

- Bernunft vnd künst, sin vnde wicz gilt icz nit vil,  
 Wer iczind gelt hat, der selbig thuet, was er wil,  
 Vnd führt gar ain schnödd lesterliches leben,  
 Wie wol die zeit nit außenpleibt, so ist peschert,
- 25 Die allem glued das oberst gar zu vnterst fert;  
 Darauf doch nymant thuet kein achtung geben.  
 Ain ider scherpst nür seinen sin  
 Mit vorteil, arglist, pratic vnd vinanczen,  
 Wie er mer der reichthum gewin
- 30 Mit pipiczen, petruog vnd alafanczen.  
 Darauf schaut man in aller welt,  
 Edel, pürger, pawer, alter vnd jügent,  
 Das alles heftig stelt nach gelt;  
 Man acht gar wenig sitten oder tügent,
- 35 Das es zwir ist ein schad vnd schant,  
 In aller welt gemain.  
 Petruogs ist icz vol alle lant,  
 Es strafft nymant,  
 All laster nem[en] ober hant:
- 40 Die züecht ist worden klaine.

## 3.

- Wer icz hat gelt, zeucht man herfür an allem ort,  
 Für ander all rümpf man paide sein werck vnd wort,  
 Derhalb thuet man dem gelt so hart nachstelen.  
 Gelt ist das gschray in aller sach, was man ansecht;
- 45 Hat man nür gelt, es sey mit recht oder vurecht, [Bl. 7']



So ist man werd pey freunden vnd pey gfehen.

Man rent, man lawft in regen, schne,  
 On alle rw im lande hin vnd here,  
 Durch perg vnd dal, wels vnde se,

50 Man frigt, zandt, recht, geit sich in gros gefere,  
 Das man nür gelt gewin vnd hab.

Gelt, gelt ist iczunder der welte leben,  
 Die lest nit nach pis in das grab,  
 Dem gelt ist die welt ganz vnd gar ergeben.

55 Der irbisch got ist icz das gelt  
 Auf dieser ganzen erden.

Also verplendet ist die welt!

In weitem felt

Hat vntrew aufgeschlagen ir zelt.

60 Was wil nür daraus werden?

Anno salutis 1544, am 8 tag Augusti.

### 170. Pfarrer mit den eprecher pauren.

In dem roten ton Peter Zwingers.

1.

**B** Popenrent ein alter pfarrer saße,  
 Der gar vistrlich mit den pauren wase,  
 In seiner predig ris er selezam posen;

Wan er lies an der predig hin gar selten,

5 Die eprecher zu schmehen vnd zu schelten,

Macht darmit alle sein pauren verdroßen;

Wan er oft auf der kanzel sprach:

„D, ich sich ein grosen eprecher hinen,“

Als denn er hin vnd wider sach.

10 Mancher pauer stund mit petrißten sinen

Vnd schmuckt sich in ein eden,

170. MG 6, Bl. 254. Nach M 6, 207. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 76 vom 15. September 1544, dazu Bd. 2, S. XIII; ferner Fastnachtspiel Nr. 65 vom 30. Mai 1554 = Werke (Keller-Goetze), Band 17, S. 156. Denselben Stoff hat ein unbekannter Meistersänger im kurzen Tone des H. Vogel 1545 behandelt: Der pfaff mit dem eprecher pengel „Zu Kamperß-dorf ein pfarrer saß“ M 8, Bl. 534' und M 5, S. 315.

Auf das er in nit sech  
 Und gar aus sprech,  
 Meint, der pfarer kunds schmecken,  
 15 Das er sein ee so oft zerbrech.

## 2.

An einem suntag fing er aber ane:  
 „Du eprecher, du lest doch nicht darvane,  
 Du meinst villeicht, ich thu dich nicht erkennen.  
 Ich wil dir dise wochen noch zugeben; [Bl. 207]  
 20 Wo du darinnen pesserst nit dein leben,  
 Wil ich pis suntag dich öffentlich nennen,  
 Das iderman wis, das dus seist.“  
 Manicher pauer det vor ängsten schwiczen,  
 Forcht, der pfarherr het einen geist,  
 25 Der im anzeig, wer seine ehe det verriczen.  
 Der pfarherr sprach mit namen:  
 „Bis suntag kumbt herein  
 All in gemein!  
 Stet auf ein hauffen zsamen,  
 30 So zeig ich, wer der recht wirt sein.“

## 3.

Am suntag waren die pauen zsam lauffen,  
 Stunden in der kirchen zsam auf ein hauffen.  
 Der pfarer wolt die pauen alle effen,  
 Bracht auf die kanzel einen grofen pengel  
 35 Und sprach: „Ich wil warhaft, pey meinem engel!  
 Den eprecher vnter euch allen treffen.“  
 Und zucht, sam wolt er werffen rab.  
 Da detten sich die pauen alle bucken:  
 Der ganzee hauff sich schuldig gab,  
 40 Mit worten scharf det sie der pfarherr jucken,  
 In dem epruch zu schanden  
 Werens da alle mit. —  
 Schend in der rit!  
 Wer ich pey in gestanden,  
 45 Ich het mich auch gepucktet mit.

Anno salutis 1544, den 13 September.



## 171. Drey geizig wucherer.

In des Hülkings hagel weis.

1.

- D**rey reiche wucherer lagen krank,  
 Von der iedem hört einen schwand!  
 Der erst lag ungerette,  
 Kein zeichen gab von got,  
 5 Was man im saget von der peicht  
 Oder mit dem weichwasser weicht,  
 So lag er in dem pette,  
 Als ob er halb wer dot.  
 Ein spotvogel den kranken fert,  
 10 Ob er ein leben funde,  
 Vnd ein ehren drühen auffspert,  
 Die pey dem kranken stunde.  
 Der krank mit draß  
 Auff fur, mit den zennen grißgrampt,  
 15 Sach sy an sawer alle sampt,  
 Wehl der auff speren wase  
 Die drühen mit sein schaz.

2.

- Der ander wucherer lag auch sich;  
 Als der solt sterben aigentlich,  
 20 Det im der priester pringen  
 Die öllung an der stet.  
 Vnd als er im die rechten hant  
 Wölt öllen vnd ir doch nit fant,  
 Fragt der pfaff in den dingen,  
 25 Wo er sein hende het.  
 Der krank sprach: „Ich lig oben drauff  
 Vnd hab den schlusel drinen,  
 Auff das mir niemant spere auff,  
 Es sint vil diebe hinen,  
 30 Mein ehren schrein,

Darinen leyht mein höchstes gut.“  
 Also, was der mensch lieben dut  
 Vnd warnach er dut drachten,  
 Zaigt auch das ende sein.

3.

35 Der dritte wuchrer auch krank sag,  
 Der het pis auff den dritten tag  
 Niemand geben kein zaichen  
 Vnd auch kein wort getet.

Als man sach, das er sterben solt,

40 Vnd in der priester öllen wolt  
 Vnd im das öl wolt raichen  
 Vnd mauset umb das pet,

Als in der krank erhöret schir,  
 Sprach er: „Aus mit den dieben!

45 Wer wil den peuttel raumen mir?“

Sein gelt det im seer lieben. —

Derhalb man spricht:

Wie einer hie auff erden lebt,  
 Der gleich er in dem dot pet strebt.

50 Vom zeitling sol wir fliehen,  
 Zum ewing sein verpflichtet.

Anno 1544, adi 18 September.

### 172. Kalandrin trueg ain kind.

In der spruchweis Hans Sachsen.

**A**ls Kalandrin, dem fargen ...

172. MG 7, Bl. 13. Eine Abschrift von diesem Meistergesange scheint nicht erhalten zu sein. Vergl. das 16. Fastnachtspiel vom 25. November 1544. Wenige Tage vorher, am 18. November, an dem wahrscheinlich auch der Meistergesang entstand, dichtete H. Sachs den 77. Schwank, dessen Reime noch sechs- oder siebensilbig sind, wie die Verse seiner Spruchweise. — Quelle: Decam. 9, 3 (Keller S. 554).



## 173. Gentile mit der toten frawen.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

- B** Boloni ein riter fise,  
 Herr Gentile genenet wase,  
 Reich, jüng, schön vnd gerad von leib,  
 Der het lieb eines purgers weib,  
 5 Die Katelina war genenet,  
 Von tag zw tag ie mer er prennet.  
 Die fraw was zuechtig, weis vnd elüege,  
 Sein pit vnd lieb im gar abschlüege  
 Als ein frumb weib getrewer art;  
 10 Wan sie ains Kindes schwanger wart  
 Von Nicolúzo, irem herren.  
 Als der ains mals außraift fon ferren,  
 Die fraw in großer sünden hiez  
 Hin auß spacirt auf iren siez,  
 15 Da sie fiel in ein schwer amachte,  
 Lag also ein stünd oder achte,  
 Ir lebent gaist verschwunden gar.  
 Ir freunt in herzlaid kamen dar  
 Vnd klagten sie alle süber dote,  
 20 Ir arme sel pefalchens gote, [Bl. 180']

2.

- Legten zw der capellen claine  
 Den leib in ainen hollen staine.  
 Bald der riter ersüere, das  
 Sein herzentlieb verschieden was,  
 25 Da würt von herzen er petrieobet,  
 Die prinent lieb in darzw uebet,  
 Sas auß, rait zw dem kirchlein nahen,  
 Das er möcht also dot umbfahen,  
 Die vor doch im sein lieb schlüeg ab.

173. MG 7, Bl. 23. Nach \*M 193, 180, wo die Ueberschrift lautet: Die dot fraw im grab. Vergl. Werke, Bd. 2, 204; dazu Bd. 21, 359. — Quelle: Boccaccios Decameron 10, 4 (Keller S. 601). Sieh Liebrecht, zur Volkskunde 1879. S. 61.

- 30 Er machet auf das dotten grab,  
 Raigt sich nein, umbfing sie zw stünde  
 Vnd küesset iren plaichen münde.  
 Nach dem grieff er nach herzen lieft  
 Der liebsten an ir paide prüest,
- 35 Das im nie werden mocht im leben.  
 In dem entpfant der riter eben,  
 Das ir noch klopft ir schwaches herz.  
 Fro ward er vnd trüeg sie aufwerz,  
 Füert die fraw haim auf seinem rose
- 40 Bey Volonia auf sein schlose. [Bl. 181]

## 3.

- Sein müeter mit köstlichen wüerzen  
 Der frawen wider pracht in kuerzen  
 All ir verschwinden gaiste gar.  
 Nach dem die fraw ein sün gepar.
- 45 Ir pflag man haimlich auf der festen  
 In züecht vnd eren nach dem pesten.  
 Als nün drey monat was vergangen,  
 Die fraw wart wider haim verlangen.  
 Der ritter richtet zu gar frey
- 50 Ein köstlich grose gasteren,  
 Lüeb auch iren eman zu gaste.  
 Nach dem mal kam in den palaste  
 Katellina, geschmüect genüeg,  
 Ir jüng kint an dem arme trüeg.
- 55 Der riter setz die frawen nider  
 Vnd gab sie irem eman wider,  
 Sagt im mittel, ent vnd anfang.  
 Dem riter wart lob, preis vnd danc  
 Seiner erlichen, trewen liebe,
- 60 Als Pocaciüs vns peschriebe.

Anno salutis 1544, am 26 tag Nouembris.



## 174. Die hundert suppenkessel.

In des Donheusers hofthon.

1.

**E**n reicher man fas zw Florentz,  
Doch einfeltig von finen,  
Der eins tags zw sein gesten sprach

Aus vnverdachtem muette:

- 5 „Ich hab ein solchen guetten wein,  
Besser kunt man nit finen.  
Wen in got selber drincken solt,  
Wer er doch sues vnd guette.“  
Nun war ein kegermaister do
- 10 In dem parfueser orden,  
Der rechtfertigt die leut also,  
Was auch des innen worden.  
Den reichen man zw im zitirt  
Vnd in ein keger nenet,
- 15 Er wer wurdig, vnd das man in verprenet,  
Das er got zw ein drincker gleicht,  
Dem auch sein wein mueßt schmecken.  
Vermainet, dem ainfelting schaff  
Ein sum gelz abzuschrecken.

2.

- 20 Gepot in, das er vierzig tag  
Mueßt in dem closter pleiben  
Vnd alle tag hören ein meß,  
Das ewangeli sagen.  
Wen er zw disch im rebent fas,
- 25 Det in der munich treyben  
Mit fragen, was er het gehört,  
Det in martren vnd plagen.  
Dem reichen wurt sein weil gar lang,  
Wer geren haim gewesen.

174. MG 7, Bl. 32. Nach A, Nr. 198. Gedr.: K. Goedeke I, S. 160. — Vergl. das 53. Fastnachtspiel vom 2. Okt. 1553. Im Generalregister: keßer statt fessel; sieh dazu Nürnberger Festschrift S. 205 f. — Quelle: Decameron 1, 6 (Keller S. 41).

- 30 Eins tags kam er, als man gefang,  
 Vnd er het hören lesen,  
 Wer etwas vmb gots willen gibt,  
 Der nembt es hundert feltig  
 In jener welt. Das wort macht in zwispeltig.  
 35 Der kezermaister vebt in seer:  
 „Was hörest heut allaine?“  
 Der reich man sprach: „Ich pin betruect  
 Fur euch munich gemaine.“

## 3.

- Der munich fraget, was es wer.  
 40 Er sprach: „Ich höret lesen,  
 Wer etwas vmb gots willen geb,  
 Wird es dort hundert speltig.  
 Sols euch munichen also gen,  
 Wie vult ir dort genesen,  
 45 Weil ir altag in dem creuzgang  
 Gebt also manigfeltig  
 Suppen vnd kraut, ganz kessel vol,  
 Den armen aus gefundert?  
 So euch fur ieden kessel sol  
 50 Dort wider werden hundert,  
 Wo wölt ir mit der suppen hin?  
 Ir muest darin ersauffen.“  
 Der kezermaister det in hart anschnauffen;  
 Weil er so duckisch stach sein geiz,  
 55 Sprach er: „Ge naus an galgen!  
 Ich pring dich auff kein guetten weg,  
 Wil nimer mit dir palgen.“

Anno 1544, adi 5 December.



## 175. Die drey drincker.

In dem bailthon Hans Folzen.

1.

**D**rey gselen fassen pey dem wein,  
Die druncken ser. Bey den da fass  
Ein alter man, der redt in ein,  
Im drincken soltens halten mas.

5 Der erst sprach in dem hauffen:

„Mas halt ich schir;  
Ich drinck, piß mir  
Die augen uberlauffen.“

2.

Der ander sprach: „Ich halt zilmas:

10 Wen ich an mund den pecher seh,

Drinck ich in vnd nit e ablas,  
Biß das ich lung vnd leber neh.

Mein sel im wein mus waten.

Also ich sauff,

15 Hör nit e auff,

Biß ich hab nimer aten.“

3.

Der drit sprach: „Die zilmas halt ich:

Lauffen vber die augen mir,

Das selb las ich nit irren mich;

20 Wil mir zu kurz der aten sein,

Thue ich aten gewinnen

Vnd wirt nicht irr

In dem geschir,

Biß kain tropff ist mer drinnen.“

Anno salutis 1544, am 21 tag Decembris.

176. Der schmid mit den pösen zen.  
In dem langen ton Muscapluet.

1.

- E**s war ain schmit,  
Der hat den sit,  
So oft er as,  
Zw dische sas  
5 Mit kind, maiden vnd knechten,  
Legt er ellent  
Sein kopff int hent  
Vnd kleglich klagt,  
Wie in hart plagt  
10 Der zan we mit durch echten,  
Vnd ruecket also hin vnd her  
Mit grisgramen vnd gemern,  
Als ob im we in zenen wer.  
Mit achiezen vnd wemern  
15 Das mal vertrieb,  
Vngessen plieb,  
Bis die schmid knecht aufstünden,  
Machten sich in die schmiten wol,  
Oft hüngers vol.  
20 Dis gschach almal.  
Disem vnsal  
Die knecht ein sin ersünden. [Bl. 258']

2.

- Kurzlich darnach  
Ein schmittknecht sprach:  
25 „Wie get es zw,  
Das wir mit rw  
Kain mal mer künden essen?  
Es plagen den  
Maister die zen  
30 Mir an dem disch,  
Sünst ist er frisch.



Ich wil die ding ermessen:

Morgen wen ich vom essen ge,

Wil ich wider nauff schleichen,

35 Ob im noch thün sein zen so we,

Auch was er thue der gleichen.“

Nach dem man gas,

Der schmid pesas.

Über ain virteil stünde

40 Schlich in die stueben der schmid knecht,

Den maister schlecht

Ob ainem hon,

Gepratten schon,

Gar frolich essen fünde. [Bl. 259]

3.

45 Der sprach an scheinlich:

„Maister, sind ewch

In solcher weil

Die zen schon heil

Ob diesem praten hone?“

50 Der schmid sprach: „Narr,

Mein lieber narr,

Thw mich versten!

Die meinen zen

Haben mir nie we thone.

55 Mir ewer zen mir decken we

Vnd mich so heftig plackten

In meinem flaisch vnd prot, verste!

Das sie so welsisch zwackten.

So grosmündsol

60 Det mir nit wol.“ —

Drümb sagt das wort der alten:

Welch mensch nicht geren essen secht,

Dest wirs im gschicht.

Wer helt ain ros

65 Zu arbeit gros,

Müs auch am paven halten.

Anno salutis 1544, am 29 tag Decembris.

## 177. Der redent stumb.

In der hagelweise Huelzings.

**E**n fuerst rait durch sein aigen land ...

## 178. Das pös weib Socratis.

In dem furzen ton Hans Sachsen.

1.

**A**ls Socrates, der weis, het ein pöes weib,  
 Hies Kantippa, die peinigt seinen leib  
 Mit scheltn vnd fluechen vnd grimigen zoren,  
 Alzibiadem wundert vberaus,  
 5 Wie er das pöes weib leiden möcht im haus,  
 An der al guetig straf weren verloren.  
 Der weis antwort:  
 „Wen sie rumort,  
 Hab ich ir schelten gewont an dem ort,  
 10 Als hört ich am prunen ein knarzet rade.  
 Also wenig ir zanken mich ansicht,  
 Vnde las mich das auch entrüsten nicht;  
 Ir zoren ist ir selbst der gröeste schade.“

2.

Eins tags er in abermal drum anret.  
 15 Socrates im also antworten thet:  
 „Warumb? hörstu daheim dein hüner gahen?“  
 Alzibiades antwort wider schir:  
 „Mein hüner die legen vil ayer mir  
 Vnd prueten hüner, ist das nicks zu schazen?“  
 20 Socrates sprach:

177. MG 7, Bl. 41. Von diesem Meistergesange ist wie es scheint, keine Abschrift, erhalten.

178. MG 7, Bl. 44. Nach M 8, Bl. 413. — Quelle: Heinrich v. Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprich. Straßburg 1534. S. 126, übersetzt Erasmus, Apophthegmata. Paris 1533. S. 119 f.



„Wis, ich empfach  
 Von meinem weib noch größern nutz hernach; [Bl. 413']  
 Mein Kantippa thuet mir kinder geperen,  
 Die machen mir ein freudenreichen muet,  
 25 Weil sie kumen von meinem fleisch vnd pluet,  
 Daraus frum, redlich leut noch kumen weren.“

## 3.

Zum dritten redt er in widerumb on,  
 Was guts pey ein pöesen weib lert ein mon.  
 Er antwort: „Er lert pey ir auf all seiten,  
 30 Gleich ein reiter, der hat ein schellig ros,  
 Wen er das abricht mit vil arbeit groß,  
 Kan er darnach ein ides ros wol reiten.

Also lert mich  
 Mein weib, das ich  
 35 Pey ander leuten leb geduldigelich  
 Vnd kon vberhören vnd vbersehen,  
 Das ich der pöesen scheltwort achte nicht.  
 So hat mein vngschlacht weib mich abgericht.“  
 Thuet Plutarchus im puech der sprich versehen.

Anno salutis 1545 jar, adi den 2 Januarii.

## 179. [Bl. 201'] Der Schwab mit dem rechen.

In dem plaben thon Hainrich Frauenlobs.

## 1.

**E**s ligt ain dorff im Schwabenland,  
 Zu Gershoffen ist es genant;  
 Dem dorff het ainer abgesagt,

179. MG 7, Bl. 47. Nach M 8, Bl. 201'. H. Sachs im Generalregister schreibt V. 1 Bayerland, obgleich er die Ueberschrift wie oben giebt. Gedr.: K. Goedeke I, S. 164. Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 274. Grimm, Märchen 3, 199 zu Nr. 119. Müllenhoff, Sagen aus Schleswig 1845. S. 92 Nr. 108; darnach Kopisch, Gesammelte Werke 1856. 1, 283. Sieh auch Hans Glüglers Meisterlied: Der Schwab mit dem schußstec 1560 (M 5, S. 55. Bolte: Kochs Zsch. f. Littgesch. 1894. 7, 452, †).

- Zu pennen vnd zu rauben.  
 5 Die pawren hielten ein gemain  
 Vnd schwüeren zsamen groß vnd klain,  
 Sie wolten sein ganz vnüerzagt,  
 Einander halten gläuben;  
 Bald man den feint würd sichtig on,  
 10 So wolten's stürme leüten,  
 So solt zu lausen ibermon  
 Mit hawen, gabel, reüten  
 Auf den kirchhoff mit seiner wer;  
 So wolten sie mit ainem her  
 15 Dem feint pald haben angefigt,  
 Im herab thun die haüben.

## 2.

- Des grümbst ein jünger pawer ser,  
 Vnd nam zu im drey scharpffer wehr;  
 Ein krümes messer vnd darmit  
 20 Kreuzhacken vnd schweinspieße,  
 Trueg er mit im auff ein halb jar  
 Zu feld vnd haus vnd wo er war,  
 Er adert, drasch, met oder schnit,  
 Die wehr nicht von im liese.  
 25 Uns tags er auf sein wisen kam,  
 Das grüene gras zu meen,  
 Legt sein wehr pey der heck zu sam, [Bl. 202]  
 Det sich vast darmit pleen.  
 Als er nun met in einem kumpff,  
 30 Kam im ein hümel in sein kumpff  
 Vnd darin hin vnd wider hümbst,  
 Sich vberal anstiese.

## 3.

- Vnd det lawt hümbßen: pümb pümb pümb.  
 Der Schwab der warff sich eilent rümb,  
 35 Sprach: „Lose! got, man lewtet stürm,  
 Der feinde ist im lande!“  
 Als er wart in dem schrecken ston,  
 Da fing der hümel wider on:



- Pümb pümb pümb pümb in gleichem fürm.  
 40 Da floch der Schwab zu hande,  
 Drat aüß ein rechen zu vnglüeck  
 Im gras an einem rangen,  
 Der schnelt aüß, schlug in vbern rüeck:  
 „Got, ich geb mich gefangen!“  
 45 Schray der Schwab, maint, es wer der feint. —  
 Also manch man grausam erscheint,  
 Vnd pald es an ein treffen get,  
 So fleucht er doch mit schande.  
 Anno salutis 1545, am 5 tag Januarii.

## 180. Die Fünsinger mit dem Krebs.

In dem gruenen ton Frauenlobs.

1.

- I**n Payerlant mit nome  
 Ein dorf ligt, Fünsing ist genant,  
 Mit ainfeltigen pauern,  
 Trugen erstlich kein ander gwant,  
 5 Dan schnitten in ein tuch ein loch,  
 Stiesen den kopf dardurch, liesen es hangen.  
 Eins tags ein pauer kame  
 Gen München hinein in die stat,  
 Sach einen schneider machen  
 10 Röck, mentel, hosen, alles wat.  
 Das wündert den Fünsinger hoch,  
 Merckt auf den werckzewg mit grossem verlangen.  
 Nach dem in kurzzen tagen  
 Fing er im pach ein grosen Krebs,  
 15 Den det er mit heimtragen,  
 Vermaint, es wer ein schneider,  
 Weil er trüeg zwo nadel vnd scher,  
 Sein eier, maint, der zwiren wer;  
 Sein nachpawren glaubtens, waren nicht gscheider.

180. MG 7, Bl. 48. Nach A, Nr. 229. Gedr.: K. Goedeke I, S. 162. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 198 vom 19. Februar 1558 den dritten Teil und J. Bolte zu Montanus, Schwankbücher. Tübingen 1899. S. 641 und 643.

## 2.

- 20 Ider sein loden prachte  
 Zw samen in ein stüeben gar,  
 Der krebs solt kleider schneiden,  
 Vnd darnach neen offenwar,  
 Der auf dem dach hinter sich kroch.
- 25 Ein pawer sprach: „Er thüet sich für vns schamen.“  
 Vnd sezten im zw nachte  
 Ein liecht zw vnd gingen darfan.  
 Zw dem der krebs det kriechen  
 Vnd sties es umb vnd züendet an
- 30 Das tüech vnd haus, das pran ser hoch,  
 Die pawren al grimig geloffen kamen.  
 Als nin verprün das hawse,  
 Den schneider süchtens ueberal,  
 Den sie forchtam in grawse
- 35 In einem loche sünnen,  
 Den sie umb sein gros misedat  
 Verurtailten mit gemeinem rat  
 Vnd warfen in in einen tiefen prünnen.

## 3.

- Aus forcht sie doch pesünnen,  
 40 Süelkten den prünen zw mit ert,  
 Peforgten, das vnzifer  
 Kem heraus, precht sie in peschwert.  
 Darnach machtens ein gwonheit seint,  
 Das iber preütgam mües ein süder süeren
- 45 Ertrichs auf diesen prünnen,  
 Wen'er hochzeit gehalt hat.  
 Des ist ein hoher pühe.  
 Jez worden an der selben stat.  
 Seither sind all Fünsinger seint
- 50 Den krebsen, thüent ir kainen mer anrüeren.  
 Wan einer hent petagen  
 Zw Fünsing schrie: „Krebs feil! krebs feil!“  
 Er wür von in erschlagen,  
 Wo er ir thet erharren.
- 55 Darümb haben noch mit in hent



Mancherley faczwerck etlich lewt,  
Wie man spricht: Ein narr machet zehen narren.

Anno salutis 1545, am 5 tag Januarii.

181. Der doctor im Venus perg.

In dem rosenton Hans Saren.

1.

- B** Florenz ein jung doctor sase,  
Der an seins vaters erb reich wase,  
Doch arm an wicz, künst vnd verstant,  
Brangt her in kostlichem gewant.  
5 Der het zwen maler zw nachtpauren,  
Zwen spotfogel, gar nasse lauren.  
Mins tags malten sie in seim hause,  
Waren geschwenckig vberause.  
Da fragt er sie vmb newe mer,  
10 Vom Venus perg vnd schönen frawen,  
So wüniclich vnd schön zw schawen,  
Vnd wie sie alle zwen gemein  
Al pfincztag nächst füeren darein.  
15 Doctor Simon das als gelaubet,  
Vor wunder gros schüet er sein haubet,  
Pat, das sie in zw diesem werck  
Auch mit in in fraw Venus perck  
Diesen faren, solch frewd zw haben;  
20 Paid wolt er sie reichlich pegaben.

2.

- Als die zwen merckten so geweltig [Bl. 352']  
Den doctor so schlecht vnd ainseltig,  
Versagtens im sein toricht pit;  
Er aber wolt ablasen nit,  
25 Stelten sich das zw thün ungeren.

181. MG 7, Bl. 60. Nach \*M 11, Bl. 352. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 78 von demselben Tage und dazu Bd. 2, S. XIII. — Quelle: Decameron 8, 9 (Keller S. 519).

- Nach vil pit dettens in geweren,  
 Sprachen, auf die nechst pfincztag nachte  
 Solt er sich schön kleiden mit prachte,  
 Sein rotten scharlach legen on,  
 30 Auf vnser frawen kirchoff gon,  
 Auf ein dotten grab warten schire,  
 Bis kumen wüert ein schwarzes tiere.  
 Doch müest er haben zw dem scherz  
 Ein vnerschrocken mannes herz,  
 35 Wen das thier mit hewlen vnd prümen  
 Würt schrecklich auf den kirchoff kumen,  
 Den wüert es stil sten nach sein lauff,  
 Stilschweigent solt er siezen drawff,  
 Das würt in Venus perg in tragen.  
 40 Der kuarczzt all ding thet zw sagen.

## 3.

- Zw nacht der sewarczzt schlich hinabe  
 Auf den kirchoff auf ein new grabe.  
 Die zwen maler hetten erdicht  
 Ein grausam schwarcz tier zw gericht,  
 45 Darin sie paid hinden vnd foren  
 Gen künten, kamen mit rümoren  
 Auf den kirchoff, im thier verporgen,  
 Der doctor stünd zitrent in sorgen,  
 Vermaint, das thier der dewffel wer,  
 50 Er crewzigt sich hin vnde her,  
 Entlich das tier vor im stil stünde,  
 Verzagt er darauf siezen künde.  
 Sie truegen in mit grosen graus,  
 Ethernzten in in ein gmain sprachaus.  
 55 Darin det er im dreck umb zahlen  
 So lang, pis er heraus det krablen,  
 Kam haim stinckent, vol menschen kot  
 Er zogen het sein scharlach rot.  
 Darumb sein fraw in det erzaußen. — [Bl. 353]  
 60 Narren müs man mit kolben lawsen.

Anno salutis 1545, am 7 tag Februarii.



## 182. Die eprecher prüd.

In dem langen thon Mäglingß.

1.

- W**Dr jaren in Britania ein künig faß,  
 Mechtig vnd reich, der Artürüs genenet was,  
 Der het ain grofen archwon auf sein frauen.  
 Nün war am hoff ein schwarczkünstner, hies Füllius,  
 5 Dem klagt der künig haimlich sein peküernüs.  
 Der maister lies ain staine prucken pauen,  
 Die het wol zway vndreißig joch  
 Uebers wasser, prait dreyer spann allaine  
 Vnd war wol neim elspogen hoch,  
 10 Das pflaster von palirtem merbel staine,  
 Glat als ain lichter spigel pür.  
 Durch zauberlist darenin gegraben wüeren  
 Character vnd selczam figur,  
 Miten darauff sezt er ein hohen thüeren:  
 15 Wen man darin ein glocklein lewt,  
 Wer den sein ee het prochen,  
 Im augenblick er oberpüerczt  
 Vnd herab stuerczzt  
 Inß wasser, wer man oder frau,  
 20 So wuert sein sünt gerochen.

2.

- Als nün die prüd verfertigt war wie obgemelt,  
 Da lies der künig auffschlagen vil schöner zelt,  
 Kam mit all sein hoffgünd auf dise wiesen.  
 Da wurt gehalten ein gros künicliches mal  
 25 Mit dem adel vnd frauenzimer uberal,  
 Detten mit herrlikait ir zeit verschliesen, [Bl. 275]  
 Schöner comedi hielt man vil,

182. MG 7, Bl. 97. Nach \*M 8<sup>a</sup>, Bl. 274'. Gedruckt: K. Goedeke, I, S. 175. — Vergl. Werke, Bd. 2, S. 262 vom 9. Januar 1530 und dazu Bd. 21, S. 362. Nach diesem Spruchgedichte hat Martin Montanus, Gartengesellschaft, Kap. 112 erzählt. Sieh dazu J. Bolte S. 631f. V. 57 vngschelt, was freilich auch vngstschelt gelesen werden kann.

- Vom saitenpiel war ain hofflich quintiren,  
 Man trieb kuerezeil vnd ritter spil  
 30 Mit rennen, stechen, kempfen vnd thürniren,  
 Mit jagen, federpil vnd hercz,  
 Wetlauffen, zilschiesen, fechten vnd ringen,  
 Mit stainstosen auch an der lecz  
 Mit ghradikait, tanczen, rayen vnd springen,  
 35 Vnd was man fremd erdencken mocht.  
 Mein der kunig wase  
 Draurig, pekümert war sein hercz,  
 Kein schimpff noch scherecz  
 Mocht frayen in, die eyffersüecht  
 40 In gwalticlich pesase.

## 3.

- Nach dem verordnet der kunig den adel schon,  
 Darauf das frawen zimer, vnd er rait voron  
 Vber die hohen prucken schmal vnd lange.  
 Als nun das ganz hoffgind kam auf die prucken hoch,  
 45 Da leütet sich das glocklein in dem thüren noch,  
 Das es laüt auf der ganzzen pruck erelange.  
 Vom hoffgind wart ein fallen groß  
 Hinden vnd foren, wie in ain thürniere:  
 Da stüerezten paide man vnd ros,  
 50 Sie ainer, dort zwen, da drey vnd dort fiere  
 In das wasser, ain grose süm,  
 Der kunig schaut pald vmb nach seiner frawen,  
 Die plieb; wan sie war eren früm.  
 Des wart er fro, thet ir erst recht vertragen. —  
 55 Stünd icz noch die eprecher prück,  
 Wie vil würden ir paden,  
 Wer vngstehelt darueber rit! [Bl. 275']  
 Ich wagh auch nit;  
 On gfer mich schluepfen möcht ain fis!  
 60 Den spot het ich zumb schaden!

Anno salutis 1545, am 17 tag Marci.



## 183. Dreyerley danckpare thier.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

**P**linius schreibt drey wunderliche geschichte  
Von danckparkeit dreyerley tier vnd spricht  
Erstlich: ein panterthier war in ein prünen  
Seine junge gefallen in ein walde.

- 5 Das panter thier fand Demetrium palde.  
Des erschrack er, wolt dem thier sein entrünen;  
Das thier walezt sich, schmaichelt im sein,  
Nam in peim rock, füert im zumb prunen nider,  
Darin lagen die jungen sein;
- 10 Er stieg hinab, hueb sie im heraus wider.  
Nach dem das pantir milde  
Sambt sein jüngen peleit [Bl. 288']  
In also weit  
Bis aus der wüesten wilde
- 15 Gar frölich, im zw danckparkeit.

2.

Zumb andren, wie ein hirten jünger knabe  
Ein jüngen trachen haimgetragen habe  
Aus der wiltnis vnd den haimlich aufzuege.

- Als der gros wart, der knab sich fürchten wäre,  
20 Entfeczt sich des trachen gstat vnd natüre  
Vnd in wider hin in die wiltnis trüge.  
Am haimweg da pekamen im  
Mörder vnd wolten den knaben ermören;  
Der knab schray mort mit lawter stim.  
25 So palt der trach des knaben stim wart hören,  
Kam ehkent er geschlingen  
Vnd auf die mörder schoß,  
Jagt sie werlos,  
Erlöst also den jüngen,  
30 Erzaigt im sein danckparkeit gros.

183. MG 7, Bl. 101. Nach \*M 8<sup>a</sup>, Bl. 288, wo die Ueberschrift lautet: Dreyer thier danckparkeit. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 171. — Quelle: Plinius, übersetzt von Heinrich von Eppendorff. Buch 8, Kap. 17 (S. 54) und Buch 10, Kap. 5 (S. 141).

## 3.

- Zumb driten, als ein juncfraw außgezogen  
 Ein adlar het, als er war aufgeflogen  
 Gen wald, da thet er ir teglich zu tragen  
 Fögel, wiltpret vnd was er mocht gefangen.  
 35 Als nün die juncfraw ist mit dot abgangen,  
 Da man die leich verprennet nach den tagen,  
 Da flog der adlar trawriechlich  
 Zw der dotten juncfrawen in das feuer  
 Vnd lies mit ir verprennen sich,  
 40 Erzaigt darmit sein danckparkeit gar tewer.  
 Dem richt man auf ein pilbe  
 Zw Seston auf dem marck,  
 Der trewe starck.  
 Sie schem sich der mensch wilde, [Bl. 289]  
 45 Der oft pezalt das güt mit arck.

Anno salutis 1545, am 19 tag Marci.

## 184. Dewffel mit dem alten weib.

In dem schwinden tone des Heinrich Frauenlob.

**E**n esolt het fridlich gelebt 30 jare . . .

## 185. [Bl. 265] Der pauer mit sant Anna.

In dem schwinden ton Frauenlobs.

## 1.

**D**W Megelborff da sas vor zeit ein pauer,  
 Der ueber tag lag pey dem wein,  
 Sueff sich bruncken vnd vol.  
 Wen den zw nachtes haim kam der vol lawer,  
 Schlug vnd rauft er die frauen sein

184. MG 7, Bl. 126. Denselben Stoff behandelte der Dichter etwas über ein Jahr später: MG 8, Bl. 47, von der obigen Behandlung ist aber noch keine Abschrift aufgetaucht. V. 1. Die Zahl ist natürlich einsilbig zu lesen: dreißig.



Im pet gar rain vnd wol.

Des fragt sie drey nachtpewrin rat;  
Die erfunden ein schwinden list  
Vnd sagten: „Wen dein man heint spat

- 10 Vom wein hainkumen ist,  
So wol wir hainlich alle drey  
In deiner kamer liegen,  
Vns in die winkel schmiegen.  
Wen dich den schlafen wil dein mon,  
15 Sprich: Got wirt schon  
Dich plagen thon!  
Vnd rueff den on:  
Hilff! sant Margret vnd sant Anna,  
Birsula ste mir pey!

## 2.

- 20 So woll wir den straffen den sollen narren,  
Das er dich darnach leßt mit fried,  
Wen er vom weine get.“  
Die sach war schlecht. Zw nacht thetten sie harren  
In ir kamer nach dem peschied,  
25 Ide ain pengel het.  
Bald nün der pawer kam vom wein,  
Nam er sein frauwen pey dem har.  
Sie sprach: „Die lieben heilling mein  
Die werden dich burwar  
30 Ein mal plagen vmb dein vnzüecht.“  
Erst raufft er sie mit grime;  
Sie schrir mit lawter stime: [Bl. 266]

185. MG 7, Bl. 127. Nach \*M 8<sup>a</sup>, Bl. 265'. — Vergl. Frankfurter Liederbuch 1582. Nr. 228: „Es war einmal ein schnöder mann' 12 Str. = Erk-Böhme, Deutscher Liederhort Nr. 905. J. W.. Von dreyen Marien, 17 Str. (Druck des 16. Jahrh. Berlin, Ye 462). Recueil von allerhand Collectaneis und Historien, 7. Hundert 1719. S. 23. Dittfurth, Alte Schwänke 1877. S. 149: „Die Himmelsfrauen'. N. Granucci, Piacevol notte 1574. Nr. 12. Casalicchio, L'utile col dolce 1, Nr. 73 (1687; deutsch. Augsburg 1706). M. Somma, Cento racconti 1860. Nr. 88. Arwidsson, Svenska Fornsänger 3, 148 (1842): „Den onde mannen', 17 Str.

„Hilff, du heillige sant Anna!  
 Hilff Barbara!  
 35 Hilff Brjula!  
 Vnd thw alda  
 Ein zeichen an mein vollen mon,  
 Der also uebel fluecht!“

3.

Nach dem die drey weiber herfuer her sprungen,  
 40 Jde auf in mit kreften schlueg,  
 Die pewrin haimlich lacht.  
 Mit straichen sie sein leib im wol durchschwungen,  
 Das er gar kaumb sein athen zueg,  
 Das er lag in amacht.  
 45 Die drey weiber schlichen dahin.  
 Die frau palt nach dem pfarrer schickt,  
 Der kam vnd wolt peicht hören in.  
 Der pauer würt erquickt.  
 Der pfarer sprach: „Wer hat dir thon?“  
 50 Der pauer wider saget:  
 „Sant Anna hat mich plaget,  
 Das ich geschlagen hab mein weib.  
 Ich mich verschreib,  
 Das fert ir leib  
 55 Bngschlagen pleib.“  
 Mit dieffem zaichen wart gestilt  
 Der folle hadermon.

Anno salutis 1545, am 15 tag Aprillis.

186. [Bl. 302] Die krebß im esel.

In der stamweis Wolfrans.

1.

**A**n müelner ainen esel het,  
 Der im sein müelsock dragen thet,  
 Der graft auß einer wiesen.



Ein fischer het ein züellen klein,  
 5 Da sprang der müetig esel ein  
 Vnd det darin hin fliesen.

Das zuelen ging an ainen stock,  
 Stuerzt sich vmb, ging zu gründe.  
 Der esel, vnglenc wie ein plock,  
 10 Gar nichsen schwimmen künde,  
 Ging vnter, im wasser ertrauck,  
 An ainen storren er pehing  
 Verporgen auf drey monat lauck. [Bl. 302']

## 2.

Der müelner seinen esel süecht  
 15 Vnd het sich schier zu dot geflüecht,  
 Maint, er wer im gestolen.

Mins tags er in im wasser fand,  
 Er züg in heraus auf das land;  
 Im esel stact verholen

20 Pey acht schock krebsen oder mer.

Der fischer kam gefaren,  
 Nam im die krebs vnd flüechet ser,  
 Det zorniclich geparen

Vnd sprach: „Ist gleich der esel dein,  
 25 Der im wasser ertrüncken ist,  
 Sint doch die krebs im esel mein.“ [Bl. 303]

## 3.

Der müelner sprach: „Das zuelle dein  
 Vmbs leben pracht den esel mein,  
 Den müstw zalen mire.“

30 Der fischer sprach: „Ich hies ins nit,  
 Mein zuelen ist verloren nit,  
 Das forder ich an dire.“

Sie wüechsen in das recht so ser,  
 Das weret wol drey jare;

35 Berechten paid wol neunmal mer,  
 Den paider haubtsum ware. —  
 Wer geren recht vnd zanken thuet,  
 Der ist ain narr in seiner hewt:  
 Verlewst den gwin zv dem haubtguet.

Anno salutis 1545, am 15 tag Aprilis.

187. Die drey petrogenen wirt.

In dem schwarzen thon Clingsor.

1.

**D**ie wirt petriegen manchen mon,  
 Vnd ob in widerfert etwan ein spot vnd hon,  
 Das ist nicht wunder in all mein gedanken.  
 Uns abencz kam ain schmid zum wein;  
 5 Bald er sich setzet, pracht in der wirt ein mas nein,  
 Loff hinaus vnd det in ein gleslein schwanden;  
 Die weil der schmid den wein brant aüs.  
 Der wirt kam, wolt ein schencken  
 Dem schmid vnd sand die kandel ler.  
 10 Er loff in keler, pracht ein ander maswein her,  
 Dorst den schmid in kein argen nit verdenden.

2.

Ein ander wirt den gesten sein  
 Seczt auf ein schwachen, kraftlosen, wesrigen wein,  
 Des sein gest all darob hetten vertrießen.  
 15 Ein gast windt dem dochterlein her,  
 Sprach: „So bring mir das gleslein mit frischem waser!  
 Das wolt ich in den starcken weine giesen.“ [Bl. 308]

187. MG 7, Bl. 145. Nach \*M 8<sup>a</sup>, Bl. 307'. — Quelle:  
 a. Pauli, Nr. 371. Vergl. J. J. Weidner, Lustgärtlein 1621;  
 b. Pauli, Nr. 374; c. Bebel, Facetiae 3, 31. Vergl. Kirchhof,  
 Wendunmut 1, 189. Meisterlied im süßen Regenbogen 1553,  
 ‚Die grundel im wein‘ M 5, S. 33. Cluchtboeck, Antwerpen  
 1576 Nr. 151. Guido Görres, Gedichte 1844. S. 171 ‚Wein-  
 wirtschaft von Hans Theuerlich‘. Kaufmann: Annalen des  
 histor. Vereins f. d. Niederrhein 41, 26.



Das maiblein sprach: „Er durst sein nicht;  
 Mein vater hat hewt gossen  
 20 Ein zueber wasser ins weinfas.“  
 Sie lachten all, sprachen: „Wie wol gelaub wir das!“  
 Der wirt aber sach sawer zw dem posen.

3.

Ein wirt retten sein gest aüch ein,  
 Wie er in auffsetzt so ein wesserigen wein;  
 25 Der wirt aber sach sawer zw dem handel.  
 Ein gast loff hin pey eitler nacht,  
 In sein erbel vast auf ein achtel gründel pracht  
 Und schüet sie haimlich dem wirt in sein kandel.  
 Als sein gesten einschenckt der wirt,  
 30 Im glas die gründel sprangen.  
 Da war ein glechter ob dem disch,  
 Schriren: „Im wasser sint in wein kimen die fisch.“  
 So hat es den dreyen wirten ergangen.

Anno salutis 1545, am 2 tag May.

### 188. Kampf [fraw] Armuet [mit fraw] Glück.

In dem hostone des Cunrat von Wirzburg.

**A** Ines tages fraw Armuet sas . . .

188. MG 7, Bl. 147. Sehr häufig bearbeitete H. Sachs einen Stoff an demselben Tage sowohl in Meistergesangsform, als auch in Spruchform. Darnach wäre dieser Meistergesang, von dem noch keine Abschrift gefunden worden ist, am 7. Mai 1545, wie das Spruchgedicht (Werke, Bd. 3, S. 205 bis 211) gedichtet. Im 68. Fastnachtspiele, am 5. September 1554 behandelt er den Stoff nochmals. — Quelle: Boccaccio, Funnemste Historien vnd exempel von widerwertigem Glück, von Hieronymo Ziegler verteutschet. Augsburg 1545. III, 1, Bl. 57. Vergl. Reinhold Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Hg. von Joh. Bolte und Erich Schmidt. Berlin 1894. S. 111 f.

## 189. Der pauer mit der sewhäut.

In dem geschwinden thon Frauenlobs.

1.

**E**ns pauen sün der het ein jünges weibe,  
Die het ain schön plütroten rock,  
Darmit gros hoffart trieb;

Wan sie war geranig vnd ghrad von leibe,  
5 Gefürmet wie ein ampos stock.

Der pauer het sie lieb.

Sie sprach: „Mein man, ich hab dich holt,  
Vnd wen dich nem der dot dahin,  
In mein rock ich dich neen wolt.“

10 Der pauer sünd ein sün,  
Er lieb erfahren wolt, vnd frw

Für er hin in den walde,

Sprach zumb knecht Hainzen palde:

„Mit schwarzperen mich wol pestreich

15 Bluetig vnd pleich,

Ein dotten gleich,

Vnd mich haimleich

Leg pald auf den holczwagen dar.

Deck mich mit reifig zw,

2.

20 Für mich haim, sprich, ein paumb hab mich er-  
Wie sich mein frau doch stelen werd, [schlagen!  
Obs mich nee in den rock?“

Der knecht det, wie der pauer im det sagen, [Bl. 310'

Führt in in hoff haim mit ein pfert,

25 Da lag er wie ein plock.

Der knecht waint, rieb sein augen rot,

Die pewrin sprach: „Was ist dir doch?“

Er sprach: „Unser pauer ist dot,

In erschlug ein paumb hoch.“



- 30 Sie sprach: „Schaw, narr, ich maint, du heft  
Dich in ain fües gehawen.“  
Den pauren det sie schawen.  
Der knecht sprach: „Süecht den rock palt rein,  
Das man ne ein  
35 Den dotten fein.“  
Sie sprach: „Mir nein!  
Hol im stadel die alt sewhawt;  
Ist zumb grab tuch das pest.“

## 3.

- Er pracht die sewhawt, daren decz in nehen;  
40 Fües vnd der kopf rekt im heraus;  
Die sewhaut war zw kurz.  
Sie sprach: „Mein lieber man, wie thüftw sehen!  
Wie sicht dein har, das vor war kraus!“  
Der dot man lies ein süerz  
45 Vnd sprach: „Ich sich wie ein sewhawt,  
Du grober unferschempter poe!  
Ich het dir peffers zw vertraut.  
Ist das dein rotter rock?  
Erst hab ich dein vntrew erkent.“  
50 Sie war ein list erdenken,  
Sprach: „Narr, sol man nit schwencken?  
Ich weßt wol, das du nit warst dot,  
Triebst mir dein spot.  
Mein rock plütrot  
55 Sol dir an not  
Werden, wen du halt morgen stirbst.“  
So wart der narr geplent.

Anno salutis 1545, [Bl. 311] am 26 tag May.

## 190. Der student im schne.

In Römers gesangweis.

1.

**B** Florenz ein student, Raineriūs genent,  
In lieb gen einer schönen witfrawen entprent,  
Die in aber allein pegert zw effen.

Als er ir het gehofieret ein lange zeit,

5 Mūn het es auf ein tag ein grosen schne geschneit,  
Die fraw dacht: Heint wil ich mein pūlen treffen!

Zw abenez sie den anschlag macht,

Ir maid haimlich zw dem studenten schicket,

Das er zw ir kem auf die nacht,

10 Auf das er würd in süezer lieb erquicket.

Iro war der stūdent, kam in hof,

Wart auf sein liebe frawen; in der eile

Die maid herab die stiegen loff

Vnd sprach zw im: „Verziecht eine klein weise!

15 In einem windel euch verhalt

In vnserm hoff herniden,

Pis von ir ge ir prueder alt;

Dan wil ich palt

Gūch nauß perüesen.“ Dergestalt

20 War der stūdent zufrieden.

2.

Der student stund eine lange zeit also im schne.

Entlich det im der frost an den füesen so we,

Das er an einer stat nicht mer kund pleiben,

Vnd ging im schne zitrent, zanklaffent auf vnd ab,

25 Sein ganczen leib der frost gewaltig uebergab;

Die fraw schawt zw, den spot wart aus im treiben.

Vor tags lies in die maid hinaüs,

190. MG 7, Bl. 170. Nach M 8, Bl. 100'. Gedruickt:  
K. Goedeke I, S. 179. — Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 7  
(Keller S. 495). Vergl. W. Bütner, Epitome hist. 1576 Bl. 59'.  
Zanach, Hist. Erquickstunden 4, 2, 474. Happel, Akademischer  
Roman 1690. S. 326 bis 347. Vademeccum für lustige Leute  
1767. 3, Nr. 244.



Sprach: „Heint ist hie plieben der frauen prüeder.  
Mein frau traurt vmb euch vberaus.“

- 30 Der stüdent verstünd wol der vntrew lüeder,  
Ging haim vnd legt sich krank zw bet,  
Die arzet an im schmirten sieben wochen.  
Nach dem die frau ein püelen het,  
Der in lieb vnd trew von ir het gesprochen.
- 35 Doch süecht die frau hilff vnd erzueh  
Pey gemeltem stüdentem.  
Der leret sie ein zaüberey,  
Das sie möcht frey  
Iren püelen zwingen darpey
- 40 In lieb pey ir zw enten.

## 3.

- Die frau fing an die zaüberey vnd ging ser spat  
Hinaus an ein fließent wasser weit vor der stat,  
Darin det sie zw sieben mal sich dücken  
Vnd trüeg an irem arm ein kleines zinnes pilß,  
45 Darmit stieg sie auf einen öden türen wild,  
Ihet sieben mal gen miternacht sich püecken;  
Etlich segen sprach sie darab.  
Der stüdent die layter vom türen stale;  
Als nün die frau wolt steigen nab,  
50 War hin die layter, sie erschrack zw male.  
Nün het der türen kein obtach,  
Den tag müest sie da praten an der sünnen;  
Hawt vnd har ging ir ab darnach,  
So war sie an der sünnen hiez verprünnen.
- 55 Herab<sup>h</sup> half ir ein pauwer alt.  
Der stüdent mit den zoten,  
Wie er erfror im schne so kalt,  
Mit hiez pezalt  
Er sie. Widergelten der gstat,  
60 Spricht man, ist nicht verpoten.

Anno salutis 1545, am 5 tag Jünii.

## 191. Die gensprüch.

In dem langen thon des Pöppen.

1.

**B** Wen kaufmender rieten um rat zu Salomo.  
Der erst clagt im, wie er het ein pos weib, also  
Widerspenstig, zentfisch an allen orten;

Der ander clagt, wie er sein zeit on fremd vertrieb  
5 Vnd das in gar kein mensch auf ert wolt haben lieb;  
Das zaigtens an all paid mit kurzen worten.

Salomo zu dem ersten sprach:

„Ge auf die gensprued!“ det darmit peschliesen.

Zum andren kauffman darnach sach:

10 „Hab lieb!“ So wurdens paid von im gewiesen.  
Er kainer west nit, wie im war, [Bl. 182]

Vnd raiten also paid wider ir strafe,  
Kamen zu ainer prucken dar,  
Daruber man mau esel treiben wase.

15 Darunter war ain stetig mauß,  
Des schlieg der esel treiber  
Wol drey nüt, e das es wolt gen,  
Das diese zwen

In strasten. Da sprach er zu in:

20 „Reit haim, zicht ewre weiber!“

2.

Der erste kauffman fraget, wie die prueden hies,  
Man sagt: die gensprüch, da sagt er: „Nün ist gewies,  
Das ich mein weib mit strachen guet müs machen.“

Er kam zu hais vnd der ander kauffman mit im.

25 Sein frau sach sie ueber die achsel an gar schlim,  
Kain guetes wort ging ir aus irem rachen.

Darzu müst er nür schweigen stil,

So lautraifig thet sie scharren vnd fluechen.

Zu seinem gast sprach er: „Ich wil

30 Kung Salomonis rat an ir versuechen.“

191. MG 7, Bl. 171. Nach \*M 192, Bl. 181'. Gedruckt:  
K. Goedeke I, S. 181. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 9  
(Keller S. 578f.).



- Mit kreften er das weibe schlueg  
 Mit gwalting strachen, trieb sie in ain ecken, [Bl. 182']  
 Sie pey dem har im sal vmb züeg.  
 Sie schray: „Mordio!“, thet paid hent auf recken  
 35 Vnd sprach: „Hör auf, mein lieber mon!  
 Ich wil mich dir ergeben,  
 Dir alzeit vnterthenig sein,  
 Nicht reden ein,  
 Geben forthin kain pöses wort,  
 40 Die weil ich hab mein leben.“

## 3.

- Von strachen war schwarz, gelb vnd plab ir ganzer  
 Nach dem het er ein guetig vnd guetwillig weib, [leib.  
 Hilt sich gehorsamlich mit allem fleisse.  
 Der ander kauffman zog haim, lebt freüntlicher art.  
 45 Nach dem von allen menschen auch geliebet wart;  
 Wan lieb pringt lieb, lieb ist der lieb ein speise. —  
 So wurden sie all paid gewert,  
 Da sie folgten künig Salomonis rate.  
 Also wo noch ain mon auf ert  
 50 Ein vngstüm, widerspenstig, pös weib hate,  
 (Leidlicher im das sieber wer;  
 So het er etwan ainen gueten tage;  
 Also sind alle stund im schwer)  
 Darumb folg er Salomon, ob er mage. [Bl. 183]  
 55 Der gleich wo ein feintselig mensch  
 Ist pey jüng oder alten,  
 So sey er freüntlich vnd hab lieb,  
 Wie das peshrieb  
 Johannes Vocaciüs, so  
 60 Wirt er auch lieb gehalten.

Anno salutis 1545, am 6 tag Junii.

## 192. Der pfaff mit dem corock.

In dem guelden thon des Regenpogen.

1.

- E**n pfaff war in der peicht so streng,  
 Es peichtet im fraw oder man,  
 So thet er sie umb ire sünd hart schelten:  
 Vor im scheucht sich die ganze meng.  
 5 Als man ains mals awch ret darfan,  
 Ein abentwreter sprach: „Was sol das gelten?  
 Dem pfaffen ich selb peichten wil,  
 Erzelen in die meinen sünd mit hawffen  
 Vnd darnach schweigen mewßlein stil.  
 10 Noch mües der grausam pfaff mir selb entlauffen,  
 Sein corock lasen hinter in.“  
 Sie sprachen all mit gmainer stim:  
 „Das gelt ein aimer wein vns aus zw sawffen!“

2.

- Balt drat er zw dem pfaffen nein,  
 15 Auf sein corock im knien det  
 Vnd macht dem pfaffen all sein sünde offen,  
 Wie das er dieses jar allein  
 Wol zwainzig man erstochen het  
 On ander vil, die im weren entlossen.  
 20 Der pfaff sprach: „Was verursacht dich?“  
 Er sprach: „Dst wirt ich meiner sin peraubet,  
 Nach dem den nechsten ich erstich.“  
 Der pfaff erschrad vnd in das alles glaubet  
 Vnd sprach: „Sag, wen kumpt es dich on?“ [Bl. 371']  
 25 Er sprach: „Wen ich grisgram vnd gron,  
 Mit paiden henden kracz mich in dem haübet.“

3.

Nach dem er mit den zenen knarzt,  
 Im kopff mit paiden henden kraczt.  
 Der pfaff erschrad vnd sach in also schnauffen,



- 30 In dawecht, sein antliez wer erscharzt  
 Vnd samer zumb protmesser placzt,  
 Der pfaff fuer auß im stuel vnd wolt entlauffen,  
 Da kniet im der auf sein corod,  
 Er schloß daraus, lies sein corod dahinden
- 35 Vnd sprang darvon gleich wie ain poß,  
 Er forcht, der abentewrer würt in schinden.  
 Der brand mit den geselen sein  
 Darnach auß diesen aimer wein. —  
 So mües man pos mit listen iberwinden.  
 Anno salutis 1545, am 13 tag Junii.

## 193. Die rawch daschen.

In dem fensten ton Nachtigal.

1.

- E**In reicher kauffman het ain weib,  
 Die wolt mit zauberei  
 Bezwingen ires manes leib  
 Vnd wolte, das er frey
- 5 Ir nach laufen müßt wie ein gauch.  
 Eins dages bat sie umb drey har  
 Von den windbraen sein,  
 Er aber gab ir haimlich dar [S. 407]  
 Drei brauner herlein klein
- 10 Von seiner haring daschen rauch.  
 Irü ritt er auf ein meß hinaus,  
 Zu thun ein guten kauf.  
 Als er zu nacht kam ins wirtshaus,  
 Ging er sein daschen auf
- 15 Wol hinder den disch an die wend;  
 Also das nachtmal as.  
 Als nun dasselbig het ein end,  
 Der wirt auf dragen was  
 Ein schlafbrund nach gemeinem brauch.

193. MG 7, Bl. 179. Nach M 5, S. 406. — Quelle: Pauli, Nr. 150. Vergl. R. Koehler, Kleinere Schriften 2, Nr. 69 zu Sercambi, Nov. 21, hg. von Renier.

## 2.

- 20 Die frau brauchet ir zauberey  
Daheim, wie sich gebürt.  
Nach dem sich an der wend gar frey  
Die rauche daschen rürt,  
Das alle gest gros wunder num.
- 25 Den kaufman andet wol die ding,  
Sagt doch daruon niemand.  
Nach dem die daschen anesing  
Zu danczen an der wand  
Vnd dreet sich im cirkel rüm,
- 30 Darnach gar von der wande sprang,  
Walczet zu der thür sich.  
Der kaufman sprach: „Last ir den gang!“  
Sie walczet sich warlich,  
Bis das sie heim kam für das haus,
- 35 Rumpelt an der thür an.  
Die frau det auf vnd ging heraus,  
Vermaint, es wer ir man,  
Vnd wolt in heissen sein wilkun.

## 3.

- Bald sie die rauch daschen ersach
- 40 Des mans mit dem dachs har,  
Kundt sie wol abnemen darnach,  
Das sie bedrogen war  
Von irem man, die schuld im gab. [S. 408]
- Nach dem vnd als ir mann heimkam,
- 45 Schlug er sie hart zu nacht  
Vnd sie bey irem hare nam  
Vnd ein kreis mit ir macht  
In der stuben auf vnde ab,  
Das er vor irer zauberey
- 50 Auch sicher wer forthin. —  
Wo man mit solcher fantasey  
Vmbget mit dollem sin,  
Da ist der deufel vngestalt,  
Mit manchem vngelück
- 55 Sein eigne diener er bezahlt,



Best hinder im sein dück,  
Niemand mit im nit zu thun hab.

1545 Juni?

194. Die Ieren geltseck.

In dem reuter ton des Kunz Füllsack.

1.

- H**ört im welschland  
 Sas ein edelman frume;  
 Nach seinem stand  
 Het er doch klain reichthumb,  
 5 Wie wol er kinder het ein grose sume,  
 Het er doch tugent holt.  
 Der het ein sun  
 Gemacht zu ein juristen,  
 Der selb gewun  
 10 Wil recht mit schwinden listen,  
 Darmit er wol fület die seinen kisten;  
 Ider in prauchen wolt.  
 Der an des vaters tische as,  
 Doch also farg vnd geizig was,  
 15 Kein haller nie gab aus.  
 Mins tages kom,  
 Das in ausschickt die state  
 Zum bapst gen Rom.  
 Die weil sein vater hatte  
 20 Aufgsperet den kaffen in seiner kennate,  
 Nam al sein gelt heraus [Bl. 319]

2.

- Vnd lies darmit  
 Sein haus nach lust erpauen,  
 Nach adels sit  
 25 Klaitt er sich vnd sein frauen  
 Sampt seinen kinden, lies er höflich schauen  
 Nos, hausrat, silbergschir,

194. MG 7, Bl. 181. Nach M 190, Bl. 318'.

- Vnd fült mit sandt  
Die seck in allen ecken.
- 30 Als nun zw landt  
Der sun kam, thet aufdecken  
Sein schatz vnd sandt nur sandt in seinen secken,  
Da wur er ganz gagir  
Vnd thet mit seuffzen ainen schray:
- 35 „D we, nun ist mein freudt entzwey!“  
Da loff der vatter zw,  
Sprach: „Was ist dir?“  
Er sprach: „Es ist verloren  
Mein gelt, das mir
- 40 So lang ist sauer worden.“  
Der vater antwort dem geizigen thoren  
Vnd sprach: „Mein sun, hab rue! [Bl. 319]

## 3.

- Sindt doch noch vol  
Al seck in deiner hande.“
- 45 „Ich wais es wol,“  
Sprach er, „es ist nur sande.“  
Da antwort der vatter im mit verstande,  
Gleichsam mit ainem druck:  
„Was ligt dir dron,
- 50 Es sey sandt oder golte,  
Weil diws nit on-  
Grenß? Sag mir, warzw solde  
Das golt da sten? warumb hastu das holde,  
Weil es geit keinen nuß?“
- 55 Vermaint, wo golt gleich lang da leg,  
Das man allein zw huetten pfleg,  
Das nußt nischen mer,  
Schreibt Pluetarchus.  
Die gschicht, also verlaufen,
- 60 Lert vns zum bchluß,  
Es nußt des goltess haufen,  
Al ding darmit zw handeln vnd zw kaufen  
Zw freudt, not, nuß vnd ehr.

Anno salutis 1545, am 16 tag Junii.



## 195. Der Schulsack.

In dem langen thon Miegling.

1.

**E**n schöne frau die het ein jungen kaufman holt,  
Dem schickt sie ir maid, daß er zu ir kommen  
Zu nacht, wen die glock viere het geschlagen. [solt

Der junge kaufman war sehr fro der lieben mer;

5 Aber zu nacht da must ein rechnung machen er,  
Daran het er zuschaffen, biß wolt tagen.

Die maid deß kaufmans wartten was  
Bey der haußthuer, die stundt ein wenig offen.

Vor der thuer lag ein lehres was, [Bl. 16']

10 Daren war ein groser pachant geschlossen

Vnd wolt da sein nachtlager han.

Den hört die maid da schnauden vnde hauchen;

Die maint, es wer der jung kaufman,

Ziÿt im, da war der pachant zu hin dauchen,

15 Maint, sie wolt geben im ein brot,

Ein kraut oder ein suppen.

Die maid sprach: „Suncker, seid ir da?“

Da sprach er: „Ja.“

Er merckt, daß sie ein andren meint,

20 Wann er hett nit die schnuppen.

2.

Sie nam in bey der handt, fürth in die stigen nauf;

Der pachant dacht haimlich: daz wird ein guter kauf;

Fürth in in der frauen kamer on mittel.

Die frau sprach: „Suncker, seit mir 1000 mal wilkumb!

25 Zieht euch ab, kumbt zu mir!“ Der pachant dapet umb

Vnd zog ab sein schmutzig, geflickten kittel,

Warff sein laußig hemb darzu hin,

Darzu sein sack wol mit zwainzig partecken.

195. MG 7, Bl. 186. Nach der Weim. Hsch. Q 586, Bl. 16. Denselben Stoff behandelte H. Sachs im 40. Fastnachtspiel 1552 Dezember 2 = Werke, Band 17, S. 3. — Vgl. J. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24: ‚Studentenglück‘.

- Auf das die frau nit schmecket in, [Bl. 17]  
 30 Sties er es alles zamen in ein efen.  
 Darnach stieg er ins pett zu ihr,  
 Die in umbfinge mit schneeweisen armen,  
 Da erfuekt irs herzen begir  
 Vnd thet mit im in suefer lieb erwarmen;  
 35 Sie maint, es wer der jung kaufman,  
 Vnd thett in freundlich laden,  
 Das er vergutt auf dis mal nem  
 Vnd wider kem  
 Umb viere auf die ander nacht,  
 40 Woltens schlemen vnd praden.

## 3.

- Vor tag stund auf der pachant vnd legt wider an  
 Sein laufig hem vnd schmuizing kittel, gieng darvon,  
 Die maid thet in palbt an die stiegen weisen.  
 In der fünstler sich von im aus feldritt begab,  
 45 Das er stolpert vnd fiel ein stiegen lang hinab;  
 Der kernier thet von seinem hals im reißen,  
 Darin ein hasen stach mit kraut,  
 Klappern die stieg abhin vor dem fossen.  
 Die maid sprach: „Was klappert so laut?“  
 50 Er sprach: „Mein dusek ist mir ausgeschossen.“  
 Er daucht darvon, verließ den sach. [Bl. 17]  
 Frue fand die maid den sack mit den parteecken,  
 Darin mit kraut der hasen stad.  
 Die trug in nauf vnd thet ir frauen wecken.  
 55 Die fluchet dem pachanten sehr,  
 Wüntscht, das er wurd gehangen. —  
 Also in pulschafft sich zu zeitt  
 Irthumb begeitt,  
 Das man maint, man hab wol gefischt,  
 60 So hat man frösch gefangen.

Anno salutis 1545, am 20 tag Junii.



## 196. Der alt hünd.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

**E**s war ain alter hünde,  
Dem alle kraft verschwünde,  
Das er gar nit mer künde  
Erlawffen das gewilt.

5 Nes sein zen nicht mer wasen,  
Dariumb er manchen hasen  
Müßt ungehalten lasen:  
Sein herr in vnwert hilt.

Da sprach der hünd: „Mein herr, schaw an,  
10 Das ich mein jünge tag  
Dir fleisichlich gebinet hon  
Vnd ob dem waidwerck lag,  
Das selten mir ein wilt entging,  
Das ich nit felet oder fing,  
15 Det all mein kreft verliesen  
In dein dinst an vertriesen!  
Des las mich icz genießen,  
Seit mein dinst nichts mer gilt.“ —

2.

**E**sopus das gedichte  
20 Schrieb vns zu unterichte,  
Das man das alter nichte  
Schmechlich verachten solt.

Ge im an kreften abe,  
Das er nicht wie vor habe  
25 Der jugent gleiche gabe  
Vnd ist geprechens vol.

Bernünfft, gedechtnüs felt dahin, [Bl. 49]  
Sterck vnd geschicklikeit,  
Stümpff wirt sein künstenreicher sin,  
30 Die glieder vol schwachheit,

196. MG 7, Bl. 187. Nach \*M 6, Bl. 48'. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 2, Nr. 237; dazu dort S. XX. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 7 = 27 (H. Oesterley S. 118): Von dem alten hund und synem herren.

Gesicht vnd ghör wirt dauß vnd mat,  
 Die schön vnd kinheit in verlat;  
 Durch mangel vnd peschwerde,  
 Brandtheit vnd vil geferde  
 35 Wirt es zu lezt auf erde  
 Gaucz dauß vnd kindisch wol,

3.

Das es nit wurcken mage,  
 Wie seine jünge tage.  
 Derhalb mans nit verschlage,  
 40 Verwerffe, noch veracht.  
 Pas denck man der gütate,  
 Die es früe vnde spate  
 In seiner jugent hate  
 Guet williclich verpracht.  
 45 Das las man es genießen wol,  
 Halt es erlich vnd wert.  
 Sein notürst man im geben sol,  
 Die weil es lebt auß ert.  
 Wer das alter in eren halt,  
 50 Wirt auch geeret der gestalt,  
 So er wirt alt vnd grabe,  
 Du kreften im ge abe,  
 Das er den drost auch habe.  
 Du, jugent, das petracht!

Anno salutis 1545, am 23 tag Junii.

## 197. Der müeller mit dem sack.

In Idrg Schillers hoffton.

1.

**E**n müelner sas im Bayerlant,  
 Der war gar ründ mit seiner hant  
 Vnd grieff thieff in die secke.

197. MG 7, Bl. 188. Nach \*M 8<sup>a</sup>, Bl. 11'. Mit zwei anderen Meistergesängen des Hans Sachs bei Friedrich Gutknecht in Nürnberg gedruckt. Sieh Nürnberger Festschrift



- Sein micz er almal doppelt nam,  
 5 Wer in sein müel zu malen kam,  
 Wer pawer oder pecke. [Bl. 12]  
 Mins tags ein pawer auß aim pferd  
 Bracht im ain sack mit koren,  
 Stüerczt den sack herab auß die erd,  
 10 Pand an sein gauß da foren,  
 Ging in die müel vnd wolt dem muelner sagen,  
 Das er herein hüelff tragen  
 Sein koren sack alda,  
 Vnd schrir: „Hoscha! hoscha!“

## 2.

- 15 Der müeller zu der hintern thür  
 Schlich aus der müel vnd dacht hersüer,  
 Das er den sack im stele;  
 Nam vnd schlept in int müel herein,  
 Stelt in zu andern seten sein,  
 20 Pestäubt in wol mit mele.  
 Darnach dem pawren antwort gab,  
 Sprach: „Hast lang mueßen lawren?  
 Auf ein sack ich geschlafen hab.“  
 Ging füert müel mit dem pawren,  
 25 Wolt im herein helfen tragen sein koren.  
 Da war die weil verloren  
 Des pawren koren sack;  
 Des er gar hart erschraß.

## 3.

- Der kraczt im kopff, süecht mer den vil,  
 30 Fünd des sacks weder stümpf noch stil,  
 Der müellner hüelff im süechen.  
 Der pawer sprach petruetster sin:  
 „D we, so das mein weib wirt in,  
 Wie vbel wircz mir süechen!  
 35 Mein lieber müeller, thw so wol,  
 Leich mir ein sümer koren!“ [Bl. 12']

Der müeller liech im den sack vol,  
 So er vor het verloren,  
 Von dem er im wider ain virteil stale,  
 40 Das im würt an der zale  
 Vom süemer fünff virtail.  
 Das scheczt er glueck vnd hail.

Anno salutis 1545, am 25 tag Julii.

### 198. Der müellner mit der kaczen.

In dem langen hofton Müscapläet.

1.

**E**n müellner war,  
 Welcher doch gar  
 Bermeret was  
 Fein pauren, das  
 5 Er gar zu hart det miczen.  
 Ein pawer pracht [Bl. 130]  
 Im draid vnd dacht,  
 Wie ers vnzüpft  
 Vnd vnperuepft  
 10 Brecht aus der müel mit wiczen:  
 Plieb in der müel, pis man abmalt,  
 Den ganzzen halben tage.  
 Seim weib offnet der mueller alt  
 Sein haimlichen anschlage,  
 15 Als in der küel  
 Loff durch die müel  
 Des muellners schöne kaczen.  
 So pald der muellner die ersach,  
 Zumb pauren sprach:  
 20 „Schau an das thier,  
 Das fahet mier  
 Die aller grösten raczen.

198. MG 7, Bl. 189. Nach \*M 12, Bl. 129'. Gedr.: K. Goedeke I, S. 183. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 241. Sieh Joh. Bolte zu Montanus 1899. S. 623 f.



## 2.

- Nüch kan sie sünst  
 Ein freye künst:  
 25 Sprich ich ir zw  
 Vnd sprich: Sach dw!,  
 So kan im pach sie fischen.“  
 Der pawer zwar  
 Sprach: „Ist das war?  
 30 Geren ich sech,  
 Wen das geschch.“  
 Der muellner thet erwischen  
 Sein kaczen, truegs hinaus an pach,  
 Sam solt sie fischlein fangen;  
 35 Der furwicz pawer ging hinach.  
 Der muellner mit verlangen  
 Der kaczen schrier  
 Mins oder zwier:  
 „Grewff! grewff!“ vnd thet sie zeczen; [Bl. 130']  
 40 Er maint aber die muellerin,  
 Die haimlich din  
 Verporgen stack,  
 Die grieff in sack,  
 Stal daraus wol ain meczen.

## 3.

- 45 Der muellner hielt  
 Die kaczen wilbt  
 Neher an pach  
 Vnd schriv darnach:  
 „Grewff! greuff!“ züm andern male.  
 50 Die muellerin  
 Hort wie vorhin  
 Vnd aber grieff  
 In sack gar dieff,  
 Wider ain meczen stale.  
 55 In pach warff er die kaczen sein,  
 Sprach: „Dw pist hevt vnküestig.“  
 Sie gingen paid int müel hinein,  
 Fasten das mel fein rüestig;

Der sach was ler.

60 Da saget der

Pawer: „Ich het nit glawbet,  
Das mein koren so üebel geb,  
So war ich leb!

Wer ich nit frey

65 Gewest darpey!“ —

Durch list wart er petaubet.

Anno salutis 1545, am 25 tag Junii.

199. [S. 699] Der esel mit seim herren.

In dem süßen tone Garders.

1.

**E**n esel sach von seinem herren,  
Wie er ein kleines zotets hündlein het,  
Das sprang auf in vnd schmeichlet im,  
Darum ers lieben thet.

5 Der esel gedacht im von ferren:

Hat mein herr dis klein, schentlich hündlein hold,  
Das doch ist weder schön noch nütz,  
Warzu mans brauchen wold,

10 Wenn ich im dann, ein solches groses thiere,  
Schmeichlet vnd mich auch zu im liebet schiere,  
Wie solt er darnach mire  
So schön thun vnd mich halten also werd,  
Weil ich nütz bin vnd arbeit hart?!  
In dem ging an geserd

2.

15 Der herr spazieren in dem sale.

Als in der esel sach, mit vollem lauff  
Lief er vnd schri: Jan, ian!  
Vnd baumt sich an im auf,

199. MG 7, Bl. 190. Nach M 5, S. 699. Im Generalregister giebt H. Sachs die Anfangszeile: Ein esel sach ein huendlein scherzen. — Quelle: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley Nr. 17, S. 100): Von dem esel und dem hündlin.



- Beschmuetzet seinen herren vberale  
 20 Vnd het in schier an rüch gestoffen üm,  
 Er küffet vnd auch halset in  
 Mit grosser vngestüm.  
 Der herr erschrack, meint, er wer wütig woren,  
 Er rüft vmb hilf sein knechten, die in zoren  
 25 Kamen vnd mit rumoren  
 Schlugens den esel, das [er] vor in lag.  
 Also wurd sein delpischer dinst  
 Belont mit manchem schlag. —

## 3.

- Efopus dut die fabel schreiben.  
 30 Daraus haben zu leren weib vnd mon,  
 Das ides bey sein werden bleib,  
 Die es wol weis vnd kon.  
 Wer aber frembde dienst wil dreiben,  
 Darzu er doch gar nicht geweihet ist,  
 35 Die er nicht kan, noch hat gelert,  
 Verdient vndanck all frist, [S. 700]  
 Vnd im als dann wie diesem esel gete:  
 Dann ein ider nicht alles wol verstete,  
 Ob er lust darzu hete.  
 40 Vnderwind er sich doch nicht hoher ding,  
 Das im sein vngeschickligkeit  
 Nicht schand vnd schaden bring.

1545 Juni 26.

## 200. Das verwünd tiger thier.

In dem kurzen ton des Hans Sachs.

## 1.

**E**n thiger thier das wont in ainem walde,  
 Darin waren der thierlein manigfalt, [S. 609]  
 Vber die all das tiger dier war küne.

200. MG 7, Bl. 191. Nach M 5, S. 608. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 185. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Avian Nr. 13 (H. Oosterley Nr. 127, S. 275): Von dem iäger und tiger tier.

- Es het sein stand auf einem plan, ser weit,  
 5 Besorgt sich vor kainer geferkigkeit,  
 Dann es war als vol maienblüt vnd grüne.  
 In einem hag  
 Verborgen lag  
 Ein jeger, het gelauscht den ganzen dag,  
 10 Schoß mit dem armbrost heimlich aus der hecken  
 Ein scharpfen stral ins tiger dier, zu stund  
 Es in das hinder daich heftig verwund  
 Vnd det das starcke thier heftig erschrecken.

## 2.

- Ein fuchs der sprach: „Wer hat dich so verwunt?“  
 15 Das tiger dier sprach mit seufzendem mund:  
 „Mein feind ist hinder mir heimlich verborgen,  
 Der mich hat hinder rüch also entleibt.“ —  
 Esopus vns dise fabel beschreibet.  
 Daraus lert er vns all zeit sten in sorgen,  
 20 Weil mancher man  
 Nichts böß hat than,  
 Stet sicher da auf aller eren plan,  
 Gar vnschuldig baide an mund vnd hande  
 Vnd hat nach dugent alle zeit gestrebt  
 25 Vnd erber wie ein biderman gelebt,  
 Das er fürcht gar kein böß geschrey noch schande.

## 3.

- Aber des schentlich schnöden klaffers mund  
 In hinderwertling durch sein zungen wundt,  
 Durch neid vnd haß, doch heimlich vnd verborgen  
 30 Vnd bringet auf in ein falsches gezücht,  
 Macht im stincket sein gut ehrlich gerücht  
 Vnd stößt in erst in heimlich angst vnd sorgen.  
 Darum man spricht:  
 Vor ein bößwicht  
 35 Vnd bößen maul kan man aufheben nicht;  
 Aber vor ein dieb kan man wol zuschliessen.  
 Auch ist eins klaffers giftige zung los  
 Gar vil erger, den ein scharpfes geschöß,  
 Die hinderrück die vnschulding dut schießen.

Anno salutis 1545, am 26 tag Junii.



## 201. Der wolf mit dem kës.

In Rómers gefangweis.

**E**n alter pawer het jûng wilber ochsen zwen ...

## 202. Der neidig vnd geizig.

In der morgenweis Cimirat von Wurczpurg.

1.

**J**upiter sent den got Phebim auf erden,  
Das er aus den geperden  
Im clar erforschen solt

Die menschlichen gemüete,

5 Warnach ain ides wuete,

Wie vngleich gar

Auf erd die menschen leben.

Als nûn Phebûs kam her auf ertereiche,

Da fand er vngleich

10 Zwen mender, die er wolte

Erkunden alle peide:

Der ain der stact vol neide,

Der ander war

Mit geizigkeit vmb geben.

15 Da sprach der got Phebûs zu in:

„Ich thw euch ein zu sag!

201. MG 7, Bl. 191. Eine Abschrift dieses Meistergesanges scheint nicht erhalten zu sein. Höchst wahrscheinlich behandelte er die 9. Fabel des Petrus Alfonsi (Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley, Nr. 150, S. 318 f.): Von ainem pawren, wolf, fuchs und kës.

202. MG 7, Bl. 192'. Nach \*M 192, Bl. 273. V. 50 gueti-  
feit, ? geizigkeit. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 23;  
dazu Bd. 2, S. XI. Das Spruchgedicht ist ungefähr Anfang  
1532, also früher als der Meistergesang entstanden. Nochmals  
als Meistergesang hat Hans Sachs den Stoff am 20. Januar  
1552 behandelt (MG 12, Bl. 251). — Quelle: Die 17. Fabel des  
Avian (Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley Nr. 131,  
S. 280 f.): Von dem got Phebo und dem gytigen und nydigen.

- Was ir von Johe für ein gab pegeret,  
 Der solt ir sein geweret  
 Auf den heutigen tag. [Bl. 273']  
 20 Was der erst wünscht nur gaben,  
 Die sol der ander haben  
 Noch zwir als vil.  
 Darauf pefint euch eben!"

## 2.

- Da der geizig diesen fürschlag erhöret,  
 25 Wart er durch geiz petöret  
 Vnd wolt selb wünschen nicht,  
 Das im wurden zwen deile,  
 Zum neiding sprach zu heile:  
 "Hab dir die er!  
 30 Wunsch für uns alle peide!"  
 Bald der neidig merckt des geizigen sine,  
 Das er lies wünschen ine,  
 Durch vorteil abgericht,  
 Auf das zwen teil im wüeren  
 35 Vnd im solt nur gepüeren  
 Ain dail, nicht mer,  
 Da erzajgt er sein neide  
 Vnd sprach zum got Phebo: „So wünsch  
 Ich, das mir zu der zeit  
 40 Mein linkes aug von dir wert ausgestochen,  
 Auf das auch werd gerochen  
 Sein grose geizikeit,  
 So man im paide augen  
 Aufsteche ane lawgen.“ [Bl. 274]  
 45 Nach dieser dat  
 Nam Phebús sein abscheide

## 3.

- Vnd fuer wider hinauff nur Jouis trone,  
 Zajgt im die vntrew one  
 Bey menschlichem geschlecht,  
 50 Von geizikeit vnd neide,  
 Vnd wie sie alle peide



- Auf erden hy  
 Iriglich gehandelt hetten,  
 Das der ain willig ein aug het verloren,  
 55 Auf das der ander woren  
 Wer gar geplendet recht.  
 Jupiter sich des wündert,  
 Herab pliczet vnd dündert.  
 Mutiani
- 60 Das puech sagt, des poeten. —  
 Also ist es noch laider sit  
 Auf ert an allem ent;  
 Durch neid mancher willig ein aug verliere,  
 Auf das sein nechster wüere
- 65 Paider augen geplent,  
 Wie das alt sprichwort saget:  
 Ober den geicz man klaget  
 Vnd aigen nüecz  
 In schloß, dorff, merck vnd stetten. [Bl. 274']

Anno salutis 1545, am 27 tag Junii.

203. Die atter mit der feylen.

In dem vergolten ton herr Wolfrans.

1.

**F**In ater fund ain feylen  
 In aines schmides haüße,  
 (Gehört mit allem fleiß!)

Darüber thint sie eillen,

- 5 Hüngerig vberaüße,  
 Zu nemen da ir speiß. [Bl. 54]

Die natter an der feillen fing zü nagen.

Da wart die feyel zu der nattern sagen:

„D du nerrin vnweiß,

203. MG 7, Bl. 194. Nach M 8, Bl. 53'. — Quelle: Die 12. Fabel des dritten Buches des Romulus (Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley, Nr. 52, S. 158): Von einem bösen und bösem.

2.

- 10 Was nagst an mir so laidig?  
 Berderben vnd aufspeisen  
 Wilt selb dein zene dir?  
 Waist nicht, ich bin die fraidig,  
 Die abnaget das eisen,  
 15 Stachel mües weichen mir.  
 Derhalb las ab von dein vnnützen nagen!“ —  
 Esopus thüet vns dise fabel sagen.  
 Daraus so lernen wir,

3.

- Das zwen menschen gar pöse  
 20 Einander nichts abgwinnen,  
 Ob mans gleich zfamen spert,  
 Das iber sich erlöse  
 Mit vnüerschempten sinnen,  
 Das er bleibt vbefert,  
 25 Wie vns das alte sprichwort thüet beweisen,  
 Das spricht: Ein fuchs den andren nicht thüet peisen,  
 Hört klebet nicht an hert.

Anno salutis 1545, am 27 tag Junii.

## 204. Der perg gepar ain maws.

In der grüntweis Frauenlobs.

1.

- A** Ins mals ein großer perg war schwanger woren,  
 Vnd e er hat geporen,  
 Da seufzt er vnd hewlet gar jemerlich,  
 Das es durchaus im ganczen lant erhale,  
 5 Durch feld, wald, perg vnd dale.  
 Des erschraek alles volck, wart drawriclich,  
 Vnd forchtam wüert

204. MG 7, Bl. 194. Nach \*M 12, Bl. 73'. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 6 (H. Oesterley Nr. 25, S. 115): Von dem geberenden berg.



Auf die gepürt  
Gancz vberaus.

- 10 Als aber nün die zeit verschinen ware,  
Der schwanger perg gepare  
Vor iberman ein winezig klaine maüs. [Bl. 74]

## 2.

- Dis wart verkünd durch aus im ganczen lande,  
Da wurt verkert zohande  
15 Die grosen forcht in freud vnd frölikeit,  
Vnd würt ain glechter aus den grosen sorgen. —  
Die fabel schreibt verporgen  
Esopus, vnd reimbt sich auf vnser zeit,  
Da der geschrey  
20 So mancherley  
Stecz künen aüff  
Von krieges laüff, hunger, kimer vnd sterben,  
Sam müß genczlich verderben  
Lant vnde lewt, das im nimant entlawff.

## 3.

- 25 Dar durch werden lant vnde lewt erschrecket,  
In forcht vnd angst gesteket,  
Das man nit wais vor sorg, wo ein noch aus.  
Vnd wen mans recht pesichtig an gefere,  
Sinds lüegen vnd dantmere,  
30 Vnd wirt nichts draus, der perg gepürt ein maüs.  
Doch was man thüet,  
Ist nüecz vnd güet  
Fürsichtikeit,  
Sol man gferliche gschray nit gar verachten,  
35 Sünder weißlich petrachten,  
Dem schaden fürkünen zv rechter zeit.

Anno salutis 1545, am 27 tag Jünii.

205. [Bl. 372] Der leb, esel vnd füchs.  
In dem grünen thon Frauenlobs.

1.

**R** Inicius beschriebe

- Ein kurze fabel solcher maß,  
Wie das vor zeit ein esel,  
Ein füchs vnd auch ein lebe was,  
5 Die jagten in der wüsteney,  
Do sie al drey ein faisten hirsen fingen.  
Der gvalt vnd hochmüet driebe  
Den leben, der züm esel sprach:  
„Nem vnd dail vns den hirschen!“  
10 Dem esel war zv dailen jach  
Vnd machet gleicher daile drey,  
Recht, schlecht vnd ainseltig thet ers verpringen.  
Das vertros hart den leben,  
Grifgrambt vnd plickt den esel on,  
15 Det seinen schwancz aufheben,  
Klopft damit aüf die erden.  
Der esel stünd in sorgen gros,  
Bemerckt des leben zoren plos,  
Forcht, er würd von sein zen zerriffen werden. [Bl. 372']

2.

- 20 Der leb sprach zv dem füchsen:  
„Las schawen, wie geschickt dw pist,  
Nin dail dw vns den hirschen!“  
Der füchs der stact vol hinterlist,  
Die drey dail wider zamen sties  
25 Vnd gab den hirsen ganz vnd gar dem leben.  
Gros freud haimlich erwuechsen  
In dem leben ob dieser that  
Vnd zv dem füchsen jaget:  
„Sag an, wer dich gelernet hat,

205. MG 7, Bl. 195. Nach \*M 190 Bl. 372. V. 19 M 5  
sein zen, M 190 sein zorn. V. 38 M 5 Weil er, M 190 Wer er. —  
Quelle: Steinhöwels Aesop I, 6 (H. Oesterley S. 86): Von dem  
löwen, rind gails und schauf, 2. Teil.



- 30 Das du kanst dailen so gewies  
 Vnd die mas hast getroffen gleich vnd eben?“  
 Der füechs antwort: „Das sorgen,  
 Darin der esel trawrig stact,  
 Lert mich auf diesen morgen  
 35 Die künst also zu dailen.“  
 Also der füechs plieb wert zu hoff;  
 Der frumb esel mit schant entloff,  
 Weil er mit heuchlerey sich nit künnt hailen. — [Bl. 373]

## 3.

- Wer noch zu hoff thuet wonen  
 40 Vnd handelt nach gerechtikeit,  
 Den kan man nit lang leiden,  
 Sawer sicht man in an alzeit,  
 Er müs warten der mawlstreich schlecht  
 Oder das man in thue des lands verjagen.  
 45 Dem heuchler thuet man lonen,  
 Der den falcken wol streichen kon,  
 Schmiren, schmaichlen vnd heichlen,  
 Als was die herschaft fahet on,  
 Es sey süent, schant oder vnrecht,  
 50 So thuet ers als für recht vnd pillig sagen.  
 Derhalb stet es so uebel  
 Jez fast in allem regiment,  
 Des ungluecks großer schuebel  
 Ueber vnd ueber gatte.  
 55 Das schaft, das umb die herschaft ist  
 Der fuchsisch heuchlische arglist,  
 Das sie sich nit schembt lesterlicher date.

Anno salutis 1545, am 30 tag Jünii.

**206.** Die zwo mews.

In der zuegweis Frauenlobs.

**A** Inß tagß als überfelt ginge ein mause ...

**207.** Der vergift milch haffen.

In dem hoftone Danhawfers.

**E** In schlang die wont in ainem hauß ...

---

**206.** MG 7, Bl 196. Eine Abschrift von dieser ersten Fassung der bekannten Fabel ist noch nicht wieder gefunden worden. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 204. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 12 (H. Oesterley Nr. 12, S. 92): Von zwaien müsén.

**207.** MG 7, Bl. 197. Diesen Meistergesang, von dem noch keine Abschrift bekannt geworden ist, hat H. Sachs wahrscheinlich nach dem Buche der Beispiele der alten Weisen (Ausz. von Holland. Stuttgart 1860. S. 86) gedichtet, wie auch die Fabel Nr. 245 im 2. Bande dieser Sammlung. Dafs die Schlange, obgleich sie wohl gehalten wird, in ihrer Undankbarkeit die Speise auf dem Herde vergiftet, berichtet die angeführte Quelle, die der Dichter Band 2, S. 158 selbst angiebt. Im Aesop Nr. 30 (Romulus 2, 10) und in Kirchhofs Wendunmut 7, 91 ist davon ebensowenig die Rede, wie von Milch, mit der H. Oesterley den Bauer die Schlange füttern läßt.



## 208. Die böck mit dem meczger.

In dem vergeffen ton des Frauenlob.

1.

**A** Inz tages waren vil böck pey einander, [S. 550]  
 Starck, faist vnd wolgehürnet allefander,  
 Gedachten in freudigem mit,  
 Niemand möcht in abbrechen.

5 In dem ein meczger alt vnter sie liese  
 Vnd einen bock nach dem andren begriffe,  
 Welicher wer faist oder gut,  
 Das er in wolt abstechen.

Nach dem er einen zug darvan,  
 10 Die böcke namen sich des nit on,  
 Das er in meczgt vnd steche,  
 Sprachen: „Was gets vns an, vnd das er stichet in?  
 Er hat ein; wen er ziech, denselben ziech er hin!“  
 Sie dauret nicht irs bruders blut,  
 15 Ir keiner das auch rache.

2.

Also zoch er die böck all nacheinander,  
 Bis das er sie abstache allefander  
 Bis auf ein alten bock allein.  
 Als er den auch wolt stechen,

20 Sprach der bock: „Vns böcken ist recht geschehen,  
 Das wir vndreulich haben zusehen,  
 Das du vns böcken all gemein  
 Allein detest einbrechen.

Hetten wir vns ghalten zusam,  
 25 Werst du vns gewest noch so gram,  
 Kein hetstu angerüret;  
 Wir wolten dich wol gestoffen haben zu dot.  
 Nun hast vns all erwürget, das ist vns ein spot.  
 Daren hat vns böck gros vnd klein  
 30 Die gros vndreu gefüret.“ —

208. MG 7, Bl. 198. Nach M 5, S. 549. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 6 (H. Oesterley Nr. 66, S. 178): Von dem meczger und den widern.

3.

Aesopus hat beschriben dise fabel,  
Dem menschlichen gschlecht zu einer parabel,  
Das ein versamlung dapfer leut  
Sol ob einander halten.

- 35 Sei freuntschaft, handwerckstet oder ein reiche,  
Ob sich ein feind darwider seczet druczleiche, [S. 551]  
So sollens bleiben vnzerstreut,  
Einig vnd vngepalten.

- Was einen darunder get an,  
40 Das hab man inen allen than,  
Des feinds sich dapfer wehren.  
Wenn sie einander halten also dreuen schucz,  
Darmit erhalten sie sich samt gemeinem nucz  
Vnd bleiben wol vnausgerent  
45 An gwalt, macht vnd an eren.

Anno salutis 1545, am ? Julii.

### 209. Der fuchs mit dem leben.

In dem kurtzen Regenbogen.

1.

**I**n leb was alt pey seinen tagen,  
Dreg was worden sein lauff vnd gancf,  
Vnd sein speis nit mer kint erjagen,  
Da stelt er sich, sam wer er krankf.

- 5 Zv im kamen vil dirlein klein,  
Den künig in krankheit zv klagen.  
Die fras der leb alle gemein.

2.

Die fuechs kamen aüch zv im spate  
Vnd stünden ferr von seinem hol.

- 10 Er sprach: „Warumb ir also state?“

209. MG 7, Bl. 198. Nach \*M12, Bl. 72'. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 12 (H. Oesterley Nr. 73, S. 185): Von dem alten löwen und fuchs.



Da sprachten sie: „Wir sehen wol  
 Wil fiespflat gen hinein dem haüs;  
 Doch sehen wir gar kain füsplate  
 Von dir gen widerumb heraus.“

3.

- 15 Drumb nehen wir nit zu dein gnaden,  
 Weil kainer wider kumbt von dir,  
 Auf das nit werden vberladen  
 Bey dir mit gleichem vnfall wir.“ —  
 Esopus schreibt die ding mit fleis.  
 20 Wol dem man, der mit frembdem schaden  
 Vürsichtig wirt, clueg unde weis!

Anno salutis 1545, am 1 tag Jülii.

### 210. Das klein fischlein.

In dem spiegeltone Frauenlobs.

**I**n fischer an das wasser ging ..

### 211. Der ungezembt stier.

In der hagelweis Huelzings.

1.

**I**n pawer het ain jungen stier,  
 Das war ein pös, muetwillig thier,  
 Wert sich nit mit seinen horen

210. MG 7, Bl. 199. Von diesem Meistergesange ist noch keine Abschrift gefunden worden. — Quelle wahrscheinlich: Steinhöwels Aesop, Avian 16 (H. Oesterley Nr. 130, S. 279): Von dem fischer und den fischlin.

211. MG 7, Bl. 204. Nach M 8, Bl. 56'. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Avian 21 (H. Oesterley Nr. 135, S. 284): Von dem pawren und dem jungen stier.

- Vnd wolt nit in das joch.  
 5 Ein seggen nam der pawer grab,  
 Segt seinem stier die hörner ab;  
 Noch war es auch verloren,  
 Wert sich des ziehens noch,  
 Mit seinen fueffen nach im schlueg  
 10 Mit also schwinden straihen:  
 Der pawer wich hinter den pflueg,  
 Das er in nicht kunt raichen  
 Mit seinem fueß;  
 Da fieng der stier zu scharren an  
 15 Hinter sich auf den pawersman  
 Das ertrich vnd den staube, [Bl. 57]  
 Das puluier vnd den rues,

## 2.

- Warff im vol angficht, part vnd har;  
 Der pawer gar geplendet war,  
 20 Schüttelt von im den staube  
 Vnd wischt die augen fein.  
 Darnach da sprach er zu dem stier:  
 „D du poshafftig, schentlichs thier,  
 Mich wundert nicht, gelaube,  
 25 Der grosen posheit dein,  
 Weil böser art ist dein natur,  
 Zu kein gueten genaiget.  
 All zucht die ist verloren nur,  
 Was straff man dir erzaiget.  
 30 Darumb ist aus  
 All hoffnung, das du werdest guet;  
 Wild, vnzam ist dein flaisch vnd bluet,  
 Des dich einmal thut zemen  
 Der meczger im schlachhaus.“ —

## 3.

- 35 Die fabel schreibt Anianus.  
 Bey dem stier man vermercken mus  
 Ein menschen, gantz poshafftig,  
 Storrig vnd ungeschlacht:



- Was man den straffet oder zeucht,  
 40 Mit spot er aller straff entfuecht,  
 In possheit pleibt er safftig,  
 Der alle zucht veracht. [Bl. 57']  
 Possheit so hart an im belebt,  
 Wie die kapp an dem narren.  
 45 Er wirt nicht anderst, weil er lebt;  
 Kein pessrung ist zu harren,  
 Das er las ab.  
 Von dem ein altes sprichwort gicht,  
 An dem menschen helff anders nicht,  
 50 Den schauffel vnde haven,  
 So man in legt ins grab.

Anno salutis 1545, am 7 tag Julii.

212. [Bl. 342] Die danczeten fisch.

In dem morgen thon Cunrat von Würzburg.

1.

- F**In fischer ging frwe aus an ainem morgen,  
 Wolt fischen; doch verporgen  
 War im der fischer kuenst;  
 Nam mit im ain drometten,  
 5 Sas an des wassers stetten  
 Vnd plies darein,  
 Die fisch zw im zw locken.  
 Als die fisch hortten der drometten hale,  
 Flohen sie all zw male;  
 10 Sein pfeiffen war vmb suenst.  
 Als er einseckt das nezze,  
 Fing er doch nichts; zw lecze  
 Da warff er sein  
 Drometten hin erschrocken.  
 15 Nach dem sein nez wider einseckt, da fing er ser vil  
 Als er das nez heraus zog auf das lande, [fisch;

212. MG 7, Bl. 205'. Nach \*M 190, Bl. 342. — Quelle: Steinhöwels Aesop = Rimicius 7 (H. Oesterley Nr. 104, S. 249): Von ainem fischer.

- Die fischlein alle sande  
 Danczten vnd waren frisch  
 In dem gras auf vnd nider.  
 20 Da sprach der fischer wider:  
 „Ir seit verkert.  
 Was thuet ir hie vmb schocken? [Bl. 342']

## 2.

- Da ich eüch pfiß vnd machet vil cromanczen,  
 Wolt ewer kainer danczen.  
 25 So ich icz nimer pfeiff,  
 So thwet ir zw den dingen  
 Nichts den danczen vnd springen.  
 Verkerter art  
 Seit ir on allen gründe.“ —  
 30 Kimicius der weis schreibt diese fabel  
 Vns zw ainer parabel,  
 Das man darauß merck steiff,  
 Vnd mit fürsichtikeite  
 Hab acht der rechten zeitte  
 35 Zw aller vart  
 Baide mit hant vnd münde.  
 Wie der prediger Salomo am dritten vns peschied,  
 Spricht: Min ides ding hat sein zeit auf erden.  
 Sterben, geporen werden,  
 40 Frewd, laid, krieg vnd der fried,  
 Pawen, prechen vnd schlagen,  
 Wainen, trawren vnd clagen,  
 Crist freuden, spil,  
 Hat als sein zeit vnd stünde. [Bl. 343]

## 3.

- 45 Darumb hab acht auf zeit in allen dingen,  
 Als was dw thuest verpringen:  
 Dw zuernest oder lachst,  
 Dw drindest oder essest,  
 Das dw die zeit aufmestest,  
 50 Dich darnach neigst,  
 Dürch dein geschicklikeite,



- Dw straffest, lereest, drostest vnd ermonest,  
 Dw schenckest oder loneest,  
 Dw schlaffest oder wachst,  
 55 Dw zaleest oder lehest,  
 Dw singest oder schreyest,  
 Redst oder schweigst:  
 Als nach der zeit dich leitte!  
 Im füenff vnd zwainzigsten der spruch sagt künig  
 60 Ein wort, geret zw rechter zeit vnd stünde [Salomo:  
 Als eines weisen münde,  
 Gleich gülden öpfeln do  
 In ainer silbren schalen.  
 Wer kan die ler pezalen!  
 65 All ding sint güet,  
 Gethon zw rechter zeite.

Anno salutis 1545, am 8 tag Jülii.

### 213. Der frosch mit dem ochsen.

In der froschweiß Frauenlob.

1.

- F**In frosch sach ainen ochsen kuen,  
 Wol aus gemestet, groß vnd schuen,  
 Auf ein plumreichen anger gruen  
 Von gle vnd graß waidreiche. [Bl. 78]  
 5 Der frosch wart in im selbert laut,  
 Dacht: wenn ich die gerunzelt haut  
 Aufpleet, darmit ich mir draut,  
 Dem ochsen werden gleiche.  
 Zu hand er sich  
 10 Gewaltlichich  
 Thett in der haut aufpleen,

213. MG 7, Bl. 206. Nach der Weim. Hsch. Q 568, Bl. 77'. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 20 (H. Oesterley Nr. 40. S. 135): Von dem frosch und dem ochsen. Vergl. Burkard Waldis 1, 31.

Dacht: nun bin ich  
 So gros warlich  
 Als der ochs, ließ sich seen.  
 15 Sein jung frosch fragt vmb die warheit.  
 Sie sprachen: „D es felet weit,  
 Der ochs in grosse dir obleit.“  
 Der frosch det sich vmbthreen

## 2.

Vnd pleet auf sein haut noch pas,  
 20 Zun jungen sprach: „Wie gfelt euch das?  
 Hab ich erraicht des ochsen mas,  
 So gebt mir rum vnd preise!“  
 Die fröschlein sprachen allzumal:  
 „Du bist zu kurz, düen vnd zu schmal,  
 25 Dem ochsen gleichst nicht vberall; [Bl. 78']  
 Laß von der narren weise!“  
 Der frosch sich mer  
 Durch eittle ehr,  
 Mit craft sein haut aufschwelet  
 30 Vnd gar zu sehr  
 In widerkehr,  
 Das im sein haut aufschnellet,  
 Daz er dot auf dem flecken blieb:  
 Darzu in die schnödd hoffart trieb. —  
 35 Esopus vns die fabel schrieb;  
 Sie merck, wem es gefelet:

## 3.

Der ochs ein man gleichen thut,  
 Mechtig, gwaltig vnd reich an gut;  
 Der frosch deut den, der in armut  
 40 Geleichen will dem reichen,  
 Nach leben im in aller weiff  
 Mit hosart, pracht, nach rum vnd preiß,  
 Mit klaidung, gastung, drancß vnd speiß,  
 Spil vnd wollust der gleichen.  
 45 Darmit get hin [Bl. 79]  
 Hauptgutt vund gwin



Vnd ringert sehr sein habe.  
 Der hoffart sin  
 Plent also in,  
 50 Er nembt ie fester abe.  
 Mit seinem pracht nit mehr erwirbt,  
 Denn das er an dem gutt verdirbt  
 Vnd entlich auch in armut stirbt,  
 Der sich für reich bargabe.

Anno salutis 1545, am 8 tag Julii.

214. Mueck mit der amais.

In der spruchweise des Hans Sachs.

**E**In ameis vnd ain flige . . .

215. Der verspilt knecht.

In dem hohton des Danthewjers.

1.

**B** Senis in dem welschen land  
 Ceccius, ein purger, jase,  
 Der gen Anchona reiten was  
 Zw ainem cardinale.  
 5 Der selb het ain verspilten knecht.  
 Als der war auf der strafe,

214. MG 7, Bl. 212. Von diesem Meistergesange ist keine Abschrift erhalten. Wahrscheinlich stimmte er nahezu wörtlich mit dem Spruchgedichte vom 11. September 1545 überein: Werke, Band 22, S. 330. Erweiterungen sieh Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 205 und Nr. 300. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 17 (H. Oesterley Nr. 37, S. 130).

215. MG 7, 213. Nach \*M 11, 341. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 246 vom 19. April 1559 und das 81. Fastnachtspiel vom 16. November 1559. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 4 (Keller S. 558).

In ein wirzhaus sich schlaffen legt  
Ceccüs nach dem früemale,

- Sprach zumb knecht, er in wecken solt  
10 Ueber ain guete stunde.  
Der knecht sich aus dem wirzhaus drot,  
Da er seins gleichen fünde.  
Mit den er all sein gelt verspilt,  
Darnach auch seine klaider  
15 Bis auf das hembt (wem möcht gewest sein laider!?)  
Vnd haimwarz in die herberg schlich, [Bl. 341']  
Fund, das sein junchher schlieffe.  
Wie pald er im die darschen raumbt,  
Wider zumb spilen lieffe,

## 2.

- 20 Das selbig gelt auch als verspilt.  
Ceccüs erwachet leise,  
Legt sich an, fragt nach seinem knecht;  
Nichts gucz im von im traümet.  
Er dacht: er ligt, ist etwan vol  
25 Nach seiner alten weise.  
Vnd als er den wirt zalen wolt,  
Wart im sein darsch geraümet.  
Den wirt er diesen diebstal zieg,  
Weil sein kamer stünd offen.  
30 In dem der knecht kam in dem krieg  
Im hembt hinein geloffen,  
Maint, wen sein herr noch leg vnd schlieff,  
Wolt er im auch sein gwande  
Stelen vnd im ein schancz setzen zw hande,  
35 Sprach er: „Herr, leicht dreißg schilling mir,  
Das ich mein klaider lose.“  
Der herr sprach zornig: „Nün heb dich,  
Dw garber lecker pöse!“

## 3.

- Ceccüs saß auf vnd rait darvon,  
40 Mocht mit dem knecht nit palgen.  
Der knecht im stez im stegraiff hing



Bnd im vmb lehen pate.

Der herr sprach: „Du vnflät vnd dieb,  
Heb dich von mir an galgen!

45 Ich darf dein nicht.“ Also der knecht  
Loff mit weit für die stäte.

Darnach fing er zw draben an,  
Das er köm von dem lawren.

Der knecht sich aines listz peson,  
50 Kueft im feld an die pawren: [Bl. 342]

„Halt foren fuer! halt mir den schalck!  
Hat mir mein ros genümen.“

Sie fingen in, liesen zw wort nicht kumen,  
Namen im sros vnd [sein] gewant,

55 Gabens dem knecht dargegen. —  
Wer mit ain schalck gen acker fert,  
Wües mit eim schalck nach egen.

Anno salutis 1545, am 14 tag Juli.

### 216. Fuchs mit den weintrauben.

In der hönweis Wolfran.

**F**In fuechs loff fuer weinreben . . .

### 217. Wolff mit dem hirten.

In dem abendton Nachtigals.

**F**In alter wolff thet jagen . . .

216. MG 7, Bl. 214. Abschrift davon nicht erhalten. —  
Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 1 (H. Oesterley Nr. 61, S. 173):  
Von dem fuchs und dem trauben.

217. MG 7, Bl. 215. Abschrift davon nicht erhalten.  
Das Spruchgedicht desselben Inhalts, das schon am 28. De-  
zember 1531 gedichtet wurde, steht im ersten Bande dieser

## 218. [Bl. 389] Der Ieb mit der maus.

In dem kurzen tone Hans Bogels.

1.

**I**n Ieb in ainem walde Iag,  
Schlaffent in ainem hag.  
Da sprang auf in ein mause.

Der Ieb erwacht, die maus ergrieff,

5 Die pat in hoch vnd dieff:

„Was mich ohn schaden aufe!

Der gut dat wil ich dir zu Ieg

Mein lebenslang gedenden;

Deins dienstes mich pesleyen.“

10 Der Ieb det ir das schenden,

Det ir parmung perwehen.

Frölich vnd quidlebig Ioff das

Meuslein dahin sein stras,

Frey ledig aus des dodes neß.

2.

15 Darnach in dem selbigen jar

Der Ieb gefangen war

Im wald ins jegers neße

Vnd lueet gar mit lauter stim,

Das meuslein kam zu im,

20 Dröft in in not, zu Iege

Nagt es entzway des neßes strick,

Macht frey ledig den Ieben.

Der sprang gen wald fröleichen. —

Schreibt Esopus gleich eben,

25 Das die mechtig vnd reichen

Sollen die pluetgierigen rach

Sammlung unter Nr. 22; dazu Bd. 2, S. XI. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 3 (H. Oesterley Nr. 63, S. 174): Von dem wolff, hirten und jäger.

218. MG 7, Bl. 218. Nach M 8, Bl. 389. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 18 (H. Oesterley Nr. 18, S. 102): Von dem löwen und der mus.



Dem armen lasen nach, [Bl. 389]  
 Daß er in trawren nit erstick,

3.

- Weil niemant wais, wan sich die zeit  
 30 Auch mit vnglück pegeit,  
 Daß man vmb hilff mües gelffen.  
 So arm vnd schwach ist ie kain mon,  
 Der auch nit etwan kon  
 In grossen nöten helffen.  
 35 Derhalb ein weiser man hie sol  
 Zu freunt halten die armen  
 Vnd kain menschen verachten,  
 Sich iedes not erparmen  
 Vnd das sprichwort petrachten:  
 40 Welch man sich güetwiliclich stelt,  
 Zu freunt iderman helt,  
 Dem wil auch idermann gar wol.

Anno salutis 1545, am 18 tag Julii.

### 219. Der pfab mit Juno.

In der hagenblue Frawenlobs.

1.

- A** Ins dages clagt ein pfabe  
 Juno, der mechtigen göttinn,  
 Ober die wolfsingende nachtigale,  
 Wie die mit irer gabe  
 5 Der stimm erfrewet hercz vnd sinn,  
 Vnd seiner stimm spotte man iberale.  
 Juno sprach: „Du bist als ein künig krönet  
 Dein güder ist mit farben iber schönnet,  
 Der halb dein lob in aller welt erthönet.

219. MG 7, Bl. 219. Nach der Nürnberger Hschr. Will. 784. Bl. 504'. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 4 (H. Oesterley Nr. 64, S. 176): Von dem pfawen, der gütin und nachtgallen.

## 2.

- 10 Gespiegelt ist dein schwanzze,  
 Dar zu hastu ein scharpfs gesicht.  
 Dergleich hat ein ander vogel sein gabe:  
 Hoch flengt der adler ganzze,  
 Der han verkünt deß tages licht,  
 15 So ist in schwarze farb bekleidt der rabe.  
 Darum laß dir an deinn gaben benüigen,  
 Dir kann ich je nicht all gaben zufügen.  
 Laß den andern ihr gab, die sie vermügen.“ —

## 3.

- Aesopus schreibt die lehre,  
 20 Das sich ein mensch benüigig halt  
 In dem, was im gott gab und das gelücke,  
 Es sey gut oder ehre,  
 Schön, sterck, gunst, kunst oder gewalt  
 Oder dergleichen gab etwann ein stücke,  
 25 Und lasse seinem nechsten auch darneben  
 Die gaben, die im von gott sind gegeben,  
 Dann niemand hat all gaben in dem leben.  
 Anno 1545 adi 18. Julii.

## 220. Die fra mit dem schaf.

Im kurtzen thon Regenpogens.

## 1.

- E**n listig gaylende fra sase  
 Auf ein einfaltig, frümes schaff  
 Und es mutwillig reizen wasse.  
 Das schaff fing an mit sanffter straff:  
 5 „Säffestu also auf ein hund,  
 Er lit es nicht von dir der masse,  
 Es wurd zerreißen dich sein schlund.“

220. MG 7, Bl. 219. Nach der Nürnberger Hschr. Will.  
 784, Bl. 504. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 19 (H. Oesterley  
 Nr. 79, S. 189): Von der kraen und dem schauff.



## 2.

- Die krah sprach: „Ich bin alt von jaren,  
 Ich weiß wol, wen ich reizen sol,  
 10 Die freidigen lasse ich fahren,  
 Den forchtsamen penig ich wol.  
 Ich halt den mann, wie ich in sich,  
 Mit listen kan ich mich bewaren.“ —  
 Schreibt Esopus vernünfftiglich.

## 3.

- 15 Also ein böß arglistig mane  
 Peinigt die einfaltigen frum,  
 Seins gleichen böß laßt er wol gone,  
 Er fürcht der maulstreich widerum.  
 So arglistig treibt er sein laun,  
 20 Wie das ein alts sprichwort zeigt one:  
 Der böß kennt seinn mann durch einn zaun.  
 Anno 1545 adi 18. Julii, Sachs.

## 221. Die durstig kra.

In dem dailthon des Hans Folz.

**E**n kra gar ueberdürstig war ...

## 222. Die schreyent lebin.

In dem kurzen thon Wolfron.

## 1.

**B**Way jünge het ain lebin alde,  
 In ainer holen, in ainm finstren walde,  
 Wnd als sie in ains mals ausloff nach irer speis

221. MG 7, Bl. 220. Eine Abschrift davon ist noch nicht wieder gefunden worden. — Höchst wahrscheinlich nach Steinhöwels Aesop = Avian 20 (H. Oesterley Nr. 134, S. 283): Von der durstigen kraen.

222. MG 7, Bl. 220. Nach \*M 6, Bl. 50. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm 1483. Bl. 211 (W. L. Holland S. 159).

- Zu abent spat,  
 5 Ein jeger kam, die jüngen schünde,  
 Trueg hin die heut. Die lebin kam vnd sünde  
 Das flaisch der jüngen leben. Als sie das mit fleis  
 Erkenet hat,  
 In grossem herzenlichen laid  
 10 Büet sie mit lauter stim.  
 Da kam ain fuechs vnd fraget ire clag peschaid,  
 Sie sprach: „Sichst nit? Mein jünge sint gestorben,  
 Egen da geschünden vnd gar verdorben.“ [Bl. 50']  
 Da redet der fuchs mit der lebin auß die weis:  
 15 „Hör vnd vernim!

## 2.

- Sag, wie lang thest auf erden leben?“  
 Die lebin sprach: „Hündert jar gleich vnd eben.“  
 Der fuechs sprach: „Wes hast dich so lange zeit ernert?“  
 Sie sprach: „Der dier.“  
 20 Er sprach: „Wainst nit, dw hast in schmerzen  
 Die zeit auch pracht vil müeterlicher herzen,  
 So dw in hast ir jünge erwurgt vnd verzert  
 Durch dein pegier?“  
 Die lebin sprach mit ain geluebt:  
 25 „Daran hab ich nie dacht,  
 Das ich so manich müter herze hab petrüebt.  
 Bürpas so wil ich essen krawt vnd wuerze,  
 Das ich kain müter hercz in laid mer stuerze.“ —  
 Die fabel vns das puech der alten weisen lert.  
 30 Nie pey petracht,

## 3.

- Das manch man thuet sein nechsten schaden,  
 Vnd wen er wirt mit gleicher püert peladen,  
 So schreit er ser ueber die gros unpillikeit  
 Vnd thüet im we.  
 35 Wen er aber weißlich pedencket,  
 Das er vil seiner nechsten hat pekrencket  
 Mit truebsal, angst, durch sein vilfeltige posheit,  
 Die er det ee,



- Der wirt peweget zw gedült,  
 40 Der posheit sich ab thuet,  
 Erkent, das er die straff hab pillig wol verschült.  
 Wan das alt sprichwort ist noch unfergessen:  
 Wie ainer mist, wirt im wider gemessen;  
 Wan alle ding werden vergolten mit der zeit,  
 45 Pos vnd auch güet.

Anno salutis 1545, [Bl. 51] am 26 tag Jülüi.

223. Der grob dritt rawsch.

In dem pluethon des alten Stollen.

1.

- E**n pawer thet pey seim sun Hainzen schicken  
 Hert parlas pirs[e]n seinem edelmon,  
 Der sprach zum sun, thet zornig in anplicken:  
 „Was sol ich mit den herten piren thon?“  
 5 Er sprach: „Legt in ein stro pis nach liecht messen,  
 Den werden[s] keck  
 Waych wie ein dreck. [Bl. 318']  
 Darnach so solt irs essen.“  
 Mit diesen worten zug guet Hainz darfan.

2.

- 10 Der edelmon det es dem pawren klagen,  
 Was im sein Hainz zw andwort geben det.  
 Der pawer antwort vnd det zw im sagen:  
 „Bester juncker, wen ichs gesehen het,  
 Ich wolt, samer poß dreck! pey mein gewissen  
 15 In haben hevt  
 Vor euch geplevt,  
 Das er sich het peschieffen,  
 Weil der lecker so grob mit euch hatt ghrett.“

223. MG 7, Bl. 221. Nach M 12, Bl. 318, wo V. 27 entgegen dem Schema allenthalben steht. — Vergl. Joh. Bolte zu J. Frey, Gartengesellschaft. Tübingen 1896. S. 233 zu Nr. 48 und S. 253 zu Nr. 99.

3.

- Der pfleger peclagt vor der peürin pede  
 20 Den sun vnd mon der groben rede halß,  
 Die peürin sprach: „Es entfelt in ir rede  
 Gleich wie der dreck vom arz dem vnßrem kalß.“  
 Der edelmon gedachte im darobe:  
 Sie ist zwmal  
 25 Biech wie der stal,  
 Grob leret grob von grobe,  
 Ein getritter grober rausch allenthalb.

Anno salutis 1545, am 27 tag Julii.

224. Der krebs mit sein sun.

In des klinglor schwarzen ton.

**E**n krebs der ging in ainem pach . . .

225. Der fuechs mit der kaczen.

In dem spiegelthon Grenpoten.

1.

- E**n fuechs trabet ueber ain praitte haide,  
 Begegnet im ain alte kacz,  
 Fuersichtig vnd gescheide,  
 Die sprach: „Got grües dich, prueder fuechs!“ [Bl. 49']  
 5 Der fuechs ir danket eben  
 Vnd fraget sie von künßtenreichen dingen:

224. MG 7, Bl. 223. Von diesem Meistersange ist eine Abschrift nicht erhalten. — Wahrscheinlich nach Steinhöwels Aesop = Avian 3 (H. Oesterley Nr. 117, S. 263): Von den krebsen.

225. MG 7, Bl. 225. Nach \*M 6, Bl. 49. V. 19 M 12 selb nit, was duß; M 6 selb, was bw thüest. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 207 vom 17. Juni 1558. — Quelle: Steinhöwels Aesop. Extrav. 5 (H. Oesterley Nr. 85, S. 199f.): Von dem fuechs und der kaczen.



„Sag, was hastu für künst gelert?“

„Ich kan steigen vnd springen,“

Sprach die kac. Da sagt er: „Bür war

10 Der künst wirst nit lang leben.

Ich selbert kan wol hundert künst

An ander renck vnd liste süenst,

Der ich hab vil an masen.“

In dem ein waidman kam dahergeritten,

15 Mit dem loffen zwen fraidig hünd.

Der plies nach jegers sitten.

Die kac sprach: „Gh, las fliehen vns!

Hörst nit den jeger plasen?“

## 2.

Der fuchs sprach: „Du waist selb nit, was thüest

20 Wan du pist doricht vnd forchtsam.“ [sagen;

In dem det auf sie jagen

Der jeger mit den hünden sein,

Sie alle paid zu fahen.

Die kac die sprang auf einen hohen paumen,

25 Da sie vor hünden sicher war.

Der fuchs thet sich lang saumen,

Sich seiner renck vnd liste dröft,

Die hünd im kamen nahen.

Die kac vom paumen schrur: „O fuchß,

30 Nem der hundert kunst aine fluchß!

Zu ferr ist dir der walde.“

Die hünd loffen im nach ganz auf der socken.

Der fuchß gen perg thet schöne sprung,

Doch war er hart erschrocken,

35 Blent oft die hünd mit seinem schwanz,

Die loffen schnel vnd palde.

## 3.

Zu lecz die hünd den fluchtig fuchs ergriffen [Bl. 50]

Vnd im zeriffen seinen palck.

Die kac war nas geschliffen,

40 Schrur: „Brueber fuchs, wo wert wir nun

Aufs nechst zvsamen kumen?“

Der fuechs antwort mit seifzen vnd mit wainen:  
 „Etwan peim kursner in der pais  
 Wert wir vns palb verainen.“ —

45 Gopús diese fabel vns  
 Nach leng thuert vbersümen.

Dem fuechs gleich sint man manchen mon,  
 Der groser künst sich rümen kon  
 Vnd veracht den geringen,

50 Dardurch er maint, sein prechtig lob zu meren,  
 So doch der ghring durch müe vnd fleis  
 Oft pas pestet mit eren  
 Vnd der rümetig wirt zu spot,  
 So im thuet miseligen.

Anno salutis 1545, am 29 tag Julii.

226. Karg pauer vnd fauler knecht.

In dem roten tone Peter Zwingers.

**E**n pauer ist im Bayerlant gessen . . .

227. Der wolff mit der peurin kinde.

In dem roten ton des Kunz Fülfac.

1.

**E**n wolff loff aus,  
 Sein speiße zu erjagen,  
 Kam für ein haus,

226. MG 7, Bl. 227. Eine Abschrift von diesem Meister-  
 gesange ist, wie es scheint, nicht erhalten.

227. MG 7, Bl. 229. Nach M 207, Bl. 38. Vergl. den  
 Meistergesang vom 19. März 1551 im MG 12, Bl. 64' und Fabeln  
 und Schwänke, Band 2, Nr. 301 vom 25. November 1562. —  
 Quelle: Steinhöwels Aesop = Avian 1 (H. Oesterley Nr. 115,  
 S. 261): Von der püwrin und dem wolff.



- Da hört er weinen, klagen  
 5 Ein kindlein, zu dem thet sein mutter sagen:  
 „Schweig still, du huren kind,  
 Oder ich wil  
 Dich dem wolff hinausgeben.“  
 Der wolff in stil  
 10 Hört diese wort gar eben  
 Vnd freuet sich mit der speis wol zuleben,  
 Hart im regen vnd wind.  
 Als nun die mitternacht verlieff,  
 Da fing das kindlein an vnd schlieff.  
 15 An brach der helle tag.  
 Der wolff lieff hin  
 Heim in sein finstern walde.  
 Als die wulffin [Bl. 38']  
 Ihn sach, do sprach die albe:  
 20 „Wo lauffstu her so hungrig vnd so kalde?  
 Wie brinnet dir dein mag!“

## 2.

- Er sprach: „Ein kind  
 Grin in eins pauen hause.  
 Sein mutter gschwind  
 25 Schwur ihm in zornes grause,  
 Sie wolt dem wulff das kint werffen hinause.  
 Der ich gewartet han.  
 Doch ihr zusag  
 Hilt sie nicht zu der stunden.  
 30 Als nun der tag  
 Anbrach, ich von den hunden  
 Erspeset wurt vnd in dem dorff gefunden,  
 Den ich gar kaum entran.  
 Also haben mich an dem ort  
 35 Betrogen ihre schmeichelwort,  
 Vnd kum ohn allen raub.“  
 Die wulffin sprach:  
 „Glaubestu einer frauen  
 In solcher sach?  
 40 Ein ding hatt's halt gerauen;

Sie ist wandel, auff sie ist nichts zu bauen,  
Es sey frau oder glaub.“ —

3.

Avianus

Die fabel hat beschriben.

45 Merck zu dem bñchlus, [Bl. 39]

Das manch man wirt vnb trieben  
Von einem weib, die er thut lieben,  
Hoffirt ir tag vnd nacht,

Die im das maul

50 Kan meisterlich auffspreisen,

Gleich einem gaul,  
Mit Worten ihn abspeisen,  
Macht im ein spigel fechten vnd ein gleisen,  
Sam hab sie auff ihn acht.

55 Wen er meint, sie am gwißten hab,

So ist er bey ihr gar schabab,  
Schlecht ihn aufft haber weit,  
Mus leer dar van,  
Wenn ihn die hund an marren.

60 Auch so spricht man,

Wie das hoffen vnd harren  
Inn bulerey oft macht gar manchen narren.  
Das ist das recht hoffkleit.

Anno 1545 Julii 31.

## 228. Die zwen hesen.

In dem guelden tone des Regenbogen.

**B**Wen hesen stunden auf ein zeit . . .

228. MG 7, Bl. 232. Eine Abschrift davon ist noch nicht wieder aufgefunden worden. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 228 vom 1. März 1559. — Quelle wahrscheinlich: Steinhöwels Aesop = Avian 9 (H. Oesterley Nr. 123, S. 270): Von zweyen hesen.



## 229. Die fluechtig fledermaws.

In dem kurzen thon Hans Vogels.

1.

**V**ogel vnd thier hetten ain streit [Bl. 40]  
In ainem selde weit.

In dem plüetigen kriege

Waren die thier stark vberaus;

5 Da dacht die fledermaws:

Die thier gwinen den siege,

Vnd von irer party abstünd,

Zün thieren kam gezogen,

Die vogel helffen dempsen.

10 Der adler kam geflogen

Vnd halff riterlich kempfen

Seiner party, der vogel schar,

Das er die thiere gar

In die flucht trieb vnd ueberwünd.

2.

15 Da wart fried zwischen in gemacht.

Von thieren wart veracht

Die drewlos fledermause.

Als die wider zün foglen wolt,

Waren sie ir abholt,

20 Ruepften ir gñder aufe

Vnd machten sie plüet nachat gar,

Verpotten ir zu fliegen [Bl. 40']

In liechtes lueftes glinster,

Den tag verporgen liegen.

25 Zw nacht in der stückinster

So möcht sie durch des hüngrers trieb

Auffliegen wie ain dieb,

Weil sie abtrünnig worden war. —

229. MG 7, Bl. 232. Nach \*M 192, Bl. 39'. — Quelle: Steinhüwels Aesop III, 4 (H. Oesterley Nr. 44, S. 145): Von den tieren und den vogeln.

3.

- Esopus vns die fabel schreibt,  
 30 Daraus die ler vns pleibt,  
 Das sich ain yder hüete  
 Vnd din nicht zwayen herren schlecht,  
 Sünst dient er kainem recht,  
 Zaigt ain wandel gemüete,  
 35 Wo er felt von ainer partye,  
 Wil ain andren hoffiren,  
 Der doch nichts aüf in pawet,  
 Thuet sein partye verlieren,  
 Die im auch nicht mer trawet.  
 40 Also get er an danck vnd lon  
 An paidem dail darvon  
 Als ain, der gar vnduechtig sey.  
 Anno salutis 1545, am ersten tag Augusti.

## 230. Der per mit den arn.

In dem hofstene Brenbergers.

**E**n alter per . . .

## 231. [Bl. 283] Die neun Schwaben.

In der silgenweis S. Vogels.

1.

- M**Ein Schwaben zügen vberlant  
 Vnd kamen alle sant  
 In einen grünen walt,  
 Darin sie sünden palt  
 5 In ainer doren hecken  
 Liegen ein hasen in dem gras,  
 Der da entschlaffen was

230. MG 7, Bl. 237. Abschrift davon nicht erhalten.

231. MG 7, Bl. 260. Nach \*M 195, Bl. 283. Gedruckt:  
 K. Goedeke I, S. 166. Sieh Joh. Bolte zu Martin Montanus'  
 Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 596 zu Nr. 18.



- Mit offen augen hart,  
 Sam glesren vnd erstart;  
 10 Sein oren det er strecken.  
 Sie hiltten rat,  
 Sie wolten spat  
 Ein kine dat  
 All neim peweisen schiere  
 15 An diesem grausamen vnd wilden diere.  
 All neim hettens ein langen spies,  
 Den fasten sie gewies  
 Vnd stunden zitrent dron  
 Nach einander gar schon,  
 20 Wolten den hasen schrecken. [Bl. 283']

## 2.

- Der hinterst sprach vnd sach gar strang:  
 „Ragenor, anher gang!“  
 Der forderst sprach darzw:  
 „D gsel, vnd werestv  
 25 Der forderst an dem spiese,  
 Dw jechst nit: Ragenor, gang ron!“  
 Der has erwacht darfan,  
 Fur auf, loff in den walt.  
 Der schwebisch pünd floch pald  
 30 Vnd den spis fallen liese,  
 Vnd kam in we  
 An ainen se;  
 In grünem fle  
 Ein frösch verporgen fase,  
 35 Der mit der quaterxen stim schreihen wase:  
 „Wat, wat! wat, wat! wat, wat! wat, wat!“  
 Ein Schwab von dem gestat  
 Hinein in den se sprang  
 Vnd det ein vntergang,  
 40 Zw grünt ins wasser stiese. [Bl. 284]

## 3.

Sein schaubhuet auf dem wasser schwam  
 Hin von des sees tham.

- Als die acht sahen in,  
 Maintens, es wüet da hin  
 45 Ir lancz man vor in allen.  
 Der frösch schray wider: „Wat, wat, wat!“  
 Die Schwaben sprachen: „Gat!  
 Hort, hört! vnser lanczman  
 Der schreit vns alle an,  
 50 Wir sollen nit lang fallen,  
 Sunder vile  
 Springen in se.“  
 Nach dem in we  
 Sie es gewaget haben.  
 55 Also erdrendet der froesch die neun Schwaben,  
 Die vor im wald der schlaffent has  
 Schrecken vnd jagen was. —  
 Des sint die Schwaben heint  
 Hassen vnd fröschchen feint.  
 60 Das las ich izund fallen.

Anno salutis 1545, am 1 tag Septembris.

232. Das faist Schwein mit dem fuchs.

In der lilgenweis Hans Vogels.

1.

- E**n faist Schwein an dem schaten lag,  
 Zw dem kam aus dem hag  
 Ein fuchs vnd fraget die  
 Saw: „Was machstu alhie?“  
 5 Du pist leicht krank von herzen.“  
 Das Schwein sprach: „Fuchs, sichst den nit thu,  
 Ich lieg in fenster rw;  
 Ich hab ain mon erwelt,

232. MG 7, Bl. 270. Nach \*M 11, Bl. 327', wo die Ueberschrift lautet: Das Schwein im wolüst. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 226; dazu S. XIX. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 (Grässe S. 106): De porco et vulpe.



- Der mich so vnterhelt,  
 10 Lest leiden mich kain schmerzen.  
 Frue er mit fleis  
 Mir geit mein speis,  
 Lieblicher weis  
 Duet er mir darzw locken,  
 15 Von sein tisch is ich manchen gueten procken,  
 Kain arbeit darff ich im nit thon,  
 Lest mich spaciren gon,  
 Sorgsam er auf mich schawt,  
 An meinem pawch mich krawt,  
 20 Raiczet mich zum schlaff mit scherzen.“

## 2.

- Der fuchs antwort: „Du dörichs schwein,  
 Kenst nicht den herren dein;  
 Er thüet es nit aus lieb,  
 Was er ie mit dir drieb,  
 25 Mit fenster rw vnd speise:  
 Das er dich mezt faist, gros vnd dick,  
 Darnach dich an ein strick  
 Sticht oft mit aigner hent,  
 Dich hais pruet vnd prent, [Bl. 328]  
 30 Zerhacket dein leib stueck weise  
 Vnd dich den frist.  
 Sag an vnd pist  
 Zw kainer frist  
 Gangen in sein speiskammer?  
 35 Da henden dein gselen in solchem jamer,  
 Die er also aufzueg wie dich.  
 So wirt nun auch entlich  
 Dein freud in laid verkert;  
 Dein herr, der dich ernert,  
 40 Lest hinter im das greise.“ —

## 3.

Die fabel vns das püech vurgeit  
 Der natürling weisheit,  
 Straft den menschen entrüest,

- Der mit leibes wolüest  
 45 Ist schwerlich vberladen,  
 Mit vnkeüsch, spil vnd freßerey  
 Vnd muessigang darpey,  
 Kurzweil, freud, gütem müet  
 Vnd was dem leib wol thüet,  
 50 Im vberflües thüet paden.  
 Soliche stüek  
 Pringen vnglüek  
 Aüf irem rüek.  
 Seneca spricht von nöten:  
 55 Die wolüest vmbfahen vns, das sie döten;  
 Aristoteles, der weis mon,  
 Spricht: Schaut denwolüest on,  
 Wen er verget ament  
 Mit armüet vnd elent,  
 60 Krankheit, sünt, schant vnd schaden.

Anno salutis 1545, am 8 tag Septembris.

### 233. Esopus mit den kraen.

In der spruchweis des H. Sachs.

1.

- D**Je weil Esopus schlechte  
 War ein erkaufter knechte,  
 Dient Kanto seinem herren,  
 Der hört schreien von ferren  
 5 Kraen auf einem baumen,  
 Sprach: „Geh, thu dich nicht saumen,  
 Sag mir wider geschwinde,  
 Wievil der kraen finde.  
 Wer sicht zwo kraen flücke,

233. MG 7, Bl. 275. Nach M 5, S. 399. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 79, in welchem Sprüche die sechs- und siebensilbigen Verse von demselben Tage erhalten geblieben sind. — Quelle: Steinhöwels Aesop in der Lebensbeschreibung des alten Fabeldichters (H. Oesterley S. 59).



- 10 Dem deuten sie groß glücke,  
Vnd ein fra vberale  
Deut vnglück vnd vnfare.“  
Esopus ging hinause;  
Auf dem baum vor dem hause  
15 Sach er zwo kraen sitzen;  
Er ging hinein, mit wiezen,  
Sagt es sein herren one,  
Der thet auch herauß gone,  
Sach ein kraen aleine  
20 Vnd kert zornig hineine,

## 2.

- Det zu Esopo sagen: [S. 400]  
„Du schalk, listig, verschlagen,  
Warum hast mir gelogen?“  
„Die ein ist hin geflogen,“  
25 Sprach Esopus, „die weile  
Ich hercin ging mit eile.“  
Kantus ergrimt in zoren,  
Bot sein knechten da foren,  
Esopum sie abzugen  
30 Vnd in mit ruten schlugen;  
Der klagt hart sein vnschuld,  
Lit es mit vngebulde.  
In dem kam in palaste  
Ein knecht vnd lud zu gaste  
35 Kantum zu dem nachtmale.  
Erst klagt seinen vnfare  
Esopus vnd thet jehen:  
„Zwo kraen hab ich gsehen,  
Ein zeichen alles guten,  
40 Vnd wird gschlagen mit ruten.

## 3.

Vnd mein herr hat aleine  
Gsehen der kraen eine,  
Ein zeichen im zu schaden,  
Vnd wirt zu gast geladen!

- 45 Derhalb so ist das glücke  
Walzend, simbel vnd flücke."  
Als Kantis zoren hiezig  
Hört dise antwort spiczig,  
Thet er zun knechten sagen:  
50 „Hört in bald auf zu schlagen!“  
Forthin vngschlagen bliebe,  
Wie er vns selb beschribe. —  
Also auf ertereiche  
Geht es noch zu vngleiche:  
55 Ein ist vnfal bescheret,  
Der andre wird geeret;  
Ein freud, dem andren schmerzen;  
Ein sprichwort sagt an scherezen,  
Das einem werd das haile  
60 Vnd dem andren das faile.

Anno salutis 1545, am 10 September.

234. [Bl. 181'] Das weinent hündlein.

In dem langen thon Hainrich Müglings.

1.

**E**n edelman het ein früm weib, doch schön vnd zart.  
Als ein zeit er gen Rom zog in einer hörfart  
Vnd befalch seinem frümen weib das haüße.

- Nach dem als ains tages [sie] auß der kirchen ging,  
5 Alda ersach sie auch ein edler jüngeling,  
Würt in lieb gen ir entzünt vberaüße,  
Schickt ir potschaft vnd ir hoffirt,  
Wereret sie mit vil köstlichen schenden;  
Mit so inprünstiger begirt  
10 Thet sich ie lenger mer nach ir bekreunden.

234. MG 7, Bl. 276'. Nach M 8, Bl. 181'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 61 vom 25. Januar 1554. — Quelle: Steinhöwels Aesop = Petrus Alphonsi 11 (H. Oesterley Nr. 152, S. 323): Von dem alten wyb und dem wainenden hündlin. Vergl. C. Drescher, Studien zu H. Sachs. N. F. Marburg 1891. S. 6 bis 12.



- Sie aber veracht all sein lieb,  
 Hielt ir trew an irem gnahel von herzen.  
 Draürig er vngeweret plieb  
 Vnd fiel in laid in großer krankheit schmerzzen,  
 15 Ach vnd drand nichts vnd gar ausdort,  
 Das im der dot wart nehen.  
 Doch all nacht er einmal auffstien  
 Det, krencklich gen  
 Fürs haus, ob er die liebsten sein  
 20 Doch etwan möcht ersehen.

## 2.

- Eins tags bekam im ein vralte kuplerin,  
 Fragt vrsach seiner krankheit. Da sagt er: „Ich prin  
 In strenger lieb gen diser zarten frauen, [Bl. 182]  
 Die doch mein lieb on alle guad verschmehen thut.“  
 25 Die alt sprach: „Jüngling, sei getröst vnd wolgemut;  
 Ich bring dirsz züwegen, thue mir vertrauen!“  
 Früe schied er ab auß ir zusag.  
 Die alt schlich haim vnd het ein hüntlein kleine  
 Das hungert sie drei ganze tag.  
 30 In senfft procket sie in ein semel eine,  
 Das hüntlein die in hunger fraß;  
 Die scherppf des senfftes drib im auß den augen  
 Die zehet, sam es wainen was.  
 Die alt betel ging darmit hin on laugen  
 35 In diser erbern frauen haus  
 In großer gleisnerehe,  
 Von der sie wol empfangen wart,  
 Gaißlicher art  
 Von tügent vnd großer keuschheit  
 40 Retten sie mancherleye.

## 3.

- In dem die erber frau das wainet hüntlein sach:  
 „Ach, warum wainet ewer hüntlein?“ sie da sach.  
 Die alt sprach: „Schweig! ir mert mir meinen schmerzzen.“  
 Die erber frau die pat sie, ir zu sagen das,  
 45 Die alt sprach: „Mein hüntlein mein liebe dochter was,

- Die het ein jüngling prünstig lieb von herzen,  
 Die doch sein lieb so gar veracht.  
 Vor laid wart er doch krank von herzen gründe.  
 Zu rach mein dochter wart gemacht [Bl. 182']  
 50 Von den göttern zu dem wainenden hunde."  
 Die früm frau sprach mit seilzen schwer:  
 „In gleichem sal ich mich versündet habe.  
 O, kem der jüngling wider her,  
 Mein lieb wolt ich im gar nit schlagen abe!"  
 55 Die alt sprach: „Ich bring in zu euch,  
 Gh(e) euch die plag beruret." —  
 So manch weibspild bey ehren plib,  
 Wo sie nit drib  
 Des teuffels hünd, ein alte hez  
 60 Mit listen nit versuret.

Anno salutis 1545, am 12 tag Septembris.

235. [Bl. 397'] Der edelman mit dem gotsknecht.

In der lilgenweis des H. Vogel.

1.

- E**n edelman gefangen nimb  
 Eins pürgers sunne frümb.  
 Als der im duren lag,  
 Schezt er in, auf ein tag  
 5 Hundert gulden zu geben.  
 Der jung sprach: „Juncsher, last mich aus,  
 Das ich kun heim zw haus  
 Und bring die gulden rot.  
 Die weil setz ich euch got  
 10 Zu ein bürgen darneben."  
 Der edelman  
 Lies in darvon,  
 Nam von im an



Den pürgen mit ein aide.

- 15 Der jung kunt kumen nit, als er beschaide,  
 Wie wol er al sein hab verkauft,  
 Das gelt zu samem haufft,  
 Doch velt im noch stet vil,  
 Vnd blib über das zil  
 20 Noch aus drei wochen eben. [Bl. 398]

## 2.

- Der edelman wart auf das gelt,  
 Reit eins tags vber felt,  
 Mit im zwen raifig knecht,  
 Sach mit grossem geprecht  
 25 Im walt sitlich herhengen  
 Ein apt mit seinem knechte plos,  
 Ritten zwai guete ros.  
 Das muet den edelmon,  
 Sprach sein zwen knechte on:  
 30 „Den apt wöll wir ansprengen!  
 „Sich keiner saum!“  
 Bei einem paum  
 Viel im in zaum  
 Vnd fragt in, wer er were:  
 35 „Ich pin gottes diener“, so antwort ere,  
 „Gott ist mein herr zu aller zeit,  
 In seinem dienst ich reit.  
 Derselb auch für mich sicht  
 Vnd heftig an den richt,  
 40 Die mich auf erden dengen.“ [Bl. 398']

## 3.

- Der edelmon sprach: „Er kumpt recht,  
 Weil ir seit gottes knecht.  
 Der ist pürg worden mir  
 Vmb hundert gulden schir,  
 45 Für ein gfangen zw geben.  
 Derselbig ist mir pliben aus;  
 Nun so ich hie erknaus  
 Euch, seinen dienste man,

- Nim ich euch für in an."  
 50 Nam in gefendlich eben,  
 Für in drostlos  
 Hin auf sein schlos,  
 Nam paide ros  
 Und alles, was er hette.  
 55 Nach dem der jung sein gelt auch bringen thette,  
 Sprach er: „Phalt dein gelt! sei gedroßt,  
 Dein pürg hat dich erlöst."  
 So der jung ledig wart,  
 Und auch des apts hofart  
 60 Gestrafet wart darneben.

Anno salutis 1545, am 12 Septembris.

236. Die 200 ducaten des pül.

In der silgenweis des H. Vogel.

**B**w Maylant sas ein edelman . . .

237. Die pewrin mit dem mörser.

In der abentewerweis des H. Holz.

1.

- E**n pfarer in ein dorfe sas,  
 Der selb gar leicht geleret was.  
 Der selb ein pewrin lieb gewan,  
 Die het ein ainseltigen man.  
 5 Als er ains tags für in die stat,  
 Der pfarher zu der pewrin drat  
 Und zaigt ir an sein grose lieb.

236. MG 7, Bl. 278. Abschrift nicht mehr vorhanden.

237. MG 7, Bl. 284. Nach M 8, Bl. 672'. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 80 von demselben Tage; dazu Bd. 2, S. XIV. — Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 2 (Keller S. 469). J. Bolte zu Montanus' Schwankbüchern. S. 627 zu Nr. 102. Zum V. 59f. vergl. Nürnberger Festschrift 1894. S. 355.



- Die doch den spot mir auß im drieb,  
 Sprach: „Iz pfaffen seit farge hünd.“  
 10 Er sprach: „Fodert zü diser stünd!  
 Wölt ein stück von dem pachen mein,  
 Ein par schüech oder gürtelcin?“  
 Sie sprach: „Das hab ich vor aufs minst.  
 Wölt ir mir aus lieb thün ein dinst,  
 15 So schendct mir ein behamisch schock,  
 Das ich von Jüden lös mein rock.“  
 Er sprach: „Das wil ich sein verpflicht,  
 Doch hab ich das gelt bey mir nicht.“  
 Sie sprach: „Get hin vnd bringets mir,  
 20 Wölt anderst bey mir schlafen ir!“

## 2.

- Der pfaff sprach: „Ey, das würd zü lang.“  
 Sein korrock von dem halse schwang  
 Vnd gab ir den die weil zu pfant. [Bl. 673]  
 Den schlos in ein festlein zu hant,  
 25 Ging mit dem pfaffen in den stal.  
 Als sich ir freud ent umberal,  
 Da stünd der pfarer wie ein plock,  
 In daüret ser der weis korrock,  
 West in zu lösen nimmermer;  
 30 Die pawren opferten nit ser.  
 Er ging haim, erdacht ein list schlecht,  
 Der im vmbstündt sein korrock precht,  
 Vnd schicket zu der pewerin  
 Sein schüeler umb ein mörser hin,  
 35 Er müest kochen auf etlich gest.  
 Die pewrin umb den schalck nit west  
 Vnd lich im iren mörser palt.  
 Als nün haim kam der pawer alt,  
 Der pfarer hets außgspecht. Als jas  
 40 Der pawer gleich zu disch vnd as,

## 3.

Schickt er den mörser im zu haus  
 Vnd hies im wider geben raus

- Sein korrock, den er ir zu pfant  
 Drum het geben zu trewer hant.  
 45 Die pewrin erschrad der geschicht,  
 Dorst doch das laider sprechen nicht.  
 Der pawer ob der red erschrad,  
 Sprach zum weib: „Du zernichter sack,  
 Mußt der pfarer pfant geben dir?  
 50 Schont ich nit dein, das glaub du mir,  
 Ich wolt dich pleuen, du holzbock. [Bl. 673']  
 Schick bald dem herren sein korrock!“  
 Die pewrin weist in zornig ab  
 Vnd dem schüeler den korrock gab,  
 55 Vnd sprach: „Sag deinem pffaffen gleich,  
 Mein mörser ich im nymer leich.  
 Der deufel im sein stempfel hol!“  
 Der pffaff der lachtet im des wol. —  
 List man mit list verbreiben mus.  
 60 Schreibt Johannes Vocacius.

Anno salutis 1545, am 22 tag Septembris.

### 238. Das weib im prünnen.

In dem grünen thon Mäeglings.

1.

- E**n man ser eyffern was,  
 Det nicht der frawen traüen,  
 Hüet ir an vnterlas;  
 Wan sie püelet, des lies er sich pedüncken.  
 5 Die fraw ein list erdacht  
 Vnd füelt mit weine feine  
 Den eyffrer alle nacht  
 Vnd füeret in zw pet den also trüncken.  
 Darnach lies sie ins haüse

238. MG 7, Bl. 291. Nach \*M S<sup>a</sup>, Bl. 312'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 46 vom 5. Januar 1553. — Quelle: Boccaccio, Decameron 7, 4 (Keller S. 423 f.). Sieh J. Bolte zu Martin Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 614 zu Nr. 79.



- 10 Iren puelen gar haimelich vnd leise  
 Ober ging zw im aüse,  
 Verlies sich aüf irs mannes volle weise.  
 Doch teglich ehffert ere.  
 Mins abenz kumen dete,  
 15 Als ob er stüebfol were,  
 Sie füeret in zw pete,  
 Vnd sie ging auf ir termaney,  
 Wan sie war in der liebe gar versüncken.

## 2.

- So pald die frau ging aüs,  
 20 Der mon auffstünde, funde  
 Offen vnd spert das haüs.  
 Als das weib wider haim kam vmb mitnachte,  
 Da schalt ir man gar ser [Bl. 313]  
 Vnd sprach: „Due öede, schnöede,  
 25 Hierein kumbst nimer mer.“  
 Sie pat in ser, das er doch wenig achte.  
 Das weib sprach: „Dir zw schande  
 So wil ich in dem prünen mich ertrencken.“  
 Zumb prünen loff zwhande  
 30 Schray: „D herr got, thü<sup>e</sup> meiner sel gedenden!“  
 Vnd lies in prünen fallen  
 Ein grosen schweren steine.  
 Der man den pflümph hört schallen,  
 Waint, sein weib sprüng hineine,  
 35 Wan es stückfinster war darpey:  
 Er loff hinaüs, zw helfen ir gedachte.

## 3.

- Die frau schlich in das haüs  
 Die thüer verschlose grose  
 Vnd schrier oben herauß:  
 40 „Dw folle saw, kumbst haim, so es wil tagen?“  
 Er sprach: „Schweig, las mich ein!“  
 „Dw voller narre, harre!“  
 So sprach die fraue sein,  
 „Dein volle weis wil ich mein freunden clagen.“

- 45 Sein Schweger in der neen  
Die hörten das geschray vnd kamen dare.  
Als er sich vast wolt pleen,  
Mit pöfen worten placztens im ins hare,  
In ein dem kot umbzüegen,  
50 Bis er pat vmb genaden.  
Darnach die sach vertriügen,  
Zumb spot het er den schaden. —  
Drümb ist es war, das kein list sey  
Vber frauenlist, Salomon thuet sagen.

Anno salutis 1545, am 26 tag Septembris.

### 239. Drey selczame stüeck.

In dem hohton Warners.

1.

- E**n abentwerrer hete  
Wider sein sogt ein straff verschilt,  
Der schickt nach im, sprach: „Hast verdint ein  
Die wil ich gleich nach lasen dir, [straffe schier.  
5 Bringst mir drey stüeck herein,  
E wen morgen vergete.  
Wo du erlangen wilt mein hült,  
So kumb halb geriten vnd halb gegangen her  
Vnd bring dein ergsten feint zu mir  
10 Vnd grösten freinde dein.“  
Der abenteurer kam hinheim,  
Legt in ein sack ain gstocheu kalb  
Vnd machet den sack plütig,  
Sprach zu seim weib: „Merck, außserhalb  
15 Hab ich erschlagen ainen mon zorniger weis.“  
Sein weib das sprach vnmüetig:  
„Vnter die stieg grab in mit fleis!“

239. MG 7, Bl. 295. Nach \*M 11, Bl. 392'. V. 14 ? zu,  
Vorl. zumb. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 189;  
dazu Bd. 2, S. XVIII. Nürnberger Festschrift 1894. S. 141 f. —  
Quelle: Pauli, Nr. 423.



Vnter die stiegen legtens das kalb in ein grab,  
 Verpot das hart zw sagen ir;  
 20 Des sie ir treu im gab.

## 2.

Frew da nam er sein pferde,  
 Sein weib vnd darz seinen hünd  
 Vnd keret auf das schlos hin zw dem fogte sein  
 Vnd wolt im pringen die drey stüeck.  
 25 Als er kam in den hoff,  
 Da drat er auß die erde,  
 Mit dem ain fües im stegraiff stünd, [Bl. 393]  
 Gieng halb vnd rit halb zw des schlosses pforten ein,  
 Wünscht seinem vogt im fenster glüeck,  
 30 Der rab entgegen loff  
 Vnd sprach: „Das erst stüeck hast verpracht,  
 Dw gingst vnd rietst halb auf dem gaul.  
 Wo ist dein feint? las hören!“  
 Da schlug er sein weib auf das maül;  
 35 Die frau pfuchzt in an, sprach: „Dw mörderischer mon,  
 Wiltw mich auch ermören,  
 Wie dw dem nechten hast geton,  
 Den dw vnter der stiegen eingegraben hast?  
 Dw hast pey dir vil poser düeck.“  
 40 Der vogt wünderd sich vast,

## 3.

Lies aufwerffen das grabe,  
 Da fand er das gestochen kalb.  
 Der abentewrer sprach: „Het mein frau ergers gwist,  
 So het veraten mich ir münd.  
 45 Sie ist mein ergster feint.“  
 Der vogt wünderd darabe,  
 Sprach: „Dw hast nün gewünen halb.  
 Zaig an, weliches den dein gröster freinde ist.“  
 Er sprach zw im: „Das ist mein hünd,  
 50 Solt ir noch sehen heint.“  
 Darmit so züeck er aus sein schwert  
 Vnd gab dem hünd drey harter straich

Über sein rücken ganz.

Der hünt schray vnd zw rücke waich.

55 Zw dem da lockt wider dem hünt der herre sein,

Der wechselt mit dem schwancze,

Kroch demüetig zw im herein.

Der sprach: „Secht, ob mein hünt nicht der pest freunde

Der vogt det im ain schencke vnd

[sey.“

60 Sagt in der straffe frey.

Anno salutis 1545, am 30 tag Septembris.